



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

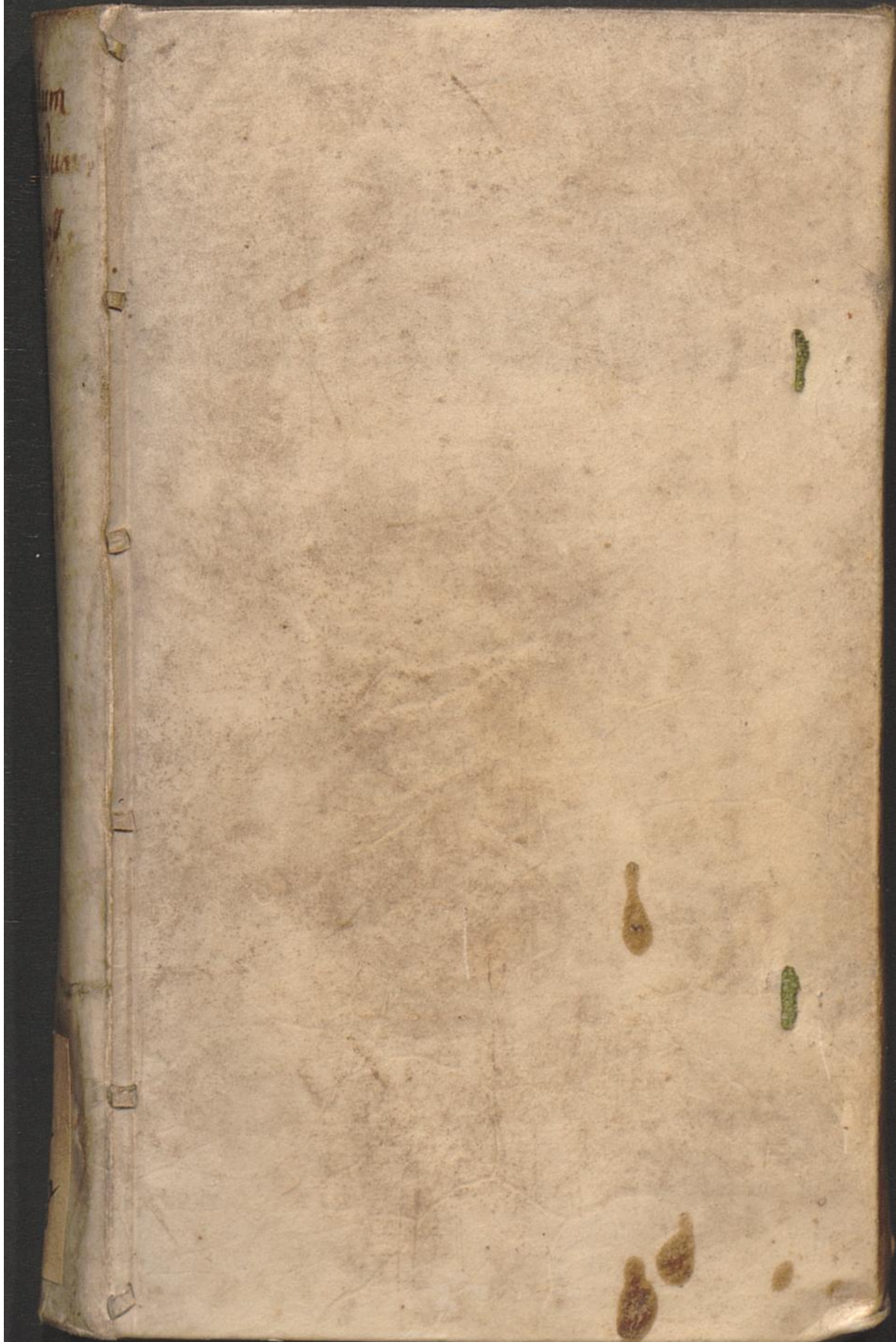
Universitätsbibliothek Paderborn

**Spiegel Der Jungfrawen vnd Witwen/ Das ist/ Außerlesene
leben der H. Jungfrawen vnd Wittwen**

Bosendorf, Hermann

Münster in Westphalen, 1627

urn:nbn:de:hbz:466:1-43408

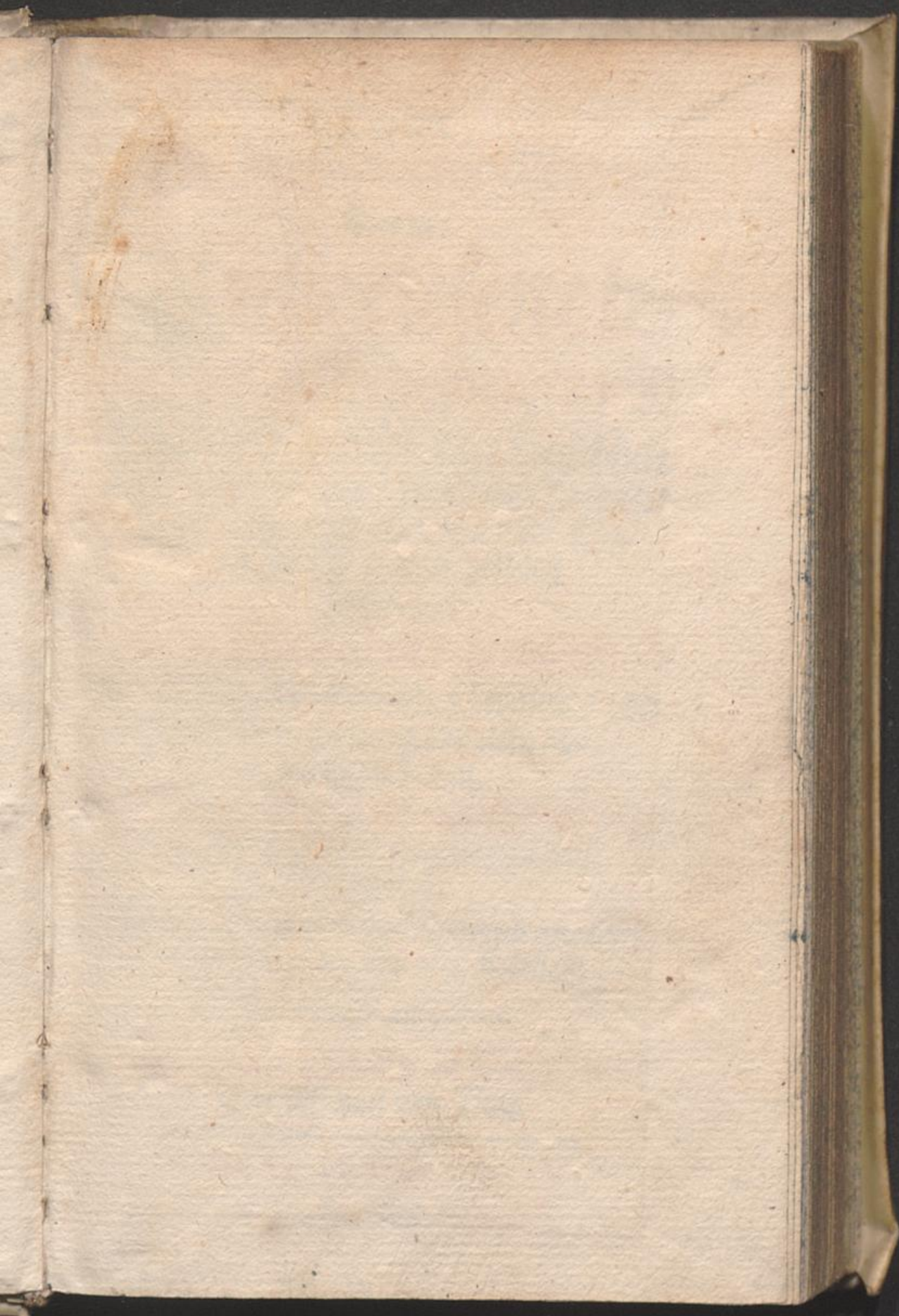


Th. 2478.

K
II

44

11
12



Spiegel
Der Jungfrauen vnd Wittwen

Das ist /

Außerlesene le-
ben der H. Jungfrauen vnd
Wittwen / in welchen ihre Keuschheit
samt dero Mittlen / inbrünstige Andacht /
Busleben vnd Exempel aller Tug-
gende / für Augen gestellet
werden.

Deren insonderheit / so außershalb
den Klöstern die Keuschheit behalten / oder
vor deren Eingang zuhalten an-
gefangen haben.

Zu Ehren vnd Ruh des andächtigen einsa-
men Standes der Jungfrauen vnd
Wittwen.

Auß bewehrten Authorn zusammen getragen
durch BERNARD V M Dörhoff.

Cum permissu Superiorum.

Getruckt zu Münster in Westphalen /
Bey Michael von Dale.

ANNO M. DC. XXVII.

Sortis Jssv

1801
Die Universität zu Bonn

1801

Die Universität zu Bonn

Die Universität zu Bonn

Die Universität zu Bonn

Die Universität zu Bonn

Die Universität zu Bonn

Die Universität zu Bonn

Die Universität zu Bonn

Die Universität zu Bonn

Die Universität zu Bonn

Die Universität zu Bonn

Die Universität zu Bonn

Die Universität zu Bonn

Die Universität zu Bonn

Die Universität zu Bonn

M. D. C. XXVII

Den Edlen / vnd vielehrtu-
gentreichen Jungfrauen Catha-
rinen Schenckinck / Elisabethen von
Schedlich / vnd Catharinen Schwarze / sampt
der gangen Bruderschaft vnser lieben
Frawen Himmelfahrt zu Münster/
zu ehren / vnd geistlicher
wolsahrt.

 A Christus der Gespons vnd
König der Jungfrauen vom
Himmel auff Erden kom-
men / Edle vnd viltugentreiche
Jungfrauen / hat er in eine Bruderschaft
der Jungfrauen angestalt / auff daß gleich
wie er im Himmel von den Engeln ange-
bettet war / also auch seine Engelen hette
auff Erden / die ihm solten dienen. Die
Jungfrawschaft war zuuor im Himmel /
ist darnach auff Erden kommen / vnnnd
wirdt nach dem letzten Gericht widerumb
dahin auffgenommen werden / da man
nicht wirdt zur Ehe greiffen / noch zur Ehe
genommen werden / sonder werden in höch-
ster reinigkeits verharren wie die Engelen
Gottes. Diese versamlung der Jung-
frawen rühmet mit sonderlichem eiffer der
H. Vatter Cyprianus im Tractat von
): (ij der

Dedication.

der fleydung der Jungfrauen: Ich rede/
sprichter / von den Jungfrauen / welche
desto grössere sorgfältigkeit bedörffen / je
höhere glory sie vberkommen. Diese seindt
die Blumen im geistlichem gewächß der
Kirchen / ein zirde derselben mit sonderbarer
gnaden außgeschmückt / ein freudseliges
Geschlecht / ein vnuerderbtes Geschöpf
voller ehren vnd ruhms / ein ebenbild Gots
tes formirt nach der heyligkeit des H^Err
ren / der herrlichste theil der ganken Heerde
Christi: vber diese frohlocket unsere Mut
ter die Christliche Kirch / vnnnd mit deren
keuschheit blühet herzlich ire fruchtbarkeit.
Vnd je mehr sich erweitert die schaar der
Jungfrauen / je grösser wirdt die freud
der Mutter. Mit welchen Worten Eys
prianus die Jungfrauen gleich als auff
die spiz der Christlichen vollkommenheit
erhöhet. Dannes hat auch dem H^Err
Jesu selbst wolgefallen / zum exempel aller
Jungfrauen diesen Standt in seinem le
ben zu erwählen / der da ist die Weisheit
Gottes / ein glantz der vnendlichen klar
heit / vnnnd ein Spiegel ohne flecken / vnnnd
hat denselbigen auffß allervollkommenest
gehalten: hat auch zu ewigen ehren dessel
bigen Stands seinen jungfräwlichen Leib
auß

Dedication.

auff der allerreinsten vnd ewigbleibenden
 Jungfrauen Maria genommen: vnd
 dieselbige allen seinen außgewählten Ge-
 sponnen zum Spiegel vnd Königinnen ges-
 gegeben: dieselbe keinem andern auff Erden
 wollen vertrauet haben / als eben dem
 heiligen vnd keuschesten Mann Joseph/
 vnd seinem allerliebsten Apostel vnd jung-
 fräuwlichen Jüngeling Johanni. Auch
 hat er zum Vorlauffer seiner ankunfft kei-
 nen anderen erwöhlet / als den aller keusches-
 ten vnd hochheiligen Joannem Baptis-
 tam. Diese Jungfrauen würdiget auch
 der Herr Christus seine Gesponnen sonder-
 lich zu nennen/vnd ist ihnen mit höchster lies-
 be vermählet / dieweil sie die Welt mit ihren
 wollüsten verachtet / vnd sich ihme durch
 das gelübd der ewigen keuschheit auffgeopfer-
 fert / geheiligt vnd zugeeignet haben. Als
 solches die heilige Catharina von Senis ihs-
 ren Eltern hette angezeigt/wie sie dem He-
 ren Christo ewige jungfrauschaft vers-
 prochen hette / haben sie erstlich vor freudē
 lang geweinet / hernach sprach der Vatter
 zu seinen Weib vnd Kindern: Sehet zu daß
 hinfüro niemandt meiner lieben Tochter
 beschwerlich sey / damit sie also fr. ihrem
 Bräutigam möge aufwarten / wir haben

:(iii nicht

Dedication.

nicht vrsach zu klagen vnd leyde zu tragen/
 die wir für irem vnsterblichen Bräutigam
 den ewigen König empfahen / welchem sie
 sich vertrauet vnd vermählet hat. Wann
 einer eine Perlin oder Edelgestein findet/
 aber dessen werth nicht wisset / gehet er wol
 zum Kauffmann / dem sie unbekant / vnd
 verkauft sie vmb etliche Schilling: kompt
 er aber zu einem Jubilierer oder Perlins
 Kauffmann / der beut jm darfür etliche hun-
 dert Kronen: wie es ist mit den Edelgestei-
 nen also gehet es auch zu mit der Jung-
 frauwschafft / etliche so das Perlein der
 Keuschheit gering achten / vnd erkennen
 nicht seinen vnerschätzlichen werth / lassen
 sich desselben bald berauben: andere aber
 so dessen werth erkennen / kämpffen für
 dasselbig bis zum Blut / vnd empfangen
 endlich von dem himmelischen Jubilee-
 rer Christo / vor diß Perlin die vnermes-
 sene Schatz des himlischen Königreichs.
 Selig ist dem dieser Kauff mag werden.
 Ob nun wol den Jungfrauen ein beson-
 ders Ehrenkräncklein zubereitet / gehöret
 dannoch auch die Victoria der Keuschheit
 den Witwen / ja auch den Eheleuten. Den
 Jungfrauen ist zwar die hundertfältige
 Frucht zunderlegt / aber es gebüret auch die
 sechzig

Dedication.

sechzigfältige den Wittwen / vnd die dreis-
sigfältige den ehrliebenden Eheleuthen.
Dannes ist dreierley Keuschheit / als nembs-
lich Jungfräwliche / Wittfräwliche vnd
eheliche Keuschheit. Wo mag aber der eh-
renstande des Keuschen wandels besser ges-
funden / oder bewahret werden / als eben
im Lustgarten der H. Bruderschaft / vns
der dem schirm der Königlichen Jung-
frauen Mariæ / in dem Rüsthaus der an-
dacht / in der einträchtigkeit der Liebe vnd
bande des friedens? In welcher ein reicher
Schatz der Indulgentien den Weg zum
Himmel eröffnet / vnd die theilhaftigmas-
chung aller verdiensten gefunden wirdt?
Da man die reinigkeit der Seelen / durch
offtere Beicht erhaltet / den heiligen Fron-
leichnam Christi gar offte empfähet / inn
welcher das ansehende eiffriges vnd ein-
brünstiges Christenthumb widerum herfür
grünet. Wē sollen nun am billichsten die le-
ben der heiligen Jungfrauen vnd Wittwē
dediciret vñ zugeeignet werden / als eben dies-
ser vilgewünschten Bruderschaft / vnd ins-
sonderheit denen / welche in derselbē trefflich
mit adelichem Geschlecht vnd kräftigem
exempel leuchten? welches mich dann be-
wegt hat / daß ich diese meine arbeit / die ich

(:) iiii

dem

Dedication.

dem H. Jungfrawstande vnnnd Wittwen
standt zu ehren vnd nutz verfertigt / vnder
Ewren Edlen Liebe namen vnd schutz inn
Druck geben habe / mit gänzlichher zuvers
sicht / es werde Ewer Jungfräwlichen reis
nigkeit das Buch von den heiligen Jung
frawen vnd Wittwen desto lieber vnd ange
nemer sein / auch meiner bey diesem gedenc
zeichen in Ewerer inbrünstigen andache
gedencken. Thue hiemit E. E. L. L. inn
schutz des Königs der Jungfrawen vnnnd
seiner Jungfräwlichen Mutter vnderthä
nigst befehlen. Datum zu Münster im
im Jahr 1611. am Tage der H. Jung
frawen Agathæ.

E. E. L. L.

dienstwilliger

Bernardus
Dörhoff.

Vorred

Vorred zum Christlichen guthe-
rigen Leser.

Wiewol die H. Jungfrawschafft
oder Keuschheit nicht genugsam mit
menschlichen Zungen mag gerühmet
werden / günstiger Catholischer Leser / dennoch
wirdt dieselbe auch von etlichen bößlich verach-
tet vnd gelästert / an denen insonderheit / so aus-
serhalb den Klöstern ihre reinigkeit Gott verspro-
chen haben. Diese Lästermäuler aber zu stopf-
fen / ist unlängst ein nützlichen Tractätlein in
Französischer Sprach außgangen / genandt
Schutzschrift des einsamen standes deren so
außerhalb den Klöstern Gott in ewiger Jung-
frawschafft oder Keuschheit dienen : dasselbig ist
bald hernacher inn teutsche Sprach vbersetzt /
darumb ichs auch vmb mehrer nutzbarkeit hal-
ben inn diesem Buch füran gestellet. Ob nun
wol der ehren vnnnd verthedigung der vielge-
rühmbten Keuschheit durch gemeldtes Tractä-
lein ein sätziges genügen geschehen / hab ich
mir gleichwol fürgenommen / etliche außzerle-
sene Exempel der Jungfrawen / gleich als auff
einen Schauplatz einzuführen / deren inson-
derheit so außserhalb des Klosters ihre Keuschheit
gehalten / oder aber vor deren eingang zuhal-
ten angefangen haben. Damit die Lästterer mit
einer so trefflichen menge vnd schar der Jung-
frawen vberzeuget vnnnd schamrot werden /
vnd hinfüro erkennen / daß auch Gott selbst
ein gefallen habe an der Keuschheit / so ime auß-
serhalb

);(v

serhalb

Vorrede an den Christlichen Leser.

serhalb den Klosterleben geheiligt wird. Zum
anderen / gerichtet auch diese vorbildung der
Jungfrauen zu einer vnderweisung der rei-
nigkeit Leibs vnd der Seelen / insonderheit den
andächtigen vnnnd gottsförchtigen Jungfrau-
wen / zu erwehlung dero mittlen / zu verhütung
der einbrechenden gefahr / zur richtschnur des
jungfräwlichen stands / vnd Spiegel aller Tu-
gendt. Damit aber auch die keusche Witwen et-
liche beyspiel vnnnd exempel ihres andächtigen
wandels hetten / habe ich hinzu gesetzt etliche
außerlesene exempel der heiligen Witwen / inn
welchen auch viel heilsame Lehrstück begriffen
seyn / so den ehrliebenden vnd gottsförchtigen
Eheleuten mögen zu nutzen kommen. Endlich
habe ich auch den andächtigen Büßern zu nu-
zen / vnd heilsamen vorbildung etliche leben be-
rümpfter heiligen Büßerin mit eingeschlossen.
Der günstige Leser wolle sich dieser nutzbarkeit
theilhaftig machen / vnd meiner auch in seiner
andacht bißweilen gedencken.

Nahmen

Nahmen der Jungfrauen/ Witt-
wen vnd Büßerinnen / deren exem-
pel in diesem Buch be-
griffen.

Die allerheiligste Jungfrau vnd Gebärerin
Gottes Maria. 19

S. Iphigenta Jungfrau. 29

IN IANVARIO.

S. Martina Jungfrau vnd mart. 30

S. Genouefa Jungfrau. 39

S. Basilissa Jungfrau 46

S. Agnes Jungfrau vnd mart. 49

S. Margareta von Rauenna Jungfrau. 65

S. Paula Wittib. 68

S. Marcella Wittib. 69

IN FEBRVARIO.

S. Brigida Jungfrau. 74

S. Agatha Jungfrau vnd mart. 75

S. Dorothea. am end des buchs

S. Apollonia. daselbsten.

IN MARTIO.

S. Cunegundis Keyserin Jungfrau. 80

S. Euphrasia Jungfrau. 88

S. Gertrudis Jungfrau. 89

S. Catharina Jungfrau auß Schweden

S. Brigitten Tochter. 97

IN APRILI.

S. Maria Aegyptiaca Büßerin. 118

S. Iudwida Jungfrau. 122

S. Theo.

S. Theodora Jungfraw vnd martyrin.	146
S. Catharina Senensis Jungfraw.	152

IN MAIO.

S. Monica Wittib.	210
S. Dympha Jungfraw vnd martyrin.	216
S. Pudenciana Jungfraw.	223
S. Petronilla Jungfraw.	224

IN IUNIO.

S. Maria Degniacensis Jungfraw.	225
S. Ediltruda Jungfraw.	236
S. Ruffina vnd Secunda Jungfrawen vnd martyrinnen.	237
S. Felicitas Wittib vnd martyrin.	244
S. Margareta Jungf. vnd martyrin.	247
S. Praxedes Jungfraw.	252
S. Maria Magdalena büßerin.	253
S. Brigitta Wittib.	262
S. Romula Jungfraw.	275

IN AVGVSTO.

S. Afra Büßerin vnd martyrin.	279
S. Susanna Jungfraw vnd mart.	286
S. Clara Jungfraw.	292
S. Radegundis Wittwe.	302

IN SEPTEMBRI.

S. Seraphia Jungfraw vnd martyrin.	303
S. Ida Wittib.	308
S. Menodora / Metrodora / vnd Nymphodo- ra / Jungfrawen vnd martyrinnen.	311
S. Salaberga Wittib.	317
S. Leo	

S. Tecla Jungfraw vnd martyrin. 318

IN OCTOBRI.

S. Pelagia Büßerin. 321

S. Andragasina Jungfraw. 329

S. Hedwigis Herzogin Wittib. 330

S. Ursula sampt ihrer gesellschafte der eilff
tausende Jungfrawen vnd martyri-
nen. 339

S. Daria Jungfraw vnd martyrin. 345

S. Ermelendis Jungfraw. 347

IN NOVEMBRI.

S. Maxellendis Jungfraw vnd Marty-
rin. 352

S. Elisabeth Landgräffin Wittwe. 358

S. Exellia Jungfraw vnd mart. 372

S. Catharina Jungfraw vnd mart. 376

IN DECEMBRI.

S. Natalia Wittib. 380

S. Barbara Jungfraw vnd mart. 381

S. Afella Jungfraw. 385

S. Phara Jungfraw. 388

S. Lucia Jungfraw. 389

S. Olympias Wittib. 392

S. Tharilla vnd Aemiliana Jungfrawen.

394

S. Dicerias Jungfraw. 398

S. Anysia Jungfraw vnd mart. 399

S. Melania Wittwe. 406

Noch

Noch etlicher Jungfrauen vnd Wittwen
Exempel/die keinen gewissen
tag haben.

Pulcheria Keyserin vnd Jungfrau.	406
Musa ein Jungfrau.	410
Gregoria ein Jungfrau.	412
Spoletana ein Jungfrau.	413
S. Judith Wittib.	414
S. Anna Prophetin Wittib.	415
S. Galla Wittib.	416

Am end werden hinzu gesetzt die heilsamen ver-
mahnungen der heiligen Jungfrauen
Teresæ/vnd Leben S. Apolloniæ vnd S.
Dorotheæ.



Nahmen

Nahmen der Heiligen nach ordnung des Alphabets.

A

S. Agnes Jungfraw vnd
mart. 49

S. Agatha jungf. vñ m. 75

S. Afra Büsserin vnd
marthrin. 279

S. Apollonia Jungf. am
end des buchs. 224

S. Andragasina jügf. 329

S. Asella Jungfraw 385

S. Anysia Jungfraw
vnd marthrin. 399

S. Anna Prophetin
Witwe. B. 415

S. Basilissa Jungf. 46

S. Brigida Jungf. 74

S. Brigitta Wittib 262

S. Barbara Jungfraw
vnd mart. 381

E.

S. Eune Gundis Keyserin
Jungfraw 80

S. Catharina Swedica
Jungfraw 97

S. Catharina Sen. 152

S. Elara Jungfraw 292

S. Ecilia Jungfraw
vnd marthrin. 372

S. Catharina Jungfraw
vnd mart. 376

D.

S. Dorothea Jungf. am
end des buchs. 210

S. Dymrna Jungfraw
vnd marthrin. 216

S. Daria Jungfraw vnd
marthrin. 345

B.

S. Euphrasia Jungf. 88

S. Ediltruda Jungf. 336

S. Ermeledis Jungf. 347

S. Elisabeth Wittwe 352

F.

S. Felicitas Wittwe vnd
mart. 224

S. Genouefa Jungf. 39

S. Gertrudis Jungf. 89

Gregoria Jungf. 412

S. Galla Wittib! 416

H.

S. Hedwigis Witwe 130

I.

S. Iphigenia Jungf. 29

S. Ida Wittwe 308

S. Judith Wittwe. 414

L.

S. Indwida Jungf. 122

S. Lucia Jungf. vnd m.

M.

(389

S. Maria die Mutter

Gottes 19

S. Martina Jungfraw

vnd mart 30

S. Margareta von Ra-

uenna Jungfraw 65

S. Marcella Wittwe 69

S. Maria Aegyptiaca

Büsserin 118

S. Maria Wittwe 210

S. Maria Oeguiac. 225

S. Margareta Jung-

fraw vnd mart. 247

S. Maria Magdalena

Büsserin. 253

S. Meno

Register.

S. Menodora / Metro-	Jungf. vnd mart.	237
dora vnd Nympho-	S. Romula Jungf.	275
dora Jungfrauen vnd	S. Radegundis Wittwe.	
marthyrinnen.	311 302.	
S. Maxellendis Jungfr.	S.	
vnd mart.	352	S. Susanna Jungfrau
S. Melania Wittwe	406 vnd mart.	286
Musa Jungfrau	410	S. Seraphia Jungfrau
N.		vnd mart.
S. Natalia Wittwe	380	S. Salaberga Wittwe
S. Niceras Jungf.	398	S. Spoletana Jungf.
S.		S. Secunda Jungfr. vnd
Olympias Wittwe	392	mart.
P.		244
S. Paula Wittwe	68	S. Theodora Jungfrau
S. Petronilla Jungf.	224	vnd mart.
S. Pudencia Jungf.	223	S. Tecla Jungfrau vnd
S. Praxedis Jungf.	252	mart.
S. Pelagia Bäfferin	321	S. Tharsilia vnd Nemilia-
S. Phara Jungfrau	388	na Jungfrau
Pulcheria Kayslerin Jung-		394
frau	406	
N.		S. Ursula Jungfrau vnd
S. Ruffina vñ Secunda		marthyrin.
		339

Schutz

Schutzschrift/

Deß einsamen Stands der
 ren / so außserhalb den Klöstern/
 Gott in ewiger Jungfrawschafft
 oder Keuschheit dienen.

Es ist ein grosser irthumb (wil
 geschweigen Ketzerey) wollen
 dafür halten daß es kein löb-
 liches noch heilsams werck sey/
 Gott dem Allmächtigen die Keuschheit ge-
 loben / vnd gleichwol in der Welt verblei-
 ben/vñ ein geistlichs leben solchem Stande
 gemess / führen / auß rath vnd anweisung/
 eines weisen vñd verstendigen Beichtvats-
 ters/oder daß die jenige Mañs vñ Weibs-
 personen/die solchs anfangen / keinen ver-
 dienst zugewarten haben. Hiruon sol man
 wissen / daß vorzeiten der Erbkaiser Ioui-
 nianus gelehrt hat / daß die Keuschheit/sie
 werde gleich in der Welt / oder im Kloster
 gehalten / keines grössern verdiensts vor
 Gott sey / als der Ehestande / wie klärlich
 zusehen ist bey dem H. Hieronymo im er-
 sten Buch wider den Iouinianum, vnd S.
 Augustin. heres. 82. Welche derothalben
 sprechen dörrffen / daß die in der Welt ge-
 haltene

haltene Keuschheit / vnnnd des Leibs reinig-
 keit / keines lobes oder verdiensts werth / wie
 wol sie inn der Religion dessen wol gältig
 wer / kan ich nit wissen / warum solche Ges-
 sellen nit solten für halbe Iouinianer vnnnd
 Ketzer gehalten werden : Warlich / wann
 dise zu des H. Hieronymi zeiten gelebt / vñ
 solchen falschen wohn außgesprungen he-
 ren / solt dieser H. Mann / sich wider sie als
 Iouinianische Brüder starck auffgeleinet
 haben. Dann alle Argumenten so er wider
 den *Iouinianum* einführet / seindt gemein /
 vñ darum haben sie auch gleiche macht die
 vnwarheit zu überzeugen. Ja keiner auß-
 den H. Vätern wirdt gefunden / so da die
 klösterliche reinigkeits lobet / der auch nicht
 gleichfals preise die / so in der Welt gehal-
 ten wirt. Solches wollen wir in aller kür-
 ze darthun vnd beweisen.

Erstlich / kan das klärlich auß dem H.
 Apostel Paulo in der 1. Epistel an die Co-
 rinther am 7. Cap. erwiesen werden / wel-
 chen ort fleissig gemercket hat der H. Hie-
 ronymus inn dem ersten Buch wider den
Iouinianum. Dann der heilige Apostel leh-
 ret außdrücklich / daß der rath Christi sey /
 die Keuschheit halten / auch wann man vn-
 der / vnnnd bey weltlichen wohnet / dann er
 redt

redt von denen / welche inn der Welt bleibende die reynigkeite halten / wie zuschliesen ist auß den Worten des Apostels vnnnd vorgemeldten Hieronymi. Dann die Corinther hetten ein Sendschreiben an den H. Paulum gethan / in welchem sie begereten zu wissen (wie S. Hieronymus lehret) ob die / so sich allbereit inn der Jungfrawschafft zu Christo bekehrt / solten ewiglich also bleiben / vnd nimmer zur Ehe greiffen. Gewißlich sie hetten nicht gezweifelt von denen / die sich ins Klosterleben wolten begeben / weil vielleicht damals keins vorhanden : Sonder sie wolten wissen / ob sie verpflichtet vnd verbunden weren / in der Welt wohnende / sich nimmer zuverheyrathen. Darauff gemelter Apostel antwortet / daß er dessen kein Gebott vom HERN habe / jedoch gebe er einen gottseligen vnd sehr heilsamen rath / also in der Jungfrawschafft zuuerbleiben / welches er auch statlich probiret. Derhalben dann alle die / so da dörfen fürgeben / daß solches werck nichts löblichen noch verdienstlichen hab / dem heiligen Paulo widerstreben / vnnnd folgendes eine irrige vnnnd verdampfte Lehr auff die Bahn bringen.

Zum andern / hat die seligste Jungfraw Maria in der Welt wohnende / ire Jungfrawschafft Gott verlobt / wie solches die H. Vätter auß iren eignen Worten schliessen / in dem sie im 1. Cap. Luc. gesprochen: Wie sol das zugehen / sintemal ich von keinem Manne weiß? derowegen diejenige ire Fußstapffen eintreten / welche in der Welt die Jungfrawschafft geloben. Ist nun solches zu der zeit löblich vnd dienstlich gewesen / warumb solt es dann nicht auch jekunder löblich vnd verdienstlich sein?

Zum dritten / Philippus der Diacon hette in seinem Hauß vier Töchter / vnd Jungfrauen mit dem Geist der Weissagung begabt / wie solches auß dem 21. Cap. der Apostolischen Geschichten bewußt. Vber welchen Spruch Theophylactus verzeichnet / daß die H. Schrift darumb außdrücklich hat wollen sagen / daß sie Jungfrauen vnd Weissagerin weren / darmit anzudeuten / wie die Gnad der Weissagung das Ehrenfräulein der Jungfrawschafft wer / so Gott dem Herren geheiligt wirt / vnangesehen / daß kein ander vrsach fürhanden / warumb solches also deutlich solte außgedruckt werden.

Zum vierdten / beweist der Apostel in
der

der 1. Epist. zum Timoth. am 5. Cap. augenscheinlich / daß zur selben zeit / bey vilen weltlichen Wittwen im brauch war die Keuschheit Gott zu versprechen / da er sagt: Der jungen Wittwen entschlache dich / das ist / nimb sie nicht auff / dann wann sie auß oberfluß in Christo geil worden seindt / so wollen sie zu der Ehe greiffen / vnd haben ire verdammuß / daß sie den ersten Glauben gebrochen haben. An welchem ort die Kirchenlehrer vnd H. Väter das gelübd der Keuschheit verstehen : Besihe was weiter im gemeldten ort folget. Daraus leichtlich abzunehmen / daß die gelübten in der Welt geschehen.

Zum fünfften / In dem 13. Cap. Matth. Ist der Saam vnnnd Körnlein / so auff ein gute Erden gesäet / der jenig / so das Wort Gottes höret vnd verstehet / vnnnd bringet gute Frucht / etlichs hundertfältig / etlichs sechzigfältig / vnnnd etlichs dreissigfältig. Der mehrer theil heiligen Väter / so diesen ort außlegen / geben den Jungfrauen die hundertfältige / den Wittwen aber die sechzigfältige frucht / vnnnd die dreissigfältige den Eheleuten. Eben also thun ihm auch der H. Hieronymus in der Auslegung dieses Spruchs / vñ im ersten Buch wider den Iovinianum am anfang / S. A.

thanasius in der Epist. an den Wälich A-
 minon. S. August. in dem Buch von der
 Jügsfrawschafft c. 44. Gemelter August.
 schreibt an einem andern ort die hunderes-
 fältige frucht den Martyrern zu / die sechs-
 zigfältige den Jungfrawen / vnd die dreis-
 sigfältige den Eheleuten. Vnd man kan
 nit fürwenden / das solches allein von den
 Kloster Jungfrawen verstanden werde/
 sintemal die H. Vätter / die ganze Kirch
 in drei vnderschiedliche Ständ abtheilen/
 nemlich in den Ehestand / Witwenstand
 vnd Jungfrawstand / derhalben verstes-
 he sie alle Jungfrawen / so die reinigkeite
 in der Kirchen Gottes haltē. Dergleichen
 wirt in der H. Schrifft hin vnd wider die
 Jungfrawschafft gelobt vnd gepriesen / nit
 allein die / so mit der armut vnd gehorsam
 in einem Geistlichen Orden vereinigt ist/
 sonder auch in sich / vñ von den Andern ab-
 gesondert / als bei dem heiligen Matth. am
 19. stehet: Vnd es seindt etliche verschnitten/
 die von Menschen verschnitten seindt / vnd es
 seindt etliche verschnitten / die sich selbs ver-
 schnitten haben vñ des Himmelreichs willen/
 wer es fassen kan / der faß es. Allda Christus
 vnser H. Er. ins gemein zur Jungfraw-
 schafft vermanet / vnd dieselbige nit an den
 Geist

Geistlichen oder klösterlichen Standt bindet. Im Buch der Weisheit am 3. ca. liesse man also: Selig ist/ die vnfruchtbar ist vñ vn-
befleckt / die kein sündlich Benuech weiß / die
wirdt ihr frucht haben in der widergeltung der
heiligen Seelen.

Zum 6. kan diß mit kräftigen Argumen-
ten dargethan werden. Erstlich / wann es
ein verdienstlich werck ist im Geistlichen
Standt die Jungfrawschafft halten / wa-
rumb solt es nit ebenmässig außserhalb des-
sen verdienstlich sein? dan nit der vmbstand
des orts/sonder der andächtigkeit will/ vnd die
gröſſe vnd höhe des Wercks den verdienst
zuwegen bringet. Wolan dieser andächtigkeit
will kan auch außserhalb des klösterlichen
Lebens platz haben / danneine Jungfraw
kan sich des heyrathens entschlagen / vñnd
mit Gott verknüpfen / dieweile es der rath
Christi Jesu ist/vñ Gott wolgefällig. Vñ
auff diese weiß folget man Christo/vnd der
gottseligsten Jungfrawen Mariæ / sampt
allen fürtrefflichen Heiligen nach/welches
ein lebendigs Ebenbild eines Engliſchẽ le-
bens ist / vñ eben dergleichen vrsachẽ ist die
gröſſe des Wercks in sich gleich. Warum
soltendann diejenige nichts verdienen / wel-
che außserhalb des Klosters geloben / vñ ihre
Jungfrawschafft bewahren? Zum

Zum andern / iſt nicht allein im Kloſter / ſondern auch in der Welt verdienſtlich / Betten / Faſten / vnd das leiblich vnd geiſtlich Almüſen dem nechſten zu gut / mittheilen / vnd ſich darzu durch Gelübten verbinden / warumb ſolt es dann auch nie mit der Keuſchheit gelten? wann andere gute Werck ihre Wirken vnd Dignitet darumb vor Gott nicht verlieren / weil ſie in der Welt geſchehen / warumb ſol dann die Jungfrawſchafft ihres ruhms vnd verdienſt beraubt ſein?

Zum dritten / iſt es ein faſt löblich vñ verdienſtlich Werck / daß Mann vnd Weib zu zeitē ſich ihrer ſchuldiger Pflicht enthalten / damit ſie ſich zum Gebett müſſigen / wiewol ſie in der Welt verharren / in maſſen der Apoſtel 1. Cor. 7. lehrt: wie viel löblicher wirt es dann ſein / wann jemand ſich allezeit enthält? vnd ſich darzu mit einem gelübt verpflichtet / ob er ſchon fürhabens iſt in der Welt bey den ſeinigen zuleben?

Zum vierdten / iſt es abermal ein löbliches / ja verdienſtlich Werck / wann Mann vnd Weib mit beyder bewilligung vnd conſenß in der Ehe ein Gelübt thun / in deß Leibs reinigkeith zuleben / wie ſolches hell vnd klar auß dem brauch der Kirchen iſt / vnd

vnnnd die heiligen Vätter hin vnnnd wider
lehren. Besihe fürtreffliche zeugnuß im
H. Augustino Epist. 55. ad Armentarium,
vnnnd *Epist. 70. ad Bonifacium,* desgleichen
Epist. 199. ad Edicium, weßhalben soles
dann den Jungfrauen nit frey stehen / in
der Welt Gelübten der ewiger reynigkeite
zu thun?

Zum fünfften / ist es vor ein Artickel des
Glaubens zu halten / daß es löblich vñ ver-
dienstlich sey / wann junge vnd alte Leuthe
Gott ire Keuschheit in der Welt verspres-
chen / sintemal die Kirch selbst von denen
so die Priesterliche Weihe empfangen / er-
fordert dieselbige zugeloben. Warumb
sole es dann nicht auch löblich sein / daß es
ben diß die Weibsbilder thun? dann Gott
sihet nicht an das männlich oder weiblich
Geschlecht / sondern den willen. So du
wirfst fürwerffen: Wegen der gefahr sollen
sie nicht gelobē. Antwort / Viel grösser ge-
fahr stehet offte den Männern als den Weis-
bern zu / vrsach dann die geistliche Männer
conuersieren freyer / vnnnd haben hin vnnnd
wider mehr gemeinschafft / als die Gott er-
gebne Jungfrauen / haben auch viel mehr
anreizung vnnnd vrsach zur Sünd / als die
Weibsbilder / daher es dann leider kompt /
A v daß

daß wir mehr auß jnen sehen fallen / als der Jungfrauen.

Zum sechsten / erledigt die Jungfraus-
schafft / so in der Welt gehalten wirt / von
vielsältigen sorgen vnd bekümmernussen
dieser Welt / inn welchen die Eheleuth ste-
hen / vnnnd wunderbarlich verwirret sein /
wie der heilige Paulus in der 1. Epistel an
die Corinthen am siebenden Capit. lehret.
Solche werden trübsall des Fleisches haben /
Ich will aber daß ihr ohne sorg seyt. So ist sie
dann sehr löblich vnd verdienstlich.

Zum siebenden / ist es abermal ein vber-
aus löblichs vnnnd verdienstlichs werck /
nach dem mittel greiffen / so vns gute gele-
genheit gibt / **G****O****T** vnserm **H****E****R****E****N** /
ohne ver hindernuß vnnnd außschweiffen zu
bitten / vnd allein was **G****O****T** angehet / ge-
dencken / wie wir jme gefallen mögen. Dis
aber alles bringet kräftig die Keuschheit
auch in der Welt / zuwegen / wie dasselbig
der Apostel in mehr gemeldter Epistel be-
zeuget / 1. Cor. 7.

Zum achten spricht S. Paul. 1. Cor. 7.
Ein lediges Weib vnd Jungfrau die sorget
was des Herrn ist / daß sie heilig am Leib / vnnnd
auch am Geist sey / Vnd ein wenig darnach:
Selig aber wirdt sie sein / wo sie also bleibe nach
met.

meinem rath. Ich meine aber daß ich auch den Geist Gottes hab. Darauf zuschliessen / daß diejenige den Geist Gottes mit haben / so da lehren / daß die nichts verdiene so lange sie in diesem Standt bleibet / dann wo sie nichts verdienete / so wer sie nit seliger.

Zum neundten / haben zu allen zeiten von anfang des Christenthumbs / sich vnzählbar viel lassen finden / welche inn der Wele die Jungfrauschaft gehalten / oder im Ehestande die Keuschheit / vnd sie durch geslūbten befestiget / wie solches auß den Historien fundtbar. Ja die allererleste vnd fürtrefflichste Jungfrauen / welcher Fest die Christliche Catholische Kirch helet / seind alle solche gewesen / nemblich / weltliche Jungfrauen / als die H. Tecla / Agnes / Agatha / Cecilia / Catharina / vnd vil andere vnzählbare. Ja Maria die Mutter Gottes selber / welche alle Jungfrauen zum exempel fürgestellt ist worden. Kein Prouinz ist in der ganzen Christenheit / alda noch jekis ger zeit / nit viel dergleichen Leut gefunden werden / die also in der Welt bleibende / ihr nachfolgen. Derhalben wirts ein grosse vermessenheit vnd willmuth seyn / tadlen vnd straffen / was zu allen zeiten im guten brauch vñ großem werth gewesen / vñ was

sekunde

gekundt bey allen Catholischen Völkern
vnd Nationen blühet.

Zum zehenden. Ist der geistlich Stande
nicht vor ein jeden: dann ein ziemliche an-
zahl der Jungfrauen vñ Wittwen/ seindt
entweder darzu nicht geschickt / weil sie der
Religion statuten/ strengigkeiten vnd Or-
dens Regeln nicht nach leben können / da-
rumb/ daß sie entweder zu schwach vñnd
fräncklich / entweder auß anderen erhebli-
chen vrsachen vnbequem sein / vñnd wofern
sie geschickt darzu / jedoch kein lust noch
lieb darzu haben. Vñnd zum offtermahlen
mangelt es ihnen nicht an wichtigen vrsas-
chen/ welche sie disen lust zugewinnen/ ver-
hindern. Wer wirt sie dörfen in die Klö-
ster zwingen / wann sie nicht wollen hez-
rathen? warumb sol jnen nicht frey stehen/
in der Welt zuleben vñnd zubleiben in dem
Jungfrauen Stande/ vñnd denselben mit
Gelübten bekräftigen? warlich niemandt
kan das billich straffen / noch mit recht wis-
dersechten / er sey dann mit des *Iouiniani*
Ekerischen Geists angeblasen. Im fall/ daß
ein junge Tochter nicht wil ins Kloster ge-
hen/ sol sie dann nothwendig einen Mann
nemmen/ wann sie nicht das wil / welches
du meinst das best zu sein? hat sie dann nit
mache

macht zuerwehlen dasselbig so das best ist
wird sie dann verbunden auffzusteigen / o
der zubleiben vnden am Berge?

Was aber anlangt die Zucht vnd Ehr-
barkeit / nemlich daß sie nit gekröste Lob-
ben vnd seidene Kleyder tragen / daß sie nit
mit Golt vnd Silber scheinen / daß sie alle
irrdische ding nach der alten Christen ein-
falt vnd demuth richten / wer wirdt das nie
gut heißen / er were dann des Ioviniani
Schulgesell? Sehr rathsam wer es daß
solche Leuth lesen die Epistel des *H. Hiero-
nymi ad Latam*, allda er von der Institu-
tion vnd vnderweisung irer Tochter hand-
let / welche von irer Großmutter / der heyl-
ligen Jungfrawschafft consecrirt vnd
geheiligt ist worden. Vnd das schreiben /
welches er an die *Demetriadem* gethan /
damit er sie zur Jungfrawschafft anreis-
het. Vnd darneben beyde Episteln / welche
er an die Wittfrawen *Saluinam* vnd *Furi-
am* geschrieben / darinnen er sich bearbei-
tet / sie im Wittwestandt zubehalten / wann /
sprich ich / dergleichen Leuth dise schriff-
ten lästern / würden sie handgreifflich fin-
den / was für kleydung vnd habit dē Jung-
frawen vnd Wittwen gebüre / so da die
Jungfrawliche reinigkeit vnd keuschheit
wöl.

wollen bewahren. Mit einem wort / es ist
mehr als sonneklar / daß ein rümliches ding
sei / wann sie im geistlichen Weg / durch rath
vnd anweisung eines verstendigen vñ wei-
sen Beichtvatters / angeführt vnd geleitet
werden. Der solches leugnen wolt / müßte
für ein sinnlosen vnd verkehrten Menschen
gehalten werden. Dann wer ist / der von
im selber alles weiß / was ihn könnte befür-
dern oder schädlich sein in dem Geistlichen
Leben? Diemeil er dann von im selber nicht
viel wissen kan / ist es durchaus von nöten /
daß er jemandts habe dessen raths er pfles-
ge. Aber wer ist mehr bequemlicher vñnd
tauglicher darzu / als ein gelehrter vñd wei-
ser Beichtvatter / der vber seines Poenis-
tenten Condition gute wissenschaft tragt.
Ein ander aber / der vnerfaren vñd die Ges-
wissen nit kene / ist nie eben so bequemlich sie
zuregieren / wie geistlich er auch scheint zu
sein. Woher kommt es / daß Tobias so ernst-
lich seinen Sohn am 4. Cap. warnet vñnd
vermanet / sprechend: Frag allweg rath von
den Weisen? dann die Unweisen tringen
sich ein / vñd geben rath nach ihrem Kopff
vñd Hirn / nit nach der Lehr der H. Väter
/ mit nachtheil deren / so iren rath anneh-
men. Derowegen der Weisemann bey

Eccle-

Ecclesiast. 6. c. spricht: Viel solt du haben mit den du freundlich lebest / aber auß tausendten hab nit mehr als einen Nachtsgeber.

Zu eilfften: Wan es nit löblich noch verdienstlich wer in der Welt die Jungfrawschafft gelobe / wirt solches entweder daher kommen / daß kein verdienst ist / die Keuschheit in der Welt halten / welches zu sagen / ein grobe Kezerrey ist / auch gestrackt wider die H. Schrifft vnd der heiligen Väter Lehr. Oder / daß das geloben der Jungfrawschafft in der Welt / vnnnd das steiff vnd statts halten durch Gelübten / sey vnerdienstlich / welches gleichfals ein kezerischer wohn / vnnnd aller rechtmessiger vernunft zuwider ist / vnangesehen / daß alle gute werck / welche mit Gelübten geschehen vil mehr werth vnd einer grösserer eminents sein / als die so ohn die Gelübten verricht werden / nach der Lehr des H. Thom. 2. 2. *quest. 88. a. 6.* Entweder weil es schwer felt inn der Welt zuhalten was man verheissen / vnnnd daß man allda nit kan weißlich vn frähetlich solche Gelübten verrichten / welches auch nit kan gesagt werden. Erstlich darumb / weil es eine Kezerrey ist / vnd des Luthers vnd Caluini Lehr / welche da lehren / daß man dißfals nit sol geloben / wegen

wegen der schwärheit vnnnd hindernussen/
 so in diesem werck vorkommen / vnnnd wann
 schon einer sich also verbunden / nit schul-
 dig sey / seinem Ende vnd Pflicht nachzu-
 kommen. Dañ wir müssen für vngewiss-
 felt / vnd als ein Articulus des Glaubens hal-
 ten / daß Gott allbereit helfft vnd beistande
 thut / damit wir das jenig leisten / was wir
 im rechtmässig verheissen haben. Zum an-
 dern / wann solche beschweruß / wie vor-
 gesagt / das geloben vnräthig machten /
 warumb erheben vnd loben dann die heilic-
 gen Väter die Eheleuth / welche in der
 Welt bleibende / die Keuschheit verspre-
 chende auß was Ursachen haben auch so vil
 edle heilige Jungfrawen bey ihren Eltern
 in der Welt lebende / oder bey andächtigen
 Personen wohnend / ire Jungfrawschafft
 Gott zugesagt? Zum dritten / weshalb
 verheissen auch täglich noch so vil jungen
 vnnnd alten inn der Welt schwebende die
 Keuschheit / nemlich alle die / so die Geis-
 tliche Weib annehmen / vnnnd auß befehl
 der Kirchen? Zum vierdten / wann diesel-
 bige Personen / so ire Jungfrawschafft
 oder Keuschheit verloben / nichts damit ver-
 dienen / noch lobwürdiges verrichten sol-
 ten / so würde folgen / daß sie sich on dispens-
 sation

sation köndten verhehlichen / dann das Ges
 löbte so wider lobwürdig noch verdienstlich
 ist / verbindet keines Menschen Gewissen.
 Solches aber ist ein fekerischer Irthum /
 sagen / daß diejenige / so G. D. einmahl die
 Keuschheit verlobt vnd versprochen has
 ben / köndten frey / ohne der Kirchen Dis
 pensation / oder Päpstlicher Heiligkeit
 verwilligung / einen Mann oder Weib
 nehmen: Welche Dispensation die Kirch
 selber / ohn erhebliche vnd sehr wichtige ur
 sachen nicht mittheilen kan.

S. Hieronymus in Epistola ad Latam.

S Bedenck / daß du ihr (der Tochter) die Oh
 ren nicht durchstechest / noch das Angesicht
 mit Farben anstreichest / welches Christo dem
 Herren geheiligt ist. Auch ihren Hals mit Gold
 vnd Silber nicht umbhengest / noch ihr Haupte
 mit Edelgestein beladest / oder daß Haar gel
 machest / vnd also ein anfang des höllischen
 Gewurs an ihr legest. Andere Perlein sol sie ha
 ben / die sie hernach verkauffe / vnd das einig als
 lerköstlichst fein Perlein dargegen bekomme.

Idem ad Demetriadem virg.

Meid die Gesellschaft der Weiber / welche
 der Welt dienen / damit dein Gemüt nicht
 bewegt werde / vnd hörest was das Weib mit
 irem

irem Mann / vnd der Mann mit ſeinem Weib
geredt hab / daß ſolches geſchwärz iſt giftig vnd
ſchädlich / weil böſe Geſpräch gute Sitten ver-
derben / 1. Cor. 15. Vnd ein wenig darnach: Er-
wehle dir zu Geſpielen ehrbare Matronen / in-
ſonderheit Witwen vnd Jungſrawen / welcher
wandel bewert iſt / welcher redt ſpärlich iſt / vnd
welcher ſchamhaftigkeit heilig iſt. Fliehe die
geyle vnd leichtfertige Töchter / ſo jr Haupt zie-
ren / das Haar auffmucken / die Stirn vñ Haut
glätten / vnd die wolriechenden ſalben brauchē.

Idem ad eandem Virg.

Selig iſt das Gewiſſen / vnd ſelig die Jung-
ſrawſchafft / inn welcher Herz / neben der
Lieb Chriſti / welche da iſt die Weiſheit / Keuſch-
heit / Gedult / Gerechtigket / vñ andere Tugend /
kein andere Lieb gefunden wirr / 2c. Dieſe Ge-
ſchmeid laß an deinem Herzen vñnd Ohren
hängen / die Jung ſol anders nit lauren / dann
was heilig iſt.

Idem S. Hieron. ad viduam Furiam.

Numb die Witwen auff / welche du vnder
die weiſſen Lilien der Jungſrawen vnd ro-
te Roſen der Martyrer gleich als wolriechende
Violen ſolſt einmiſchen: Vñnd vor die dörne
Kron in welcher Chriſtus die Sünd der
Welt getragen hat / flechte ein
ſchönen Ehrenkrantz.

Leben

Leben der allerheiligsten Königin
 nender Jungfrauen/ vnd höchwürdig-
 sten / allerkeuscheften Gebärerin
 Gottes Maria.

Die heilige/ allerhochgelobte/ alle-
 zeit Jungfrau vnd Gebärerin
 Gottes Maria/ so vñ ewigleit in
 dem allwissende rath Gottes prædestinirt
 vnd vorgesehen / in den figur vnd weissa-
 gungē der Propheten/ durch den H. Geist
 zuuorn entworffen vnd abgemahlet/ ist zu
 bestimpter zeit auß der Wurzel Dauids
 herfür gesprossen / wie ihm versprochen
 war. Dann als Joachim die außerlesene
 vnd ruhmwürdige Annam zur Ehe genom-
 men / die gleich wie die alte Anna mit
 schmähhlicher vnfruchtbarkeit verhindert:
 aber gleich wie jene durch das Gebett vnd
 verheissung Gottes hat vberkommen den
 frommen Propheten Samuel/ also hat dise
 durchs Gebett vnd zusag des allmächtigen
 die Mutter Gottes erhalten: derhalben die
 gnad/ daß heisset Anna / hat die Herrin o-
 der Fürstin geboren / welches der Nahm
 Maria bedeutet / dann sie ist warhafftig
 eine Fürstin vber alle Creaturen worden/
 so bald sie ein Mutter des erschaffers wor-
 den

S. Ioan.
 Damasc. 4.
 lib. de fide
 Orthod.
 cap. 15.

Ist von
 vnfrucht-
 barn
 Eltern ge-
 boren.

Ist ohne
Sünd em-
pfangen.

Wirdt im
Tempel
Gottes er-
zogen.

Bewahret
ihre Jung-
frawschaft
vor aller
befleckung.

den ist. Ist im ersten augenblick ihrer Em-
pfengnuß von dem Brunnen aller Heilig-
keit / den sie geboren / vor aller befleckung
der Erbsünd bewahret / vnd dem zweyten
Adam zur annemung vnserer Natur als
ein vnuermaledytes Erdreich / durch den
H. Geist vnbesleckt erhalten ond geheili-
get. Wirdt bis in das dritte Jahr in ihres
Vatters Haus erzogen: hernacher wirdt
sie in dem Tempel Gottes zu Hierusalem
gepflantzet / wie ein fruchtbar Delbaum/
vom H. Geist befeuchtiget / wirdt daselbst
ein Wohnung aller tugenten. Diemeil sie
sich von den begitten dises lebens / vnd an-
muhungen des fleisches abgesondert / hat
sie die Jungfrawschafft / so wol der See-
ten / als des Leibs / ohne alle befleckung der
Sünden bewahret / wie ein solches Jung-
frawlein gebüret / das Gott in seinem al-
lerreinsten Schoß solte empfangen. Dan-
weil er heilig ist / wil er auch in den Heilis-
gen wonen. Auff diese weiß beflisset sie sich
aller heiligkeit / vñ ist hiedurch ein heiliger /
wunderbarlicher / vñnd des allerhöchsten
Gottes würdiger Tempel entstanden.

Nachdem nun die allerheiligste Jung-
fraw auß eingebung des H. Geistes / vñnd
etwann Betrachtung der hochgelobten
Leusch-

Keuschheit der Wittwen S. Judith / auch
 der geistreichen vnd heiligen Wittwen S.
 Annæ der Prophetin / die auch zur selben
 zeit sampt den Jungfrauen im Tempel
 in der Keuschheit verharrete / hette verstan-
 den wie groß geachtet were für den Augen
 Gottes die Englische reine Keuschheit / hat
 sie sich selbst Gott irem Herren zu solchem
 dienst durch ein gelübd auffgeopfert / vnd
 im ewige Keuschheit versprochen. Also mu-
 ste die Jungfrau gezieret sein / von wel-
 cher Jesus ein Blume der Jungfrauen-
 schafft / vnd aller heiligen Jungfrauen
 Espons solte geboren werden. Nicht desto
 weniger hat G. D. der allmächtig verord-
 net vnd gewolt / daß die H. Jungfrau solte
 einem Mann ihres G. schlechts vertraut
 werden / mit namen Joseph: welcher doch
 auß liebe der Jungfräwlichen reynigkeit /
 vnd heimlichen pact vnd bewilligung der
 allerreinsten Jungfrauen / zugleich in e-
 wigiger Keuschheit würde verharren. Da-
 mit erstlich das Geheimnuß der Mensch-
 werdung G. D. des / dem bösen Feindt ver-
 borgē bliebe / in dem er die künfftige geburt
 nicht der unbefleckten Jungfrauenschafft /
 sonder dem Ehestande würde zuschreiben:
 auch damit ire reise nach Egypten nit one
 B iij beschir-

Gelobe
 Gott ire
 Jung-
 frau-
 schafft.

Maria
 wirdt dem
 H. Joseph
 vertrauet.

Bleibe bey
ihrem bes-
chawolichē
leben.

S. Ambr.
lib. 2. de
virginib.

Wirt ein
Spiegel
aller tugēt.

beschirmer vnd tröster were: vnd damit der
Jungfrawen ehr keiner gestalt möchte ver-
tunckelt werden. Da sie nun irem heiligen
gesponß Joseph vertrauet war / dienet sie
Gott wie zuuor in eiffigem Gebett vñ bes-
chawolichē lebē / gebraucht sich auch zu ge-
wisser zeit der handarbeit / hatte ir erwehlet
ein abgesondertes Kämmerlein / nach dem ex-
empel Judith / blieb daselbst allein / vnd ver-
mide die Augen der Männer / seuffzet täg-
lich vñ die ankunfft des Heylands / durch-
sah die Propheten von den vñstenden dis-
ser frölichen ankunfft. Vñ wie der H. Am-
bros. spricht *lib. 2. de virginib.* war vñ her-
zen demütig / in Worten bestendig / mit Ge-
müß weißlich / sparlich im reden / fleißiger
im lesen / vbet sich in der arbeit / war scham-
hafftig im gespräch / hette Götts statts für
Augen als ein erkünder des Herzens / be-
schädigt niemand / ehret jederman guts / eh-
ret die ältesten / beneidet nit die jüngerer /
fliehet stolz vnd frechheit / folget der Ver-
nunfft / liebt die tugent / ire Sitten waren
nit verächtlich / ire Fußtritt nit vermessen /
ire stin war nit leichtferig / die ganze euf-
serliche gestalt war ein ebenbildt des auff-
richtē Gemüts / vñ ein figur der fromkeit.
Im 15. Jar ires alters legt die allerhöch-
ste

ste Dreysaltigkeit iren gruß in den Mund
 ihres gesandten des Erhengels Gabriels/
 daß er sie grüsse/ vñnd den Consenz oder
 bewilligung der Mutterschafft von der
 Jungfrauen erheische: kommet zu Nazas-
 reth in das Haus Maria vñnd spricht: Ge-
 grüßet sehest du voll gnaden / der Herr ist
 mit dir/ du bist gebenedeiet vñter den Wei-
 bern. Vñnd da sie das höret/ erschreckt sie ab
 seiner Rede / vñnd gedacht was das für ein
 gruß were. Vñ der Engel sprach zu jr: Nie-
 fürchte dich Maria: dan du hast gnad fun-
 den bey Gott. Sihe du wirst empfangen in
 deinem Leib/ vñnd gebären einen Son / vñnd
 seinen namen wirst du heißen Jesus/ dieser
 wirt groß sein vñnd ein Son des allerhöch-
 sten genent werde/ 2c. Da Maria aber hör-
 te daß sie würde einen Son gebären/ ob die
 zwar ire jungfrauschaft Gott hette ver-
 sprochen/ spricht sie zum Engel: wie sol das
 zugehen/ dieweil ich keinen Mann erkenne
 der Engel antwortet. Der H. Geist wirt v-
 ber dich kommen/ vñ die krafft des allerhöch-
 sten wirt dich überschatten/ 2c. Maria höret
 daß sie sol ein Jungfraw bleibē/ vñ bewillig-
 get alsbald eine Mutter zu werde/ vñ spricht
 mit tieffer demut: Sihe ich bin ein Magd
 des Herren/ mir geschehe nach deine wort.

Empfahet
 die himli-
 sche Gott-
 schafft.

Maria hat
 nicht ohne
 versicherung
 ihrer jung-
 frauschaft
 verwillig-
 get.

Vñ

Vñnd

Wirt eine
Mutter
des aller-
höchsten.

Dienet de-
mütiglich
der H. Eli-
sabeth.

Verbirgt
die Gnad
ihrer Mut-
terschaft.

Und als gleich ist das Wort fleisch wor-
den / vnd hat in vns gewohnet. Da machet
sich die Mutter Gottes auff heimzuszuchē
ire verwandin Elisabeth : vnd so bald die
völle der Gnaden in das Haus Zachariae
getreten / wirt Elisabeth sampt irem Son
mit dem H. Geist erfüllet / ehret vnd rüh-
met mit aller macht die Mutter ires Her-
ren. Sie aber auß grösser demut schreibet
zu allen lob dem allerhöchsten / vnd frolo-
cket in Gott irem Heilande. Ist allda drey
Monat lang bey jr verblieben / vnd diene-
te jr. Hette auch wegen grosser demut ires
Herkens die vberschwengliche gnad ihrer
Mutterschaft nicht wollen der Elisabeth
eröffnen / wo nicht der H. Geist selbst / auß
dem Mund Elisabeth solches hette erläs-
ret / derhalben sie auch solches irem H. E-
hemann Joseph demütiglich verschwie-
gen / biß er sie schwanger gesehen / vnd
von sich schaffen wolte : da die Reuerents
Josephs nicht dörfte der Jungfrauen
gelegenheit erkündigen / noch die demütige
Jungfrau iren Gnadenschaz dörfte an-
melden / biß er endlich vom Engel selbst ge-
höret / daß er Mariam nit solte verlassen /
dann ire empfengnuß were auß der krafft
des H. Geistes.

Und

Vnd Maria ist ire zeit kommen das sie gebären solte/ vnd sie hat geboren das süsse Kindlein Jesus/dasselbig in Tücheren eingewickelt/vnd in ein Krippen gelegt/dann sie köndte nicht zur Herberg auffgenommen werden.

Maria gebäret ohne schmerzen vnd ohne verletzung irer Jungfrauschaft.

Wer kan allhie erdencken mit welcher demut Maria dem Kindlin Jesu als irem Herren gedienet/ mit welcher liebe sie denselben als iren Sohn vmbfangen/vnd gesäugt habe: Joseph frewet sich nun mehr/nicht das er ein Gespons/ sonder ein Diener solcher Mutter / vnd viel mehr des Sons des allerhöchsten zuseyn gewürdiget were: Maria vnderwirfft vnnnd erbeut sich zu allen diensten ihrem Herren vnnnd Heylande. Gebrauchen sich beyde der handtarbeit vmb werbung täglicher nahrung / vnnnd achten sich glückselig / das sie das Christkindlein darmit mögen ernehren. Vnnnd dieweil das süsse Kindlein als ein Lehrer der armut / hette mit thaten auß der Krippen die verachtung irdischer Güter geprediget / haben sie angefangen die Armuth zu lieben / die Schatz der H. drey Königen / so inen vbrig / vnder die armen getheilet / vnnnd darab so wenig behalten / das sie am vierzigsten tag nach der geburt /

Maria vñ Joseph ernehren das Kindlein mit irer hādarbeit.

Lieben die gottgefelligē armuth.

Maria die
reinste
Jungfrau
lässt sich
reinigen.

kein Lämblein bezahlen köndten / sondern
nach gebrauch vnd gesetz der armen / nur
zwo Tauben geopffert haben. Damals
vnderwirfft sich Maria dem Gesetz Moy-
si von der reinigung ganz gehorsamblich /
lässt sich reinigen die Mutter aller reinig-
keit / gehorchet dem Gesetz / dem sie nie war
vnderworffen.

Suchet
Jesum mit
schmerzen.

Im 12. Jahr ires Sons / als sie nach ge-
wonheit samdt ihm vnd seinem Pflegvater
auffs Fest zu Hierusalem ankommen
war / ist er ohne wissen seiner Eltern zu
Hierusalem verblieben / hat also bis in den
dritten Tag sein freundliches Angesicht
auch den allerheiligsten enzogen / vnd sie
inn grosser traurigkeit suchen lassen / bis
daß er das Werck seines Vatters hette
vollendet / vnd an seinen allerliebsten El-
tern / auch wie an allen auserwehlten de-
solationem & consolationem, das ist / trost
vnd einkiehung des trosts vben wollen / zu
bewehrung irer vollkommenen Tugende.
Da sie ihn nun im Tempel funden / sprichet
die Mutter zu Jesu: Son warumb hast du
vns solches gethan? Sihe dein Vatter vnd
ich / haben dich mit schmerzen gesucht.
Als wole sie sagen: deine gegenwertigkeit
ist vns süß vnd lieblich. Hast du etwan ein
mißfallen an vns / sage es vns / wir wollen

uns besseren/ scheid dich nur nit ab vō vns/
on vnser wissen. Vñ er sprach zu inen: was
ist's daß jr mich gesucht habet? wisset jr nicht
daß ich sein muß in dem/ das meines Vae-
ters ist? Vnd sein Mutter behielt alle diese
ding in irem Herzen. Vnd von diesem Jar
biß in das 30. seines alters blieb die Mutter
allezeit bey jm/ vnd frewet sich seiner allers
heiligsten gegenwart / biß er in die Wüsten
gangen zu fasten. Hernacher ließ sie sich
nimmer von irem Sohn abtheilen / verliesse
mit jm die Statt Nazareth/ wonet mit jm
zu Eapharnaum/ folget jm nach von einer
Stat zur andern/ vnd dienet jm sampt sei-
nen Jüngern/ biß zū tag der Passion. Auff
daß sie nun würde auch eine Königin der
Martyrer/ wie sie ein Königin der Jung-
frauen gesetzt/ war vō nöte daß jr H. Seel
mit dē Swert des schmerzens durchtrun-
gen würd / gleich wie ihr der gerechte Si-
meon geweissagt hatte. Dañ auß der allers
bittersten Passion ihres geliebte Sons/ ins-
sonderheit da sie vnder dem Creutz gestan-
den/ hat sie so grosses herkleidt vnd schmer-
zen empfunden / daß sie mehr dann eine
Martyrin / vñ eine Königin der Mar-
tyrer genendt wirdt. Dann ihre mütterli-
che liebe war grösser gegen irem allersüsse-
sten Son/ als aller andern Mütter / vñ ire

tugende des mitleidens war inbrünstiger
 dann aller anderen Heiligen / vnnnd hat in
 derselben pein / ihrer Seelen keine erquis-
 ckung vnd trost zugelassen / die weil jr eini-
 ger trost Jesus keinen trost zur selben zeit
 bekommen oder zugelassen. Deswegen sie
 vom H. Erren Jesu etlicher massen getrös-
 tet / da er sie dem jungfräuwlichen Jüng-
 ling Joanni / als sein Mutter befohlen hat /
 vnd jr Joannem für einen Sohn zuhalten
 befohlen. Lebet hernach mit jm zu Hieru-
 salem fünffzehen Jahr in englischer vnnnd
 heiligster reinigkeit / biß es dem König der
 Jungfrauen wolgefallen / seine jungfräuw-
 liche Mutter mit Leib vnd Seel trium-
 phirlich gen Himmel zuführen / vnnnd sie
 daselbst sampt dem Vatter vnd H. Geist
 zur Königin der Engelen / Apostolen / Pa-
 triarchen / Propheten / Martyrer / Jung-
 frauen / vnnnd aller Heiligen zu krönen.
 Ihr vnd der Göttlichen allerhöchsten vn-
 endlichen Majestät sey ehr vnd bene-
 deyung / von nun an biß zu
 ewigen zeiten /
 Amen.

Von

Von der H. Jungfrauen Iphige-
nia des Königs in Morenlande
Tochter.

Abdias in vita S. Matthæi.

Iphigenia eine Tochter des Königs
Egippti in Morenlande / welche sich
durch die Predig des H. Apostels
Matthæi / von den Abgöttern zum wah-
ren Christlichen Glauben gewende : Hat Iphigenia
Gott ihre Jungfräuschaft verlobt / vñnd hat Gott
ein Kloster gebawt / ist in demselben vielen ihre Jung-
Jungfrauen vorgestanden. Hat sich wes verlobt.
der mit dräwungen / noch mit schmeichel-
worten / wöllen bewegen lassen / *Hirtacus*,
der nach irem Vatter König worden / zur Bleibe be-
Ehe zunehmen. Darauff *Hirtacus* seine stendig in
liebe in unsinnigkeit verwendet / vñnd ge- irer geläbd.
botten man solt Iphigeniam sampt an-
dern / die bey jr weren / ja auch das Kloster
verbreñen. Wie nun das Fewr eingelegt /
vñnd das Kloster angezündet wardt / wens
det sich die flamm der jungfräwliche keusch-
heit Recherin / vom Gotteshauß / felt auff
den königlichen Pallast / welchen sie biß in
bodem verbrant hat. *Hirtacus* zwar vñnd
sein Sohn lieffen hinaus / aber der Sohn
ist mit dem bösen Feinde besessen / vñnd ge-
tödtet

tödtet worden / vund der Vatter am ganz
 en Leib außsäßig worden / als er aber den
 schmerzen vor vngedult nit leiden köndt/
 hat er sich selbst vmbbracht. Ist also jäm-
 merlich sampt seinem Son vmbkommen/
 welcher *Iphigeniam* vund ire Jungfrauen
 bößlich hinzurichtē im fürgenommē hatte.

Leben der H. Jungfrauen vund Martyrin Martinæ.

Lößlicher
 gebrauch
 der Väter.

Die heilige Jungfrau Martina/
 von hohem adelichem Geschlechte
 (dann jr Vatter ein Burgermeis-
 ter / vnd sehr vermöglich an reichthumme)
 hat zur zeit / da Alexander regiert / den
 Glauben Christi bestendiglich bekent. Ire
 Hausgenossen waren ein ansehenliche zal
 diener vnd dienerinnen: Jedoch mißbrau-
 chet sie ire reichthumb nit zum pracht vnd
 wollust / wie die reichen pflegen: sonder be-
 flisse sich der Werck der barmherzigkeit/
 vñ erzeiget sich freigebig gegen die armen.
 Vnd wider allē feindlichen anfall war sie
 vngürtet mit der stärke / bearbeitet sich on
 vnderlaß in aller gottseligkeit / vnd heilige
 wercken / stund immer bereit vnd wackerig
 wider den höllischen Löwen zustreiten / der
 da allezeit herumb gehet vnd suchet zuver-
 schlin-

schlinden. Da aber Graff *Vitalis* vnd *Cassius* des Keyfers Kämmerling / mit einem *Gaius* genandt / vom Keyser gesandt waren / ist sie zu Rom in der Kirchen gefunden / da sie Gott ihr Gebett mit fröhlichem Angesicht auffopffert. Vnd da sie die Hand an sie legten / sprachen sie zu jr: Alexander ein Herz der ganzen Welt ehret dich / nemlich als ein fürerffliche des Römischen Adels / vnd läßt dir befehlen / du solt dem grossen Gott *Apollini* rauchwerck williglich auffopffern. Sie antwortet inen mit freudigem Herzen: Als bald ich mich Gott vnd dem H. Bischoff befohlen / wil ich mit euch zum Keyser reisen. Vnd wie sie sich Gott befohlen / ist sie nach vollendem Gebete frisch vnd fröhlich mit inen gereiset. Der Keyser läßt sie für sich kommen / vñ sprach: Dieweil du eines freien vnd willigen Gemüts bist / so richte dich dē Göttern zuopffern / vnd verrichte dem *Apollini* dein Opffer: dadurch kanstu mich dermassen vnd so hoch dir gewinnen / daß du grosse ehre von mir erlangē wirst. Aber die Jungfraw wird nit bewegt durch daß lieblosen dises Monarchē / sonder antwort. Gib mir befehl / daß ich dē allzeit lebenden Gott auffopffere / der alles auß nichtē geschaffen hat. Damit der
Apollo

Apollodurch mein Opffer zuschandt vnd
kräftloß werde / vnd hinfüro auff höre die
zubetriegem / so auff vnsern Herren vnd
Seligmacher Christum Jesum ire hoff-
nung setzen.

Da sie aber auß geheiß des Keyfers A-
lexandri zum Tempel Apollonis wardt ge-
führt / hat sie sich daselbst mit dem zeichen
Christi bewaffnet / vnd im beywesen der
Priesteren Apollinis vnd Keyserlicher
Diener / sich Göttern befohlen: Vnd wie sie
aufhöret zubetten / erhebt sich ein gewal-
tiges Erdbeben / darmit ein grosser theil
der Kirchen verwüstet / vnd ein grosse an-
zahl des Volcks sampt den Götzendienern
vnterbracht.

Der erste
Marter-
streit.

Der Keyser ergrimmet ab solcher hand-
lung / befiehlt der Jungfrauen Angesicht
zuschlagen / vnd ire Augbrauen mit eisenen
Hacken zureissen. Aber die Nachrichten
werden kräftloß am schlagen / vnd schrei-
en: Ach vnser / weil wir sie peinigen / wer-
den wir selbst hefftiger geplagt. Dann vier
schöner herrlicher Männer sehen wir vor
ir stehen / die sie stärcken / vnd die streich die
wir gegen sie thun / wider vns selbst zurück
schlagen. Der Keyser ergrimmet noch
hefftiger / beschuldiget die Nachrichten /
daß

daß sie nachlässig am peinigen weren / vnd
gebeut man sol Martinam von der Erden
auffziehen / vnd mit Scherben vnd zerbro-
chenen Häfen schlagen.

Da erhebt sie ihre Augen gen Himmel
auff / vnd sprach: Gebenedeyet seyest du

H. Er. Jesu Christe / der du deine gnade
reichlich mittheilest denen / so auff dich hof-
fen. Erhöre mich O Herz in meinem Ge-
bete / vnd verleihe mir gedult / vnd die mich
peinigen / befehre du gnädiglich zu dir.

Bittet vmb
berehrung
ihrer Peini-
gern.

Nach diesem Gebett hat sie alle marter mit
grosser beständigkeit erlitten / vnd ein hims-
lisch Liecht hat die Peiniger (derē acht was-
ren) vmbfangen / darumb sie auff ire Anges-
ichter nidergefallen / vnd die H. Marti-
nam gebetten / sie sol Gott vñ verzeihung
für sie bitten / daß sie ihr / wiewol darzu ges-
trungen / solche pein angethan hetten.
Martina vnderweiset sie im Glauben /
werden also glaubig / verwerffen in beivres-
sendes Keyfers die abgötterey / vnd nach-
dem sie mit Ruten vnd Geisselen zerhackes
waren / seyn sie mit dem Schwerdt hingeri-
chtet.

Am andern Tage wirt die Jungfrau
Martina widerumb für gestellet / vnd da
das jungfräwlich Gemüt in der beständig-
E feie

Der 2.
marter-
streck.

Zeit verharret / lasset sie der Keyser auff-
hengen / vnd jr fleisch am ganzen Leib zers-
schneiden. Sie aber bettet in der pein / vnd
lobet Gott dem Herren. Darnach wirt sie
an vier Pfäl gebunden vnd außgespannet /
vnd von zweyen Rotmeistern mit Kolben
geschlagen. Da sie aber noch eben standes-
haftig Christum bekennet / ist sie abermal
von neuen Rotmeistern geschlagen / biß
daß irer siblen nacheinander sich gebrauchet
hatten. Inmittels ward die H. Jungfraw
vermessen von Gott gestreckt / daß sie sol-
che pein selbst verspottet / darumb die pein-
ger den Keyser vmb nachlassung solcher
peinigung bitten / dieweil sie empfunden
daß sie selbst geplagt / gebrent / vnd krafft-
loß gemacht würden.

Frohlocket
in der Ge-
fengnuß.

Bei diesem blutigen schawspiel war ei-
ner Eumenius genant / der gab dem Key-
ser disen rath / er solt Martinam in die Ge-
fengnuß widerum führen lassen / vñ daselbs
iren Leib mit heissem brennenden schmalts
vnd Del vbergießen. Also gehet die gottlie-
bende Martyrin mit freuden zur Gefeng-
nuß vñ preiset Gott: da sie die ganze nacht
hefftig bettet / vnd sich in Gottes lob vnd
danck sagüg ergetet. Man hat auch diesel-
be nacht männliche stimmen gehöret / die mit
ir Gottes lob gesungen. Fol

Folgenden tags wirt sie widerumb auß
 der Gefengnuß gezogen / vnd dem Keyser
 Alexandro fürgestellet: daselb ihr befohlen
 worden/der Göttin Dianæ in irer Kirchen
 zuopffern/wolt sie andersnit eine schmerz-
 lichen todt nehmen. Sie bezeichnet sich
 mit dem Creutzzeichen/ vnnnd gehet in dem
 Tempel: aber wie sie dem Herren daselbst
 anruffet / vnd den Teuffel verweist / so in
 dem Gohē wohnet: fahet es gählich an zu-
 donneren vnnnd zublizen / das Fewr vom
 Himmel schlegt in die Kirchen / verbrent
 das Gohēbildt Dianæ zu Aschen/ sambe
 den Priestern des Tempels / vnnnd der
 Tempel selft auch zuhauffen / vnnnd
 erschlegt viel Volcks zu todt.

Zerstöre
 mit irem
 Gebett den
 Tempel
 Dianæ.

Solche vngestümme macht dem Reiser ein
 schreckē/darum hat er alsbald Martinam
 einem Pfleger Justino befohlen/der sie mit
 gewalt zu Opffer zwingen solt. Dieser läß-
 set sie gleich an hohe Stange auffspannen/
 vñ ire Glieder zum andernmal mit kleinen
 Messerlein zerschneiden/zerreisset sie auch
 an ihren Brüsten mit krummen Hacken/
 biß daß sie hundert vnnnd achzehen Wun-
 den dauon empfangen. Vnder allem dies-
 sem reißen vnd schlagen / hat sie gar nich-
 tes geredt / sondern hebt ihre Augen stäts

Der 3.
 mater.
 streit.

gen Himmel auff / vnd betten zu Gott im
 Herzen. Da sie nun so viel Wunden emp-
 pfangen / vnd der Richter gedachte / sie wer-
 schon verschieden / verbeut er sie zu peini-
 gen. Da er aber befunden / daß noch ein le-
 ben in ir war / sprach er zu ihr. Martina
 wiltu noch mit opfferen / damit du grösser
 erpein oberhebest? Sie antwortet:
 Ich habe Christum der mich stärcket / vnd
 ich opffere deine verfluchte Göttern nicht.
 Auff diese antwort ergrimmet der Richter /
 löset sie ab vñ den Stangē / legt sie auff ein
 Beth / als kñdte sie vor grossen schmerzen
 nicht stehen / vnd lasset sie zur Gefengnuß
 tragen. Aber sie richtet sich auff / vnd eylet
 selbst zur Gefengnuß / sange vñ lobet Gott
 darinnen / vñ wardt mit einem grossen
 Lieche vmbgeben. Da nun der Keyser diese
 beständigkeit Martinz gehöret / gibe er be-
 fehl / man solt sie den ingeschlossnen Thie-
 ren fürwerffen. Solches geschicht: vñ
 als bald wirdt ein grimmiger Löwe gegen
 sie außgelassen / der sie solt aufffressen. Der
 Löwe laufft sie brummend an / aber thut ir
 keinen schaden / vñ legt sich für iren Füß-
 sen nider. Da fähēt die H. Jungfraw auff
 ein newes an / Gott zu loben vnd zu bitten /
 er wolte sie von ihme nicht lassen abtheilen.

Wirdt

Großlocket
 vnd singet
 abermal in
 der Ge-
 fengnuß.

Wirdt den
 Thieren
 fürge-
 worf-
 fen.

Wurde also auß befehl des Keyfers abermal zur Gefengnuß geführet/darin sie sich dermassen erfrewete / als hette sie ein lieblichen Festag daselbst gehalten. Am dritten tag darnach wirdt sie widerumb zum Opffer gezwungen. Sie sprach aber beständiglich: Thue nur was du wilt/von Christo meinem Herrn wirst du mich nimmer abwendich machen.

Freuet
sich in der
Gefeng-
nuß.

Derhalben wirdt sie zum drittenmal auffgehenge / vnnnd mit eisenen krummen Nägeln dermassen zerrissen/das ihr fleisch biß auff das Gebein zerschneiden / vnnnd das Eisen durch das Gebein inn das Marck durchdrungen. Da wirdt jr von dem Gerichtsverkünder zugeschrien. Martina/bekenne die Göttin Diana/so wirdt dir geholffen. Sie antwortet: Ich bin ein Christin: Christum den Gott bekenne ich. Es waren aber die Nachrichter müd vnnnd matt von peinigung worden.

Der 4.
blütige
Freit.

Der Keyser wil sie lestlich lassen verbrennen: wirdt derwegen inn ein grosses Feuer geworffen: aber auff ihr Gebett fiele ein plazregen vom Himmel/vnnnd das Feuer wurde vom Winde vertrieben / vnnnd verlezte die umbstehenden. Hernach wirdt sie in den Tempel Dianæ drey tag versperret/

Wirdt ins
Feuer ge-
worffen.

Der 5. blut-
campff.

Darinn sie sich des lobß vnnnd danckßsagung Gottes beflissen. Endtlich wardt sie her auß geföhrt / vnnnd mit dem Schwert hingerichtet. Vnnnd hat also zu Christo ihrem Gesponsß eine wunderbarliche liebe zwischen so vielen schrecklichen tormenten ritterlich behalten.

Ist gestor-
ben Anno
512.

Leben der H. Jungfrawen Genouefa auß Franckreich / welches beschreibe
F. Laurentius Surius Tom. 1.

Die heiligste Jungfraw Genouefa ist geborn in der Nemethodorensischen Pfarz / 4. meilen wegs von Paris in Franckreich gelegen. Ir Vatter hat geheissen Seuerus / die Mutter Gerotia. Als nun einmal die fürtreffliche Bischoffen S. Germanus vnnnd Lupus inn diese Pfar eingelehret / laufft inen vnder einem hauffen Volcks entgegen daß kleine Jungfräwlein Genouefa. Vñ als S. Germanus sie von fern gesehen / fragt er nach iren Eltern / vnd sagt zu inen: Selig seyt jr / daß ihr ein solches würdigs Kindt geboren / vñ befielt inen darauff / sie sollē des andern tags vor seinem abreisen mit dem Jungfräwlin zu im komē / er hette ihnen etwas anzuzeigen. Da sieng er an zureden mit dē Jungfräwlin (diu weil er zukünfftige dinger erkennet)

net Daß sie sol annemen ein Geiſtliches leben. Darauff ſie geantwortet: ſolches ſey
 ir wunſch vnd begeren. Diß höret der Biſchoff mit verwunderung / wendet ſeine Augen auff die Erden / vnd findet einen ergrün-
 oder meſſings Pfennig / darauff ein bild deß H. Creus Chriſti gedruckte / den nimbe
 er vñ gibe in dem Jungfräwlein zu pfande ſeiner zuſagung / den ſolte ſie allerweg am
 Halß tragen / vnd ſich mit keinem anderen Metall oder Perlein zieren laſſen / vñnd in
 dem abreiſen beſiehet er ſie mit fleiß iren Eltern. Darauff zuſehen wie viel daran geles-
 gen / daß die zarte jugend keiner vppigen Kleidung vñnd zier gewöhne / die zu einem
 geiſtlichen wandel ſol gerathen.

Genouefa
 erwahlet in
 ihrer kindt-
 heit ein
 geiſtlich
 leben.

Einſmals gieng die Mutter am groſ-
 ſen Feſtag zur Kirchen / vñnd gebeut ihrer
 Tochter daß ſie daheim bleib vñnd ſchlaffe:
 Da antwortet das Mägdlein / als eingedenck
 ſeiner verheiſſung / vñnd begehret mit groſſer
 ſtimme in die Kirch deß Gebets vñ andachts
 halben zu gehen. Aber da die Mutter das Kind
 nicht kondte ſtillen / gibe ſie ihm auß zorn
 einen backenſtreich / bleibe auch ſelbſt nicht
 one ſtraff / Sonder iſt als bald mit blindtheit
 geſchlagen / vñnd alſo zwey Jahr lang
 verblieben.

S. Genouefa
 Mutter wird ge-
 ſtrafft / die-
 weil ſie ihre
 Tochter an
 der andacht
 verhindert.

E iij

Nach

Nachdem nun ihre leibliche Eltern nicht lang hernach mit todt abgangen / ist Genouefa von ihrer geistlichen Mutter gen Paris beruffen / vnd wirt dasebst mit dem Schlag gerühret / daß sie drey ganker tag halb todt gelegen. So bald sie aber durch die barmherzigkeit GOTTES zur vörisgen gesundtheit kommen / hat sie vil ding / welche sie im Geist vnder dessen gesehen / etlichen geistlichen Personen angezeigt.

Der H.
Genouefa
Wandel
wirdt von
den bösen
getadelt.

Eben zu derselben zeit langete an zu Paris der H. Germanus, vñ da im vil Volcks auß andacht entgegen kornen / frage er besonders nach dem leben vñd wandel der H. Genouefa. Als aber etliche auß dem Volck sich bearbeiteten mit nachreden den glanz ihres tugentreichen wandels zu vertunckelen / hat der H. Bischoff Germanus alle diese schmachreden mit Bischofflicher grauitet verworffen : eylet bald zur Statt / läset im zeigen die wonung Genouefa / vnd begrüset sie mit höchster demut vñd reuerenz / rühmet darnach für dem Volck ihr heiliges leben / wie er erstlich zu Nemethedoro gethan.

Demnach vberzog der Attila ein König der Hunnen ganz Franckreich / wüßet vñd wüet dermassen / daß die Bürger zu Paris

riß vor schrecken / die Statt wolten verlas- Erhelt die
 sen / vnd sich an feste vnnnd sich re orter be- Statt Pa-
 geben. Da hat Genouefa die Weiber mit riß mit
 grosser bestendigkeit vermahnet / ire Statt irem rath.
 darinn sie geboren vnnnd erzogen / nicht also
 bald auß Kleinmütigkeit zuuerlassen / son-
 der viel mehr mit fasten / wachen vnnnd bet-
 ten sich in die gegenwehr zustellen. Wie
 die Weiber solches von ihr gehöret / be-
 geben sie sich etliche tage in die Kirchen / wa-
 chen vnnnd betten darinnen / vnnnd halten zu-
 gleich an mit fasten. Demgleichen verma-
 net die H. Jungfraw auch die Bürger vñ
 Männer daselbst auff allwege / wie sie
 fünde / daß sie die Statt nicht solten ver-
 lassen / vnd in der feinde Händ vbergeben:
 Dann Gott würde ire Statt für dem ge-
 walt der feind bewahren.

Aber auß diesen vrsachen seindt etliche Ist bei dem
 widerspennige Bürger wider sie also ent- Pöuel ver-
 rüset vnd neidig worden / daß sie ihr nach hasset vnd
 dem Leben stelleten / vnd domals nur an der tödelich
 gelegenheit mangelte / dieweil sie sich be- verfolget.
 fragten welchs todts sie sterben solte.

Da ist gleich der Antistiodorensische
 Erzdiacon gen Paris ankommen / welcher
 als er verstanden / wovon in der Statt von
 den auffrührischen Bürgern würde ge-
 handelt /

C v

handelt /

händlet / schreiet er vberlaut. O ir Parisische Bürger / hütet euch eine solche grausame that zubegehen. Dann der H. Germanus hat diese Jungfrau mit herzlichen Worten zum offtern selbst gelobet / vund die grosse heyligkeit vund verdiensten ihres lebens hochgepriesen / welches ich auch gehört habe. Sehet was schöne lobreden dieser heilige Mann durch mich ir zugeschickt. Als solches von dem Erzdiacon erzehlet / ist der Bürger Gemüth gelindert vund gestillet worden.

Fastet vnd
castenet ih-
ren Leib
vnd bewa-
rung ihrer
Jungfrau-
schaft.

Diese hochgelobte Jungfraw Genouefa hat von dem fünffzehenden Jar ihres alters bis in das fünffzigste also gefastet / daß sie nur zweymal inn der Wochen / als am Sontag vñ Donnerstag / ein wenig Gerstenbrots vnd Bonē genossen / tranck auch keinen Wein / noch alles was truncken macht / die ganze zeit ihres lebens. Dann sie liebte die heilsame mässigkeit / darumb daß sie eine Mutter der Keuschheit ist. Aber nach fünffzig Jahren / hat sie auß geheiß vnd befehl der Bischoffen (denen billich zugehorsamen) ein wenig Fisch vnd Milch / aber doch selten eingenommen. So offte sie ire Augen zum Himmel auffhube / weisnet sie vor grossem verlangen zu der himelischen

lischen freunden. In solchem strengen leben/ waren auch diese ihre Gesellin / vnnnd erwünschte Geseirdten zu der Seligkeit/ nemlich ein starcker Glaub/ fürtreffliche mässigkeit / feste starckmütigkeit / vnverswindliche gedult / einfeltige vnschult/ friedliebende Einigkeit / auffrichtige Liebe / ehrbare zucht/ vnd Englische Keuschheit.

Den Flecken Catulla genant / in welchem der heilige Dionysius begraben ligt/ hat sie in grossen ehren vnd wüirden gehalten/ vnd embsig begert daselbsten dem heiligsten Martyrer eine Kirch zu bawen / aber auß eigener vnuermogenheit kondte sie es für sich selbst nicht zuwegen bringen: Derwegen beredt sie sich mit etlichen frommen Priesteren / die sie bisweilen besuchten / wie doch die Kirch möchte ins werck gerichtet werden/ welche fürwendeten / daß es fürnemlich am gebrandten Kalch mangelen würde. Darauff die Jungfrau/ so an G. D. tes hülff nicht zweiffelte / besohlen / sie solten still seyn / vnnnd hören was vnd waruon die fürberreisende redeten / gehen demnach auß dem Flecken / stehen stillschweigend/ vnd sihe / allda höre sie zween Sāwhirten miteinander reden / wie
ein

Verehret
die begräb-
niß S.
Dionysij
mit einer
Kirchen.

ein jeder auß jnen einē Kalkofen angetroffen. Da solches die Priester gehört / weineten sie vor fremden / vñnd dancketen Gott / der solche gnad der H. Genouefa hette verliehen / vñ bringen jr diese bottschaft. Also ist in kurzer zeit durch den Priester Genesium / vñnd andere Burger auß antrieb vñnd ermahnung der H. Genouefa eine schöne Kirch / zu ehren des H. Dionysij fertiget. Welcher fleiß in verehrung dieses H. Martyrers hat Gott dem Herrn dermassen gefallen / daß er ihn mit etlichen wunderzeichen hat gezieret.

Die H. Jungfraw brauchet auch in jhrem wachen diese andacht / daß sie auff einen Sambstag die ganze Nacht biß auff den Sonntag frühe pflegt zu wachen / vñnd jrem Gebett obzuliegen. Nachdem sie nun mit vielen Miraculen rüchbar worden / hat sie auch Childericus König in Franckreich / wiewol er den Christlichen Glauben noch nicht bekennet / sonderlich geehrt vñnd hochgehalten. Als er einesmals etliche Vberthäter wolt richten lassen / auff daß er durch die fürbitt der H. Genouefa nicht möchte erweichet vñnd verhindert werden / lässet er die Seattpforten / so bald er hinauß kommen / zuschliessen. Aber solches

ches iſſe vmbſonſt gewesen / dann wie die
Jungſrau eylendts war nachgangen/
ſind die Nigel gewichen / daß die Pforten
von ſich ſelbſten eröffnet / darob ſich die
Hüter entſet. Iſt alſo vnuerhindert zum
König kommen / vnnnd hat die armen vom
tode erledigt.

Was für Wunderzeichen weiters von
ihr beſchrieben / daß ſie die Blinden ſeh
hend / die Tauben hörend gemacht / viel
beſſenen errettet / Sichtbrüchtigen auff
geholfen / vnnnd auch einen Todten erwe
cket / mag der Kürze halben nicht erzehlet
werden.

Endlich nach dem die heylige Jung
frau den Phariſeren vnd andern Leuten
viel vnnnd mancherley wolthaten erzeiget/
iſt ſie am dritten tage deß Jenner / alß ſie
vber achtzig Jahr gelebt / inn dem Herren
ſeliglich entſchlaffen / Zwar fremb der
Welt / aber angenehm dem Chriſtlichen
Volck / fürnemblich Chriſto ihrem
Bräutigam / dem ſie ſich he
te verlobt.

Leben

Leben der H. Jungfrauen Basilissæ / beschrieben durch Simeonem Metaphrasten vnd Lipomanum tom. 7.

Als der H. Julianus sehr von seinen Eltern angereizet wird / daß er sich verheyrathe / sein Geschlecht zu erhalten / vnd die vbertretung der jugend zu vermeiden / begab er sich zum Gebett / vnd befahl sich Göttlicher beschirmung / daß er seine versprochene jungfrawschafft nimmer hette Gott möchre verlieren. Da erscheinet ihm der Engel Gottes vnd spricht: Juliane / stehe auff vnd thue den willen deiner Eltern / du wirst zwar ein Weib bekommen / welches dich nicht wirdt beflecken / sondern auch durch dich in irer Jungfrawschafft erhalten werden. Erfrewet derhalben seine Eltern vnd spricht / sehet / wie ihr von mir begehret / also thue ich. Wirdt im derwegen gesucht ein edle / reiche / vnd gar schöne Gespons / mit namen Basilissa / die auch ein einige Tochter war irer Eltern. Es naht herben die Hochzeit vnd Gasterey / die Strassen werden mit teppigen behangen / vnd allerley liebliche Music vnd Gesäng gehört / also daß ein eiserh Hertz zur wolust hette müssen bewegt werde. Die Braut so

Julianus
hette Gott
seine jung-
frawschafft
versproche.

Verheyrathet
auff engli-
schem rath.

so mit Perlen vnd vielem Golt behangen/
 wirdt dem Jüngling in seine Schlafftam-
 mer hinein geführet / vnd seindt voller
 freuuden. So bald aber der Jüngling
 sein Gebett hette verrichtet / ist nun demsel-
 ben Gemach ein so lieblicher geruch ent-
 standen / daß die Jungfraw vermeinet sie
 weren an einem solchen ort / da die Lilien
 vnd Rosen blühē / vnd sagt dem Jüngling.
 Ein wunder ding empfinde ich an mir/
 dann da es jek Winter ist / werdeich mit dē
 geruch der Lilien vnd Rosen dermassen er-
 geht / daß ich dadurch ersetzet bin / vnd ei-
 nen widerwillen hab zu aller vermischung.
 Julianus antwortet: Der lieblich geruch
 den du empfindest / ist vom Herrn der die
 Keuscheit liebet / vnd hat denē welche jrē Leib
 vnbesleckt bewaren / das ewige Leben ver-
 sprochen. Basiliffa spricht: Was wilt vns
 dan nūzer sein vñ seliger / als daß wir durch
 erhaltung vnserer Keuscheit das ewige Le-
 ben erlangen? Ich wūnsche von herten
 daß wir beyde mögen in Jungfräwlicher
 reinigkeit verbleiben. Da fiel Julianus ni-
 der / bettet vnd sprach: *Confirma hoc Deus*
quod operatus es in nobis. Das ist: Bestet-
 tige vnd stärke in vns O Gott das heilige
 fürnehmen so du inn vns gewircket hast.
 Wel-

Die schlaff-
 tamer Ju-
 liani vnd
 Basiliffæ
 wirdt mit
 lieblichem
 geruch er-
 fället.

Basiliffa
 begehrt ein
 Jungfraw
 zubleiben.

welches alsobald geschehen. Dann es hat sich die Kammer eylendts bewegt / wardt mit grossem glantz erfüllet / vnnnd man sahe ein grosses wunderbarliches Spectacul.

Der Jun-
frawstädt
Juliani
vñ Basiliffæ
wirt durch
ein Gesicht
bestettigt.

Auff einer seiten daß der ewige König mit einer Schaaren / so mit weissen Kleydern glanzet: auff der ander seiten aber ein grosser hauffen der Jungfrauen / deren Fürstin war die gloriwürdige Jungfraw Maria. Von der seiten des Königs wardt zugeschrpen: Du hast überwunden O Juliane / du hast überwunden. Von der zeiten der Jungfrauen wardt geruffen. Selig bist du Basiliffa / daß du den heilsamen ermahnungen gefolget hast. Darauff wardt dem Juliano ein Buch mit güldenē buchstaben geschriben gezeiget zulesen / vnder hat also gelesen. Julianus der vmb meiner liebe willen die Welt verlassen / soll vnder die zahl deren gerechnet sein / welche mit den Weibern nicht befleckt worden. Basiliffa aber die ihm mit reinem Herzen zugesellet ist / sol gezeilet werden vnder die Jungfrauen / deren die Jungfraw Maria ein Fürstin ist. Vnnnd sie antworteten alle darauff / Amen.

Die vbrige zeit der Nacht haben sie im lob Gottes zubracht / vnnnd angefangen nach

nach dem Geist / nie nach dem Leib frucht-
 bar zu werden. Die Seelen so vom Julias
 no zum Herrn würden fürher geschicket/
 waren nicht zu zehlen / dem gleichen wur-
 den grosse Schaaren der Jungfrauen Die heilige
 durch die H. Basilissam zum Himmel für- Basilissa
 her geschickt. Da nunder grimmige Ken- geberet
 ser Diocletianus wider die Christenheit wü- Christoviel
 tet vnd tyrannisirte / haben sie von Gott Seelen.
 gebetten / daß die Seelen deren so durch sie
 bekehret / möchten von irem abscheidt zum
 Herren fahren. Vnd es seindt in kurzer
 zeit tausend Seelen zum H. Erren auffge-
 nommen. Vnd endlich ist Basilissa selbst
 von den vorstorbenen dahin geladen / vnd
 zur ewigen freuden angelangt.

Leben der H. Jungfrauen vnd
Martyrin Agnetis / von dem H. Ambros
 sio Bischoff zu Meylandt vnd Kirchen-
 lehrer beschrieben.

Ambrosius ein Diener Christi / den Ist gemar-
 H. Jungfrauen zu einem Exempel. tert im Jar
 Lasset vns einen Festtag halten D ihr 300. vnges-
 gottselige Jungfrauen / lasset vns jubiles fehr.
 ren vnd frölich singen mit Psalmen vnd
 Lobgesängen. Alle Völcker sollen frohlos-
 cken in dem Herren / vnd zu einem Spie-
 gel

gel der Jungfrauen den sieghafften streit
Agnetis mit fröhlicher gedächtnuß wider
helen.

Im dreizehenden Jahr ihres alters hat
S. Agnes den todt verloren / vñ das Leben
erfunden / diemvil sie nur den Brheber des
lebens geliebet hat: die zarteste jugēde wart
in iren jaren gezehlt / aber das Gemüth wart
gar reich am alter : sie war ein junges
Mägdelein nach dem Leib / aber in Weis
heit vñ Verstandt alt vñnd betagt / schön
wegen eusserlicher gestalt / viel schöner in
vnuerbrochener trew vñ glauben.

Da sie von der Schulen heimkehrte
wirdt sie von des Statrichters Sohn ge
sehen vñ sehr geliebt / vñ so bald er ire
tern erkündiget vñnd gefunden : bringet
grosse Gaben vñ geschenck mit sich / vñ
verheißt noch vil grössere. Bringt aber
gar stattliche weibliche zier das Herz A
netis zuuerkehrē / welche das H. Jüngfrä
lein gleich als koth vñnd mist hat verwor
fen. Hiedurch wirdt der Jüngling noch
hefftiger zur liebe angezündet / vñnd gleich
als weren die ersten geschenck vil zu gering
gewesen / bringet er widerumb außerles
scheinbarliche Gaben vñnd Edelgestem
treibt sein begehren auch mit samender

vnd anhalten seiner verwandten vnd freun-
den / verheisset vberflüssige reichthum-
men. Aber das Jungfräuwlein verlachtet
vnd verachtet alles mit einander / vnd hat
ihm also geantwortet. Weiche von mir
du vrsacher vnd anreiker der Sünden/
du speise des Todts: dann ich bin schon vñ
einem anderen beliebet worden / der mir
viel köstlichere Gaben zugebracht dann
du: mit seinem Trauring hat er mich
vermählet / der viel edler ist dann du/
vnd vbertrifft dich am Geschlecht vnd
Würden: Von jm bin ich mit einem köst-
lichen Armbandt gezieret: Meinen Hals
vnd rechte Handt hat er mit Edelgestei-
nen vmbgeben: meine Ohren hat er ge-
schmücket mit köstbarlichen Perlen / vnd
mit glanzenden Edelgesteinen hat er mich
vmbgeben: mein Angesicht hat er bezeich-
net / daß ich keinen anderen Liebhaber zu-
lasse. Mit einem güldenem Stück hat er
mich vberfleydet / vnd mit vnaussprech-
lichem Halsgeschirz verhret: Vnendliche
Schätz hat er mir gezeiget / vnd wo ich be-
harre / versprochen. Derwegen kan ich
nicht mit schmach meines ersten Bräuti-
gams / oder einen andern anschawen / oder
in verlassen / dem ich mit lieb vertraut bin.

Die Ge-
spons Christi
für nimm
ihren Bräu-
tigam / vnd
geistliche
vermäh-
lung.

Diu weil sein Geschlecht ist weit oberer erfl
 cher als deines / seine macht oberflüssiger
 sein Angesicht schönreicher / seine Liebe süß
 ser / seine herzigkeit vñ zierd außerlesener.
 Von jm ist mir schon eine Schlaffkamm
 zugerüstet / vñnd seine Vergel erschallen
 mir mit lustbarlichen stimmen. Milch vñ
 Honig hab ich schön auß seinem Mund vñ
 herkommen / ich ligo zwischen seinen keuschen
 Armen / sein heiliger Leib ist nun meinem
 Leib zugesellet / vñnd sein Blut zieret meine
 Wangen. Dessen Mutter eine Jungfrau
 ist / dessen Vater kein Weib kenneet / dem
 die Engelen auffwarten vñnd dienen / vñ
 welches schönheit sich Sonn vñnd Mon
 verwundern. Sein geruch erwecket die
 Todten / vñ sein berühren machet gesund
 die Francken. Seine reichthum sein vñnd
 enlich / vñ seine Schatz mögen nimmer ab
 nemen. Ditem allein halte ich meine treu
 vñnd befehle mich jm von gangem Herzen.
 Welchen wann ich liebe / bin ich keusch
 wann ich berühre / bin ich rein / wann ich vñ
 herkomme / bin ich ein Jungfrau. Dar
 noch sol der heyraht nit vnfruchtbar vñnd
 ohne Sohn bleiben / da one schmerzen ge
 boren würde / vñnd die fruchtbarkeit sol täg
 lich zunehmen.

W

Wie diß der unsinnige Jüngling hö-
ret/wirdt er schwach vnnnd frantz vor hercz
leidt. Darumb sich der Vatter Sympros-
nius selbst auffmachet / das begeren seines
Sohns zubefördern. Aber die heyligste
Agnes wolte die gelübd vnnnd erew frem er-
sten Bräutigam nicht verbrechen. Dies
weil nun der Vatter wußte daß ihm vnnnd
seinem Sohn wegen seines hohen Richters
ampts keiner wiewol von sehr edlem Ges-
chlecht möchte fürgezogen werden / fras-
get er mit fleiß nach diesem Gespons / des-
sen Macht Agnes so höchlich rühmet. Da
spricht einer auß seinen Schmeichlern/
daß sie eine Christin erzogen sey / vñ durch
swarke künst also verführet / daß sie Chris-
tum iren Bräutigam nenne.

So bald der Statvogt solches gehö-
ret/wirdt er fröhlich / vnd gebeut daß man
ihm S. Agnes solte fürs Gerichte stellen.
Da redet er sie erstlich an mit sanfften vnd
freundelichen Worten / vnnnd hernach mit
vielen drawungen. Aber das Jungfräuw
lein verlachtet zu gleich alle schmeichel vnd
dräuwort. Als der Statrichter Sympro-
nius diese beständigkeit an dem Jungfräuw-
lein ersahen / redet er auch mit iren Eltern.
Dieweil sie aber adeliches Geschlechts was

S. Agnes
verlachtet
die dräu-
ungen des
Richters.

D iij

ren/

ren / vnd er inen keinen gewalt thun möchte /
te / schilt er sie für Christen. Des folgenden
tages lästet er ihm S. Agnes fürbringen /
meldet die begirde seines Sohns / aber
vmb sonst. Darumb er befohlen daß man
sie sol fürs Gericht stellen : Da spricht er
also zu jr. Wo du nicht abstehest von dem
Aberglauben der Christen / deren zauber
werck du dich rühmest / magstu nit vñ de
ner thorheit entlediget werden / noch mei
nem heilsamen rath bepfallen. Derwegen
mußtu der Göttin Vesta zuweilen : wann du
dann die keusche Jungfrawschafft so hoch
liebst / faustu in derselben Opffern tag vñ
nacht dienē. Darauff antwort S. Agnes
So ich deinen Sohn / wiewol einen leben
digen / verständigen / vñ sütreichen Men
schen habe verworffen / vñ ab der liebe Chris
ti willen : wie sol ich dann mein Herz wen
den zu den stummen / gehörlosen / vnverstē
digen vñ nicht lebendigen Götzen / vñ
zur schmach des Allerhöchste mein Haupt
für den deinen mit reuerenz bücken? Sym
pronius spricht: Ich begehre deiner zarten
jugende zubeschonen / vñ derwegen vber
sehe ich deine lästerung / dieweil du noch nit
zu einem verstendigen Alter kommen bist.
Darumb wolle dich selbst nicht verachten /
damit

damit du nicht in die straff der Götter fallest. Die heilige Agnes antwortet: Versachte nicht so sehr an mir mein kindliches alter / daß du derwegen wöllest meinen ich begere deiner gnaden. Der Glaub bestehet nicht in jahren / sonder im Verstande / vnd der allmächtige Gott sihet mehr auff's Gemüth / dann auff das alter. Die Götzen aber vor welcher grimmen du mich gewarnt / die lasse selbst vber mich zürnen / lasse sie selbst reden / sie gebieten mir selbst / wöllelen sie angebetet sein. Dieweil ich aber sehe / daß du dahin gesinnet bist / welches du nicht magst erlangen / so brauch dich gegen mir wie du kanst. Wolan / sage der Statrichter Sympronius / so erwähle dir diser zweien eins / oder opffer der Göttin Vesta mit den Jungfrauen / oder du mußt mit den Huren im gemeinen Haus leben. Alsdann werden weit von dir abgesondert seyn die Christen / welche dich mit zauberey also verführen / daß du dich vermühdest solches vnheil zuleiden. Darumb lasse dir solches gesage sein / oder opffere mit den Jungfrauen der Göttin Vesta / oder du mußt mit verschmähung deines ganzen Geschlechts zu einer Huren verstoffen werden.

D iij

Hiera

Hierauff antwortet die S. Agnes mit
 trefflicher starckmütigkeit. Solches wür-
 dest du nimmer reden/wann du meinen Gott
 hettest erkande. Dieweil ich aber erkenne
 die krafft meines HEKen Jesu Christi/
 verachte ich mit grosser sicherheit deine ei-
 tele dräuwort / vnnnd glaube daß ich weder
 deinen Götzen werde opfferen / noch mit
 frembder vnkeuschheit bemactelt werden.
 Bey mir habe ich einen guten beschützer
 meines Leibs den Engel des Herren. Dañ
 der eingeborn Sohn Gottes / welchen du
 nicht kennest / ist mir ein vnüberwindliche
 Mawr/er ist mein Hüter der nimmer schläf-
 fet / vnd ein bestendiger Schützer. Da läß-
 set sie der Tyrann entblößen/vnnnd nackent
 zum Hurenhaus führen/vnd für jr her of-
 fentlich außruffen/daß Agnes/weil sie die
 Götterlästert / sey wie ein gemeine Hur
 ins Frauenhaus verdampft. So bald sie
 entblösset / hat sich ihr Haar außgebrei-
 tet/vnd sie auß göttlicher schickung so breit
 vnd dick vmbgeben/daß sie auch besser mit
 irem Haar / als mit eigenen Kleidern be-
 decket wardt. Als sie an das schändlich ort
 kommen/hat sie den Engel des Herrn der-
 gestalt bey ihr gegenwertig funden / daß er
 sie mit einem mächtigen grossen Licht vñ
 geben/

S. Agnes
 wirdt aller
 Kleider be-
 raubt/vnd
 zum Huren-
 haus ge-
 führt.

Wirdt mit
 irem Haar
 wunder-
 barlich be-
 decket.

geben / also daß sie niemand für demselben
schein anschawen möcht. Dann die ganze
Kammer glänhet wie die Sonne in ihrer
klarheit / vnd je fürwärtiger einer zuschawet /
je mehr wurden seine Augen verblendet.
Vnd da sie sich ins Gebett ergeben / hat
sie ein schneeweisses Kleydt vor ihren Aus-
gen gesehen. Sie legt dasselb an / vnd
sprach: Ich sage dir danc! Herz Jesu Chri-
ste / daß du mich in die zahl deiner dienerin-
nen gezehlet / vnd mir diß Kleydt zugeben
befohlen hast. Es war aber diß Kleydt ih-
rem Leib so eben vnd gerecht / auch so gar
glänzende / daß niemandt daran zweiffelt /
es were mit Englischer Handt bereitet.

Der heilig
Engel
bringt ihr
ein schnee-
weisses
Kleydt.

Witler weil wurde das Haus der vn-
zucht ein Betthaus. Wer hinein kommen /
der bettet / vnd ehret das groß herrlich
Liecht / ja ist reiner heraus daß hinein gang-
en. Es kompt auch des Richters Sohn /
der Anfänger dieser schand / sampt seiner
jungen Bursch da hinein: wolt seines hoch-
muts vnd vnzucht mit dem Mägdlin pfle-
gen. Als aber die junge Gesellen vor ihm
schändtlich hinein lieffen / aber mit greßser
reuerenz vnd verwunderung heraus kas-
men / hat er sie gleich als verzagte vnd blö-
de verachtet. Spottet / vnd tritt selbst vn-

D v uers

Des Rich-
ters Sohn
wirdt vom
Teuffel er-
würgt.

uerzagt herzu: Er sihet das grosse Lieche
vmb sie/vnd wolt doch Gott die ehre nicht
geben/sondern tringet zum Lieche hinein:
vnd ehe dann er sie mit der Handt anrüh-
ret/fellt er auff sein Angesicht/wirdt vom
Teuffel erwürgt vnd stirbt. Seine
Burschgesellen sehen daß er so lang darin-
nen bliebe/gedachten/er pflegt der vnzucht
mit der Jungfrauen/da gehet einer hin-
ein seiner besten Dautsbrüder/daß er ihm
glück biete/aber findet ihn todt liegen/vnd
ruffet mit lauter stimme/kommet zu hülff
ihr Römer/allhie hat die Hur mit ihrer
zauberey des Richters Sohn vmbbracht.
Da wirdt ein grosser aufflauff des Volcks
zum Schawplaz. Sie schryen alle/aber
nicht einerley. Der eine sprach/sie were ein
Zauberin/der ander/sie wer vnschuldig.
Der Statrichter Sympronius/da er ge-
höret daß sein Son erwürgt war/kompt
er auch mit grossem tumult zum Schaw-
plaz/gehet inn den ort da sein Sohn todt
lag/vnd schreiet mit mächtiger stimme.
Du grausamste vnder alle Weibern/hast
du dann deine Zauberey nur an meinem
Sohn wollen beweisen? da er diß vnd derg-
leichen anders mehr schrye/vnd wissen
wolt/warum sie in getödtet:sprach die seli-
ge

ge Jungfrau zu jm: Daß willen er wolte
vollbringen / derselbe hat vber ihn gewalt
bekommen. Vnd warumb seind die alle-
samt noch gesundt vnd bey leben / die zu
mir da hinein kommen seind? Eben dar-
umb / daß sie **G D E** die ehr geben ha-
ben / der seinen Engel gesandt / vnd mich
mit diesem Kleydt seiner Barmhertzigkeit
angehan / vnd meinen Leib bewahret hat /
der von Kindheit auff Christo geheylt
get ist. Solchen Englischen glantz ha-
ben sie gesehen / haben alle angebetet / vnd
seind vnuerletzt darvon gangen. Aber
dieser vnverschampter / so bald er hereins
gangen / wolt er gewalt brauchen / vnd
als er seine Hände zu mir außgestreckt /
hat ihn der Engel des **H E R R**en zu diesem
schändelichen Todt vberantwortet. Der
Richter sprach zu ihr. An dem wirdt man
sehen / ob du nicht mit schwarzer Kunst vñ
gehest / wo du den Engel bittest / daß er mir
meinen Sohn gesundt widergebe. Hierauff
antwortet die S. Agnes: Ob schon
ewer Vnglaub solches von Gott zuerlan-
gen vnwürdig ist: jedoch weil es die zeit
ist / daß die krafft vnd heyligkeit meines
H E R R E N Jesu Christi offenbar wer-
de / so gehet alle hinauß daß ich ihm mein
ges

Auff das
Gebett der
H. Agnes
wirdt der
tode
Jüngling
lebendig.

gewöhnlich Gebett auffopfferen könne.
Als sie alle außgangen / selt sie auff jr bloß
Angesicht / fänger an den Herren zubite
ten / er wolte den Jüngling vom todt auff
erwecken. Da ist ihr im Gebett och Herren
Engel erschienen / der sie weinende auffges
hebt / ihr Herz gestärcket / vnd den Jünge
ling auffgewecket hat. Der stehet auff / ges
het hinauß / schreyet vnd ruffet mit lauter
stimme: Es ist nur ein Gott im Himmel/
auff Erden / vnd im Meer / der da ist der
Christen Gott. Alle Tempel sind narrens
chand / die Götter so man ehret / sind vn
nütz / können weder inen selbst / noch ande
ren einige hülff beweisen.

Auff diese stimmen erschrecken alle Weis
sager vnd Götzepriester / vnd sie erregen
noch einen größern tumult vnd aufflauff
vnder dem Volck / vnd rieffen alle mit ei
ner stimmen. Hinweg mit der Zauberin
nen / die auch die Gemüter verändert vnd
den Verstande verlehret. Der Richter sie
het solche wunder / vnd erschreckt / besor
get aber er möchte vmb alle seine Güter
kommen / so er wider die Tempelherren
handlet / vnd die H. Agnes verhebiget.
Setzt derhalben an seine statt einen an
dern Richter: gehet trawrig von dannen /
daß

daß er S. Agnes nicht erröthen löndte. Da
läßt der Gerichtsverwalter *Aspasius* ein
großes Feuer anzünden / vnnnd die selige
Jungfraw mitten ins Feuer werffen. Wie
diß geschehen / theilet sich das Feuer inn
zwey theil von einander / brennet die vmbz
steher / beschediget aber die Jungfraw gar
nicht. Derwegen sie von gemeinen Volck
noch hefftiger für eine Zauberin verklage
wirdt. Da strecket die H. Agnes ire Händ
mitten im Feuer gen Himmel auff / vnnnd
betet mit diesen Worten: O Allmächtiger /
glorwürdiger vnnnd erschrecklicher G. D. /
vnd Vatter meines Herren Jesu Christi /
sey gebenedeyet vnnnd gepriesen / dieweil ich
durch deinen eingebornen Sohn / der gotts
losen Menschen Händen entgangen bin /
vnnnd des Teuffels vnſauberkeit vnbesleckt
vberwunden. Dann sihe auch jetzt gleich
erleschet das Feuer / durch den H. Geist mit
himlischen Law vbergossen. Die flamm hat
sich getheilt / vnnnd ergreiffet meine Feinde.
Ich lobe dich O glorwürdiger Vatter daß
du mich vnerschrocken durch das Feuer
zu dir kommen lässest. Nun sehe ich das
ich glaubte / nun ergreiffe ich das ich
hoffete / nun empfangen ich das ich begerte.
Siehe ich komme zu dir warhafftigen vnd

S. Agnes
bleibt im
Feuer vn-
nerlegt.

lebendigen Gott der du mit deinem Sohn
Jesu Christo vnserm Herren/ vnd mit dem
H. Geist lebest vnd regierest zu ewigen ze-
iten/Amen.

Vnd als sie ihr Gebett erfüllet/ist alles
Feyr so gar erloschen/ daß auch keine eini-
ge wärmbde mehr fürhänden gewest. Da
aber Aspasius die auffrühr des Volcks
nit stillen köndte / lasset er die selige Jung-
fraw wie dem Schwart hinrichten. Mit
diesem todt hat sie der H. Erz Christus im
in irem Blut zu einer Gespons vnd Mar-
tyrin geheiliget. Ihre Elteren traworten
dessen gar nicht / namen den todten Cör-
per/ vnd begruben in in iren Hoff/ nit weit
vonder Statt / an die Straß Numentas-
na. Als aber viel Christen sich zum Grab
der S. Agnes versambleten / haben die vng-
glaubigen inen nachgestellet: werden eins-
mals von einer schaar gewaffneter Män-
ner verjagt: etliche auß ihnen seind mit stei-
nen getroffen / vnd verlegt darvon können.
Aber Emerentiana ein heilige Jungfraw
vnd S. Agnes gesellin/ wiewol noch vnges-
taufft/ist vnerschrocken stehen blieben/ vnd
hat den verfolgern der Christen ire vnbilli-
ge grawsamkeit verwiesen / ist also von in-
gesteiniget/ vnnnd hat im Gebett iren Geist
bey

bey S. Agnes Grab auffgeben. Immitz
 tels schrecket & Ott diese vnglaubige mit
 grossem Erdbidern / viel werden mit dem
 bliz vnnnd donner vom Himmel getroffen
 vnnnd erschlagen / dadurch sie von weiterer
 verfolgung verhindert vnnnd abgehalten.
 Derwegen als die Eltern der H. Agnes
 noch mit embsigem wachen bey derselben
 Grab verharreten / haben sie bey mitter-
 nacht gesehen ein grosse zahl der Jungfra-
 wen / welche alle mit güldenen stücken be-
 fleydet / vnd mit einem grossen Liecht in der
 ordnung fürberzogen. Sie sehen auch ihre
 Tochter die seligste Agnes vnder dieser
 schaar / in gleicher fleydung glanken / vnd
 zu ihrer rechten ein Lämblein / weisser als
 Schnee. Ab diesem Gesicht erschrecken die
 Eltern sampt anderen / so bey ihnen waren.
 Die H. Agnes blieb stehen / bittet die ande-
 re Jungfrauen / sie wolten eine kleine weil
 still stehen / vnd sprach zu ihren Eltern. Ge-
 dencket das jr mich nit beweinet als were ich
 todt: sonder freuet euch vil mehr mit mir /
 vnd frohlocket / dann mit disen allen habe
 ich die himlische Wohnung erlangt / Vnd
 nun bin ich ihm zugesellet im Himmel / den
 ich auff Erden mit ganzē Gemüt geliebet
 hab. Als sie diß geredt / ist sie fürber ganz-
 gen.

S. Agnes
 erscheint
 ihren El-
 tern.

Dis

Disß Gesicht wirt öffentlich / durch die so
 es gesehe / täglich verkündiget. Auff ein zeit
 wirts auch des Keyfers *Constantini* Tochter
Constantia durch dieselbigen angezeigt.
 Es war aber diese Königin *Constantia* ein
 sehr verständige Jungfraw / aber so voller
 Wunden / daß sie kein ganzes Glied an
 ihrem Leib hatte. Auff anderer Christen
 rath / kompt sie bey der Nacht zu der heil-
 gen Jungfrauen *Agnessen* Grabe / in
 hoffnung gesunde zuwerden: vnnnd ob sie
 gleichwol ein vngläubige Heydin war /
 so glaubt sie doch daß sie da gesunde künde
 werden / darumb sie treulich gebetten. Im
 Gebett felle sie ein süßer schlaff an / vnd
 het die H. *Agnes* im schlaff zu ir sprechen:
 Sey beständig *Constantia* / vñ glaube fest /
 daß der Herz *Jesus* / der Sohn *Gottes* /
 dein Seligmacher ist: von dem du jetzt aller
 deiner Wunden deß ganzen Leibs gesunde-
 heit erlangen wirst. Auff diese stimme
 wacket *Constantia* gesunde auß dem schlaff /
 lehret wider in den Keyserlichen Pallast /
 erfüllet alles mit freunden / begehret von
 den Keyseren / daß der H. *Agnes* ein Kirch-
 gelobt Gott gebawet würde: vnnnd sie läßt ir daselbst ein
 ihre Jung- köstlich Grab machen. Blicke auch in irer
 frawschaft. Jungfrawschafft / dadurch sie viel Jung-
 frawen

frawen höchstes / hohen vnd mitlen stands
gewunnen / die alle das heylig Kleyde oder
Weil angelegt. Also viel vermag das erz
empil hoher vnnnd adelicher Personen des
ren leben der Gemein zu einer verwundes
rung vnd beyspiel pflegt zugerathen.

Leben der H. Jungfrauen Mar. Starb im
gareta von Rauenna. Jahr 1505.

Surius tom. 7.

Zzeiten des Kaysers Maximiliani
lebte zu Rauenna eine Jungfraw / ges
nant Margareta / in grosser vnschulde
vnd heiligkeit: mit der sie von jugendt auff
angefangen zuleuchten. So bald sie drey
Monat alt war / ist sie gleich blindt wor
den: vnnnd hernach im siebenden Jahr ires **Castet**
alters hebt sie an sich vom Fleisch speisen **iren Leib**
vnnnd Epern zu enthalten / asse nur einmal **mit fasten.**
im tage / außgenommen die Fest vnd Sonz
tage: bey welcher gewonheit sie nicht allein
ir lebenlang verblieben / sonder auch meh
rentheils nur Wasser vnd Brot genossen.
Führet also ein gar strenges leben / gieng **Ihr streng**
barfuß / schlieff nimmer auff einem Beth / **ges Buß**
sonder auff zusammen gebundenen Späs **leben.**
nen / oder auff blosser Erden. Knyet öfter
E **des**

nachts zum Gebett / die ansechtung des
 Teuffels zuvertreiben / der sie hefftig an
 fochte / vnd auch wol bey den Haaren zo
 ge. Hernacher reiset sie zum Dorff des H.
 Pancratij / gesellet sich daselbst zu den klei
 nen Jungfräuwleins / lehret sie täglich die
 göttliche Gebott / vnd ein rechte manie
 zuleben. Demnach reiset sie zur Statt Ra
 uenna / bliebe erstlich bey den Jungfrauen
 des H. Stephani / als bald wirt jr ein Haus
 geschendct vñ irem Discipul oder Lehrjün
 ger Laurentio Oriolo, darinnen sie gewohn
 net 14. ganzer Jahr in höchster vnd jam
 mer seligsten frantzheit / dadurch auch ihre
 heiligkeit jedermänniglichen zum spott ge
 rathen: Ist also ein treffliches spiegel der
 gedult worden: Dann sie ihre Spötter oder
 Affterreder / entweder lieblich gewarnt
 sie wolten doch auffhören zusündigen: o
 der aber / wo jr solches nit zugelassen / bettel
 sie eifferig zu Gott daß ers ihnen verziehe.
 Vnd ist solches an ihr höchlich zu verw
 wundern / daß sie inn allem diesem elend
 frantzheiten / verleumdungen / vnd armut
 nimmer verdrossen / oder traurig / sondern
 immer eines frölichen Angesichts befunden
 worden. Gleichwol ward das gerücht ihrer
 heiligkeit nit vndertruckt / dann viel hielten

Wirt zum
 spott der
 Menschen.

Ihre für
 treffliche
 gedult.

Marg

Margaretam als ihre Lehrmeisterin/vnnd
 wurden durch jr exēpel vñ lehr zur andacht
 vnd Gottes dienst angetrieben. Vnder an-
 dern tugenten vbet sie sonderlich barmher-
 zigkeit vnd gütigkeit gegen die Sünder/in-
 deren bekehrung sie ganz glücklich gewe-
 sen / welches vnder vielen andern an einer
 adelichen Personen zusehen / welche da sie
 kommen war die weitberühmte Jungfrau
 heimzusehen/aber in irem guldene zierat
 vñ statlicher fleydung / da hat Gott die res-
 den Margareta so kräftig gemachet/ daß
 die adeliche matron von stund an jrē prache
 abgelegt/ vnd che sie von dannē gieng / sich
 gänglich zu Gott bekehret hat. Da sie eins-
 mals gen Ariminū reisetē / kam jr daß ganz-
 he Volck vnd geistliche Männer entgegen-
 haben sie für ein heilige Person gegrüßet
 vñ verehret: welches jr ein grosses hergleid
 gewesen / nachdē sie aber von jnen mit vie-
 len anhalten genötiget/ den Segen jnē mit-
 getheilet hätte / hat sie sich nach geschwind
 vollenden geschafftē / die eitele ehr zuuer-
 meiden/alsbald widerumb gen Rauennam
 verfüget. Ir Angesicht war bißweilen mit
 so grosser klarheit gezieret / daß ein matron
 Gentilis genant/sie nicht kondte anschau-
 wen. In vielen jaren hat sie keinen schmach

Bekert die
 Sünder.

Meidet die
 eitele ehr.

der Speisen empfunden / die sie doch mit
grosser beschweruſſ / damit sie nicht stür-
be / genossen hat. Nachdem sie endlich
mit vielen wunderzeichen geleuchtet hette
vnd nunmehr drey vnd sechzig Jahr alt
worden / ist sie in ein Fieber gerathen / vnd
ires todts gewar worden / vnd wie sie viel
von göttlichen dingen geredet hette / richtet
sie sich auff / vnd gibt ire heilige Seel in die
Hand der Englischen Heerscharen.

Von S. Paula Wittib.

Starb im
Jahr 404.

Wir lesen bei dem H. Hieronymo
daß Paula die Römerin / nach ab-
leibē ires Ehemans / nit allein zu
andern Ehe nit widerumb habe gegriffen
sonder auch mit keinem Man jemaln essen
wollen. Die keusche Frau hat geachtet / ſie
ſey nicht ein rechte Wittwe / wann sie mit
einem Mannsbild / auch nur speiß mit ihm
zunehmen ſolte gemeinſchaft haben. Als
ſo hat ſie iren Wittwenſtand heilig vnd
keuſch gehalten / vnd iſt derowegen in ei-
nem Kloſter den heiligen Jungfrauen
ſürgeſtanden / welchen ſie auch mit keuſch-
heit gleich ware / vnd in anderen tzu-
genbten oberwande. Hieron. de

Epitaph. Paula.

Leben

Leben der heiligen Wittwen Mar. Starb im
 cellæ / gezogen auß der 16. Epistel des Jar 411.
 H. Hieronymi ad Principiam.

Die H. Marcella ist ein außerleses Verachtet
 ne zierde ihrer Statt Rom gewe die enttelteit
 sen / groß am Geschlecht vnn der Welt.
 Stammen / hat ihr adeliches herkommen
 mit allen iren reichthummen vñ irrdischen
 Schätzen verachtet: Vnd wardt dannoch
 durch die armut / vnn niderträchtiqe Des
 muth viel edler. Nachdem der Vatter
 Marcellæ sampt irem Mann im sibenden
 Monat nach ihrer vermählung mit tode
 abgangen / ist sie von einem Burgermei-
 ster zu Rom Cerealis genant / ires Adels /
 Schönheit / erbarkeit vnd tugendten halben /
 zur Ehe begehrt: dieweil er aber alt war /
 verheisset er sie zum Erben aller seiner Güt-
 ter zumachen: Marcella wardt auch hirtzu
 von irer eigenen Mutter Albina angereiz-
 het: der sie diß zur antwort gegeben. Was
 ich mich gedächte zu vermählen / vnd nicht Erwehlet
 meine Keuschheit ewiglich zubewaren / wol den Witt-
 teich lieber trachten nach einem Mann / wen standt.
 als nach der Erbschafft. Wie diß Cereali
 fürkommen / sprach er: Es können auch
 die alten wol lang leben / vnn die jungen
 E iij gez

geschwind sterben. Marcella aber hat diesel-
red gar weißlich abgeleint vnd verworffen.
Die jungen / sagt sie / können zwar bald ster-
ben / aber die alten können nicht lang leben.
Durch diesen bescheid wurde der Cerealis
abgewiesen / also daß sie auch keiner hin-
für dörffte belieben.

Marcella
gebraucht
demütige
Kleidung.

Ir leben ist der massen vnsträfflich gewes-
sen / daß niemandt von ir etwas gehöret / o-
der gesehen / welches im möchte mißfallen.
Durch dieselbe ist erstlich beschämt worden
die Römische Heidenschafft / da sie nun erst
den Christlichen Witwenstandt gelernet
welchen Marcella sowol im Gewissen als
in eusserlicher Kleydüg erzeiget. Da sonst die
andere Witwen pflegten ire Angesicht zu
ferben / mit seide vnd Samet bekleid herein
zutretten / glänzen mit Edelgesteinē / ire Hals
mit güldinen Ketten / vñ ire Oren mit Per-
len zubehangen / vñ mit Bisam einen lieblichē
geruch zumachen: wolte auch zu lest sol-
che Männer haben / vber welche sie selbst
mochten gebieten / mit freyß der lieb vnuer-
hindert umbgehen / oder aber die Männer
nach irem mutwillen vñ sich vertreibē. Mit
also vnser Witfraw Marcella / sie gebrau-
chet sich nur notwēdiger Kleydüg / alles gold
hat sie von irē Leib verworffen / biß auff den
Ring / vñ dasselbig lieber in den Bauch der

armen / als in iren Gelefkasten verborgen. Meidet ge-
 Nigendt wardt sie one ire Mutter gefun-
 den. Sie hat auch keine geistliche Personen ^{legenheit}
 oder Mönch jemals absonderlich one gefels- ^{vñ argwon}
 schafft angeredt. In irer haushaltung ges- ^{der sünden.}
 brauchet sie nur Jungfrauen vñ bestendis-
 ge Witwen / dann sie wuste / daß auß leich-
 fertigkeit der Mägd / das Gemüth der
 Frauen offte geschähet würde / als wann
 inen solches selbst anmütig were.

Sie hatte eine sonderliche andacht zur be-
 trachtung der H. Schrift / vñ sange inners
 In meinem Herzen hab ich O Herz deine
 reden beschlossen / damit ich wider dich nie
 sündige. Sie pflegte ihren Leib zu casten
 mit mässigem faste / enthielte sich auff an- ^{Casten}
 dere zeit des Fleisches / tranc gar wenig ^{ihren Leib.}
 Weins / wegen ihres Magens vñ vilfaltiger
 krankheit. Sie gieng selten auß ire Haus /
 vñ vermied insonderheit die Häuser der
 adelichen Matronen / damit sie nit bedörff-
 te abermal zubeschawen / welches sie gänzs-
 lich hette verworffen. Besuchet aber mit
 grossem fleiß die Kirchen der H. Aposteln
 vñ Martyrer / wie sie heimlichst kondte /
 vñ sondert sich ab vñ der menge vñ zulauff
 des Volcks. Irer Mutter war sie dermas-
 sen gehorsam / daß sie auch thete ir zugefal-
 len / welches sie ungern wolte.

Zur

hat ange-
fangen das
leben der
Eremiten
zu Rom.

Zur selben zeit war noch keine auß dem
Römischen Adel die da hatte verstanden
das leben vnd Regel der Mönch vnd Ein-
sidler. Vnd dieweil es noch bey inen neuem
vnd vnerhöret war / dörfte sich niemand
des verächtlichen namens gebrauchen. Al-
lein Marcella erkündiget das Leben des H.
Antonij / der damals noch lebte / vnd die
Regel der Jungfrauen vnd Wittwen / die
da waren inn Thebaide / auß etlichen Alex-
andrinischen Priestern / vnd Bischoff A-
thanasio / welche in der Arrianischen ver-
folgung entwichen vnd gen Rom ange-
lange weren: Da sie nun solches erfahren /
schämte sie sich nit dasselbig zuthun / wel-
ches für Christo irem Herren wolgefällig
war. Begibt sich derwegen mit der Jung-
frauen Principia auß der Statt Rom /
erwehlt das weite Feld an statt der Einö-
de / vnd iren Acker für ein Kloster / darinn
sie lange zeie so heiliglich gelebt / daß nach
ihrem Exempel viel sich bekehrten / vnd
gleich auß der Stat Rom ein heilige Je-
rusalem machten. Da fiengen an viel Klos-
ter der Jungfrauen / vnd vnzahlbar viel
Mönch / also daß durch die menge der die-
ner Gottes / derselbigen Standt vnd Le-
ben / welcher erst spöttlich war / hernach
vor

vor ein Glory vnnnd hohe ehr würde gehalten.

Demnach als die Statt Rom von den Gothen wardt vberfallen vnnnd eingenommen / kommen auch die Kriegsheut inn das Haus Marcellæ / welche sie mit vnerschrockenem Gemüt hat auffgenommen. Die Kriegsheut hielten tapffer an vmb Gelt. Hergegen Marcella entschuldiget sich mit dem kleydt irer armut / jedoch wolten sie es nicht glauben. Schlugen sie derwegen mit Stecken vnnnd Geißelen / hat aber keinen schmerzen empfunden. Da felt sie den Soldaten zu Fuß / bittet von jnen mit weinenden Augen / daß sie Principiam nicht wollen von ihr nehmen. Führen sie aber als gleich beyde in die Kirch des H. Apostels Pauli / darinnen sie ihres lebens noch vngewiß. Da hebt an die H. Marcella Gott zupreisen / daß er Principiam hette unbefleckt bewaret / daß sie selbst durch diese Gefengnuß nicht were nun erstlich arm worden / sonder hette fürhin die armut geliebet / daß sie auch des täglichen Brots mangel hette / daß sie von Christo ersetzt were / vnnnd derwegen keinen hunger befunden / daß sie nun mit Worten vñ mit der that könne sagen. Nackendt bin ich auff die

E v Welt

Welt kommen / nackende werde ich wider dahin fahren. Wie es dem Herren gefallen hat / also ist es geschehen : der name des Herren sen gebenedeyet. Vñ nach etlichen tagen ist sie mit gesundem Leib in dem Herren entschlaffen / da sie zwischen den thranen vnd flagreden der gottseligen Principia / lachete vñd sich erfreuwete vber die künfftige ewigwehrende belohnung.

Starb im
Jahr 18.
1. Februrarij

Von der H. Jungf. Brigida.

Als Brigida die allerschönste Jungfraw in Schottlandt / von vil gewaltigen vnd Christlichen Männern zur Ehe begert wardt / sie aber dem Herrn ihre Jungfrawschafft verlobt hatte / hat sie Gott ihren Breutigam gebetten / er wolte sie mit einem Leibs mangel vngestalt machē / auff das deren / so vmb sie warben / vnruhe abgestillet würde. Darum dann sie welche vor zirde der Augē menniglich wolgefiele / gählingen vñ ein Aug / durch ein geschwer kömen. Ist nun Brigida / welcher ihr Jungfrawschafft lieber ware / als ir Gesicht / mit desto vngestalter worden vor dem Angesicht ihres himlischen Breutigams / ob sie schon den irdischen Gesellen mißfallen / von welchen sie zuuor hefftig begert vñd gefreyet worden. Sur. tom. 1.

Leben der H. Jungfrauen vñnd

Martyrin Agathæ auß Sicilia.

Agatha die H. Jungfrau ist inn der Stat Catana des Königreichs Sicilia auß edlen Eltern geboren/vñnd als sie wegen irer schönheit vñd keuschheit vñd männiglichem gerümet wardt/ist Quintianus Landtrichter in Sicilia vñder dem Keiser Decio mit liebe gegen der H. Jungfrauen gefangen wordē. Weil er aber auff keinerley weiß ire keuschheit vberwinden vñ sie auff seine meinung bringen kondte / hat er sie vñder dem schein / daß sie ein Christin were/lassen fangen/vñd einer vnzüchtigen Frauen Aphrodisia genandt / vbergeben/welche fñuff junge Tochter hatte / daß sie S. Agathā mit iren bösen sitten vñd süßen Worten möchten verkehren. Aber sie hat durch der Aphrodisia vnzüchtige vñd böse gewonheit/weder vñd des Christlichen glaubens bestendigkeit / noch bewahrung ihrer keuschheit könnē abgeführt werden. Darum̃ gehet Aphrodisia zum Richter Quintiano vñd spricht: Es ist leichter Stein weich zu machen/vñ Eisen in bley zu verändern/als diser Jungfrauen Hertz vñd der liebe Christi abzuwendē. Ich hab ire edelgestein/weibliche zier / köstliche kleyder / gold vñd silber/

Ist gemar-
tert im
Jahr 252.

S. Agatha
vberwindet
alle anfech-
tung.

Auß

Hauff vnd Hoff angeboten / aber diß alles
schähet sie nit höher als die Erd / die sie mit
Füssen tritt. Da erzürnet *Quintianus*, läßt
sie in die Jungfraw fürbringen vñ spricht:
welches Geschlechts bist du? *Agatha* ant-
wortet. Ich bin nicht allein eines adelichen
Geschlechts / sondern habe auch fürtreffli-
che reiche freund vnd verwandte. *Quintia-
nus* sprach: Bistu eines fürtrefflichen Ge-
schlechts / warum stellet du dich mit geber-
den wie eine Dienstmagd? *Agatha* ant-
wortet. Du redest recht. Dann weil ich ein
dienerin Christi bin / so erzeige ich mich als
ein Dienstmagd. *Quintianus* sprach: Du
bist warlich frey: wie nennest du dich dann
ein Dienstmagd? die H. *Agatha* antwor-
tet. Unser Adel vñd herligkeit ist an dem
gelegen / daß wir Christo dienen. *Quintia-
nus* nach lang gehaltenem disputieren
spricht: Erwähle dir ein bessers Gemüt / vñ
opffere den Göttern / wo nicht / wirst du zu
grossen tormenten gerathen / mit schmach
deines ganzen Geschlechts / vñd also ge-
nötiget werden den allmächtigen Göttern
zuopffern. Hier auff antwortet S. *Ag-
tha*. Deine Haufffraw werde wie die Göt-
tin *Venus* / vñd seye du wie dein Gott *Jus-
piter*. Da diß höret der *Quintianus*, läßt er

er jr einen Backenstreich geben / vñ sprach:
 Du solt den Richter mit solchen vermesse-
 nen Worten nicht also schmähen. Agatha
 antwortet: Mich verwundert deiner thors-
 heit / daß du nicht gern deinen eignen Göt-
 tern gleich / vñnd ihres lebens theilhafftig
 seyn wilt. Dann seind sie deine Götter / die
 du ehrest / so hab ich dir ja etwas gutes ge-
 wünschet / wie sprichst du dan daß ich dich
 geschmähet sol haben / da ich dir gewüns-
 chet / daß dein leben deiner Götter leben
 gleich werde? Ist dir aber das nit annema-
 lich / so verdamme sie wie ich thue. *Quin-
 tianus* spricht. Stolker wort genug. Ent-
 weder opffere den Göttern / oder nimb
 war meine tormenten. Agatha antwortet:
 wañ du gleich die wilden Thier auff mich
 anhebest / werden sie doch durch den nah-
 men Christi zam werden. Legst du mir dan
 ein Feuer an / so werden die Engelen vom
 Himm̃el herab einen Thaw zugießen. Ver-
 suchest du es aber mit schlägen vñnd strei-
 chen / so hab ich den Geist der Wahrheit /
 der mich auß deinen Händen retten wird.

Quintianus erzürnet / vñnd lasset sie biß an
 die Gefengnus schleiffen. Aber die heilige *Agatha* ist mit frewdigkeit in den Kercker
 eingangen / als zu einem frewdenspiel vñnd
 wollet

Freuet sich
 über ihre
 marter.

wollen/ vnd hat iren kampf Gott dem Allmächtigen befohlen.

Am andern tag läst der gottlos Quintianus sie für Gericht fürstellen/ vñ sprach zu jr: Hast du dich deines heils halben nunmehr bedacht? S. Agatha antwortet: Christus ist mein Heyl. Hierauff Quintianus: Wie lang gehest du armselige mit solchen schädlichen Gedancken vmb? verlägne Christum/ vnd fang an die Götter zuehren/ damit du nicht eines vnzetigen todts sterbest. Agatha antwortet: Verleugne du deine Götter/ welche Holz vñ Stein seind/ vnd erkenne den wahren Gott der dich erschaffen hat/ daß du nicht in die ewige peyn gerahst. Da erzürnet Quintianus/ gebeut daß sie werde auffgehengt vnd

S. Agathæ geschlagen/ vnd spricht: Lasse dich vberre-
capffert. den auff daß dir das Leben geschenkt werde. Agatha antwortet: Deine tormenten sätlen mir einen grossen Schatz der freuden/ daruñ erfrew ich mich derselben. Der Tyrann gebeut abermal daß man sie an irer Brust peinige/ vnd lasset ihr dieselbige abschneiden. Da spricht Agatha. Du gottloser vnd grausamer Tyrann/ schämest du dich nicht an einem Weib abzuschneiden/ so du selbst an deiner Mutter gesogen? Also bald

bald wirt sie gebunden wider in den Ker-
 cker geworffen / die folgende Nacht / ist sie
 von einem alten Mann / welcher sagt / er
 were ein Apostel des Herren Christi / wi-
 derumb geheilet / also daß an jr keine wund-
 mahlen gesehen / vnnnd ihre Brust ganz
 gehenlet ist. Diese ganze Nacht lang ist
 der Kercker mit so grossem Liecht vñgeben
 gewesen / daß die Hüter mit geöffneter
 Thüren daruon gelauffen. Agatha aber
 wolte nicht auß der Gefencknuß lauffen/
 vnnnd sagt: Es sey weit von mir daß ich die
 Cron meines streits also verliere. Nach-
 mals wirdt sie widerumb heraus vor den
 Richter geführt / vnnnd weil sie in der bes-
 fandnuß Christi fest verharret / wirdt sie
 auff spinige Ziegelscherben / vnnnd glühen-
 de Rolen gewelket. Zur selbigen zeit ist
 die Statt mit einem erschröcklichen Erdes-
 bidem erschüttet / vnnnd etliche umbkom-
 men. Daher die ganze Statt hefftig
 bewegt / daß auch Quintianus sich bes-
 sorget vor einem tumult des Volcks / läß-
 set heimlich Agatham / welche schon halb
 todt war / widerumb inn den Kercker füh-
 ren / welche auff diese weiß zu GOTT dem
 HERRN gebetten: O HERR der
 du

du mich von kindtheit auff bewahret hast/
ich dancke dir / daß du von mir hast wegge-
nommen die liebe dieser Welt / vñnd gnad
verliehen daß ich die pein vñnd marter der
Hencker überwunden hab. Wolan nun
empfahe meine Seel. Vñnd in diesem Ge-
bett ist sie gen Himmel gefahren / vñnd ist
ihr Leib von den Christen begraben wor-
den.

Starb im
Jahr 1038.

Leben der H. Jungfrauen vñnd
Kaiserin Kunegundis.

Gelobt e-
wige
Keuschheit
samt irem
Ehegemal.

Gott be-
zeuget ihre
Jugfraw-
schafft mit
einem mi-
racul.

Kunegundis eine geborne Pfalz-
gräffin bey Rhein / wardt dem Kai-
ser Henrico den zweiten wol leib-
lich vermählet / haben aber beyd mit ein-
helliger verwilligung / dem himlischen Kö-
nig ire jungfrawschafft geheiligt: vñnd sol-
che ihre jungfrawschafft hat Gott mit ei-
nem wunderzeichen an tag geben. Dann
wie sie durch etliche lügenhafftige falsche
Zungen vnlauterkeit halben verargwonet/
ist sie mit blossen Füßen zu anzeigung irer
Keuschheit / vber glüende Pflugeisen vn-
uerletzt gangen. Dannocho begehret sie die
Glory ihrer reinigkeite vñnder dem Ehrens-
fleyde irer Würden verborgen / vñnd ganz
geheim zuhalten / auff das sie desto besser
möcht

möchte verrichten / welches sie zu der eh-
 ren Gottes in irem Gemüt hette beschlos-
 sen. Sie hette ein besondern lust zur zierde
 des Hauses Gottes / hat darumb anfang-
 lich sampt ihrem goteseligem Mitheiffen
 Keyser Heinrichen etliche Kirchen vnnnd
 Klöster zu Bamberg von newen erbawet:
 als nemlich die Kirch des H. Petri / ein
 andere des H. Erhengels Michaels sampt
 einem Kloster / ein andere des H. Stepha-
 ni: etliche zerfallene wider auffgerichtet/
 dieselbige mit herrlichen Gütern begabt/
 vnd mit köstlichen schönen Kleinodien auß
 Keyserlicher milten fröngigkeit gezieret.
 Nach diesem erbawet sie ein Kloster Chris-
 sto vnserm Erlöser vnnnd seinem H. Creutz
 zu ehren am ort genant *Confugia*, versam-
 let daselbst Gott dem Herrn viel Dienerin
 vnder der Regul des H. Batters Bened-
 dicti / zieret dasselbig auß Keyserlicher freiz-
 gebigkeit mit herrlichem geschenck vnd or-
 namenten. Für dem hohen Altar läffet sie
 setzen ein güldenes Bildt mit vielen Edel-
 gesteinen / verehret güldine vnnnd silberne
 Kelch / güldine Schüsslen / güldine Al-
 tarpullen / Chorrock / Caselen / Fürhäng
 vnd Gardinen mit Gold vnd Perlen statt-
 lich behangen / neben anderem gezeug vnd
 Gefäß

S. Küne-
 gund er-
 bawet
 Kirchen.

Zieret die
 Kirchen
 mit vielen
 Kleinodien.

Gefässern der Kirchen die mit grossen vnd
 vberflüssigen vnkosten bereitet waren / das
 die jenige so es anschawten / sich nit genug-
 sam vber die andacht vnd Gottsforcht des
 Keyfers vnd Keyserinnen mögen verwun-
 dern. Bey irem Ehegemal hat sie in gross-
 ser Heiligkeit gelebt / vñ dem Almusen ge-
 ben sonderlich obgelegen. Als nun der H.
 Keyser Henrich in seinen todtbeth gelegen/
 nam er die Keyserin bey der Handt / vnd v-
 berant wortet sie irer freundschaft mit di-
 sen Worten: Sehet / dise die mir von Christo
 vñd euch vertrauet / resignire ich Christo
 vnserm Herrn / vñd euch warlich eine Jüng-
 frau. Bald darauff starb der H. Keiser: da
 hat sie sich / wie vor allezeit G. D. dem all-
 mächtigen / ganz vñd gar ergeben / vñd nit
 nachgelassen / in für ire Keuschheit / noch vñ
 heil / ja auch für ihre Kirchen / ihre Kinder /
 welche sie in Christo zusamen bracht hett /
 vñgezweiffelten Schutzherrn anzuruffen /
 mit wachen vñd betten bey jm anzuhalten /
 bey tag sich des wirkenden / mit der Mar-
 tha / vñd bey nacht des beschawlichen lebens
 mit Maria zubefleisse. Bettet selbs on vn-
 derlaß / neben reichẽ Almusen / für die Seel
 ihres abgestorbenen Herrn / begehret auch
 vñd andern Geistlichen / sie wolten seiner in
 irem Gebett ingedenck sein.

Bettet vñd
 gebt Alm-
 usen für
 die Seel
 des abge-
 storbenen
 Keyfers.

Als

Als aber Keyser Conrad aus Regimene
 kommen / ist Kunigund der welt sorgen ge-
 müßiget / wie sie lengst begert hette: vñnd es
 ben am iartage des absterbens ires gemals
 S. Henrichen / berüfft sie die Erzbischöffe
 zusamen die Kirch zu *Confugia* zu weihen.
 Daselbs ist sie vnder dem Ampt der Wef
 in Keyserlicher zier auffs aller köstlichst ge-
 schmückt / doch als ein Gottes andächtige
 Jungfraw herfür zum hohen Altar gan- ^{Opffert ein}
 ge / daselbst einen vnaussprechlichen schatz / ^{particul vñ}
 nemlich ein Holz vom H. Creuz geopf- ^{H. Creuz.}
 fert: Dis war gleichwol nicht groß an der
 materen / aber an kräften köstlich. Vñ fol-
 gend da das Euangelium gelesen / wie der ^{Verwirffe}
 Klein Zachæus de Herzen Jesum samt seiner ^{die weltli-}
 benedeyung auffgenommen vñ empfangen: ^{che kleidung.}
 da legt sie das Keyserlich Purpurkleid ab /
 vñ nach empfangenē Bischofflichen segē
 ein tuncfel graues fleyd / welches sie jr mit
 eigener Hand gemacht / an des vörigen stat /
 an / als ein geistlich Klosterfleydt. Viel be-
 weinten sich selbst / frohlockten aber mit jr / ^{Begibt sich}
 als die jez schō die Welt in fleidern verach- ^{zum Klo-}
 tet hette. Vñ nachdem ire Haaren (welche ^{sterleben.}
 bis auff heutigen tag noch im selbē Kloster
 in ehren gehalten werden) auch abgefärbt /
 vñ jr der Viel vñ Bischoffen auffgesetzt /
 S ij vñ

Erzeiget
sich im
Kloster
als eine
Dienerin.

Zu-
let zur
Kirchen.

vnd sie mit dem Trawring Christo ver-
sprochen war / hat sie fröhlich gesungen
Wein Herr Jesus hat ein zeichen an mein
Angesicht gemacht / vnd hat mich ihm mit
seinem Ring vertrauet. Also ist sie ihrem
Bräutigam Christo eingewiehen. Vnd
als sie sich zur beywohnnunge ihrer geistli-
chen Töchter ergeben / hat sie sich nicht als
ein Mutter ihren Töchtern fürgezogen /
sonder dienet ihnen allen / vnd erzeiget sich
als ein Dienerin: aber der gestalt / daß sie in
eine jeden weret den ehrgeiz gestochen / auff
daß sie nicht in diesem den lohn empfieng.
Sie arbeitet mit iren Händen / wisset / daß
geschrieben steht: Der nicht arbeitet / sol
auch nicht essen. Sie hielt mit ihrem Bräu-
tigam ir gespräch entweder mit betten / o-
der mit Psalmen singen. Sie pfleget vber
die maß sehr zur Kirchen zu zueylen. Da
ist nichts lieblicher gewest dann ihr ernst /
nichts ernstlicher dann ir lieblichkeit. Sie
war trawrig im lachen / vnd freundlich im
trawren. Die kleine zeit ihres lebens hat sie
mit ewiger gedächtnuß erstattet. Ihre
Schlaffkammer war auch ir Bettkammer.
Sie gebrauchet allezeit nur ein einige flei-
dung: Der Leib bliebe vngewaschen. Dann sie
wisset daß man der gelüsten des Leibs / der
bald

halb den Würrnen zu theil werden müßte/
müßig gehen solt. Mann hat sie allezeit
selbst lesen oder hören lesen funden. Sie
trug grosse lieb zu denen die bey ihr wohnes-
ten / die frantzen suchet sie offte heim / die
armen tröstet sie mit sorgfältigkeit. Ihr
Bett war nit von Federn zugerüstet / son-
der mit einem haren Buszleydt bedecket.

Der H. Kunegundis war in das Klos-
ter nachgefolget irer Schwester Tochter
Jutta / die sie von jugendt auffgezogen / vñ
in aller lehre vnderwiesen hette. Diese diez-
weil sie im Klosterleben wol hette zugenom-
men / hat S. Kunegund auff der andern
allen bewilligung vnd bitte sie zur obersten
vnd Abtissin gemacht. Deshalben Jung-
fraw Kunegundis ire Mutter sie nach ge-
wönlicher vorlangst gepflegter heyligen
ermahnung jetzt abermal vñnd offte der al-
ten vorgehenden Vätter gespräch erin-
nert: Nemlich daß sie ihre selbstn heils
halben offte reden solt / was G. D. ge-
fällig vnd nützlich ist / auch dergleichen ding gern
vnd viel hören / bestendig auff fürgenom-
menen geistlichen Wandel verharren / des
Teuffels list / vnd verführliche irthummen
je lenger je mehr fliehen: es könne bey G. D.
tes Dienerin keine gemeinschafft sein zwis-
chen

sehen warheit vnd lügen / zwischen schand
vnd ehrbarkeit: Sie sol jr fleissig fürsehen/
daß sie nicht vnnützen eytelen sachen nach-
trachte/vnd ablasse ein Tempel Gottes zu
sein/vnnd nicht anfangen ein wohnunge der
finsternuß zu seyn: vnnd damit sie nicht ein
Grube der Teuffel werde / soll sie allzeit
ihre Augen zu Gottes Angesicht wenden.
Vnd für allen anderen sol sie sich also hal-
ten/daß man mit G D Etes hülff auch an
anderen Schwestern sehen könne/was sie
allein vnd insonders von jr gelernet haben.
Diß vnnd dergleichen noch viel mehr hat
sie ihr auß mütterliche liebe offft vnnd viel
fürgehalten/vnnd als were sie nun mehr in
allem vollkommen / fahet sie an ihr als der
Meisterinnen ehr zubeweisen. Zutta / als
die zu frühe vnd vnzeitigen alters irer selbs
Meister vnnd frey worden / fahet an am
Kloster ernst vnnd schärpffe der Regel mit
der zeit nachzulassen / nach besserer Fleys-
dung/köstlicher speisen (welche anreizung
der vntugent seind) nachzutrachtē: sie wol-
te die letzte im Chor / vnd die erste am Tisch
sein. Es liebet jr mit anderen gespräch hal-
ten / vnd erzeiget sich nachlässiger in allem.
Solcher leichtfertigkeit halben straffet vñ
ermanet sie die H. Kunegundis offft/heime-
lich

lich vnnnd offentlich für den anderen allen.
 Aber da war keine besserung bei der Abtissin:
 Sie getröstet sich der Basen freundschaft
 vnd hülf zu viel. An einem Sonntag als
 Kunegund samt andern in der Procession
 dem Creutz nachfolgeten / war die Abtissin
 nit fürhanden. Kunegund suchet jr nach/
 findet sie in irem Zim̃er mit anderen ihres
 gleichen im zechen: schlegt sie neben der
 straffreden auß einem eisser mit der Hand
 auff den rechten Wangen. Vnd biß zum
 letzten ende muß sie am Wangen die mal-
 zeichen der Finger zur gedächtnuß tragen.
 Vñ ist offenbar daß Jutta solchs gelitten/
 nit allein zu irer selbst/sonder auch zu ande-
 rer besserung / daß andere ein exempel da-
 bei neßten/vnd sich der vntugēt müßigē soltē.

Züchtiger
 ire Baas
 mit einem
 Backen-
 streich.

Es hat die H. Kunegundis 15. Jahr im
 Kloster gelebt: ist nicht allein irer demuth/
 sonder auch irer andacht halben bey allen
 Menschen wunderbarlich gewest. Zu lezt
 fahet sie an von zu viel statem fasten / bet-
 ten vnd wachen / schwach zu werden / vnnnd
 von zunehmender frantcheit am Leib abzu-
 nemen. Da war Gottes lob allezeit in irem
 Mund/vnd begehret die fürbitt aller lieben
 Heiligen/daß sie jr beistehen vñ zu hilff kö-
 men solten. Endlich befiehlt sie iren Geist in

S iiii die

Hände des Herren / vnnnd ist heiliglich verschieden. Wirdt also mit grosser ehren vnd zulauff der Völcker begraben / vnd leuchtet nach ihrem todt mit vielen wunderzeichen.

Von der heiligen Jungfrawen Euphrasia.

Lebte im
Jahr 420.

Euphrasia die Jügfraw / ein Tochter Antigoni / war von ihrem Vater einem Römischen Edelman vermählet / ehe dann sie sich in ein Kloster begeben. Als aber Theodosius der Keyser in inn Thebaidem / dahin sie gezogen ware / Brieff schicket / vnnnd erfordert / sie solt ihr versprochenen Jüngling nehmen / hat sie geantwortet: Sie habe ihren Bräutigam im Himmel / vnd nicht auff Erden / sie sey auch entschlossen ehe alles zuleiden / als ire traw vnd glauben / den sie Christo gegeben / zubrechen. Wie nun Theodosius jr versprach / er wolte jren Bräutigam / so vorhin reich war / mit geschencken noch reicher machen / sagt sie: Christus ist mein reichthumb / deine Gaben vnd geschenck gib anderen. Warlich hie ist der Finger Gottes / vnd hie redet der H. Geist / welcher die reine jung-

jüngfräwliche Herzen immer bewohnet.

In vitis P.P. Surius Tom. 2.

Leben der heiligen Jungfrauen

Gertrudis. Surius tom. 2.

Starb im
Jahr 664.

Gertrudis ist von hohen Fürstlichen Eltern geboren. Der Vater hieß Pipinus / die Mutter Jesta. Solang die H. Jungfräwlin in seiner Eltern Haus blieben / hat es von seiner Mutter Jesta die Weisheit Gottes gelernt / vnd stäts betrachtet / auch als ein Gott vnd Menschen angenehmes liebes Jungfräwlein in der Lehr allen seines gleiches alters gespielen beuorn geesthan. Der anfang seines dienstes / den es Christo geleistet / ist dieser gewesen. Als ir Vater Pipinus / König Dagobertum / in sein Haus zu köstlichen Mahl geladen / ist auch ein junger Herr des Herkogen in Austrasia Son das selbst hinkommen / der von dem König / des gleichen vñ S. Gertruden Eltern irer zum Ehegemal begeret. Der König ermahnet den Vater / er solte das Jungfräwlein sampt der Mutter für ihn kommen lassen. Sie kommen beyde / wiewol vnwissend / warumb der König ihrer begeret. Als aber

S v

vber

Gertrudis
erwehlet
Christum
zum Bräu-
tigam.

Über essens der König das Jungfräuwlein
gefragt / ob es den jungen Herren / der also
schön mit Gold vnd Seidengewandt auß-
gebuzet zum Bräutigam haben wolt: da
hat es gleich mit einem vnwillen geant-
wortet: Ich wil weder diesen noch einigen
andern sterblichen Menschen / sondern ich
habe mir den Herrn Christum zum Bräu-
tigam außerwehlet / in welches reichthumb
Himmel vnd Erden / vnd allen geschmuck
derselbigen seyn. Da der König vnd sei-
ne fürnembsen am Hoff diß gehöret / ver-
wunderten sie sich über eines so jungen
Jungfräuwleins so verstendiger beschei-
dener antwort / die ohne zweiffel auß des
heiligen Geistes einsprechen gegeben wer.
Aber der junge Herr schämte sich / vnd zog
gemit vnwillen vom Hoffe / dann die hey-
lige Jungfraw achtet sich seiner nicht / vnd
hielt sich zu der Mutter. Nachdem aber
vierzehnen Jar von dieser zeit verlauffen / ist
Pipinus mit todt abgange / aber S. Ger-
trud ist stätes bey der Mutter blieben / vnd
gelebt ihres befehls ganz gehorsamblich /
keusch vnd nüchtern. Wie nun die Mutter
säglich vnd ohne vnderlaß für jr Haus ges-
sind vnd verlassene Tochter Gertruden
sorgfältig war / da kompt einesmals der

H. Bis

H. Bischoff Amandus in jr Haus / predi-
get ihnen das Wort Gottes / vnd bittet sie /
sie wolt jr / vnd der Tochter / vnd der an-
dern versamlung ein Kloster bauen. Nach-
dem sie aber vom heiligen Bischoff vnder-
wiesen / was zur Seelen heil vnd seligkeit
gehöret / hat sie als bald den Kloster Habie
vnd Viel angelegt / all ire Haab vnd Güt-
ter / vñ sich selbst in zugeeignet vnd oberliefs-
fert. Diß hat den alten Feind vbel verdros-
sen / stiftet eiliche an / vnd verhetet sie so
hefftig wider sie / daß sie nicht wenig anges-
ochten vnd betragt worden / von denen
die jr billiger beistehen / vnd Gottes willen
an ihr vollbringen helffen sollten: schmach
vnd vnbilligkeit mußt sie von ihnen leiden /
darzu ihres Leibs nahrung / sampt der H.
Tochter Gertruden / beraubt werden. Das
mit dan die Seelenmörder ire Tochter vñ S. Ger-
trud wurde
Gottesdienerin Gertruden nit mit gewalt
zu diser Welt wollust ziehen kondten / nimmte
die Mutter ein Scheer / vnd schneidet jr die
das Haar
Haar dergestalt ab / als trüge sie ein Cron
abgeschnit-
auff dem Haupt. Darüber die H. Gertud
ten.
frohlocket / saget G. Ott danck / daß sie vmb
Christi willen / in disem zergenglichen leben
ein Crone zutragen gewirdiget / dardurch
sie von jres Leibs vñ seelen keuschheit wege
ein

Verrichtet
das gelüb
der keusch-
heit.

ein ewige Crone im ewigen Leben erlangen
möcht. Gott hat inen aber zu letzt für iren
Widersacheren ein frieden gemacht / vnnnd
des Teuffels rott ist endtlich überwunden.
Folgendes oberliffert die Mutter ire Tocht-
er den Priestern G. Vttes / von denen sie
samt jres gleichen den heiligen Viel vnd
Klosterhabit empfangen soll / vnnnd wolt
die Tochter dem ganzen Conuent der Klo-
sterfrawen zur Obersten fürsetzen. Dann
es war diese H. Jungfrau Gertrud gar
eines züchtigen eingezogenen wandels / rei-
nen Herzens / in Worten vnd reden mässig /
vnd in all irem thun / mehr dann ire jugend
vermöcht / bescheiden vnnnd verstendig. Sie
war inbrünstig inn der liebe gegen ihrem
Bräutigam Christo / schön vñ Angesicht /
aber schöner von Herzen / an keuscheit vn-
uerwende / inn Almusen geben milde / zum
Fasten vnd Gebett geneiget / sorgfältig für
armen vnnnd frembden / gegen alten vnnnd
franken freundlich vnd holdselig / ernst-
hafft gegen den Jüngerem in göttlichen sa-
chen: Also vnnnd dieser gestalt hat sie ihr be-
fohlenes Ampt verrichtet. Herrliche Bü-
cher vnd ander Heilthum der Heiligen ließ
sie von Rom bringen: nam auff Joillanum
vnd Vltanum / vñ andere fürneme Män-
ner /

ner / welche vber das Meer kamen / vnd
suchten gewinn der Seelen. Ihre Mutter
nach dem sie das Kloster also angeordnet /
hohen alters vber sechsig Jahr / da sie ihre
Kindskinder mit Augen gesehen / hat sie
im zwölfften Jar nach ihres Ehemans Des-
pini todt ihren Geist Gott vnd den heiligen
Engeln befohlen. Als aber nach absterben
der Mutter / die H. Gertrud den ganken
last des Kloster regimets auff sich genom-
men / ist ihr dannoch die beschawung der
himmelischen Güter fast angelegen / wolt
gern one ver hinderung zeitlicher gescheff-
ten / allein den ewigen aufwarten. Der-
halbē sie die haushaltung aussen dem Klos-
ster / frommen getrewen Brüdern / inner-
halb aber den geistlichen Schwestern be-
fohlen: Auff das sie desto freyer tag vnd
nacht im heiligen kampff stehen / vnd nie
wachen / betten / lesen / vnd fasten wider die
geistliche schalckheit fechten köndte. Sie
ist auch durch dise mittel so hoch kommen /
das sie schier die ganze Schrifft von auf-
sen fundt / vnd den vielfaltigen geistlichen
verstande darinnen durch eingeben des H.
Geists ihren zuhöreren verständlich auß-
gelegt. Sie erbauet hieneben auch Kir-
chen vnd andere herrliche Bawe. Vers-
chaffet

schaffet auch den Witwen vnnnd Waisen/
 gefangenen vnnnd fremden auch den geistli-
 chen tägliche vnderhaltung. In disen geist-
 lichen Wercken nam sie also zu / daß die
 Schwestern bißweilen vber jr einen glantz
 einer feurigen Kugel gesehen. Sie hett
 auff ein zeit etliche in ihres Klosters sachen
 abgefertiget : da aber die Gesandten auff
 dem Meer schiffen / kotten sie in ires Leibs
 grosse gefahr / vnd ob sie zwar mit dem Leib
 fern abwesend war / jedoch wie sie von ih-
 nen ist angeruffen / seindt sie auß der gefahr
 erlöst worden. Demnach die selige Jung-
 frau durch statts fasten / wachen vnd ande-
 re himlische vbung en matt vnnnd ableibig
 worden / hat sie auß offenbahrung Gottes
 verstanden / daß ihr ende nahe. Derhal-
 ben hat sie die ganze last ihrer verwaltung
 abgelegt / vnnnd Wilsetrudi ihrer Bluts-
 verwandten wider ihren willen befohlen
 vnnnd auffgelegt. Diese Wilsetrud war
 von jugende auff bey ihr im Kloster nach
 der Regel erzogen / vnnnd inn heyliger
 Schrifft wol vnderwiesen : ein zwanzig-
 jährige Jungfrau vom alten Stam-
 men der Francken geboren / schön vom
 Leib / dem Gotteshaus lieb / gütig gegen
 den Vnderthanen / ernsthaft wider die
 hoffer

In Klost-
 ern sol
 man solche
 obersten er-
 wehlen / daß
 man nit sa-
 ge: ein Rab-
 beiß der an-
 dern kein
 Aug auß.

hoffertigen/freundtlich im Gespräch/mit
 Gottes vnnnd des Nächstens liebe begabet/
 auffrechter zucht vnd lieblicher keuschheit
 wol berühmet. Als aber die heilige Ger-
 trud sich des Ampts der Abtissin geäuß-
 fert/ist sie fast drey Jahr dem Gebett vnnnd
 heiligen ermahnungen ohne vnderlaß ob-
 gelegen / vnnnd prediget GOTTes Wort
 ihr selbs/ vnnnd anderen / die ihr befohlen.
 Sie war dar zwischen fröhlicher hoff-
 nung/in widerwertigkeit gedültig/vnuers-
 zagten Herzens/friedtsamen Angesichts/
 erwartet ihres lezten Stündleins in gros-
 sem vertrauwen / als die da eylet auß
 dem Kercker zum Reich / auß der Finstern-
 nuß an das Liecht/vnd vom Tode zum Le-
 ben. Sie war eines zarten Leibs/nicht des-
 sto weniger hat sie denselben mit scharpf-
 sen Haarenfleyder gepeyniget / wolt ihr in
 diesem Leben keine erfrischung gestatten/
 allein daß sie dort in seligem frieden ruhen
 möchte / da die Gerechten scheinen wie
 die Sonne. Sie gebott vnnnd befohle daß
 man nach ihrem Tode keinen pracht sol-
 te anstellen vnnnd zurichten / sondern ihren
 Körper mit dem haaren Busckfleyde als
 lein / vnnnd einem alten Gewande / vnd ihre
 Haupt mit einem Viel / welchen ihr eine
 frembde

S. Ger-
 trud ge-
 brauchet
 ein hârin
 Kleyde.

fremde Kloster jungfraw für einen Segen
geschickt/bedecken. Dañ sie sagt/vberflus
wereweder lebendige noch todte nusz. Wie
sie nahe bey dem todt gewest / beruffte sie ei
nen auß den Brüdern/vnd spricht: Gehe
eilends zu dem Mönch Vltan genant/der
im Kloster zu Bognusz ist / vnd spricht zu
ihm: Gertrud die Jungfraw Christi hat
mich zu dir geschickt zufragē / an welchem
Tage sie auß dieser Welt verscheyden soll:
dann sie fürchtet ihr fast / vnnnd fremet sich
doch auch daneben. Von jm wirst du ver
stehē was du mir für antwort widerbringē
solt. Er thut wie jm befohlen/vnd der Die
ner Christi Vltanus antwortet jm: Mor
gen vnder der Meeß wirdt die Jungfraw
Christi Gertrud verscheyden: sage ihr aber
daß sie jr nichts für dem todt fürchte / dann
S. Patritius Bischoff wirdt mit den heil
ligen Engelen jr entgegen kommen. Der
Bruder gehet hin vnd erzehlet der H. Ger
truden alles ordentlich. Sie thut als er
wachet sie auß schwerem schlaff / saget
Gott danck / der sie durch seinen Diener
getröstet: war fast getrost auff solche ver
heißung/vnd verzehret dieselbe Nacht mit
ihren Schwestern vngeschlafen in Psal
men vnnnd Lobgesängen. Folgenden tages
vnd

umb die sechste stund wie ihr der heilig Bl-
tan geweissaget / genießet sie den H. Leib
vnd Blut Christi / vnd als der Priester das
Gebett / welches man *Secretam* nennet /
gesprochē / hat sie irem gnädigen Schöpf-
fer danck gesagt / daß er sie one Leibs verzeh-
rung zu seinem Reich erfordert / vnd ist als
so seliglich im H. Erren entschlaffen / am
17. tag Martij / ihres alters im drey vnd
dreissigsten Jar. Nach irem absterben hat
man in dem Gemach darin sie gelegen ei-
nen lieblichen geruch empfunden / vnd
leucht nach irem todt mit vielen Wunder-
zeichen.

Leben der H. Catharinen / S. Virg. Starb im
gitten Tochter auß Schweden. Jar 1381.

Die H. Jungfrau Catharina ist
von adelichem Stammen gebor-
ren / ihr Vatter hieß Vlpo / ihr
Mutter aber Virgitta / die von der ganz-
en Kirchen auch für heilig gehalten wird.
Als bald in irer Wiegen ist gespäret an ihr
ein zeichen der künfftigen Heiligkeit: dann
da sie einer Säugmutter vbergeben ward /
die eines leichtfertigen wandels gewesen /
wolte sie sich mit ihrer Milch nicht nehren
lassen: aber allein mit der Milch irer Neut-
ter

Der Sa-
chan wolte
S. Catha-
rinam in
irer kind-
heit tödten.

ter / vnnnd ehrlicher Weiber : vermiedte die
andern so vnrein waren / mit seuffzen vnd
weinen. Nach dem sie von der Milch ent-
zogen / wardt sie von ihrer heiligen Mut-
ter einer frommen Abtissin zu erziehen ver-
trawet. Da aber einsmals die Abtissin ihr
Nachtgebet verrichtet / vnnnd Catharina
schliesse / ist der böse Feindt in der gestalt ei-
nes Ochsen zum Beth Catharinae komen /
wirff sie mit den Hörnern auß dem Beth /
da sie halb todt ist ligen blieben. Die Abtiss-
in höret jr seuffzen vnnnd weinen / eilet hin-
zu / vñ legt sie auff jrē Schoß : da er scheint
abermal der Teuffel vnd sagt : O wie gern
hette ich sie getödtet / wo mir Gott den ge-
walt nicht hette enzogen. Als sie nun im
siebenden Jahr ires alters war / vberredten
sie einsmals ihre gespielen / oder gesellinen /
daß sie sampt inen / mit den Puppen spiele-
te. Diemeil sie aber von Gott zu einem hö-
hern leben war verordnet / hat er diese kind-
liche leichtfertigkeit an ihr nicht vnges-
trafft gelassen / damit jr Gemüt durch sol-
che eitelkeit nicht geärgert würde. Vnnnd
hat derwegen zugelassen / daß bey der nacht
viel vnreiner Teuffel in der Puppen ge-
stalt in ire Schlaffkammer zu jr kommen /
sie auß dem Beth gezogen / vnnnd sehr hefftig

zig gezeisset haben. Von der zeit an hat sie sich aller Kinderspiel gemüssiget / vñnd wider die art des kindelichen alters / eine beständige sittsamkeit erzeiget.

S. Catharina verachtet in ihrer kindtheit alle kinderspiel.

So bald sie zu ihren Jahren kommen / wolte jr Vatter sie verheyrathen / welches sie ihm nicht abgeschlagen / dieweil sie zu Gott vñnd seiner allerheiligsten Mutter eine sonderliche zuuersicht hatte vñnd bewahrung irer reynigkeit. Wirt derhalben vermähelet einem Edelmann mit namen Eghardus / den sie alsbald vberredt durch die Gnad Gottes / daß er sampt jr Gott dem H. E. Kren ein gelübd der keuschheit gethan. Da lebten die jungen Eheleute in höchster reynigkeit bey einander / im betten / im kuchen / im wachen / darmit das Fleisch nicht oberhandt neme / vñnd alsdenn breniteten sie ein Gewandt vber die Erde in irer Schlaffkammer / legten sich zwen Hauptküssen vnder / vñnd schlieffen also absonderlich / wolten auch im kalten Winter von dieser gewonheit nicht ablassen. Es pflegte die heilige Catharina irem keuschen Ehegemahl / die vbung der Tugenten / vñnd strenge Bußwerck / offemals zuerzehlen / welche sie eins theils an ihrer Mutter Birgitta gesehen vñnd erfahren /

S. Catharina verlobt Gott dem Herrn samt irem Ehegemahl ewige keuschheit.

G ii

theils

Casteyen
jren Leib
mit fasten.

Nutzbar-
keit der
messigkeit.

theils von anderen gelernt hatte / solche
auch vnder sich beiden zugebrauchen. Se-
hen derhalben vmb der liebe Christi willen
zu jrem vorigen Gebett vnd wachen / auch
ein heiliges fasten hinzu / das fleisch damit
in die dienstbarkeit des Geistes zubringen.
Diemeil sie erkandten / daß die tugende der
messigung vnd abbruchs der speisen das
Leben verlängere / bestettige die keuschheit /
Gott versöhne / vertreibe die Teuffelen / er-
leuchte den verstand / stärke das Gemüt /
vertilge alle Laster / zäme das Fleisch / vnd
mache die Seel fähig der göttlichen liebe
vnd gnaden. Fürwar ein glückseliger Ehe-
stand / welchen nicht die schnöde wollust
des fleisches / sondern ein wahre liebe inn
Christo vereinigt hat. Darumb waren sie
für Gott als wolriechende Lilië der keusch-
heit / für den Menschen aber als tugende-
reiche / vnd eines guten auffrichtigen wan-
dels / exempls / vnd gerüchts geachtet.
Jedoch waren etliche vñ der freundschaft
S. Catharinæ des gristlichen lebens zim-
lich vnerfahren / die sie für Carolo jhrem
Bruder eines vberglaubens beziegen / vnd
verargwonen. Derhalben Carolus be-
schawet fürwiziger weiß ire Schlaffkam-
mer / findet sie in rauhen fleydern auff der
harten

harten Erden absonderlich schlaffen: wird
 vngeduldig vber sie / vund (wie diejenigen
 die auff irzdisch gesinnet seyn pflegen) helt
 er sie für nârrische vnd vberglaubige Leut.
 Haben aber dieses scheltens vund gespöts
 halben/nicht im geringsten von der streng-
 heit ihres lebens nachgelassen.

S. Catha-
 rina wurde
 wegen ihrer
 reinigkeit
 verspottet.
 Gebraucht
 schlechte
 vnd demü-
 tige Kley-
 der.

Dieweil aber die reinigkeit des Leibs
 nichts nuhet / wo nicht die Seel von aller
 befleckung der Hoffart vnbermactelt bleibt/
 hat die seligste Catharina mit wahrer vnd
 williger Demuth ihre keuschheit befestiget
 vnd versichert. Dann nach dem man hette
 angefangen die einfältige Kleydung der al-
 ten zum pracht vñ vppigkeit zuverkehren /
 fürnemblich bey Adelichen Personem hat
 gleichwol die H. Jungfrau dergleichen
 Kleydung allgemach verworffen / vnd sich
 von vralten einfältigen Habit vund Kley-
 dung / durch kein gespöte abschrecken las-
 sen. Durch derselben Exempel seind vil an-
 dere Adelige Personen vnd ihre verwan-
 tinnen dahin bewegt / daß sie den oberflüs-
 sigen Pracht der Kleydung abschaffeten.
 Vnder diesen war auch des vorgemeldten
 Caroli Haußfrau / welche zwar ersten
 widerspennig sich erzeigt / biß sie sich selbst
 hernach gebessert hat. Dann da sie einmal

Bewegt
 viel adeli-
 che Perso-
 nen den
 pracht ihrer
 Kleyder
 abzulegen.

mit der H. Catharina in einer Capellen der
 allerheiligsten Jungfraw Mariæ / für der
 selben Bildnuß bettet / ist sie der Schloff
 ankommen / vñnd sihet da im Gesicht daß
 Catharina von der heiligen Jungfrawen
 sehr lieblich / sie aber mit einem gar stren-
 gen Gesicht werde angesehen : betrübt sich
 dessen sehr hefftig / vñnd erforschet die vrsache.
 Da spricht die Mutter des Herren.
 Warum bistu dan ungehorsam dem rath
 meiner geliebten Catharina? wann du de-
 ren Exempel nach / deine kleydung vñnd le-
 ben wirst verändern / magst du von mir
 auch freundlich angesehen werden. Nach-
 dem sie nun zu sich selber komen war / ver-
 wirfft sie die hoffertige kleydung / vñnd fol-
 get dem exempel der H. Catharina. So
 bald Carolus jr Hauswirt solches gewahr
 wire / zürnet er wider seine Schwester vñnd
 spricht : Wares nicht genug / daß du dich
 selbst zu einer Nunnen gemacht / du mü-
 ftest auch mein Gemahl oberreden / vñnd zu
 schanden vñnd spott bringen? Dergleichen
 verspottung litte Catharina mit grosser
 gedult. Hörete aber nichts vnlieb-
 lichen : bitten hefftig darumb /
 man wolte sie vñngerühmet lassen. Ihre
 bekandten / welche vmb iren keuschen wanz-
 del

hasset alle
 eytele ehr
 vñnd ruhm.

del wissens hatten/vnnd sie darumb glück-
selig schätzten/schilt sie mit weinenden Aus-
gen/vnnd beschwur sie daß sie hinfüro sol-
cher reden sich enthielten.

Nicht lang nach geschehenem heyrat
stirbt ihr Vatter Blpo. Da wirdt der H.
Birgitta irer Mutter von Gott offenba-
ret sie solte gen Rom ziehen. Vnnd als sie
innmittels sorgfältiglich eine Gesellin/vnd
behülff ihrer Pilgerfart begeret/heisset sie
Christus wolgemut sein/er wölle jr ein ges-
ferte oder Gesellin verschaffen. Derwegen
als die H. Birgitta bey 5. Jahren zu Rom
sich verhalten/fähret an Catharina mit sons
derlicher begird auch gen Rom zu trachtē/
vnnd nach erhaltener bewilligung ihres
Manns/reiset sie dahin mit einer ehrlichen
gesellschaft/ein achtzehnjährige Jungfraw.

S. Catha-
rina reiset
gen Rom.

Nun war Catharina zu Rom anges-
langt/ire Mutter aber war auff Bononis-
en zugezogen/dahin sie Christus abgefes-
tigt hette/einen Abt sampt seiner gefells-
schafft zuermanen. Hette aber bei sich Hers-
ren Petrü Olauum iren Beichtvatter/vnd
etliche Haußgenossen. Catharina/dies-
weil sie kein wissens hette vmb die reis irer
Mutter/hett sie dieselbige bey acht tagen
lang in der Statt Rom sorgfältig gesucht.

G iij

Da

Da wirdt der obgemeldte Herr Petrus im Gemüth genötiget zur Statt Rom zu reisen. So bald er dahin kommen / findet er Catharinam sampt irer gesellschaft in der Kirchen des heiligen Petri: grüßet sie sehr freundlich / vnd zweiffelt nun nicht / er sey ihrenthalben gen Rom genötiget worden. Reiset derwegen mit ihr gen Bononien zu irer Mutter / vnd wirdt daselbst auch ihrer Mutter wegen / von dem Abt ehrlich aufgenommen. Nach wenig tagen kehren sie wider auff Rom / besuchen daselbst die Kirchen der Heiligen / mit ernstlicher andacht: waren embsig den heiligen ämptern vnd Stationen benzuwohnen. Catharina / nach dem sie etliche Wochen zu Rom hatte zugebracht / wolte sie widerumb zurück in ihr Vatterlandt ziehen: vnd da sie jetzt darvon wolte / fraget von ihr die H. Birgitta / ob sie nicht mit ir zu Rom wolte verharren / vnd etwas vmb Christi willen vbertragen? Hierauff antwortet sie mit einem eiffigen Gemüth: sie wolte vmb Christi willen nicht allein ir Vatterlandt / freunde / verwandten / Güter vnd alle lustbarkeit / sondern auch iren Ehegaden Eghardum / den sie mehr liebte dann iren eigenen Leib / gern verlassen. So bald sie nun mit

S. Catharina
ver-
spricht irer
Mutter zu
Rom zu-
bleiben

mit ihrer Mutter dessen eins worden / offens-
 bahret ihr Christus daß Catharina die vers-
 sprochene Helfferin were: vñ wolte sie hin-
 füro mit gnaden verzierer vñnd erhöhen.
 Von der zeit an wardt sie mit solcher wol-
 redenheit begabt / daß sie für Herkogen /
 vñd Potentaten / vñd hochgelerten Mäns-
 nern auß der H. Schrifft fñrtrefflich re-
 det. Darüber sich auch der Römische S. Catha-
 Bapst Urbanus 6. sehr hat verwundert. rina wirdt
 Nicht lang hernach hat sie einen widerwils mit ver-
 len gewonnen zu dieser neuen art zuleben / druß ange-
 wardt ihrer vorigen freyheit eingedenck / fochten.
 vñd war ihrer Mutter fast vberlegen / daß
 sie jr vergönne in Sweden in ihr Vatters-
 landt zureisen. Die Mutter spüret daß die
 versuchung vom bösen Geist erregt sey /
 legt sich derhalben ins Gebett / vñnd ersu-
 chet beystandt vñnd gnad für ihre Tochter
 bey Christo dem Herrn. Der jr gleich an-
 gedeutet / der Eghardus were schon mit
 todt abgangen / vñnd er wölle Catharinam
 ermanet haben / daß sie ire Mutter nit ver-
 lasse. So bald siediñ verstanden / hat sie
 sich dem Göttlichen willen demütiglich
 vnderworffen. Diu weil aber die nachstel-
 lung des bösen Feindts nicht abhielte / son-
 der je länger je mehr für Augen stellt / die

G v

liebs

lieblichkeit vnd vberflüssige lustbarkeit jres
 Vatterlandes / ob sie schon am willen be-
 ständiglich diesen Gedanken widerstrebe-
 te / danoch dieweil dise anfechtung jr mäch-
 tiglich vberlegen war / begeret sie von jrer
 Mutter ein heilsame Arznei. Die Mutter
 so nach jhrer erfahrung inn versuchungen
 wol geibt / vnnnd vilfaltig obgesiegt / ver-
 schaffet jrer Tochter einen fast beschwerli-
 chen / aber nützlichen rath / welchen die To-
 cher selbst hefftig begeret. Hat sie derwegen
 etliche mal mit Ruthen streichen lassen / das
 durch alle diese versuchung / wie ein Rauch
 verschwunden. Es mögte der stolze Teufel
 diese demuth nicht ertragen / vnnnd als
 hette er die streich bekommen // ist er mit
 Schmach daruan geflohen.

Nach dem der Römische Papst sich zu
 Auinon verhielte / ist inn der Statt Rom
 grosse rauberey verursacht : also das sich
 die Pilgramen vnnnd schlechte Leuth nicht
 dörrften zu den Stationen vmb deren In-
 dulgentien willen begeben : insonders aber
 die junge vnd schöne Weibspersonen. Da-
 rumb Virgitta jrer Tochter hatte verbote-
 ten / sie solte die heilige örter nicht one gro-
 ße gesellschaft besuchē. Danun die Mut-
 ter sampt jrem Reichvatter zu dē Station-
 nen

nen vnd Indulgentien sich verfügete: Catharina aber etliche tag lang mit jrē Māgden gleichsam als eingesperret zu Haus sich muste verhalten / wirdt sie mit grosser betrübnuß widerumb vom bösen Geist versucht: als were ihr alle gelegenheit des guten lebens benommen / were besser nie geboren gewesen / als wie ein vnuernünfftig Viehe von aller gottseligkeit verhindert vñ abgehalten werden. Vnd war vor lauter betrübnuß so krank worden / daß sich ir Angesicht wie eines verstorbenen hette verasettel / vñ die Augen sich verscht hetten. Folgende Nacht erscheinet ihr die Mutter Gottes im schlaff / verweist ihr die vnbeständigkeit wider ire glübd vñ verheissung / vñ befiehlt ir sie solte irer Mutter vñ irem Beichtvatter gehorsam leisten. So bald Catharina erwachet / gehet sie zu ihrer Mutter mit grosser demuth / bittet vmb verzeihung irer vnbeständigkeit / vñ verheisset ihr sie wölle hinfüro biß zum todt gern mit ir im elendt verharren.

S. Catharina wurde mit grosser trawrigkeit versucht.

Da aber Virgitta das heil irer Tochter mit mehrer sicherheit wolte befürdern / damit sie nicht abermal durch mütterliche nachlassung vñ vbersehung law würde / hat sit Herren Petrum iren Beichtvatter einen

einen

S. Catha-
rina ver-
heisset irem
Beicht-
vatter ge-
horsam.

einen sehr heiligen vnd geistreichen Mann
mit vielen flehen vnd bitten dahin vberredt
vnd getrieben/ damit er zuliesse daß Catha-
rina ihme den heiligen gehorsam verheisse.
Solches thete Catharina / vnd hat densel-
bigen also genau erhalten/ daß sie nichts
ohne seine zulassung angehen wolte. Von
der zeit an begab sich Catharina zu einem
geistlichen streit: mit Casteyung ihres Leibs/
rüstet sie ihre Seel wider alle wöllusten des
fleisches: vnd ob sie schon in irem Ehestand
on allem nachtheil ihrer Jungfrauschaft
gelebt / dannoch gebraucht sie eine sorgfälti-
ge fürsichtigkeit / damit ihrer jugend-
schwachheit/nicht durch listliche nachstel-
lung des Teuffels möchte hindergangen
werden.

Da sie nun mit der tugend des H. Ge-
horsams bekräftiget / hat sie vnder der
Mutter sorg vnd fleiß/ gleich als in einem
Kloster gelebt / lernet von ihr zu gewisser
zeit das stillschweigen / sie laß stätig ent-
weder etwas auß den Euangelien / oder
vom leben der Heiligen Gottes. Lehret die
armen vnd frembdligen den willen Got-
tes/ insonderheit ihre Landsgenossen / die sie
mit Almusen vnd lieblichen trostreden er-
quickete/ vnd zur gedult ermanete.

Allo

Als Catharina zu Rom mit irer Mutter
 ter ware jres alters im zwankigsten Jahr /
 ganz schön von sitten vnnnd gestalt / haben
 sie etliche fürnehme Römer zur Ehe bege-
 ret / aber sie hat jnen geantwortet: Sie hat
 bedem H. Xren Christo ewige keuschheit
 gelobe. Vnder diesen war ein Graff der
 stellet ihr hefftig nach. Da sie nun auff S.
 Laurentij tag sampt irer Mutter zur Kir-
 chendess heiligen Laurentij gehet / verbarg
 er sich nicht fern dauon mit seinen Dienes-
 ren / wirt aber von Gott mit blindtheit ge-
 schlagen / vnd lasset sich darumb in S. Lau-
 rentij Kirch führen / fället jnen zu Fuß / bitt
 umb verzeihung / verheisset sie hinfüro zu
 verthedigen. Vnnnd so bald sie Gott vor in
 gebetten / hat er sein Gesicht wider erlange.
 Also hat die alte Schlang auff mancher-
 ley weiß durch seine Werkzeug die Gott
 zugeeignete keuschheit angefochten.

Catharina
 wirdt von
 vielen zur
 Ehe begert.

Einsmals wirdt irer Mutter gebotten
 von Christo / daß sie mit irer Tochter reisen
 sollte gen Affisium / zu der Kirchen *depor-*
tiuncula genant: vnnnd verspricht ihr seine
 Göttliche beschirmung: kommen die erste
 Nacht in ein enges Hütlein / da sie küm-
 merlich alle kondten auffgenommen werden.
 Bey mitternacht brechen die Mörder hin-
 ein /

Christus
 beschirmt
 die keusch-
 heit jener
 Gespons.

ein/zünden ein Liecht an/vnd befehen einen
 jedwedern / vnnnd nach erfarnen schönheit
 der H. Catharina / gewunne sie ein vnzüch-
 tige lieb zu jr / vñ wolten jr gewalt anthun.
 In solcher not stürzet Catharina jr Gebet
 zu Gott mit grosse eiffer / vnd alsbald wird
 gehört ein getümmel gleich als eines zunä-
 henden Kriegsheers / vnnnd etliche stimmen
 man sol die gottlose Mörder ergreifen: da
 durch sie alsbald vertrieben worden / vnnnd
 sich befürchtet dieselbe nacht wider zu kom-
 men. Da sie aber des morgens fortgeri-
 cket / war inen abermal der Weg von diesen
 Mördern benommen / aber der Herz hat sie
 dermassen mit blindheit geschlagen / daß sie
 vnder dieselben mitten hindurch mit gro-
 ßer sicherheit gezogen / vnd fröhlich gen As-
 sisium angelangt. Vnnnd nach dem sie da-
 selbst mit göttlichem trost erquicket waren
 Lehrten sie wider auff Rom.

Catharina
 embsig im
 Gebett.

Demnach nun Catharina Gottes gültige
 Zeit gegen sich in vilen anzeigungē erkant
 beflisse sie sich immer Gott dem allmächtigen
 je länger je mehr zu dienen / vñ zugefalle-
 len: nam zu in der Demut / vnd wolte nicht
 anders als eine sündlerin geachtet werden.
 Von jugend auff hat sie die sibē Tagzei-
 ten der Mutter Gottes / die sibē Buspsal-
 men

men/vnnd andere Gebett mehr täglich ge-
lesen. Ehe sie zur ruhe vnd schlaffen gieng/
lag sie vier gantzer stunden auff iren knien/
mit Brustschlägen vnnd bitterlichem weis-
nen in betrachtung des bitteren Leidens vn-
sers Herren Jesu Christi / vnd solches thet
sie alle tag. Darnach schlieff sie ein kurze
zeit / dann am Morgen stund sie gar früh
auff zum Gebett: vnd wolte für dem Wite-
tag/ohn notwendigen vrsachen / von irem
Gebett oder heiligen vbung nit abstecken.
Auff eine zeit bettet sie inn S. Peters Kir-
chẽ vorm Altar S. Joannis des Euange-
listen/da erscheinet jr ein frembde Frau in
einem weissen Kleyde / mit einem Gürtel
geschürcke / hat einen weissen Schleier
auff irẽ Haupt/vñ einen schwarzen Man-
tel vñ sich/eilet schnell zu jr/grüßet sie mit
irem namen / begeret vnderthänig daß sie
bitten wolle für die Seel einer auß Nord-
wegen. Catharina forschet woher vnd wess
Lands sie were? Sie antwortet: sie were ein
Swedin/vñ sagt weiter/ires Bruders Ca-
roli Hausfrau were gestorben. Catharina
bath/sie wolle mit jr in irer Mutter Haus
kommen/dauff sagt sie/solches woll ihr nie
gebüre. Vñ zeigt weiter an / sie würden in
kurzer zeit grosse hülff vñ Güter auß irem
Vater

Vater

Vatterlande bekommen / dann die Noth
wegin hett inen ire güldine Kron geschen-
cket / vnd begeret widerumb daß sie ireum-
lich bitten wolte für ire Seel / vnd darauff
verschwandt sie: Catharina verwundert
sich / fraget ire Dienerin wo diese Matron
were hingangen. Sie gaben antwort: Sie
hätten wol ein stimme so mit ihr geredt / ge-
höret / aber niemandt persönlich gesehen.
Darob entsetzet sie sich / gieng heim vnd er-
zehlet solches irer Mutter: deren im Gebett
offenbaret das Gidha Caroli Hausfrau
auß ihrem Körper verschieden were / vnd
deren Seel wer derhalben erschienen hilff
zubitten.

Unlängst hernach kompt auß Schweden
der Jüngewaldus Amundson / Catharina
gesfreundter / welcher den todt Gidhæ ver-
meldet / vnd die güldene Kron bracht / wel-
che sie nach gewonheit des Vatterlands
pfllegt auß irem Haupte zutragen. Dann
sie war auß dem edelsten Stamme vnd
Geschlecht der Nordwegen. Die Kron
aber war so köstlich vnd hoch geschätzt / daß
S. Virgitta sampt irer Tochter Cathari-
na / vnd dem ganken Hausgesind ein gan-
zes Jar daruon zuleben gehabt.

Die

Die heiligste Mutter pfleget Cathari-
nam/ ob sie zwar noch jung vnnnd zart/ mit
sich in die Spittäler vnnnd Siechenhäuser
zuführen/ vnnnd darinnen in irer gegenwer-
tigkeit die Wunden vnd Geschwer der ar-
men vnd fracken/ mit iren Händen anzus-
rühren vnnnd außzufrucken. Solche mäs-
terliche Exempel durchtrungen ihr Herz
dermassen / daß sie gegen den armen mit
höchster barmherzigkeit bewegt wardt.

Da einmal die H. Catharina in schwä-
cher frackheit lag / begeret ein Freier mit
nahmen Ludouicus / erlaubnuß von ihrer
Mutter / daß er sie möchte heimsuchen.
Das Haußgesind aber schambde sich für
einem so fürtrefflichen Herren / daß er sie
inn einem armen Beth solte finden / dann
sie lag auff einem strörmnen Beth / hat ein
kleines Küssen zu irem Haupt/ vnd ein alte
geflickte Deck vber sich / die nichts werth
war. Aber der Herz Jesus hat die willige
armut seiner Gesponsen herrlich gemache
vnd gezieret. Dann als dieser mächtige
vnd reiche Mann mit seinen Dienern hins
eingetreten / hat er jr Beth gefunden mit
einem herrlichen purpuren vnnnd guldnen
Teppig oberdeckt / vnd sagt mit verwun-
derung zu seinen Dieneren. Siehet diese
H Frauen

S. Birgit-
ta fährt
ire Tochter
in die Ho-
spital.

Christus
machet
herrlich sei-
ne arme
Gespons.

Gedult vñ
liebe gegen
ire verfol-
ger.

Frauwen werden von jederman arm ge-
schähet / dann sie pflegen offte zu notwendig-
gen dingen Gelt zuleihen: es were besser sie
verkauften diese köstliche sachen / die wir
da gesehen / als daß sie armuth leiden.
Vnder andern tugenten hatte sie eine son-
derliche gedult / fürnemlich da ir von frem-
der Haußgesindt etwas zu leidt geschehen: vñ
als wer ir ein dienst widerfahren / also lieb-
te sie ire verfolger. Ob nun einer die wahre
Tugendt der demut besitze / ist daher abzu-
nehmen / so einer die vnbilligkeit gedultig-
lich kan ertragen.

Catharina
bringt den
Leib ihrer
Mutter in
Sweden.

Fünff vñ zwanzig Jahr ist sie mit irer
Mutter zu Rom / vñ wo sie hingereiset /
verblieben / ist auch mit ihr zum heyligen
Grab des Herrn nach Jerusalem gezogen.
Endtlich stirbt die heilige Mutter zu Rö-
m vñ wirdt nach fünff Wochen von ihrer
Tochter / als zuuor viel Maironen / Edel-
vñ vñedel / sie als wares heilthum gefüßet /
nach Sweden geführt: Vñ als sie darmit
gen Dankig in Preussen komen / hat sie dar-
selbsten die Creugherren wegen ihres bösen le-
bens hefftig gestrafft / vñ zeigt ihnen an die
göttliche drängunge / so irer Mutter offen-
bart worden. Von danen schiffen sie hin-
ein in Sweden / komen zum Badstenerst-
schen

schen Kloster / wirdt mit grosser frewd das
selbsten empfangen / vnnnd nach dem sie sich
mit den Brüdern vnderredet / gehet sie zu
den Klosterjungfrawen / vñ bleibt bey jnen /
wirdt ire vorsteherin / vnnnd erkläret jnen die
Regel des *Saluatoris* oder Seligmachers /
wie sie dieselbige von irer Mutter gelernet.

Vnder dessen als nun S. Virgitta Cor-
per oder Reliquien in das Wadstenensische
Kloster gelegt / haben solche angefangen
mit vielen miraculen vñ wunderzeichen zu
leuchten: solche bewegten den König vnnnd Catharina
die Landherren: Schickten Catharinam reiset aber
gen Rom / daß sie mit dem Papst solte han- mal gen
deln / damit S. Virgitta inn die zahl der Rom.
Heyligen genommen würde. Sie thue
was jr anbosohlen / kommet gen Rom / be-
findet daß man die sache zubefürderen im
Römischen Hoff geneigt ist. Als aber die
H. Jungfraw sich hette begeben auff
Neapolis / vnnnd beschriebe daselbst die
Wunderzeichen / welche der Herz am sel-
ben ort durch ihre Mutter gewirckt hatte:
kompt zu jr eine fürnehme Matron / vnnnd
flaget ihr mit weinenden Augen / wie daß
ihre Tochter nach absterben ihres Manz-
nes / von einem Nachtteuffel hefftiglich
versuchet würde / welches sie vor grosser
H ii schams

schamhaftigkeit keinem auß irer freunds-
 schafft dorffte bekennen / aber auß zuver-
 sicht zu ihrer heiligkeit hette sie solches ih-
 wollen offenbaren. Catharina da sie sol-
 ches höret / hatte sie ein herzliches mitlei-
 den mit ir / bettet bey sich heimlich den eng-
 lischen Gruß / wie sie pflegte zu thun / wann
 sie umb geistliche Sachen befragt wardt.
 darnach gibt sie ihr einen allerheilsamesten
 rath. Erstlich solte sie ein reine beicht thun /
 dann / sagt sie / solche anfechtung des bösen
 Feinds widerfahren den Menschen gemein-
 niglich / die etwan ire Sünd in der Beicht
 haben verschwiegen. Darnach solten sie
 acht lange tage Barfuß / vnnnd ohn leinen
 Hemdden besuchen die Kirch des heiligen
 Creuzes / vnd zu ehren des bitteren Leidens
 sich für dem Crucifix niederlegen / vnnnd sie-
 benmal betten das Vatter vnser vnnnd den
 englischen Gruß / dann wolte sie wiewol
 unwürdig gern zu gleich Gott für sie an-
 ruffen. Die Matronen theten wie S. Ca-
 tharina befohlen hat / vnnnd am achten tag
 kommen sie zu Catharina vnd dancken ihr
 sehr höchlich / dann sie weren nun von des
 bösen Feinds versuchungen durch ihren
 heilsamen rath befreyet.

Darnach kompt sie widerumb gen
 Rom

S Catha-
 rina bettet
 den Engli-
 schen Gruß
 ehe sie be-
 scheid gibt.

Catharina
 heilsamer
 rath wider
 die An-
 fechtung.

Rom/ treibet auff die Canonization ihrey
 Mutter: weil aber der Gregorius verstor-
 ben / kondte sie dieselbe also bald ins werck
 nicht richten: Ist dannoch die ganze hand-
 lung auff Urbanum den sechsten dieses
 namens geschoben worden. Vnd war der
 Papst wol geneigt sie in die zahl der Hey-
 ligen einzuschreiben/ aber die spaltung wel-
 che damals entstanden / vnd andere sachen
 mehr/ verhinderten sein fürnehmen. Da-
 rumb mußt Catharina fünff Jar zu Rom
 bleiben. Vnd wie sie mercket daß sie wegen
 der zweytracht nichts außrichtet / läßt sie
 jr Leben/sampt iren Miraculen vnd wun-
 derzeichen mit glaubwürdigen zeugnissen
 bekräftigen zu Rom / vnd / nach dem sie
 vom Papst die Regel Saluatoris erlangt/
 neben etlichen Priuilegien vnd gerechtiz-
 leiten des Wadstenensischen Klosters/rei-
 set sie widerumb in Schweden. Daselbst
 sie dann unlängst hernach seliglich ent-
 schlaffen im Jar 1381. den 24. Martij/ bey
 welcher Grab den andechtigen vnd bet-
 tenden viel wolthaten erzeiget vnd
 bewiesen werden.

Reiset wi-
 der in ihre
 Vatter-
 landt.

H III

Leben

**Leben der Heyligen Büsserin Ma-
riae Aegyptiaca / durch Sophronium
Bischoff zu Jerusalem be-
schrieben.**

Lebte im
Jar 520.

Maria
wird als
Umwärtdig
von ein-
gang der
Kirchen
zurück
gehalten.

Maria Aegyptiaca / welche auch die
Sünderin genennet wird / in Egy-
pten geboren / ist im 12. Jar ihres al-
ters / bey lebzeiten ihrer Eltern wider dersel-
ben willen gen Alexandriam kommen / das
selbst 17. Jar in grosser vnzucht vñ fleisch-
licher wollust zugebracht / dabey doch arm
vnd mühselig gewesen. Vnder dessen be-
gibt es sich daß ihrer viel nach Jerusale auff
das Fest des H. Creuzes Erhebung wollen
schiffen / mit welcher sie auch in das Schiff
gestiegen / nicht auß andacht / sonder damit
sie desto mehr vñd süglicher ihrer vnzucht
möchte außwarten. Da sie nun gen Jeru-
salem angelangt / vñd nit desto weniger die
Seele der Jüngling verfürte / kam sie end-
lich mit anderen zur Kirchen zum Fest der
Erhebung des H. Creuzes / war auch sammt
andern schon inn den vörhoff der Kirchen
kommen vñd eilet sich im gedreng des Vol-
kes in die Kirch zu gehen / ist aber vnachtsa-
mlicher weis abgehalten worden / daß sie
in den Tempel nit hat können eingehen
vñd solches ist zum dritten vñd vierdten

mal geschehen / biß sie endlich in sich selbst
 gangen / vñ erkñet daß jr solches irer gros-
 sen laster vnd schweren Sünd halben were
 widerfahren : fähēt derwegen an zu seuff-
 zen vnd zuweinen : flosst vor ihre Brust: *Selt nider
vor einem
Marien-
Bilde.*
 wñt gewar eines Marien Bilds. Da felle
 sie nider auff ire Knie im vorhoff des Tem-
 pels / hebt an zubitten / daß die heiligste vnd
 keuscheſte Jungfraw Maria ihr wölle er- *Gelobt
ewige
keuschheit.*
 werben vergebung irer Sünden / vñnd sie
 lassen das H. Creuz anbetten / vnd verheiß-
 set nimmermehr in vnzucht zu leben / noch
 iren Leib zuverunreinigen.

Dahero sie dann alßbald die hülff der
 Mutter Gottes erlangt / dann als sie sich
 wider vnder das Volck begeben / ist sie von
 denselben gleich als mit gewalt hinein ge-
 stossen wordē. Da hat sie mit grosser freud
 vnd forcht das H. Creuz angebetet / vñnd
 alle geheimnussen gesehen. Da sie nū nach
 vollndtem Gebett vñnd irer andacht / wi-
 derum auß dem Tempel gangen / vñ kom-
 men an das ort / an welchem sie die verheiß-
 sung der Mutter Gottes gethan / felt sie as-
 bermal nider auff ire Knie / däckēt der Mut-
 ter Gottes für die erlāgte gnad / vñ spricht:
 Nun ist die zeit meiner besserung vñnd vers-
 heißung herbey kommen / darum O heiligste

H iiii

Jung

Jungfrau gelehte mich / vñnd zeige mir /
 wo es dir geliebt / eine heilsame Buß / vñnd
 den Weg meines Heils. Da höret sie als
 bald eine stimme : wann du wirst vber den
 Jordan gehen / wirst du gute ruhe finden.
 Diese stimme hat sie willig angenommen /
 als die irenthalben geschehen wer : wäschet
 derhalben ire Hand in Zehren / vñ spricht:
 O allerheiligste Mutter wöllest mich / mit
 verlassen / sondern beschirme mich an dem
 ort dahin du mich weifest. Vñnd als bald
 schicket sie sich zur reise. Ein frommer gottes-
 fürchtiger Mann gab ihr drey Pfennig
 für ein Almuß / damit kauffet sie drey klei-
 ne Brot / gehet damit an den Jordan / vñnd
 empfähet in der Kirchen des H. Johannis
 Baptista das hochwürdige Sacrament
 des Altars / darnach schiffet sie vber den
 Jordan / vñnd ruffet an mit höchster an-
 dacht die vnblutige Jungfrau vñnd gebet-
 rerin Gottes Maria / daß sie ir einen Weg
 nach irem gefallen zeigen wolte. Zeucht als
 so fort inn die Wüsten / kompt je länger je
 mehr hinein / damit sie möge finden den je-
 nigen welcher selig machet / die sich zu ihm
 bekehren: bleibt darinnen sieben vñnd vier-
 zig Jahr / daß sie keinen Menschen sihet.
 Von den dreyen Broden aber hat sie et-
 liche

Fasten
 iren Leib
 mit vner-
 hörten ab-
 stinens
 vñnd fasten.

iche Jar lang gelebt vnnnd gar wenig dara-
 uon gessen / welche so hart als Stein wor-
 den. Nach dem aber die Brot verzehret/
 hat sie Kräuter vnd Wurkeln der Erden/
 vnd was sie in der Wüsten hat können ha-
 ben/gessen. Siebenzehen Jahr lang hat sie
 wider die fleischliche Gedancken/ gleich als
 gegen die wilde Thier gefochten / vnnnd die
 versuchungen des fleisches vberwunden.
 Da sie nun gedachte an die lustbarliche
 speiß / an den Wein/ welchen sie zuuor
 berflüssig getruncken / an die vnfiätige
 teuffelische Vülenlieder / als bald weinet
 sie sehr bitterlich vnd klopffet an ire Brust
 biß sie sich selbst verwundet: führet zu Ges-
 müth wie sie die Mutter Gottes zu einer
 Bürgin erwehlet hett/ ehe sie inn die Wü-
 sten getretten/ vnd rieß zu jr mit vielen Jes-
 heren vmb hülff vnnnd beystandt / ohne vn-
 derlaß / biß daß sie mit einer Klarheit vmb-
 geben wardt/ vnnnd von der versuchung er-
 lediget. Sie wardt auch versucht mit den
 lusten der vorigen vnzucht: als dan ergrif-
 fe sie die Wassen des Gebetts/ lag auff ih-
 rem Angesicht / nehet die Erd mit iren Jä-
 heren/ vnd rieß zu hülff ire Bürgin die M.
 Mutter Gottes: blieb also ligen auff der
 Erden im Gebett / biß das gewünschte

Ist sieben-
 zehen Jahr
 lang in
 grosser an-
 fechtung.

Weinet v-
 ber ire sünd
 vnd ver-
 wundet ire
 Brust mit
 vielen
 schlägen.

Stritte
 wider die
 anfechtung
 mit in-
 brünsti-
 ge Gebett
 vnd ver-
 giessung
 vieler Jä-
 hern.

H v

Liecht

Liecht sie vmbgebē / vnd solche anfechtung
vertrieben wardt. Mittler zeit zerrissen vnd
verfaulten durch regen / hiß vnd kälte / so sie
im Winter vnd Sommer hat müssen dulde /
ire Kleyder am Leib / daß sie nackendt vnd
bloß von der Sonnē hiß gar schwarz worden.
Also lebte sie in der Wüsten in grosser
hoffnüg der seligkeit biß an jr ende / jr speiß /
getränk vñ kleidüg war daß wort Gottes /
wie geschriben steht Deut. c. 8. der Mensch
lebt mit allein vom Brot / sonder von einem
jeglichen wort / welches gehet auß dem
Mund Gottes. Biß endlich der würdige
Priester Zoimas sie funden / vnd sie mit
der H. Communion am grünen Donner-
stags abende versehen. Des folgenden jars
findet er sie gestorben / vnd als zuuor ein
grosser Löw jr ein Grab gemacht / bestattet
er sie zur Erden / zum lob vnd preiß des vn-
sterblichen Gottes.

Leben der H. Wunderbarliche Jung-
frauen Eudwidæ / durch F. Ioannem Burg-
mannum Barfüßer Ordens / vnd Lauren-
tium Surium beschriben.

Starb im
Jar 1433.

Eudwida / die H. Jungfrau / ist in
Hollande in der Statt Schiedam
auß einem sehr geistliche Haus von
frommen gottesfürchtigen Eltern / welche
sich

Empfähet
das H.
Sacramēt
vor irem
abschiedt.

sich mit ihrer Händ arbeit ernehret haben/
 gebore. Ir Vatter hieß Petrus/die Mut-
 ter aber Petronilla. Ihr Großvatter hat
 geheissen Joannes / ist ein berühmter anse-
 henlicher Mann gewesen der in seinem Wils-
 wenstandt seinen Leib hefftig casteyet / alle
 Wochen auff's wenigst zwen oder drey ta-
 ge gefastet / mit Wasser vnd Brot den hün-
 ger gestillet / alle Samstag hat er gebeich-
 tet / vnd allezeit den fünffzehenden tag das
 H. Sacrament des Altars empfangen:
 Dessen Son Petrus auß seine Weib Pe-
 tronilla neun Kinder gezeuget / acht Söne
 vnd ein Tochter Endwida genant / welcher
 nahme so viel heisset als ein grosse gedult/
 dan dise H. Jungfraw / hat sehr vil wider-
 wertigkeit / wie nachfolgende Historia mel-
 den wirdt / mit gedult außgestanden. Ihre
 Eltern haben sie von Kindsbeyn auff zur
 gottsforcht vnderwiesen vnd auffgezogen/
 darzu sie gar geneiget war. Im 7. Jar ires
 alters hat sie mit der lehr vñ gotsforcht an-
 dere vbertreffen / vermitte die gesellschaft
 der Mägdlin / mit allē gespiel vñ leichtfer-
 tigkeit. Vñ als sie offtmals vñ ihrer Mutter
 gesandt ward iren Brüdern suppe / oder et-
 was essens zu bringē / gieng sie allzeit h. im-
 lich in die Kirchē / kniet für eine Marienbilt/
 welches

Endwida
 liebet die
 andacht in
 ihrer kindt-
 heit.

Wirt von
vielen zur
Ehe begert.
Endwida
erwehlet
den Jung-
frawstädt.

welches zu Schiedam ist / nider / hub ihre
Händ auff / vñ thet ir andächtigtes Gebett.
So sie aber von ihrer Mutter gestrafft
wardt / daß sie so langsam zu Haus käme/
antwortet sie: zürnet doch nicht liebe Mut-
ter / dann ich habe g'grüßet / die allerschön-
ste liebe Fraw / vñnd sie hat mir freundlich
widerumb zugelachet. Da schwiege die
Mutter / vñnd gedachte daß der Geist Got-
tes durch das Kindt redete. Demnach sie
fort zum rechten alter kam / vermahneten
sie die Weltmenschen / daß sie sich bestatten
vñnd verheyraten solt / dann sie war treff-
lich schöner gestalt / inn der Haushaltung
sehr geschickt vñnd mercklich wol geübt/
darum dann sehr reiche vñ ehrbare Män-
ner sie zum Ehegemal von irem Vatter
begerten. Denen sie bestendig vñnd züchtig
geantwortet: Ich hoffe es sol mich kein
Mensch darzu bringen / daß ich mich frey-
willig bestatte / werde ich aber darzu genö-
tigt vñnd gezwungen / wil ich G. D. me-
nen Herren bitten / daß er meine gestalt al-
so verändere / daß sich alle Gemüter leicht-
lich von mir abwenden werden: vñnd ist ir
begeren nicht vmb sonst / noch vergebens
gewesen. Damit sie aber alle gefar irer reiz-
nigheit möchte entfliehē / hielt sie sich in heis-
misch /

misch / vermiede die Augen der Menschen
vnd anderer Jungfrauen / vnd befahl ihre
reinigheit dem Herren mit fleissigem Ge-
bett vnd vielem seuffzen.

Als sie vngeföhr fünffzehen Jahr alt
war / ist sie auß langwiriger frantcheit gar Wirdt mit
vil frant-
cheiten ge-
quelet.
vngestalt worden / nicht lang hernach hat
sie auff dem Eys ein Rib im Leib zerfallen /
werden derhalben alle Arzten beruffen /
keine vnkosten vnd arbeit gesparet / aber
alles vergebens. An irer Brust / vnd in der
Seiten litte sie mächtigen grossen schmerz-
en / darzu kam ein grausames Apostema /
vnd wardt je länger je ärger mit ihr. Die
Eltern wendeten ihre Nahrung vnd Güter
daran / liessen nichts erwinden / biß man
endlich am leben der Jungfrauen gar
verzweifelte. Sie litte solche qual vnd
schmerzen / daß sie sich auß dem Beth wels-
ket / vnd in ires Vatters Schoß fiel / dahe-
ro das Apostema auffgesprungen / vnd der
Eyter zum Mund geflossen / welchen sie
mit solcher beschwerligkeit von sich geben /
als würden ihre Glieder von einander ge-
rissen / vnd müßte alsbald sterben. Wegen
der größe irer pein kroche sie auff Händen
vnd Knien wie ein mißgebur / vnd welcket
sich wie ein Wurm : hatte ein abschewen
von

von aller speiß vnd gutem getränk / konte
des nachts keinen oder gar geringen schlaff
erlange. Diß achtet sie nur für einen trost/
daß sie alle nacht jr Betß mit thränē nehet/
war geachtet für ein Miß geburt / vnd von
jren gespielen ganz verlassen / dafür sie Gott
dankete mit dem geduligen vnd jammerseli-
gen Job. Die vier erste Jahr war sie etwas
nach dem eusserlichen Menschen ungedul-
tig / doch wie sie für Gottes Augen geach-
tet gewesen / ist auß folgendem exempel zu
sehen. Zwen Männer zankte auff der Gas-
sen für irem / Hauß fiengen auch an einan-
der zuschlagen: der eine fleuhet dauon / vnd
verbirgt sich in S. Eydwids. Kammer: der an-
der eilet jm nach mit einē blossen Schwert/
fraget von der Mutter Eydwids / wo sein
feindt war. In dem sie aber geantwortet/
er sey nit da / bricht er in die Kammer der S.
Eydwids / fragt von derselben ob er da sey/
die Jungfrau antwortet: sie meine / er sey
da. Da er aber als ein blinder Mensch nie-
mandt hette gesehen / gehet er von dannen
durch die antwort der Jungfrauen gemil-
dert / dem gleichen gehet der ander vō dannē/
vnd danket Gott für seine bewarung. Die
Mutter aber der Jungfrauen straffet sie
mit strengē worten als hette sie den Mann
verz

verrahten / vnd gibt irer francken Tochter
einen backenstreich / welches sie gar gedul-
tig getragē / vnd gesagt: Mein Mutter / ich
glaubte daß ich denselben Mann mit der
warheit besser könnte erhalten. Solches war Grosse ge-
dult S.
Lndwidæ.
ein anfang der wunderzeichen / welche der
Herr durch seine Gespons gewircket hat.

Durch das innerlich Apostema ist ferner
die Jungfraw in mancherley franckheiten
gerahten. Die nechsten Glieder bey dem
Apostem fiengen an zu faulen / das Inge-
wend verdorret oder verschwandt / vnd an
dreien orten ihres Leibs krochen erschrockli-
che Würm herauß (welche Löcher waren
so groß vnd breyt als gemeine Löffel) biß Wirdt mit
schwerliche
vnd vielen
franckheiten
angefochte.
weilen hundert / auch wol zweihundert auff
einen tag / waren greulich anzusehen / wa-
ren dick als die spiz einer Spindel / so lang
als ein Fingerglied. Ihr Rück war auff
der rechten Seiten dermassen verfaulet /
daß sie nicht wol mochte auff ein andere
Seite gelegt werden / biß daß ihre Glieder
mit Tüchern zusammen gebunden weren.
Darumb hat sie biß zum ende ihres lebens
auff dem Rücken liegen müssen / darmit sie
auch desto besser gen Himmel sehen könde
te. Wegen grosser schwachheit aller Glie-
der kondte sie sich nicht regen / nur allein
das

das Haupt vnd linken Arm. Es verzehret
auch das heilig Fewr iren rechten Arm bis
auffs Gebeyn. Ihr Haupt war mit häu-
figen schmerzen als mit Nadeln zersto-
chen / ihre Stirn war heftlicherspaltten/
demgleichen der Kinn bis an die Lefzen/
vnd mit gerunnen Blut geschwollen / daß
sie nicht reden kondt. Mit einem Aug war
sie ganz blindt / mit dem andern vermöcht
sie one blutvergiessung / vnd sonderlichen
neuen schmerzen das natürlich Liecht nit
dulden noch anschawen. Empfundt ein
grosses Janwee bisweilen ein ganze Wo-
chen / bisweilen ganze Monat lang / daß
sie schier von sinnen kommen. Ir Hals v-
der Keel wardt mit so vielerley krankhei-
ten eingenommen vnd geschwollen / daß
sie nicht one grosse beschwerlichkeit das
hochheilige Sacrament des Altars kondte
empfangen. Ihr flosse so viel Blut auß
irem Mund / Augen / Nasen / Ohren / daß
sie abschewlich war anzusehen. Sie brach
von ir so viel rotes Wassers / daß in einem
Monat ein Gefäß daruon erfüllet / wel-
ches zwen Männer kaum tragen kondten/
warff auß stücklein von der Lungen vnd
Lebern / mit dem Stein wardt sie sehr ge-
plagt / daß sie wie Taubener groß von
ihr

ir gangen/das ir offemals sinn vnd sprach
vergangen. Sie hatte allerley Fieber / biß
weilen gar streng / auff andere zeiten etwas
gelinder / vnd war kein Gliedt an irem Leib
welches mit vnerhörtem schmerzen nicht
gerühret. Dieser krankheiten haben etliche
gewehret biß in irem todt / andere aber
nur etliche Jar / oder Monat / oder etliche
tage lang. Das sie derwegen in acht vnd
dreissig Jahren nimmer ein gesunden Leib
gehabt.

Die vier ersten Jar war sie etwas nach S. End-
dem eusserlichen Menschen vngedultig / wida wirt
vnd was sie ansah / war ir entgegen. Es zur gedult
war aber zur selbigen zeit ein Mann Gots ermant.
tes mit namen Pote / gleich als von Gott
gesandt / der fieng an die Jungfrau zur
gedult zuermahnen / laß ihr vor das bitter
leiden vnd sterben vnser Herren Iesu
Christi / lehret sie dasselbig tag vnd nacht
zubetrachten. Welches sie im zu thun ver-
heissen / aber dazumal künde sie noch klei-
nen schmack vnd trost darauff bekommen /
weinet der halben widerumb vnd klaget.
Zum andernmal kompt der Priester zu ir /
vnd fraget von ir / wie viel sie in dem Buch
der liebe habe zugenommen. Sie antwort-
et: Du hast mir / o lieber Vatter / eine gute
I lehr

lehr fürs geschrieben / aber ich bin vnverfah-
ren/vnnd wegen meiner grossen schmerzen
kan ich keinen schmack bekommen auß der
betrachtung. Da nun der Priester ihren
guten willen gesehen / stärcket er sie mit
herzlicher ermahnung / daß sie noch ernst-
licher zur betrachtung greiffe/ verachte die
fremd dieser Welt / die entele schönheit vnd
wollust / vnd nur jr Gesicht auff Christū/
wie er am Creuz gehangē/ wende/ da wur-
de sie die lehr der Warheit vberkommen.
Hat also die H. Jungfrau noch mehr in
der gedult zugenommen. Zum dritten mal
kam er zu jr/vnnd brachte das heilige Sa-
crament des Altars mit sich / wie mans zu
den Krancken pflegt zutragen. Redet sie
an mit diesen Worten: Biß anhero habe ich
dich vermahnet zubetrachten das bitter
Leiden deines H. Erren/ sihe aber jekunder
redet er selbst mit dir / wirst du ihm steiff
vnnd standthafftig folgen / so wirdt deine
belohnung sehr groß seyn. Er hatte diese
wort kaum außgeredet / da fahet die ge-
dultige Jungfrau also an zu weinen/daß
sie in fünffzehen tagen nicht auffgehöret.
Von diesem tage an name die franckheit
zu / sie aber wardt gestärcket in dem Geist/
theilet das Leiden Christi auß inn sieben
Puncten

Punct oder Stücke / vnnnd betrachtet als
 le augenblick ohn auffhören dasselbig im
 Herzen: Lette also ihre qual mit höchster
 gedult. Vnnnd ob ihr zwar wegen der
 grossen schmerzen die Zän klapperten/
 dancket sie gleichwol nicht allein G D I
 dem H E R R E N / sondern begehrte
 auch daß siehe grösser als geringer möch-
 ten werden. Als einmal die Pestilenz
 verhanden war / hat sie zum ersten diesel-
 bige gelitten: bekam zwey grosse Ge-
 schwer / am Hals vnnnd vnder dem Her-
 zen. Da begehret sie ober dis zu ehren der
 heyligen Dreyfaltigkeit / das dritte Ge-
 schwer / welches sie auch bekommen vnnnd
 mit freunden angenommen / deren zwey
 hernach zugeheylet / das dritte aber hat
 sie ihr lebenslang behalten. Vnder des-
 sen kommet das gerücht ihrer gedult zu
 Margareta Gräffin inn Hollandt / die
 beruffet zu sich ihren Arzt / kommet ey-
 lendes zu ihr. Der Arzet Godefridus
 genant / vermeinet sie mit seiner kunst ge-
 sundt zu machen / das geschwunden Ein-
 gewend widerumb zu recht zu bringen /
 aber es war vergebens: dann die Wür-
 men immerfort auß dem Rückgeleng seind
 gefrohen. Dahero dann viel Menschen

Endwida
 betrachtet
 stäts das
 Leiden
 Christi.

Begehret
 grössere
 tranckheit.

Esset vnd
schlafe
schier nich-
tes in 30.
Jahren.

bewegt worden / auch inn fernem Landen/
das sie kónnen / vnd sie besucht haben. Vn-
der welchen ein künstlicher distillierer war/
der vermeinte mit seinem gebránten Was-
ser etwas an ihr außzurichten / aber mit
grossen fleiß kondte er ihr nur eine Wunde
zuheilen: doch ist an demselbigen ort von
stund an die Wassersucht entstanden / vnd
die letzte frantzheit ärger worden als die
erste. Aber die gedültigste Jungfraw / ob
sie schon wußte / daß all ihre schwachheiten
vom Herren kommen / jedoch damit sie ihr
nicht vertrauete / oder den Herren versu-
chet / hat sie alles gern williglich vnd still-
schweigende gelitten. Vnd ist darob sich
wol zuuermundern / daß die H. Jungfraw
Lydwide mehr dann dreissig Jahr nicht so
viel Brots gessen / als ein starcker Mann
in dreyen tagen essen / auch nicht mehr ge-
schlafen / als ein gesunder Mensch inn
dreyen tagen schlaffen kondt: so viel Jahr
hat sie auch mit ihren Füssen die Erd nicht
angerühret. In den ersten Jahren ihrer
frantzheit / hat sie bißweilen ein bißlin von
einem Apffel eingenommen / vnd wann sie
wolt ein Bißlein Brodts mit ein wenig
Milch oder Bier genezet einnehmen / kondt
te sie solches ohn grossen schmerzen nicht
hinein

hinein bringen. Nachmals brauchet sie
 dieser speiß gar keine mehr / sondern nam
 ein wenig Zimmet / vnd ein wenig von
 Mandelen / aber solches geschah gar sel-
 ten. Endelich enthielte sie sich von aller
 speiß / empfieng durch die ganze Wochen
 nichts / weder ein wenig gemischtes Weins
 mit Zucker / bliebe allzeit auff dem Rücken
 liegen / vnd hat weder der Sonnen noch ei-
 nigs andern Liechts können genießen. In
 ihren nöthen aber hette sie allzeit diese wort
 in irem Mund: O gütiger Jesu erbarme
 dich meiner. Vnder dessen verschiede ihre
 Mutter Petronilla zu Gott dem Herren /
 vnd als ir Lydwida auff ir embsiges bitten
 verheissen / ir Gebett bey G. Ott dem Her-
 ren ir mitzuteilen / hette auch alle ihre ver-
 diensten vnd schmerzen ir geschenkt: hat
 sie einen rauhen Gürtel von Pferdshaa-
 ren / gleich als ob sie aller ihrer verdiensten
 nunmehr beraubt were / vmb iren francken
 Leib gebunden / vnd gelitten biß an das en-
 de ires lebens. Alles was ihr todte Mutter
 hatte verlassen / theilet sie vnder die armen /
 vnd machet sich selbs gar arm. Sie hatte
 nur ein Beth vbrig / welches nun mehr vn-
 der ihrem Leib so gar verfaulet war / daß
 auch die Federn an ihrem Leib anklebten /

Lydwida
 umgürtet
 sich mit ei-
 nem harinen
 Gürtel.

Geistlicher
 trost S.
 Lydwida
 enzogen.

Wirdt mit
geistlichem
trost ge-
stärckt.

Geistlicher
trost S.
Endwida
ezogen.

vund ohne peim nicht möchten abgezogen
wirdē. Solches hat sie hinweg geschaffet
vnd sich auff einen Stroßack legen lassen:
darauff sie auff irem Rücken gelegen ohne
allen schlaff: vnd folgeder zeit in dem hars-
ten Winter vnder einer einfachen decken/
in grosser kälte jämmerlich erfroren. Viel
fromme Menschen / da sie sahen ire grosse
gedult / sagten sie zu ir: wir zweiffeln nit ge-
liebste Schwester / du habest auch in diesem
Creuz deinen geistlichen trost. Darauff sie
geantwortet: In der thorheit sage ich euch/
daß ich bißweilen bekomme eine geistliche
salbung / dann wie köndte ich armes Händ-
lein beharren / wo nit etliche Brocken fielen
von dem Tische meiner Herren? Sagte a-
ber nit wie solche salbung oder trost beschaf-
fen wer. Bißweilen aber enzoge der süß-
Herz seinen trost / als dann pflaget die M.
Jungfraw / nach dem sie ihre betrachtung
vollendet / mit irem Engel als ob sie in sät-
gespräch zuhalten / fraget von ihm wo ihre
allerliebster wer hingangen / warumb er
sie so erbärmlich verliesse / vnd viel derglei-
chen / bath auch iren Engel / er wolte ihren
herzallerliebsten grüssen / vnd seine allers-
heiligste Mutter / alle heilige Engelen / Pa-
triarchen / Apostelen / Martyrer / Beicht-
tigel /

tiger / Jungfrawen / vnd alle Heilige Got-
tes / mit dergleichen vñungen hat sie die zeit
zubracht / wann jr der geistliche trost enko-
gen war. Vber das hat sie auch sichtbarli-
cher weis mit ihrem Engel pflegen zures-
den / vnd seiner gesellschaft vnd klarheit zu-
geniessen / auch im gefolget vnd gehorsam
gewest. Dieses Englischen trosts vnd Ges-
ichts wardt sie bißweilen beraubt / wegen
des grossen zulauffs der Menschen: Dar-
umb wann sie durch gespräch der Welt-
menschen befleckt worden / hat sie durch
die Beicht von stunden an sich gereiniget.
Diese heilige Jungfraw hette ein Stab-
lein / mit welchem sie in der hitz vnd schmer-
ken pfleget den Vorhang ihres Beths zu /
oder von sich zu ziehen. Als aber einmals
ein grosses Feuer zu Schiedam entstan-
den / wolten die benachbarten S. Lydwide
heraus tragen / aber sie hats nicht wollen
geschehen lassen. Vnder dessen wirdt das
Stäblein verloren / vñnd als sie ein hartes
Fieber ankumpt / greiffet sie nach solchem /
wirdt gewahr daß es nicht vorhanden : da
hebt sie auß grossen schmerzen an bitters-
lich zuweinen / fürnemlich weil niemandt
bey ihr gegenwertig war / der ihr helffen
möcht: aber jr Engel war bald gegenwertig /
J iiii bracht

Beichtet
enlendts jrs
lästliche
Sünd.

bracht ein Holz / vnd legte es zwergh vber ih-
ren Leib / niemandt wußte was er für art
vom Holz / daß es gab einen Wunderbar-
lichen lieblichen geruch von sich. Ihres
Bruders Weib war mit reden gar vnges-
tümlich / vnd der H. Jungfrawen gar ver-
drißlich / verschonet keines Menschen wie
groß er were. Da nun Ioannes ein Herz
zog in Beyerren / mit verändertem Kleyde
zu dieser Jungfrawen kommen war / von
geheimen sachen seiner Seelen mit ir zure-
den / vnd ir vnnütz geplärz hette angehört /
fragte er wie sie diese Schwalbe bey sich
dulden köndte / antwortet sie: Mein Herr /
wir müssen solche Leut mit gedult vbertra-
gen / theils daß sie durch vnser gedult ge-
bessert werden / theils daß wir ein vrsach
der tugendt von ihnen bekommen / vnd damit
sie nicht mehr verbittert werden. Auß wel-
chen Worten der hochgeborne Fürst ein
heilsame lehr / vnd seiner selbst aufferbaw-
ung vberkommen. Einmals lieff zu der
H. Lndwida hinein ein zornigs Weib /
schalt sie gar vbel / damit sie ihr Gemüth
möchte verkehren / da solches noch nicht ge-
holffen / hat sie ihr ins Angesicht gespiegen /
laufft zu Hauß heraus / ruffet die Nach-
bawren zu hülf / als ob ir gewalt were ges-
cheh-

Wirt vom
Beyrischen
Fürsten in
gewissens-
sachē raths
gefragt.

Wirt von
einē Weib
gescholten
vnd ver-
spiegen.

schehen. Die H. Jungfrau aber blieb
ganz unbewegt / mit aller Menschen höch-
ster verwunderung. Schicket jr noch heim-
lich ein verehrung / vnd sagt: Solchen Leu-
ten were sie viel schuldig / von welchen sie
gezwungen würde den Weg der gebotten
zu lauffen. Es kamē auch zu jr etliche ver-
soffene Weiber vnd sprachen: Wir kön-
nens nicht glauben daß du one speiß lebest /
darumb achten wir du betrugest die Leute
mit gleißnerey. Darauff sie geantwortet:
Ihr werdet wol deßhalbē keines grossen
unglaubens schuldig seyn / dan noch bitt ich
euch / ihr wöllet an der allmacht Gottes nie
zweifelen. Es pfleget die H. Jungfrau
zu sagen / so jemandt wolte seiner Seligkei-
te gute acht nehmen / vnd vom Geist Gottes
geführt werden / der solte gehorsam leisten
der Kirchen Gottes / vnd seinem Beicht-
vatter / von welchem ihm als vor-
halter Christi viel heils möchte widerfah-
ren. Die H. Jungfrau war für sich selbst
keiner Speiß vñ nothturfft bedürfftig / je-
doch behielt sie das Almuse so zu jr brache
wart / für andere armen wegen der andacht
der jenigen / so Gott in jr ehrten. Sie wuß-
te die armen mit namen zu nennen / so wol
auch deren Wohnungē. Einmals begab

Lehret
man sol sei-
nē Beicht-
vatter ge-
horsamen.

I v

sich

Machet
die frantz
gesundt an
Leib vnd
Seel.

sichs das die Nachbawrn ein viertheil von
einer Ruhe jr gaben / die armen damit zu
speisen / von welcher als jre Dienerin ein
theil mit Erbiß gekochet / dreissig Häuser
darvon gespeiset vnd ersettiget / saget eine
zu Eudwida: Sihe / wir haben auß deinem
befehl von deinem Fleisch vnd Erbiß dreissig
Häuser gespeiset vnd ersettiget / vnd ist
doch inn dem Hafen nichts minder worden.
Dö stunden an antwortet sie darauff:
dis hat Gott nicht nach meinem verdienst /
sondern nach seiner gütigkeit gethan. Hat
er nicht selbst gesagt / gebet so wirdt euch
gegeben? Vnder den armen pfleget sie
sonderlich zu ernehren die jenige / die zuvor
reich gewesen waren / vnd sich des bittels
schämeten. Es hatten die armen jre starcke
zuflucht zu jr / vnd suchten hülf vnd rath
bey jr die gesundtheit wider zuerlangen: wel-
che sie gemeinlich an Leib vnd Seel wider-
umb gesundt machet / dann mit gottselige
ermanungen bracht sie dieselbige zur beke-
rung / vnd vertrieb auch durch die krafft
Christi von ihnen die frantzheit des Leibs.
S. Eudwida ob sie wol nicht studieret / hette
te sie dannoch ein Buch / nemblich das Le-
ben des gecreuzigten Jesu / auß welchem sie
gar fleissig gelernet vnd zugenommen / dar-
mit

mit sie andere möchte vnderweisen. Es kām
men zu jr viel einfältiger Handwerckseut/
vnd begerten ihres guten rahs: denen sie
geantwortet: Meine geliebsten/wöllet doch
nicht müßig sein: dann der müßiggang ist
ein Wißgrub vnd speiß aller Laster. Ver-
manet auch die jungē Jungfräwlin / daß
sie sich hüten solten für dem müßiggang
als einem schädlichen giffte irer keuschheit.
Es kam auch ein Mägdlein an ihr Hauß/
welches sie / so bald es hinein gangen / hat
geheissen zur arbeit greiffen / vnd jm nit ein
ständlein der ruhe zugelassen. Es waren
zwey junge Eheleut/welche in verbottener
abscheuwlicher vnzucht lebten/welches der
heiligen Lydwida von G. G. offenbaret.
Vermanet derhalben das junge Weib zur
besserung ihres lebens/wo nicht / würde sie
sampt irem Mann höchlich gestrafft wer-
den. So bald das Weib gehöret daß ihr
heimbliche Sünd der Jungfrauen bekant
sey / verheisset sie ihr Leben hinfort zubesse-
ren.

Lehret den
müßiggang
fliehen.

Ermahnet
eine vnrei-
ne Ehefrau
zur besse-
rung.

Zu S. Lydwida kam eine Fürstliche
Person auß fernen Landen / von wichti-
gen sachen seiner Seelen mit jr zu handeln.
Wie sie nun lange zeit ein gespräch gehal-
ten / fahet der Fürst an auß leidwesen seiner
Sünd.

Eröffnet
einem Für-
sten seine
vergeßene
Sünd.

Sünd.

Sünden bitterlich zu weinen. Da hat sie
 im seine verborgene vnnnd vergessene Sünd
 fürgehaltē/ vnd zu im gesagt: Mein Herr/
 diese Sünde so die kleinsten sein/ betrüben
 dich zwar billich/ aber ich fürchte du habest
 ein beschwertes Gewissen / vnnnd vergiffest
 die grössste. Da erzehlet sie im seine andere
 Sünd / die nicht laches / sonder weinens
 werth waren / welche er noch hefftiger be-
 weint/ vnnnd eine ernstliche besserung seines
 lebens fürgenommen. Es kämen auch zu
 jr viel andere geistliche Ordensleut h/ so in
 ängsten vnnnd nöthen waren/ auch adeliche
 Mäns vnd Weibspersonen / vnnnd wart
 ihr oft von Gott offenbaret / so niemandt
 enkündet/ so jemandt geärgere/ so jemandt
 bekümmert / oder was gestalt er angefoch-
 ten wer. Mit Gebett/ flehen vnd seuffzen
 riefte sie zu Gott/ sie vermanet mit verheiß-
 sungen/ vnderichtet mit lehren/ vnnnd er-
 schrecket mit drawungen ire nechsten / vnd
 wandelt in irem ganken leben in den Wer-
 cken vnd geschichten des H. Erren Christi.
 Betrachtet das bitter leiden ihres Herren
 von gankem Herzen / vnnnd bißweilen an-
 stat der Trähnen vergoß sie Blut auß ihr-
 ren Augen. Sie empfienß das Sacra-
 ment des wahren Leibs vnd Bluts Christi
 mit

Eifferet die
 Seelen zu-
 gewinnen.

Ihre in-
 brunst vnd
 begird zur
 H. Com-
 munion.

mit solcher inbrünstigen andacht vnnnd begirlichkeit / daß wann sie einen tag desselbigen manglen mußte / hat sie gemeint solcher tag sey so lang als sonst ein ganzes Jahr. Der Pfarherz desselbigen orts / welchen sie in den mittelsten Jahren ihre frantcheit gehabt (so zwar eusserlicher weiß gelehrt / aber in geistlichen sachen ganz vngeschickt war) hat durch anstiftung des Teuffels der H. Jungfrawen vnaußsprechliche verdrißlichkeit zugefüget. In iren kindtliche Jahren pfleget sie des Jahrs nur zweimal zu communicieren / aber bey zunehmender frantcheit vnnnd betrachtung des allerheiligsten Leidens ires Herren / begeret sie offte die H. Communion / insonderheit auff grossen Festagen / dan wolte der vngütige Pfarherz irem begeren nit wilfahren / welches ir grösseste herkleide war. Einmal fandt sie der Pfarherz / für verlangen zur heiligen Communion / weinen : da er nun fraget die vrsach shres weinens / antwortet sie: Vatter / erhöre doch mich armseliges Kindt / die ich nichts vbrigs habe / als daß ich mich mit der gedächtnuß Christi tröste / vnd mit demselbigen mich speise / auff daß meine Seel möge leben. Er aber blieb härter als ein Stein / ließe sich durch das bitten

Begehret
mit Zähern
die H. Co-
munion.

Empfindet
liebliche
süßigkeit in
der Com-
munion.

ten der Jungfrauen nichts erweichen.
So man aber den Leib des HERRN
über die Gassen trug zu den Francken / erhie-
het ihre Seel mit so vberschwenglicher lie-
be gegen Christo / daß man meinete / sie
würde gleich sterben. Sie wardt aber inn
der niessung des höchwürdigen Sacra-
ments an ihrer Seelen allezeit erleuchtet /
vnd empfunde in irem Mund eine lieblich-
e süßigkeit. Da endlich der Pfarherr
sie vbel bedachte / vnd nicht wolte glau-
ben / daß sie ohne leiblicher Speiß lebte / hat
er gedacht solches zuversuchen mit ei-
ner ungeconsecrerten Hostien : welches
ihr vom Engel offenbahret. Sobald sie
nun die Hostien auff irer Zungen befun-
den / verändert sich ir ganzer Leib ab sol-
chem Brot / wirfft es auß / vnd kondts im
Mundt nicht vertragen. Der Pfarherr
ob er wol in seiner vbelthat betroffen / hat
er doch mit grosser vermessenheit / die H.
Jungfraw der verunehrung büßlich dörf-
sen bezüchtigen / darauff sie geantwortet:
Weinest du mein Vatter daß ich nit könn-
te vnderscheiden den Leib meines Herren
von gemeinem Brot? Muste also die heilich-
ge Jungfraw abermal ein lange zeit der
speiß des lebens beraubt bleiben. Aber der
H. Engel

H. Engel erschiene ir vnd sprach: Förschte dich nicht Endwida/dann du wirst vber ein kleines deinen Heylandt sehen. Wie diß Gesicht verhanden / wirdt ihr Kammer mit solchem Liecht erfüllet / daß ir Hauß gefündt herzu gelauffen/vnnd vermeint ire Kammer were mit Feuw angesteckt. Da sie aber kein Feuw finden / haben sie sich mächtiglich verwundert / vnd sein daruon gangen. In diesem Gesicht erschienen erstlich die H. Engelen / welche mit grosser klarheit trugen die Instrument der Passi on / nach diesen die allerheiligste Mutter des Herrn mit vielen Heiligen/vnd endlich erschiene der Herr Jesus selbst in der gestalt eines kleinen Kindleins/vnd sahe sie an mit lieblichem Angesicht: alsbald erschiene er auch in der gestalt eins vollkommenen Manns am Creuz gehefftet ganz blutig / inn grosser klarheit / vnnd drucktet inn den Leib der Jungfrawen die heilige Wundtmalen seines Leibs. Da nun die Jungfraw gesehen daß die wunden an iren Händē nit kōndten verborgen bleiben / damit sie die eytele ehr der Menschen möchte vermeidē/ begert sie vō Christo/vñ sagt: Lasse doch zu o Herr: daß diß geheimnuß deiner begnadüg bleibe verborgen/vñ sei nur zwischē mir vñ dir bekāet.

Als

Christus
erscheinet
der H.
Endwida.

Als bald seindt die Wunden an jren Händ-
den mit der Haut bedeckt / allein der
schmerz vnnnd die blawen mähler seindt da
verblieben. Nach dem nam die H. Jung-
frau Maria die Instrumenten der Pas-
sion auß dem Händen der Engelen / vnnnd
reichet sie der H. Lydwidæ für / zu küssen.
Da nun der Herz wiederumb wolte schei-
den / begehret sie / er wolte jr ein zeichen sei-
ner gegenwertigkeit verlassen : darumb er
sich in ein schöne Hostie verändert (welche
mit blut besprenget) vnnnd dieselbige bey der
H. Jungfrauen verlassen. Diese haben
viel Menschen / ehe sie die Jungfrau von
des Priesters Handt empfangen / gesehen /
vnnnd solches mit einem Eydt bestetiget.
Der Pfarherz wendet für / diß wär ein ge-
dicht des Teuffels. Ist derhalben Bischoff
Matthias Weihbischoff zu Bericht gen
Schiedam beruffen / sampt anderen Prä-
laten mehr / vnnnd der Pfarherz öffentlich zu
schanden gemacht / aber durch vorbitt der
H. Jungfrauen vor der straff erhalten
worden.

Vnder andern so zu der H. Jungfrau-
wen kamen / vnnnd irer fürbitt begerten / war
ein *Canonicus Regularis*, welcher von der
Jungfrauen begeret / sie wolte G. D. für
in

in bitten daß er von ihm abnehme das jenig
so im ander seligkeit am schedlichsten were.
Darauff sie geantwortet / sie wölle gern
bitten. Dieser war ein gottsförchtiger
Mann / vnd hette ein gute stimme / durch
welche er im Gesang mit eyteler ehr ver-
sucht wardt. Die Jungfrau hette für im
gebetten / vnd die stimme wirdt heyser / hat
auch dieselbige hernacher durch keine Mes-
sadin mögen erhalten. Demgleichen hette
die S. Lydwida ein grosse begirde die See-
len so im Fegfeur zeitlich gestrafft wer-
den / zuerlösen : wie sie deren auch viel mit
ihrem vielfältigen jammer vnd qual erlöset
hat. Nach dem sie endlich in aller wider-
wertigkeit / wie das Golt in Feuer ofen /
probiert war / ist ihr der H. Er. Jesus zwen-
tage vor ihrem todt erschienen / da hat sie
von im begehret / er wolte vor irem todt so
viel schmerzen fürher gehen lassen / daß sie
ohne Fegfeur möchte zu ihm kommen.
Solches hat ir der H. Er. verheissen / vnd
hinzugeset / sie würde vber zwen tage mit
den Jungfrauen im Himmel das Alleluia
singen. Bald darnach ist sie mit den höch-
sten schmerzen des Steins vberfallen / mit
dem Krampff gezogen / hat zwanzigmal
Gallen von sich gebrochen. Ist also gelei-
tert

tert vnd wol probirt von ihrem himlischen
Bräutigam inn die ewige freundenreiche
Tabernackel auffgenommen worden.

Das Leben der H. Jungfrauen
Theodora/durch den H. Ambrosium/im
andern Buch von den Jungfrauen
beschrieben.

S. Theo-
dora liebet
die einsam-
keit.

Gelobet
Gott ewi-
ge keusch-
heit/damit
sie nie-
mandt zur
Ehe bege-
re.

Nurlich ist eine Jungfraw zu Al-
lexandria gewest / die der Menschen
Augen geflohen hat / aber je mehr
sie der Männer Angesicht geflohen / je heff-
tiger sie derselben Herz enzündet hat. Dañ
die schöne / von der man allein höret / vnd
die man nicht sihet / hat viel mehr nachstel-
len. Derhalbē damit solche junge Männer
nit lenger inn vergeblicher hoffnung auff-
gehalten würden / ihrer etwan zu niessen / so
gelobt sie wie ein Christinne keuschheit zu
bewahren. Da durch sie die brunst irer lieb-
haber also vnd vergestalt geleschet / daß sie
nit allein nit mehr geliebet worden / sonder
auch feindtlich verrathen ist. Vnd da ge-
het die verfolgung an. Die Jungfraw wu-
ste nit zu fliehen / drum forchtet sie ir: vnd
damit sie den vnzüchtigen nachstellern ih-
rer keuschheit nit zu theil würde / richtet sie
ihr Herz auff tugendt / war so andächtig
daß

daß sich jr für dē todt nichts fürchtet: ja so
keusch/daß sie auch deß todts begehret. Es
folget auch zu lest der Tag der fröning.
Alle Menschen warten desselben. Die
Jungfraw wirdt vor Gerichte gestellet: ers
beut sich eines zwysfaltigen kampffs/nem
lich von irer keuschheit/vnd dann auch irer
Religion wegen. Aber wie sie solches ers
bietens bestendigkeit gesehen / darzu auch
die forcht ihrer zucht vnnnd keuschheit / vnd
daß sie also bereit zum Tode gewest / so
schamhafft die Männer anzuschawē: Da
fangen sie an zu erdencken / wie sie vnder
dem gesuchten schein der keuschheit die Re
ligion selbst auffheben möchten: nemlich
wan sie Theodoram deß grösseren berau
bet/so köndten sie auch leichtlich das gerin
gere gänzlich hinnehmen. Drumb schaffen
sie ernstlich / die Jungfraw sol opfferen/oder
aber im gemeinen Frauenhauß jeder
man frey seyn: Hie sprach die H. Jung
fraw bey jr selbst: was thun wir aber? heue
dieses tags must du eine Martyrinne wer
den / oder eine Jungfraw gewesen seyn/
dann dieser Kronen wirdt vns eine miß
gönnet. Nun es ist besser daß das Her
ze keusch vnnnd rein ist/weder einen vnkeu
schen Lib haben. Vnder keuschheit ist

R ij

gut/

gut/wan mans beide haben kan: kan mans
aber beyde bey einander nit haben / so wil-
len wir dannoch für Gott keusch sein. Sie
weinet vnd schweiget / daß der Ehebrecher
sie das wenigst nicht sol reden hören: Es
war jr nit allein vñ ire keuschheit zuthun/
sondern viel mehr vmb Christi ehr.

Theodora
wirdt ins
Hirhaus
geführt.

Verrichtet
jr Gebett
mit grosser
inbrunst.

Nun die Jungfrau wardt ins gemeine
Frauenhaus geführt / blieb aber nit desto
weniger ein Tempel Gottes. Das Läub-
lin wirdt darinnen versperret / die Habich
schwormen draussen vmb das Haus: vñnd
kämpffen gegen einander / welcher der erst
an den Raub setzen soll. Aber sie strecket ire
Hände gen Himmel auff / gleich als were
sie ins Bethaus kommen / vñnd nicht in die
Herberg der vnzucht gezwungen. H. Er
Jesu Christe / sprach sie / du hast die wilde
Löwen einer Jungfrauen gezämet / du
kannst auch der Menschen wilde Herzen
züchtigen. Den Chaldeen ist das Gew
ein kälter Law gewesen / den Jüden ist's was-
ser in die höhe auffgestiegen: nemlich auß
deiner barmherzigkeit / vñnd nicht von jrer
eigenen natur: Susanna hat ihre Knie ge-
bieget die straff zuempfangen / vñnd die E-
hebrecher überwunden: Die Handt ist er-
starret die deine Kirch hat rauben wollen.

Jetzt

Jetzt wird deine Kirch / dein Tempel an-
griffen: Darumb O Herz / hastu den diebs-
stal nit gestatten wollen / so verhenge auch
nicht in die blutschande des Kirchenraubs.
Lasse auch deinen Nahmen jetzt geehret
werden: ich bin vmb Ehebruchs willen das
hin geführet worden / aber bewahre du
mich das ich eine Jungfrau von dannen
gehen möge.

Sie hett diese wort noch nit völlig auß-
gesprochen / sihe / da tringet einer schreck-
lich in eines Landtsknechts gestalt zu jr hin-
ein. Wie wirdt die Jungfrau erschrocken
sein / da sie diesen gesehen hat / dem das
Volck mit forcht gewichen ist? Aber sie
war nit vergessen was sie gelesen hat. Das
miel ist auch kommen / sprach sie / der Su-
sannen straff zusehen / vnnnd welche das
ganze Volck verdampt hett / dieselbe erlö-
set ein einiger. Es kan auch vnder dieser
Wolffs gestalt ein Lämblein sein. Chris-
tus hat auch seine Kriegheut / wie er auch
Legiones vñ ganze Regiment hat. Aber es
wirdt vielleicht ein bestellter Todtschläger
herein gangen sein / jedoch fürchte dich nit /
meine Seel / solche Leut pflegen Martyrer
zu machen. Aber o Jungfrau / dein glaub /
dein vertrauwen hat dich erhalten. Der

K iii Kriegsz

Kriegsman sprach jr zu: Meine Schwester fürchte dir nichts. Ich bin als ein Bruder daher kommen / deine Seel zu bewahren / vnd nit zu verderben. Erhalte mich / auff daß du erhalten werdest. Wir wollen unsere Kleyder ändern: die deine seindt mir gerecht / vnd die meine dir: aber beyde seind Christo eben. Nimb das Kleydt / daß eine Jungfrau bedeckt vnd verberge / vnd gib mir daß deine. Weil er diß redet / legt er daß Kriegskleydt ab: doch ist der Jungfrauen der argwohyn blieben / daß er wie ein

Die Jung-
frau gehet
in männli-
chen Kley-
dern keusch
auf dem
Hurenhauß.

Ehebrecher oder verfolger sey herein gangen. Helt derhalben ihren Hals zum streich dar: Vnd der Kriegsman beut ihr das Kleydt an. Da nimbt die Jungfrau das männliche Kleydt / vnd gibt ihre Kleyder dem Kriegsman: entfleucht dem Strick der vnkeuschheit mit veränderter kleydung / vnd gehet verdeckt auß dem Frauenhauß. Da diß vngespürt blieben / ist einander hinein getrunken wie ein Rauber zu der Beut / vnd wie er diß gesehen / schreyet er vber laut: was ist das? Eine Jungfrau ist herein gangen / vnd ich sehe nur einen Mann in irer kleydung. Darumb ist der Kriegsman an statt der Jungfrauen verurtheilet worden / der an

Der
Kriegs-
man wirt
zu todt ver-
urtheilt.

an statt der Jungfrauen gefunden war:
Nemblich einem solchen sieghafften Hel-
den gebüret das Kränklein. Wann sagt/
die Jungfrau sey zu der Richtstatt zuge-
lauffen / haben beyde vmb den Todt ge-
stritten/da er sagt: Ich bin zum todt ver-
schaffet. Du bist loß gesprochen/ weil ichs
vrtheil trage. Aber dargegen hat sie ge-
schrien/ Ich habe dich nicht zum Bürgen
für den Todt gebetten / sondern zum Be-
schirmer meiner Keuschheit gewünschet:
Heute werde ich entweder deines Bluts
schuldig / oder aber eine Martirinne mei-
nes eignen Bluts werden. Bin ich bald
vnd zeitlich genug kommen / habe ich mich
zu rechter zeit gestellet / wer wil mich dann
ausschliessen? Bin ich zu lange aussen
blieben / wer darff mich dann der schulde
loß sprechen? Ja ich bin zweyfaltig dem
Rechten verfallen: Nemblich / ich bin
schuldig meiner flucht / vnnnd auch eines
anderen todts. Die schande hab ich ge-
flohen/aber die Marter hab ich dir nit ver-
gönnet. Das Kleide vnd Gewandt / aber
nicht meine Religion hab ich verändert.
Wiltu mir den todt verzeckē / so erlösest du
mich nit / sonder betrugest mich. Schau
daß du mir nit widerstehest/gedenck daß du

Theodora
streitet mit
dem Krieger-
mann vmb
die marter.

R. iij

mich

Werden
beyde ge-
martert.

mich nicht verhindest. Vnd was erwar-
tet ihr? Zwo Personen zanken gegen ein-
ander / vnd sie gewinnen beyde: das Sieg-
fränklein ist nicht zertheilet / sondern ge-
mehret. Also haben die heiligen Martyrer
je einer den andern befördert: die eine hat
den anfang der Marter gemacht / der an-
der das ende.

Leben der S. Catharinaen von Sei-

Starb im
Jahr 1380.

nis / beschrieben von Raymundo Capua-
no / dieser Jungfrawen Beichtvatter / Ziem-
auß dem Sendbrieff Stephani Prioris der
Carthausen zu Paula / gewesener schreiber
dieser Jungfrawen / vnd ist durch
Pium II. bestetiget.

Catharina ist zu Senis in Italia / von
mittelmässigen stands Eltern gebo-
ren. Der Vatter hiesse Jacob ein
auffrechter gedültiger Mann / die Mutter
Lapa / nach der Welt ein einfältigs Weib /
waren aber beid gottsförchtig. Das Jung-
fräwlein Catharina / hat gleich in der kind-
heit angefangen Gott zu lieben / dann wie
es bey fünff Jahren war / vnd nun den En-
glischen Gruß hette lernen betten / kniet es
auff jeder Staffel nider / vnd bettet densel-
ben so oft es nun ihres Vatters Haus die
Stiege

Stiegen oder Trappen auff vnd abgieng.
Wie es aber schier sechs Jahr alt war / hat
es ein wunderbarliches Gesicht gesehen /
nemlich den Herren Christum in grosser
Herzlichkeit sampt den Apostelen Petro /
Paulo vnd Johanne. Da hat sie der Herz
Christus freundlich angelachet / vnd ihr
mit der rechten Handt den Segen geben.
Von der zeit an waren ihre sitten vnd ans
schlag mehr einem grauen alter / als der
zarten kindtheit gemäß: dieweil jr verstand
von Gott sehr erleuchtet war. Dann wie
siedem Ehrwürdigen Vatter Raimundo
beichtlich bekant / hat sie die leben der H.
Vätter in Aegypten / vnd anderer Heili
gen / insonderheit das Leben des H. Domi
nici gelernet / nicht von einem Menschen /
sondern auß einsprechung vnd offenbah
rung Gottes: von dem sie auch mit liebe
vnd eiffer dermassen begabt / daß sie kaum
etwas anders köndte gedencen / als wie sie
nur möchte deren Heiligen Gottliebenden
wandel nachfolgen. Daher dann so wun
derbarliche vnd vnerhörte ding an ihr ges
püret worden / daß sich jederman darü
ber müste verwundern. Dann sie suchet als
lenth alben verborgene örter / vnd schlug
heimblich mit einem Geißlin jren noch zart

Christus
ist jr im 6.
Jahr ihres
alters er
schienen.

Wirdt im
zartē alter
gar ver
stendig vñ
weishlich.

R v

ten

Die Jüng-
fräwlin
geselleten
sich zu S.
Catharina.

Catharina
geisselt ihren
Leib säpt
anderen
Mägdlin.

ten jungen Leib / thet anders nichts dann
stets betten vnd betrachten / vnd befließ sich
täglich mehr des stillschweigens / wider den
brauch ander jungen Leut: vnd ob wol sol-
ches nach wachsend vnd zunemende alter/
vieler nahrung bedörfft / so brach sie jr doch
viel mehr von der speiß etwas ab. Durch jr
exempel seindt nun viel Jungfräwlein jres
alters bewegt worden / vnd häufig zu jr
kommen / damit sie ihre heilsame reden hö-
ren / vnd nach ihrer maß dieser heiligen
vbungen nachfolgen. Sie alle miteinander
aber kamen zusammen an ein ort ihres
Hauses / vnd solches geschah im ver-
borgenen / vñ geisselten sich allesamt mit jr /
vnd als oft sie es befahl / sprachen sie das
Vatter vnser / vnd den Englischen Gruss:
vnd in diesen dingen hat es mit an Miracu-
len gemangelt. Dann gemeinlich wann sie
die trappen in jres Vatters Haus auff o-
der abstiege / wardt sie durch den Luft ge-
föhret / daß sie mit keinem Fuß die Stiegen
berührte / vnd solches widerföhrt jr alsdann
sonderlich / wann sie der Menschen gefelle-
schafft entlauffen wolt.

Sie hatte aber ein größe begirde / daß sie
jre jungfräwliche reinigkeith möchte erhal-
ten / vnd hat auß offenbarung Gottes er-
lant /

fant / wie das die seligste Mutter Gottes/
 am aller ersten das gelübd ewiger Jung-
 frau schaffte angefangen / vnd darumb im
 siebenden Jahr ires alters hat sie nicht als
 ein sibenjähriges Mägdlein / sondern als
 eine wolbetagte Jungfrau / mit zeitli-
 gem rath / vnd sehr lang / solches gelübd zu
 thun / bey ir entschlossen / vnnnd die Mutter
 des H. E. Xren stätigs gebetten / das sie ihr
 vom H. E. Xren gnad erlanget / solches zu
 thun / das ime am angenehmsten / vnnnd
 ihrem heil am nützlichsten were. Vns
 der dessen mehret sich täglich die inbrunst
 der Göttlichen liebe / vnnnd begirde der En-
 glischen reynigkeit. Vnd darumb / wie sie
 wol verstehen kondt / was dem H. E. Xren
 gefiel / ist sie einsmals an ein geheimes ore
 gangen / vnnnd nach dem sie ire Knie ges-
 bogen / also hat sie die seligste Mutter
 Christi gebettē. O du allerheiligste Jung-
 frau / die du am ersten vnder dem Weis-
 beren / dem H. Erren ewige Jungfrau-
 schafft gelobt hast / der dich zur Mutter sei-
 nes eingebornen Sohns hat wollen ha-
 ben / ich bitte deine gütigkeit zum höchsten /
 du wollest nicht auß ansehung meiner ver-
 diensten / sonder auß güte / mir deinen Son
 zu einē Bräutigam geben / welchen ich von
 ganz

Gelobt
 Christo ire
 Jungfrau-
 schafft im
 siebenden
 Jahr ihres
 alters.

ganker innigkeit meiner Seel begerer vnn
ich verheisse dir vnn jm / daß ich nimmer
mehr einem andern Bräutigam wil statt
geben / sonder mich jm ewiglich ein Jung
fraw rein erhalten.

Vom sibē
den Jar an
hat sie sich
der Fleisch
speiß ent
halten.

Eifferet
nach der se
ligkeit der
Menschen.

Von dem tag an ist sie täglich gewach
sen in wahrer heiligkeit / vnn hat dazumal
als ein kleine vñ anfahende Ritterin Chris
ti angefangen / dem fleisch ein krieg vnn
streit anzubieten / ehe dann ihr auch dassel
big widerspennig ware : Hat entschlossen
so viel es möglich sein köndt / kein fleisch
zu essen / vnn darumb / wann mann ihr
etwan fleisch hette fürgelegt / so reichet sie
solches gemeinlich ihrem Bruder Ste
phano / oder warff es allgemach nach
einander für die Raken / daß es niemand
möchte wahrnehmen. Mit dem geisselen
wie zuuor gesagt worden / fuhr sie nicht
allein stätigs fort / sondern mehret auch
solches / wann sie allein war / vnn auch mit
vnn bey anderen Jungfrawlein. Vnn
das inn solchem alter wunderbarlich ist /
fieng sie an zu eifferen nach der Seligkeit
der Menschen. Liebete auch sonderlich die
selbe Heiligen / welche vmb die Seelen zu
gewinnen geeiffert hetten. Nach dem sie
aber auß einsprechung Gottes verstanden
daß

daß der H. Dominicus vmb das heil der Menschen seinen Orden gestiftet hette/ hat sie seinen Orden inn solchen ehren gehalten / daß / wann etliche Dominicaner Mönch waren fürüber gangen / gab sie acht auff ire Fußstapffen / vnnnd küßet darnach dieselbige demütiglich. Namdermassen zu in tugendten vnd ehrbarer sizarkeit / daß sich ire Eltern / Brüder vnd Haußgesindt sehr müßten verwundern.

Da sie noch nicht zehen Jahr alt war / schicket sie ihre Mutter zu einem Pastor / von im zubegehren / er wölle das Ampt der H. Mess halten zu ehren des H. Antonij / gab ihr Gelt vnnnd Bachßliechter / die sie auff's Altar legte. Catharina war willig vnd hurtig solches thun / welches zu Gottes ehren gehöret / blieb auch auß andache in der Kirchen biß das H. Opffer gehalten war. Solches außbleiben verdreussset irer Mutter / vnnnd damit sie Catharinam beschäme / spricht sie: Verflucht sein die Zungen / die gesagt haben / du würdest nimmer wider kommen (dann diß ist der gebrauch des Lands im reden). Das weise Mägdlein / nach dem es diese wort angehöret / schweiget es ein wenig : darnach gehet es mit seiner Mutter auff ein seite / vnd hat sie
mit

mit grosser weisheit vnnnd zucht angereden.
 Frau Mutter/wann jr mich befindet eu-
 wer befehl vbertretten vnnnd zurück stellen/
 so streichet mich nur mit Ruthen / so viel
 es euch gefellt / wie solches billich ist: aber
 das bitte ich / jr wöllet doch niemandt vmb
 meiner schult willen verfluchen / dan sol-
 ches stehet ewer Weisheit nicht woll an/
 vnnnd es machet mir ein grosses herzleydt.
 Diß höret die Mutter an mit höchster ver-
 wunderung/auff daß sie aber jr nichts lies-
 se vermercken/ fraget sie: warumb hastu so
 lang verzogen? da sie aber antwortete/ sie
 hette das Ampt der H. Weß / welches die
 Mutter bestellet / angehört / vnnnd were
 darnach als gleich heim komen / wardt die
 Mutter noch mehr bewegt/vnnnd erzehlt es
 irem Mann/der solches im Herzen erwo-
 gen/vnd hat Gott gedanckt.

Demnach aber die Jungfrau nun alters
 halben manubar worden/ haben sie die El-
 tern nach Lands gebrauch zu Haus be-
 schlossen/dan da wirt es nit zugelassen daß
 vuerheyrathete Jungfrauen auß dē Haus
 gehen. Da seindt ihr die Eltern vnnnd ihre
 freundt hefftig angelegen / sie solte inn den
 Ehestandt bewilligen / welches sie noch be-
 stendiglich abgeschlagen. Ihre Mutter
 reihet

reiset sie demgleichen an zur zier ihres Leibes / darmit sie den Freyeren desto gefälliger were / wolte aber nicht bewilligen. Die Mutter da sie selbst nichts mochte gewinnen / bewegt sie Bonauenturam / welche ihrer Schwester Catharinae sonderlich lieb war / damit sie ihr solches vberrede. Bonauentura aber / nach dem sie viel mittel vnd weg gebraucht / hat sie zu lezt gewonnen / vnd sie vberredet / ihren Leib zu zieren / hat nichts desto weniger im vorsatz der reinigkeit verharret. Diese ihre schuldt hat sie hernach mit so vielem weinen vnd seuffzen gebeicht / als wann sie ein grosses laster hette begangen. Da frage Herz Raymundus / ihr Beichtvatter / ob sie mit solcher zier der kleydung hette wollen verhin- dern das gelübd ihrer Jungfrawschafft / oder einigem Menschen gefallen / sagt sie: solches habe sie durchaus nicht gewollt / sondern sey ihr ein grosses beschwer gewesen / die Menschen ansehen / oder von ihnen gesehen worden / nichts desto weniger hatte sie die ewige verdambnuß verschuldet. Raymundus aber wolt ihr diese Sünd etwas leichter machen: Darab sie trawriger worden / vñ gesagt: O Gott was ist diß für ein geistlicher Vatter / der meine Sünd wil

Catharina
zieret sich
auß raht
ihrer
Schwe-
ster.

Beichtet
dise schulde
mit vielen
Thränen.

ent

An S. Ca-
tharina
wirdt keine
Todsünde
gespüret.

Verklagt
sich selbst
in der beicht
heftiger
dann von
nöthen.

entschuldigen? vnnnd sagt weiters zu Ray-
mundo: Solte dann diese verächtlichste
Creatur / nach so viel von irem Erschaffen
erlangten wolthaten / in geschmuck des fau-
len Fleisches die edle zeit also vnnützlich zu-
bringē? ja ich halts darfür / die hellische pein
sey dieser schuldt vnd mißhandlung zu ge-
ring. Damit wardt Pater Raymundus
genötiget zuschweigen / der ihr sonst für
Gott vnd seiner heiligen Kirchen diß zeug-
nuß gibt / daß / wiewol er ihrer Beicht sehr
offt / auch wol vom gangen iren leben / ge-
höret / habe er dannoch an ihr keine Tode-
sünde können spüren / sey auch so ledig von
läßlichen oder täglichen Sünden gewes-
sen / daß er in ihrem täglichen beichten ge-
meinlich keine schuldt hat können erfahren.
Dieweil sie alle ire zeit im Gebett oder be-
trachtungen / oder in vnderweisung vnnnd
behülff ihres nechsten zubrachte. Welches
zwar ein herzliches zeugnuß ist ihrer vn-
schuldt von einem solchen Mann. Vnd ob
sie wol in solcher reinigkeit ihres Gewissens
lebte / pfleget sie sich dannoch scharpff zu
verklagen / vnnnd kondte ihre Sünden also
künstlich groß machen / das dem jr wandel
nicht bewust / der hette sie mögen schuldig
halten / da sie one schuldt war.

D

Ob sie nun zwar sich hatte zur zier ihres
 Leibs eingelassen/ hat sie dannoch von kei-
 nem Menschen begeret gesehen zu werden/
 wiewol sie hiedurch in der andacht ihres Ge-
 betts/ vnd eifriger betrachtung etwas law
 worden/ vnd gemacht hinder sich gangen.
 Aber vnlängst hernach ist ihr Schwester
 Bonauentura/ die sie zu dieser enttelkeit ge-
 füret/ im Kindt Beth verstorben. Vnd wie
 wol sie eines ehrlichen wandels gewesen /
 hat sie dannoch in ihrer jugendt jämmerlich
 sterben müssen/ darumb daß sie eine Jung-
 frau die Christo allein wolte gefallen / zu
 weltlicher zier hat dörfen verführen. Hat
 auch darumb ein scharpffes Fegfeyr auß-
 gestanden/ wieder H. Jungfrauen offen-
 baret ist. Nach deren abschiedt wendet sich
 Catharina nun eifriger zu ihrem himmeli-
 schen Breutigam: hat diese ihre vbertret-
 tung mit S. Magdalena sehr bitterlich be-
 weinet: lag zu den Füßen des Herren/ vnd
 begeret auch zu hören: Deine Sünd wer-
 den dir vergeben. Wie nun dem bösen
 Feinde der erste anschlag vbel gelungen /
 hat er sich durch strengere versuchung be-
 arbeitet/ daß er sie weltlich mache. Reiset
 ihre Eltern an/ sampt ihren Brüdern/ daß sie
 Catharinam bestatten/ vnd gedächten wie
 sie

Bonauen-
 ta wurde
 gestrafft/
 daß sie ihre
 Schwester
 zur weltli-
 chen zier
 hette ange-
 reiget.

Streitet
ritterlich
wider die
anfechtung

S. Catha-
rina schnei-
det jr Haar
ab auß liebe
der Jung-
frau.
ich 117.

sie ihr einen Bräutigam bekämen. So bald diß die H. Jungfrau gespöret/ vñnd die nachstellung des bösen Geists erkande/ war sie viel andächtiger im Gebett/ fleißiger in irer betrachtung vñnd heiligen Bußwercke/ vermiede die gesellschaft der Menschen/ vñnd gab mit irem wandel genugsam zuuerstehen/ daß sie nimmer einen sterblichen Bräutigam begerte zunehmen. Die Eltern versuchens mit jr auff ein andere weis laßsen zu sich kommen einen Bruder des Ordens S. Dominici/ den bitten sie er wölle Catharinam von ihrem farnemen abwendig machen. Da er aber hette vernommen iren unbeweglichen auffsatz der reinigkeit/ hat er ihr (nach erheischung seines Gewissens) gerathen/ sie solte ihr Haar abschneiden/ vñnd sagen/ sie wölle nimmer in den Ehestande bewilligen. Darauff hat die Jungfrau ihr schönes Haar biß auff die haut hinweg geschmitten/ vñ ging mit verdecktē Haupt wider die gewonheit der Jungfrauwe. Ir Mutter fragt/ warum sie jr Haupt verdeckt: Da sie aber tunclele antwort gab/ tritt sie näher herzu/ vñ zeucht jr den Tuch vom Haupt / sihes daß die Haar hinweg sein/ welches sie vñnd irem Vatter zum höchsten hat verdrossen/ vñnd haben derhalben ange-

angefangen sie öffentlich mit Worten vñnd
 wercken zu verfolgen / haben sie geschmäz
 het vñ geschendet / jr auch dabey gedräwet /
 vñ also gesagt: Meinst du auch du nichts: Wirt we-
 werdigste / du wöllest darumb / daß du dir gen irer ge-
 die Haar abgeschnitten hast / nit mehr vnse- lubb von j-
 serem willen gehorsam sein? vñd wann dir ren Eltern
 der Bauch schon solt zerspringen / so mustu verhasset.
 dannoch einen Mann nehmen. Haben ihr
 gleichfals verbotten / daß sie nirgen allein
 vñ eingesperret möchte sein / vñd daß sie im-
 merdar mit der haußarbeit solt umbgehen /
 darmit sie sich mit Christo ihrem Bräutis-
 gam nit möchte vereinigen / vñd irem Ges-
 bett aufwarten. Vñd damit sie wol vers-
 stände / daß man sie ganz vñnd gar verach-
 tet / haben die Eltern die Küchenmagd ver-
 vrlaubt / vñd jr die aller vn sauberste hauß-
 arbeit befohlen. Mußt also das sanfftmü- Gre Eltern
 tig vñd schamhafftiges Mägdlein / täglich machen sie
 viel auffrupffens vñnd viel schmähelicher zur Küche-
 wort hören / vñnd vielfaltig verachtet wer- magd.
 den. Die Eltern aber vñd ihre Brüder ver-
 meineten / sie wolten sie damit oberwinden
 vñd dahin treiben / daß sie iren willen zum
 heyrathen müste ergeben: Dieweil sie jetzt
 schon einē jungen Breutigā gefunden hee-
 ten / dessen herkommen vñd geschlecht ihn fast
 an-

S. Catha-
rina rüf-
te
zu im
Herzen
eine heilige
Zellen.

angenehm war. Aber alle ansehung des
Teuffels gediet der Jungfrawen zu groß-
serer stärke vnd beständigkeit. Dann sie
sich diß alles nicht hat bewegen lassen / son-
der auß lehr vnd eingebung des H. Geists /
ir jnnhalb ir selbst ein geheimes Käm-
merlein oder Zellein gebawet / darauß sie vñ
keiner vrsachen willen gehen wolte. Sie
pflegte auch Patrem Raymundum zu er-
manen / er solte jm auch ein solches Käm-
merlein im Herzen auffrichten / darauß er
nimmer zu weichen bedürffte. Dann da ist
gewißlich der Herz gegenwertig vnd won-
hafftig inn vns durch den Glauben: da ist
das reich Gottes vnder / oder in vns: da ist
jimmer fürhanden der da sagt: Sihe ich ste-
he für der Thüren vñnd klopffe an / so mir
jemandt würde eröffnen / wil ich zu jm ein-
kehren / vñ wil mit jm essen / vñ er mit mir.
Durch dessen gnad vñ vnderichtung hat
sie die H. Jungfraw in irem Gemüt ein-
gebildet / ir Vatter wer gleich als Christus
Jesus / vñnd ire Mutter were gleich als die
allerheiligste Gebärerin Christi / vñnd die
anderen von dem Hausgesind / weren
gleich als die Aposteln vñ Jünger vnser
Heylands. Durch diese starck gefassete ein-
bildung hat sie so viel erlangt / daß sie jnen
allen

allen miteinander so fröhlich vnd so willich Dienet ire
 vnd fleissig dienete / daß sie sich selbst darü- Eltern vnd
 ber verwunderten : hat auch dadurch die- Hausge-
 weil sie ihnen dienet / nit vnderlassen an iren sind mit
 Bräutigam Christum zugebencken / die- höchster
 weil sie vermeinet / daß sie im allen dienst liebe.
 erzeiget. Dadurch sie erlangt das / weil sie
 in der Küchen vmbgieng / sie allezeit in dem
 allerheiligsten war / vnd wann sie zu Tisch
 dienet / sie ihre Seel durch einbildung der
 gegenwertigkeit Christi wunderbarlich
 speiset: die verachtung aber ihrer selbst / vnd
 alle bewiesene schmach mit frölichem Ge-
 müt dülde. Jedoch aber dieweil sie auch
 eineusserliche Kammer mußte haben / darin
 sie bey der Nacht schlief / vnd doch kein be-
 sondere haben dorfft / hat sie ir die Schlaff-
 kammer ihres Bruders Stephani außerkor-
 ren: darin sie in seinem abwesen / bißweilen
 bey tag allein fundt sein / vnd zu Nachts
 wann er schlief / irem Gebett aufwarten.
 Sie bat aber Gott statts vnd on auffhören /
 er wölle ire Jungfrawschafft beschützen.
 Er verließ auch seine Braut nicht / sonder
 stunde ir treuwlich bey / vnd je mehr er sie
 sahe verfolgen / vnd ihr schmach beweisen /
 mit desto grösserer freud vnd gabe begabee
 er sie wunderbarlich im Herzen. Ihre

Brüder nach erfahrung irer bestendigkeit
gebens endlich verloren. Ihr Vatter aber
der dieser sachen halben der vnschuldigst
war / bedachte diß alles heimlich bey sich
selbst / vnnnd vermercktes je lenger je besser/
daß Catharina nit auß leichtfertigkeit ires
alters / sondern durch den Geist Gottes ge-
führet würd.

Vnder dessen hat sich einmal zugetra-
gē / daß sie etwas inbrünstigers in ires jun-
gen Bruders Kämmer / Gott dem Herrn je
Gebett auffopffert / vnd war die Thür vn-
verschlossen / dann sie dorfft nirgend sein da
die Thür zugeschlossen war. Do ist aber
der Vatter ungefehr hinein gangen vnnnd
hat sie im winckel kniende sehen betten / vnd
ein kleine weisse Tauben auff irem Haupte
sitzend / aber wie sie ihn gesehen hat / ist sie
von stund an durch das Fenster hinauß wo-
ber sich geflogen. Als er aber die Tocht-
er fraget / was dasselbige für eine Taub
were / hat sie geantwortet / sie hett gar kei-
ne Tauben gesehen. Darumb hat sich der
Vatter sehr verwundert / vnnnd solches bey
im betrachtet: er hat die Tauben auch nit
allein dazumal / sondern auch sonst offte ge-
sehē. Nun entstund täglich grössere begird
in dem Herzen Catharinae / daß sie möchte
anne-

Auff dem
Haupt Ca-
tharinae
wirdt von
irem Vat-
ter ein
Taub ge-
sehen.

Trachtet
zum Klo-
sterleben.

annemen das Ordenskleid vnd Regel des
 H. Dominici / vnd begeret hefftiglich von
 Gott dem Herrn / er wolle sie dieser gnaden
 lassen gewehren. Da sie in diesem verlan-
 gen beharret / hat sie im schlaff gesehen eil-
 che H. Vätter vnd stifter des geistlichen
 Ordens vnd Klosterlebens (vnder welchen
 auch der H. Dominicus war) die ermanen-
 ten sie / daß sie ein Klosterleben außersel-
 te / darin sie Gott am gefelligsten dienen
 köndte. Da gieng sie zum H. Dominico /
 welcher jr entgegen gangen mit dem Kleid
 der Bußschwestern S. Dominici / vñ hat
 sie also angeredt: Sey wolgemuth meine
 Tochter / vnd zweiffle nit / du werdest diß
 Kleid erlangen. Da dancket sie Gott vnd
 dem H. Dominico mit weinen / vnd ist also
 erwachet / vnd zu sich selbst komen. Durch
 diß Gesicht ist sie wunderbarlich gesterckt /
 hat desselbigen tags ire Eltern vnd Brüder
 zusammen beruffen / vnd sie herkhafftlich an-
 geredt. Nemblich / daß sie in ihrem noch
 jungen zarten alter / Gott ihre reynigkeit
 hette versprochen / vnd daß sie jetzt bey ihren
 zeitigen jaren so kräftiglich dabey verblie-
 be / daß sie keines wegs darvon wolte ab-
 weichen: Vermahnet sie derhalben sie
 wolte doch hinfüro mit dem heyrathen

L. iiii.

vnges

Zeiget irem
 Eltern an
 das gelübde
 irer Jung-
 frau-
 schaffe.

Die Eltern
weinē vber
ire Tochter
vnd erken-
nē die wür-
ckung des
h. Geists.

vngetrieben lassen: dann sie müßte **G**ott
mehr gehorsam seyn (dem sie sich verlobt
hette) als inen. Hat auch sonst viel ande-
re ding mehr / mit beständigem vnd tapffer-
rem Herzen vor inen geredt / da sie bishe-
ro als ein schamhaftiges Jungfräulein
allezeit stillgeschwiegen hette. Dieser reden
halben haben sie dermassen geweinet / daß
sie ihr nichts darauff köndten antworten:
hernach aber wie sie gar außgeweinet / hat
der Vatter der sie sonderlich lieb hatte /
vnd geistlicher dann die anderen war / also
zu ihr gesagt: Mein allerliebste Tochter /
das sey fern von vns / daß wir **G**ott in ei-
nerley weg wolten widerstreben / von wel-
chem dein gutes fürnehmen / wie wir sehen /
herkommet. Du magst frey thun was du
im hast verheissen / vnd wie dich dein Geist
wirdt lehren. Hat sich darauff zu seinem
Weib vnd Kindern gewendet vnd gesagt:
Sehet zu daß hinfüro niemandt meiner
lieben Tochter beschwerlich vnd verdrieß-
lich sey / damit sie also frey irem Bräutigam
möge außwarten. Wir haben ja nit
vrsach zu klagen vnd leydt zu tragen / die
wir für ihren sterblichen Bräutigam / den
vnsterblichen König empfangen / welchem
sie sich vertrawet vnd vermählet hat.

Nach

Nach dem nun die H. Jungfrau sol-
 chen gewalt vnd freyheit / Gott irem Her-
 ren zu dienen / empfangen / hat sie ihr gan-
 zes Leben nicht trag vnd nachlässig / son-
 dern wunderbarlich zum dienst Christi an-
 gestellet. Hat auch ein kleines Kämmerlein
 von den andern abgesondert / erlanget / da
 sie gleich als in einer Wüsten / allein mit
 G D T köndte vmbgehen / vnd nach irem
 wunsch iren Leib plagen vnd casteien. Wie
 mit rauher Buß aber sie sich daselbst ges-
 peiniget / vnd wie inbrünstiglich sie das an-
 schawē ihres Bräutigams gesucht / kan kei-
 ne Zung aussprechen. Das Fleisch welches
 sie in irer kindtheit wenig genossen hat / hat
 sie ihr als dann ganz vnd gar verbotten:
 vnd solches dermassen von ihr verstoßen /
 daß sie auch one verletzung irer gesundtheit
 keines riechen köndte. Den Wein mischet
 sie dermassen mit Wasser / daß er zugleich
 der geruch vnd geschmack verlorn / vnd
 nicht mehr dann die röthliche farb (wie die
 Wein desselben orts sein) behielte. Hat sich
 dermassen gewehnet an vnlieblich gedrän-
 ck / vñ bittere speiß / daß ir süße speiß schäd-
 lich war. Darumb befahl P. Raymündus /
 dieweil die Jungfrau kein Speiß vnd
 Tranck genosse / durch welche der Leib

Castenet
 iren Leib
 vnd suchet
 iren Bräu-
 tigam zu
 sehen.

Meidet
 alle Fleisch-
 speiß.

Gewehnet
 sich an bit-
 tere speiß.

L v

möchte

Dom 15.
Zar an hat
sie keinen
Wein ge-
truncken.

Hat endt-
lich gelebt
ohn alle
Speiß.

möchte gestärckt werden / sol man jr in das kalte Wasser / das sie tranck / etwas Zuckers vermischen. Da aber jr solches fürkommen / sagt sie : Wie ich sehe Vatter / so wöllet ihr das vbrig meines kurzen Lebens verhindern. Im fünffzehenden Jahr ihres alters / hat sie den Wein gar auffgeben / vnd hernach allezeit nur kaltes Wasser getruncken : Sie enzog ihr auch allgemach außserhalb des Brots / alle gekochte speiß / vnd hat in kurzer zeit ihren Leib dahin gebracht / daß er sich am Brot vnd vngekochten Kräutern ließ benügen. Im zwanzigsten Jahr ihres alters hat sie sich auch des Brots enthalten / vñ nichts dann grünes vngekochtes Kraut gessen. Endlich ist sie nicht durch vbung / oder natürliche mittel / sondern durch ein Göttliches Miracul so weit kommen / daß / ob sie wohl viel Kranckheiten außgestanden / vnd grobse arbeit thete / dannoch keine Speiß genoß / vnd wardt in ihr nicht verzehret die natürliche feuchtigkeit / der Magen kont auch nichts verdawen / vnd blieb gleichwol starck / one alle Speiß vnd Tranck / also daß ihr ganzes Leben für ein Miracul auch von den Doctorn der Medecin gehalten wardt.

Wb

Vber das hat sie ihr ein Beth gemacht ^{Schlieff}
 von Bretteren/vnnd sonst gar nichts mehr ^{auff blossen}
 darzu gethan. Auff demselben betrachtete ^{Bretteren.}
 sie entweder sitzend / oder bettet ligend:
 vnnd wann die zeit kam / schlieff sie also in
 iren Kleydern. Ire Kleyder weren wullen:
 bißweilen brauchet sie auch ein hârenes
 Hemmet: dieweil sie aber die vn sauberkeit
 flohe / hat sie für das hârin Hemmet eine
 eiserne Ketten genommen. Mit solcher ^{Spannet}
 Ketten bandt sie iren blossen Leib so enge / ^{ein eiserne}
 daß es sahe / gleich als wann sie in fleisch ^{Kett vmb}
 were gewachsen. Im anfang pflegte sie ^{iren blossen}
 zuwachen biß zu der Wertenzeit. Darnach ^{Leib.}
 hat sie ihr den schlaff dermassen genossen / ^{Schlieff}
 daß sie inn zweyen Tagen kaum ein halbe ^{gar kurze}
 stund schlieffe: vnd gebrauchet doch so ge- ^{zeit.}
 ringen schlaff nicht / als nur wann sie auß
 Kranckheit darzu würde getrunken. Vnd
 bekant de Raymundo daß sie keinen schwe-
 rern streit gehabt / als in vberwindung des
 schlaffs. Der auch von jr sagen darff / daß
 wann sie die Zuhörer gehabt / die sie kondten
 verstehen / solte sie wol (on verdruß vñ mü-
 digkeit / ja mit grösserer stärke des Leibs)
 hundert tag vñ nacht an einander on auff-
 hören von Gott dem Herrn geredt haben.
 Vnd hat selbst bekandt / sie hette keinen
 groß

Ihre beste
erquickung
war wann
sie vñ Gott
gespräch
hielte.

Schlug
ihren Leib
des tags
dreimal
mit einer
eisenen
Ketten.

Wirt von
ihrer Mut-
ter in den
Büßwer-
cken etwas
verhindert.

größern trost vñ erquickung auff Erden/
als wann sie mit verständigen Leuten von
Gott möchte gespräch halten / vñnd da jr
solches zugelassen / wardt sie am Leib fröh-
licher vñ stärker / nach dem sie aber auff-
höret / wardt sie widerumb schwach. Dies
weil sie aber dem H. Vatter Dominico
wolten nachfolgen / schlug sie sich ein lange
zeit täglich drey mal mit einer eisenen Ket-
ten / vñ alle mal anderhalb stunde / daß ihr
das Blut von den Schultern biß ober die
Füß hinab rann. Mit solchen plagen vñnd
straffen aber hat sie ihren Leib wunderbar-
lich außgemergelt / der doch zuuor so stark
war / daß sie auch ein schwere Bürde auff
ihren Schultern zu oberst hinauff in ihres
Vatters Hauß vnuerdrossen truge. Der
Mutter aber verdrossen solche castiung vñ
plagen des Leibs sehr hefftig / vñ wie sie ein-
mal vermerckt / daß sie ihren Leib mit einer
Ketten schlug / lieff sie eylende hinzu vñnd
sagt / Nun sihe ich wol daß du dich wirst
selbst vñms Leben bringen / vñnd stellet sich
dermassen vngedültig / daß die Nachbarn
ren etliche mal hinzulieffen zu sehen was
der alten Frauen mangelte. Da nun die
Mutter auch vermercket daß sie auff den
harten vñ blossen Bretteren schlieff / hat
sie

sie dieselbige mit gewalt mit jr in das Beth
geführt. Sie aber ist nidergefallen auff ire
Knie/vnd damit sie die Mutter etwas still-
lete/vnd sänfftiget/ erbott sie sich willig in
irem Beth zu schlaffen. Legt sich derhal-
ben zu eusserst in irer Mutter Beth: wann
sie aber entschlief/ stund sie auff vnd gieng
wider an ire *Exercitia* vñ vbunge. Wann
dann die Mutter solches widerumb ver-
mercket/ darmit sie solche versönet/ so legt
sie ihr zwey stück Holz vnder das Leylach/
damit sie darauff lege/ vñnd nichts an der
härtekeit ihres Beths verändert. Letztlich
aber wie die Mutter sahe/ daß sie nichts
aufrichtet/ sagt sie zu ihr: Ich sihe doch
wol/ daß ich alles vergebens versuche/
schlaff derhalben wo du wilt.

Wie sie nun widerumb in ihre freyheit
gesetzt war/ ist sie vmb so viel inbrünstiger
worden/ je mehr sie ihr sahe den Sathan
widerstreben. Täglich seufftet sie/täglich
vergoß sie viel zähern/ täglich rufft sie mit
stetem Gebett zu dem Herren Jesu/damit
sie den langbegerten Habit vñnd Ordens-
kleyde möchte erlangen. Dann sie wußte
wol/ sie würde noch nicht gar frey sein/ es
würden sie ihre Hausleuth noch mit dem
heyraten plagen vñnd anfechten/ biß so lang
sie dem

Ihre Mutter
ter vnder
steht sie
abermal
zuverhln-
dern.

Catharina
wurde auff-
genommen
zum Or-
den des h.
Dominici.

sie denselben Habit erlanget. Da redet sie mit den Bußschwestern S. Dominici / daß sie möchte auffgenommen werden in ihre Gesellschaft. Die Mutter aber / welche ein so rauhes leben mit wol fündte vertragen / wolte Catharinam abwenden / vnd nötiget sie mit jr ins warm Bad zureisen. Sie gehorsamet irer Mutter / aber damit sie möge den Sathan zuschanden machen / der ire Mutter / so ein einfältiges Weib war / das hin berede / gehet sie vnder die Rhör des allerheisesten Wassers / vnd hats lange zeit auff ihren blossen Leib rinnen lassen / welches sie hefftiger gepeyniget / als etwann die geisselung mit der eisenen Ketten. Dento nach treibet ire Mutter auff das ernstliche anhalten ihrer Tochter / daß sie in den Orden möchte auffgenommen werden. Ist also der lang gewünschte Tag einmal herbey kommen / vnd ihr der Habit vnd Orden / so sie begeret / mit grosser frohlockung ihres Herzens geben worden.

Nachdem sie aber ein neue Ritter schafft vnd Profesz hat angenommen / da sagt sie bey ir selbst: Sihe / jetzt hast du einen geistlichen Orden angenommen / vnd derhalben mußt du nach dessen fürgeschriebenen Regel leben / vnd zwar viel anderst dan du biß-

hero

hero gethan hast. Dein schwarzer vñ weißer
 Habit vñ Kleyd vermahnet dich / daß
 du der Welt abgestorben sihest / vñnd dich
 der reinigkeith zum höchsten beflissest. Da
 mit sie nun desto reiner leben köndt / hat sie
 entschlossen hinfüro gar mit keinem zure-
 den / dann dazumal / wann sie ire Sünde
 würde beichten / vñnd dasselbig hat sie 3. ganz
 her Jahr vñlliglich gehalten. Sie wone
 auch in irem Cellelein / vñnd gieng nit her-
 auß dann in die Kirchen. Wer wolte aber
 ir wachen / betten / betrachten vñnd weinen
 mit worten aussprechen? wann die Brüs-
 der S. Dominici oder Prediger Ordens /
 welches sie vor ire leibliche Brüder hielte /
 schlieffen / so wachet sie dieselbe zeit. Wann
 man aber das ander zeichen leutet / vñnd sie
 zur Meiten giengen / gab sie sich eine weil
 zur ruhe / vñnd legt vñder den Leib ein Brett /
 vñnd vñder ir Håupt ein Block. So bald sie
 nun sich in die Cellelein verborgen / war
 gleich vorhanden ir aller süßester Gespons
 Christus Jesus / vñnd hat sie in allen Stüs-
 tken die irer Seelen nützlich waren / gånz-
 lich vñderrichtet. Da sie aber in angst vñnd
 sorgen verhaftet / daß sie nicht etwan von
 dem bösen Feindt betrogen würdt / so er ihr
 an stat / vñnd inn der Personen Christi
 erschies

Christus
 erscheint
 ihr.

erschiene : hat sie Christus gelehret wie sie
 seine erscheinung von der teuffelischen er-
 scheinung solte vndercheiden. Das solt du
 (sagt der H. Er.) für gewiß halten / daß die-
 weil ich die Warheit bin / daß durch meine
 erscheinung die Seel überkomme ein groß-
 sere erkantnuß der Warheit : Darauf er-
 langet nun die Seel / daß sie mich vnd sich
 selbst besser erkenne / vnnnd folget weiter hi-
 auß / daß sie sich verachtet / vnnnd mich ehret
 vnd preiset. Also durch meine erscheinung
 erkennet die Seel besser ire nichtigkeit / vn-
 würdigkeit vnnnd verächtlichkeit / fähret an
 sich zu verachten / vnnnd wurde demütiger.
 Die erscheinungen aber des Teuffels rich-
 ten auß das widerspiel . Dann dietweil er
 ein Lügner ist / vnnnd ein König aller hoffer-
 tigen / erwecket er hoffart in denen so er er-
 scheinet / daß sie sich selbst groß schätzen /
 vnnnd fahen an zu stolzieren.

Christus
 visitiert die
 H. Jung-
 frau gar
 oft.

Nach solchem haben sich die himmeli-
 schen gesicht vnnnd offenbahrungen gemein-
 ret / vnnnd ist jr Christus der keuschen Her-
 ren Bräutigam / so oft erschienen / daß
 man kaum zwey Menschen kan finden /
 welche so stäter vertraulichkeit mit einan-
 der sein köndten / als zwischen Christo vnnnd
 dieser heiligen Jungfrauen ist gewesen.

Dann

Dann sie bettet oder laß / sie betrachtet / oder sie wachet / oder sie schließ / so würde sie gemeinlich auff diese oder auff ein andere weis durch sein Gesicht getröst vnd erquicket: ja bißweilen auch / wann sie mit anderen redet / war solches heiliges Gesicht zugegen / also daß sie mit dem Gemüth mit Christo / mit dem Mund aber mit den Menschen redet. Das köndte aber nicht langwrig sein / von wegen der verzückung / so sie bald darauff hefte. Vnd daher kam alles das ander / was wunderbarlichs an ihr war / nemlich die vngebräuchliche abstinents vor anderen / die wunderbarliche lehr / vnd die hellen klaren Wunderzeichen / die Gott durch sie gewircket hat.

Im ersten anfang der göttlichen Gesicht ist jr Christus der Herr / wie sie geberstet / erschienen: vnd hat zu jr gesagt: wann du weißt mein Tochter / wer ich bin / vnd wer du bist / so wirstu selig sein. Ich bin der ich bin / du bist die nicht ist. In krafft dieser erkanenuß wirstu leicht alle Strick des bösen Feinds zerreißen / wirst nimmer wider meine gebott handeln / vnd alle gnad vnd warheit / ohne alle beschwerd vnd mühe erlangen. Welche zwar an wortē kurz sein / aber an Sinn vnd Verstande ganz reich.

M lich

lich vnnnd vberflüssig. Als aber ein anders mal der Herr den Jungfrauen wieder erschien / hat er zu jr gesagt: Mein Tochter gedenck du an mich / so wil ich statts an dich gedencken.

Christus
lehret sie
das Creutz
für eine er-
quickung
zuachten.

Als aber der böse Geist vermercket / daß sich die Jungfraw ganz vnd gar nach diesen vnderweisungen vnd Lehr Christi richtet / vñ sehr in tugenden zunam / hat er sich besorget / daß sie nicht etwann auch vielen anderen ein vrsach ihres heils möchte seyn / vñnd derwegen wol tausenterley sünd / sie damit zu überwinden / für sich genommen. Aber sie hatte ihre zuflucht zu Christo / vñnd durch ein eifrigeres langwiriges Gebet begere sie von ihm gestärckt zu werden. Vñnd Christus hat sie herzlich gestärckt vñnd bewaffnet: lehret sie auch wann sie wolte überwinden / solte sie das Creutz für eine erquickung annehmen / gleich wie er gethan / da ihm wardt frewd fürgelegt / hat er daß Creutz gelitten. Dann je mehr man leiden würde / je gleichförmiger köndte man ihm werden / hie zwar in der gnaden / dort aber in der gloryen. Hat jr derhalben gebotten sie soll süß für saur / vñnd saur für süß annehmen: als dann würde sie vnüberwindlich seyn. Diese lehr hat sie derma-
sen

sen eingenommen / daß sie hatte eine son-
 derliche freud im Creuz / ja es möchte jr
 nichts so ergötzlich vnd anmütig seyn / als
 Creuz vnd widerwertigkeit. Nach dem sie
 der H^{er}z genugsam gerüstet hat / lästet er
 zu den bösen Geistern zuversuchen / was
 sie an jr können gewinnen. Da gaben die
 unreine Geister ersilich inn das züchtige
 keusche Jungfräuwliche Herß vberaus
 schändliche vnzüchtige vnd vnflätige ge-
 danken / bilden jr auch für bey nachten vn-
 lautere abscheuwliche sachen / nemen auch
 Leiber an auß dem Lufft / vnd stellen sich so
 schandlos an / daß es one schrecken nit mag
 gesagt werden. Sie aber hergegen geis-
 selt jren Leib mit einer eisenen Ketten / ver-
 stärket ihr Blut / helt hefftiger an im wa-
 chen / gleich als dörfte sie nicht mehr zu
 schlaffen. Die Feindt stehen vmb ihr her /
 sehen an zu lieblosen vnd bitten / sie
 wölle sich doch selbst nicht tödten / sagen
 ihr / du bist noch jung / bestatte dich vnd
 vermehre das menschliche Geschlecht
 bringen herfür die Exempel Saræ / Re-
 beccæ / Lia vñ Rachelis. Was wiltu / sagen
 sie / ein besonder leben führen / du kanst doch
 nicht beharren. Aber alles ihres geplärrs
 ungeacht bettet die heylige Jungfrau

Der Teufel
 versuchte
 die Jung-
 frau mit
 unreinen
 Spectaculē.

Catharina
 geißelt jren
 Leib mit
 der eisenen
 Ketten.

M ij

one

one alle gegenrede. Als sie aber ihr ein verzweifflung wolten machen der beharligkeit / hat sie geantwortet: Ich vertrau vnnnd verlasse mich nicht auff meine krafft sondern auff die krafft meines Herren Jesu Christi: mehr wort haben sie von ihr nit können erzwingen. Darumb pfleget sie auch ire freunde zuermanen / daß sie in der versuchung des bösen Feinds / gar kein gespräch mit im halten sollen. Dann dieweil sie abgeribene vnnnd versuchte feinde seyn / verhoffen sie alsbald die victory / wo man ihnen wil antworten. Darumb solte ein teufelische Seel nicht anders von ihnen fliehen zu Christo / als ein tugentsame Matron von einem Ehibrecher.

Da dem Sathan dieser anschlag zu nichten worden / brauchet er ein anderen bilde: ir für Mans vnnnd Weibspersonen die der vnzucht pflegeten / führten schandlose gespräch / vnnnd wolten sie mit dergleichen reden zu sich locken / vnnnd wardt genötiget diß alles mit zugeschlossenen Augen vnd Ohren anzusehen / vnd zu hören. Es mehret auch die armseeligkeit noch weiter / daß ihr gütigster Bräutigam / wie sie bedüncket / nit gegenwertig bey ir war / vnnnd weder sichtbarlich noch unsichtbarlich ihr

hülff

hülff vnd trost erzeiget. Sie aber peyniget
nicht desto weniger on vnderlaß ihr fleisch/
vnd ergab sich ganz vnd gar dem Gebete.
In diesem streit hat sie zwar allen denen/
welchen die empfindeliche süßigkeit vnd
trost der göttlichen Gnaden entzogen ist/
ein herrliches Exempel an jr erzeigt vnd ge-
ben / daß sie darumb ire gebräuchliche Ex-
ercitia vnd vungen nicht sollen vnderlaß-
sen / sondern solche ehe vermehren. Die H.
Jungfraw aber sagt bey ir selbst. Meinest
du auch du allernichtigste / du seiest deß we-
nigsten trosts würdig? Hastu dann deiner
Sünden schon also vergessen? Ist dir dan
nicht genug wann du nur der ewigen ver-
damnuß entgehen kannst / wann du gleich
diese finsternissen vnd verdrißlichkeiten
biß auff den allerletzten tag deines lebens
müßtest leiden? Oder aber hast du Christo
nur omb seinen trost wollen dienen / vnd
nicht viel mehr darumb / darmit du seiner
inewigkeit möchtest genießen? Es so vn-
derlaß derhalben nichts an den gebreuchli-
chen vungen / sondern thue noch etwas
mehrs darzu. Vnd mit diesen Waffen
der heiligen Demut schlug die Jungfraw
Christi den hoffertigen Goliath zu bodem/
vnd stärcket dadurch jr Gemüt vnd Herz.

Die Jung-
fraw stär-
cket sich
mit der
demut.

M iij

Die

Opffert
sich willig
zum Creutz.

Christus
erscheinet
als gecreu-
ziget.

Diese anfechtung hat nun mehr viel tag
gewehret / vnd sihe da wurde sie eines tages
von S. Ott erleuchtet / vnd hat angefangen
sich selbst Gott dem H. E. Kren frölich
auffzuopffern / bereit vnd willig zu sein die
selben plagen zu leiden / als lange es ihme
würde gefällig seyn. Da hat aber endlich
ein vnuerschampter vppiger böser Geist
zu ihr gesagt: Wir wollen nimmer von
diesen plagen ablassen / bis so lang du vns
verwilligest. Darauff sie als bald vn-
erschrocken geantwortet: Mir ist nicht al-
lein diese / sondern auch andere verdrieß-
lichkeiten vmb meines Heylands willen zu
leiden lieblich vnd lustig / so fern vnd so
viel es seiner Majestät gefällig sein wirdt.
Wie sie solches gesage / ist derselbige gan-
ze hauffe der bösen Feinde zu schanden
worden / vnd wie ein Rauch verschwun-
den. Da ist ein grosses Licht vom Him-
mel in die Kammer kommen / vnd in dem
selbigen Licht ist ihr der gecreuzigte Chri-
stus erschienen / vnd gesagt: Mein
Tochter / sihest du was ich vmb deinet wil-
len gelitten habe: zweiffele derhalben nicht
auch vmb meinet willen zu leiden. Dar-
nach ist er jr näher zugangen inn einer an-
deren gestalt / wünschet ihr glück / vnd
froht

frohlocket mit ihr / daß sie jetzt den Sieg
 hett erhalten. Sie aber sprach: Wo bist
 du gewesen mein Herr / da mein Herz mit
 so vielen unreinen Gedancken geplagt
 wardt? Vnd er hat geantwort vnd gesagt:
 In deinem Herzen. Da sagt die Jung-
 frau: wie wars aber möglich mein lieber
 H. E. J. / daß du inn meinem Herzen
 werest / welches mit so vielen unnützen vnd
 unreinen Gedancken vberhäuffet war?
 Der H. E. K. K. antwortet. Die Gedan-
 cken so du gehabt / was verursachten sie bey
 dir? freud oder betrübnuß? Nichts an-
 ders / sagt sie / dann lauter betrübnuß. Daß
 wars / sagt Christus / so ich mit meiner ge-
 genwertigkeit außgerichtet habe: vnd wo
 die traurigkeit gewichen were / hettest
 du dich der unreynigkeit lassen gelästen.
 Ich war aber inn deinem Herzen / vnd be-
 schützet dasselbig. Da du hernach erleuch-
 tet bist durch den glantz meines Liechts /
 vnd dich ferner erbotten mehr zu leiden /
 habe ich sie alsbald von dir vertrieben.
 Du aber meine Tochter / dieweil du nicht
 durch deine / sonder meine krafft vnd stärke
 männlich hast gefochten / soll dir noch
 grössere Gnad widerfahren / vnd wil
 mich dir offter vnd freundlicher zeigen.

W. iij. Das

Mancher-
ley erschei-
nung Chri-
sti.

Das Gesicht verschwandt vnnnd ließ eine
grosse vnaussprechliche süßigkeit in ihrem
Herzen / insonderheit daß sie Christus het-
te sein Tochter genende / Vnd darumb be-
geret sie von ihrem Reichvatter / er wölle
sie auch Tochter nennen / damit sie oft dis-
ser allersüßesten wort ingedenck würde.
Nach diesem ist der Herz ihr sehr oft vnd
gar freundlich erschienen / daß es scheinen
möchte vnglaublich zu sein / dannoch wirt
es denen nicht schwer seyn zu glauben / die
es geprüfft vnd gekostet haben wie süß vnd
gütig der H. Er. Jesus sey. Da blieb der
Herz bißweilen etwas lenger bei jr / brachte
auch wol mit sich seine allerheiligste Mut-
ter / oder andere vnderchiedliche Heyli-
gen / kam aber sonst gemeinlich allein / vnd
redet mit ihr auffo aller freundlichst. Laß
auch wol etliche Psalmen mit ihr spazie-
rendt in irer Zellen. Diß wirdt etwan vñ-
glaublich scheinen / aber man gedencke wie
lieblich der Herz auff Erden dreißig Jahr
lang mit den Sündern vnnnd gottlosen ge-
lebt habe / vnd daß er spricht in den Sprü-
chen Salomonis : Es ist mein lust vnnnd
fremd bey den Menschen Kindern zu sein.
Wiewol es vñleugbar / daß diß ein beson-
dere gnad sey / welche dieser insonders ge-
liebet

lieben vnnnd außersuechten Jungfrauen
widerfahren ist. Diu weil aber gesagt das
der H. Erz mit ihr die Psalmen gelesen / sol
der Leser wissen / das sie der Lateinischen
sprach sey vnerfahren gewest / vnnnd ob sie
schon dieselbige zu lesen sich geubet / hat sie
dannoch nichts geschafft / biß sie endlich
von Christo gebetten / er wolte sie / wo es
ihm gefiel / die Tagzeiten lehren betten.
Vnd der Herz hat sie erhöret / vnnnd so bald
sie vom Gebett auffgestanden / konte
sie wol vnnnd perfect lesen. Da nun die be-
trachtung Göttlicher sachen in jr vermeh-
ret / hat sie das mündelich Gebett zum theil
müssen vnderlassen / dan sie kaum ein Vats-
ter vnser konte sagen / das sie nicht verzuckte
würde. Vnder diesem erstarrte sie an allen
iren Gliedern / das sie ganz vbeweglich
ward.

Darmit sie aber in einer vbeweglichen
trew irem Bräutigam Christo möchte im-
mer vnderthänig verharren: begeret sie zu
desselben vollkommenheit zu treten / vnnnd
bath inbrünstiglich / Christus wolte diesen
glauben vnnnd trew in ihr vermehren. Vn-
langst hernach ist der H. Erz ihr erschienen
mit seiner heiligsten Mutter vnnnd etlichen
Heiligen / vnd hat sie im auff ein wunder-

M. v

bar

barliche weiß verheyr ahet / vnd sie erma-
net / daß sie hinfüro männlich vnd bereit wil-
lig wircke / was seine Göttliche prouidentia
von jr würde erfordern. Nach dieser ver-
heiratung hat sie der Herz algemach gezo-
gen zu conuersiren mit den Leuten / dann er
wolte viel Menschen durch sie bekehren.
Wann er jr nun erschien / vnd sehr freund-
lich zugeredit hatte / sprach er endlich: Nun
ist es zeit daß mann zu mittag esse / gehe hin
zur Taffel / vnd darnach kehre wider zu
mir. Aber das war der H. Jungfrauen
fast vnleichtlich von Christo zu den Men-
schen verwiesen werden. Dann weinet sie
für dem Herren. Er aber sprach: Laß es zu
mein aller süßeste Tochter / daß also gebürt
dir alle gerechtigkeit zu erfüllen. Damit du
nicht in dir allein / sondern auch an andern
durch meine gnad frucht schaffest. Vñ leh-
ret sie eifferen nach dem heil der Menschen /
wie sie auch von jugend auff gethan hatte.
Nun ergab sie sich gänzlich in den willen
des Herrn / meldet nichts desto weniger ire
schwachheit / vnd vngedult mit mancherley
Leut zu conuersiere. Aber der Herz sprach:
Die hoffart der gelehrten hette dermassen
zugenommen / daß seine gerechtigkeit solches
nit mehr könne dulden / er mache sie dann
scham-

schamrot durch Weibsbilder / die er mit
seiner Weisheit begabt hatt. Do neiget die
Jungfrau ihr Haupt / war ganz willig /
vnd gieng als gleich zu Tisch. Da war sie
zwar gegenwertig nach dem Leib / aber mit
ihrem Gemüth war sie bey Christo: Vnd
wardt jr die kurze zeit viel zulang / darumb
eylet sie sich wider zu irer Zellen / der allers
süßesten gegenwart ihres Heylands zuges
niessen. Von der zeit an gewann sie eine
grosse begird zur niessung des allerheilig
sten Fronleichnams Christi im Sacra-
ment des Altars / daß sie ihm nicht allein
nach dem Geist / sondern auch dem Leibe
nach möchte vereinigt werden. Welche
begird durch ihr ganze leben sich dergestalt
gemehret / daß sie / so oft sie immer konte /
die heyligste Eucharistie begert zu empfang
en.

Catharina
communi-
ciert gar
offt.

Der Herr schicket sie aber täglich auß /
vnd trieb sie an zu einer aufferbaumlichen
conuersierung mit denen / so er wolte zum
heil durch sie beruffen. Vnd damit sie nit
für ein Müßiggängerin darumb geachtet
würde / verrichtet sie die arbeit der Mäg-
de / fehret das Haus / wusche die Schüs-
sen / vnd dergleichen verächtliche arbeit /
insonderheit wann eine Magd krank war /
dann

Verrichtet
die verächt-
lichste haus-
arbeit.

Wunder-
barliche
verzüglich.

dann dienet sie der francken Magd vñnd
dem ganken Haußgesind zu gleich: dan
noch hat sie nichts von irem embsigen Ge-
bett vñnd Bussleben vnderlassen: sondern zu
aller zeit bey einer jedtwehern arbeit war
sie ingedenck Christi ihres Bräutigams.
Darauß dann entstanden/ daß sie gar off-
enrucket wardt. Einmals hat sich zuge-
tragen daß sie bey dem Frowr gefessen/ vñnd den
Brat speiß mit dem Brat fleisch hat vmb-
getrieben / vñnd vnder dessen gedacht sie von
irem Bräutigam Christo / mit dessen Lieb
sie inwendig enründet / wardt also verzu-
cket/ vñnd hat sich weiter nit gewegt. Das
hat die Lisa ihres Bruders Weib gesehen/
vñnd weil sie verstandt was ir war / hat sie
selbst den Brat speiß vmbgetrieben. Sol-
che verzuckung aber hat gar lange geweh-
ret / biß daß sie alle waren schlaffen gan-
gen. Die Lisa aber hett für genommen / sie
wolte wachen damit sie dessen ein end sehe.
Vñnd wie sie war hinauß gangen / vñ nach
langem verzug sehen wolt / ob sie wider zu
sich selbst were kommen / hat sie gesehen/
daß sie mit dem ganken Leib inn die glut
war gefallen: vñnd daruñ hat sie laut auff-
geschrien / vñnd mit weinen gesagt Ach
mein Catharina / du hast dich gantz vñnd
gar

gar verbrennt: ist also eylendtes hinzu ge-
lauffen / hat sie auß dem Feuer gezo-
gen / vnnnd befunden / daß weder der Leib
noch die fleydung / daß wenigst nicht vom
Feuer besengt weren / ja daß sie auch nicht
nach dem Feuer ein geruch hetten / vnd dar-
zu gar keine Aschen daran gehangen war /
so sie doch lang darin war gelegen. Dem-
nach sie viel bekehrte zu Christo / war jr der
böse Feindt gar aufffällig / vnnnd darumb
warff er sie offter ins Feuer / daß die vmb-
stehenden anfiengen zu ruffen: Dañ lachet
sie / stundt wider auff vnuerlezt vñ sprach:
Schreckt euch nit: das hat die böse tasch
gethan.

Vnder dessen führe die H. Jungfrau
täglich fort sich Christo irem Bräutigam
vollkommenlicher inwendig zu vereinigen /
vnd sich eusserlich zubefleissen viel Seelen
wider zubekehren / vnnnd zu ihm zu bringen:
vnnnd ist in der einen vbung von der andern
nicht abgewichen / hat auch in keinem vmb-
deß andern willen etwas gemindert. Diez
weil sie nū wol wußte daß sie iren Bräuti-
gam Christo / desto angenehmer würd / je
gütiger vñ diensthaffter / sie sich gegen iren
Nechsten erzeiget / ist sie zu ihrem Vatter
gangen / vnd hat ihn gebetten / daß er jr er-
lauben

Gewinnet
Christo
viel Seelē.

Gibt reich-
liche Almu-
sen von jres
Vatters
Gütern.

lauben vnd gönnen wolt / von seinen Gü-
tern irem gewissen nach den armen Almu-
sen mitzutheilen. Diß hat der Vatter ver-
williget / vnnnd solches vmb desto geneigter /
daß er die wunderbarliche heyligkeit ihres
lebens sahe / hat gleichfals auch dē Hauß-
gesind befohlen / daß sie niemands hieran
verhinderte / vnnnd wann sie gleichwol alles
den armen würde außspenden. Darumb
thet sie auß die Almusen / nicht verge-
benlich / vnnnd einem jedtwedern / sonder des-
nen / die sie wol wußte daß sie es bedürff-
ten. Es waren aber nicht weit von irem
Hauß arme Leut / die sehr grosse not litten /
vnnnd schämten sich doch deß Almusen zu
begehren. Wie solches die heylige Jung-
frau erfahren / hat sie selbst am morgen
in aller fruhe heimlich Getreyd / Wein /
Del / vnnnd andere ding so sie haben köndte /
zu derselben Hauß getragen: hat also durch
schickung Gottes die Thür offen funden /
aber wie sie alle ding ins Hauß hinein ge-
bracht / hat sie zugeschlossen / vñ ist darvon
geflohen. Ja so miltiglich hat sie den ar-
men mitgetheilt / daß sie auch ire Kleyder
vom Leib den armen geben / oder viel mehr
dem HErrn Christo der ihr in der gestalt
eines armen erschienen.

Wie

Wie freundlich/ vnuerdrossen vnd gues
willig sie sich gegen den francken erzeiget/
ist auß nachfolgenden geschichten zuuers
nehmen. Zu Senis ist ein armes vnd frä
des Weib gewesen/ die hat geheissen Tecca.
Diese hat sich auß tringender noth inn das
Spital begeben/ aber gar in ein schlechtes/
daß sie kaum ire nothturfft darin hett. Zu
irer armeligkeit vnd elend ist auch der auß
sak darzu kommen / der ihren ganken Leib
hat eingenommen / vnnnd jederman meidee
sienu mehr / darumb daß es ein anflebende
franckheit ist / vnd gedachten sie wolten sie
von jnen auß der Statt thun. Wie solches
die H. Jungfrau vermercket/ hat sie auß
wunderbarlicher inbrunst zu jr geeilet/ vnd
hat jr nit allein jenes was sie bedürfftig sein
würde/ sondern auch jren dienst biß inn den
todt angeboten. Darumb besuchet sie die
selbige täglich morgens vnnnd zu abends/
vnd richtet jr zu was jr nothturfftig war/
schawet also in jr Christum an/ vnd dienet
jr ganz fleissig vnd mit ehreerbietung. Auß
solchen wolthaten aber der heiligen Jung
frauen / hat dasselbig Weib das giffte der
hoffart vnd vndanckbarkeit an sich genom
men/ vnd was die heilige Jungfrau allein
auß der liebe Christi freiwillig thete/ dassel
big

Dienet ei
nem auß
sätzigen
Weib.

Catharina
wirdt von
dem fran
cken Weib
geschmehee

Dienet ihr
ganz wil-
lig als jrer
Mutter.

hat sie als ein Schulde dörffen fördern.
Hat sie auch darzu geschendet vñ geschme-
het / mit ihr gezürnet / vñd sie verspottet/
wann sie nit von stund an alles nach irem
willen thete / oder wann sie etwas langsa-
mer kam. Aber die H. Jungfrau hat sich
dis nichts bewegen lassen / sondern wann
das Weib zornig war / sich beflissen daß
sie es mit freundlichen Worten / vñd embsi-
gen diensten wider zu frieden stellet / vñd
hielt sie nicht anders als jr eigene Mutter/
also daß sich auch das böse Weib darob
verwundert. Dis aber hat lang gewehret/
vñd die Braut Christi hat darumb das we-
nigst an der gebreuchlichen freundlichkeit
ir zuerzeigen nicht vñderlassen. Viel ver-
wunderten sich darob / aber ire Mutter sa-
he es gar vngern / dieweil sie fürchtet sie
möchte auch außsäßig werden. Diese ver-
sönet die Jungfrau auch / vñd führe in ih-
rem dienst vñd werck der liebe fort. Damit
sie aber von dem Feinde desto herrlicher
triumphiret / hat auß zulassung Gottes/
vñd auß wirkung des Teuffels / der auß
sah an der H. Jungfrauen Handt ange-
setzt vñd sich sehen lassen. Dis hat sie nun
gar nicht gehindert / sondern sie hett lieber
an dem ganzen Leib außsäßig wollen wer-
den /

den / dann von dem angefangenen werck
der liebe absteigen. Nicht lang darnach ist
das außsätzig Weib gestorben / da ihr die
Jungfrau in iren letzten nöten ist beyge-
standen / vnd sie gar wol gestärckt vnd ges-
tröset. Ihren gräßlichen Leib hat die H.
Jungfrau ganz fleissig abgewaschen / be-
kleidet / vnd mit iren Händen begraben.
Nach ihrer begräbnus ist dermassen aller
Aussatz von der Jungfrauen Handt ver-
schwunden / daß sie auch vil schöner wardt
dann zuuor.

Eben in derselben Statt ist eine Busz-
schwester S. Dominici gewesen / mit na-
men Palmerina. Diese kondt auch der
Jungfrauen namen für haß nicht anhö-
ren. Sie redet jr vobels nach in geheim vnd
offenbar / vnd kondt sich mit nachreden
vnd lästern nicht ersettigen / vnd hasset sie
endlich auffo allerbitterst. Wie solches
die H. Jungfrau sahe / beflis sie sich ihr
Gemüt mit demut vñ sanfftmut zuuersö-
nen: aber diß war vergebens. Derhalben
hat sie zuflucht bey dem H. Erren ersucht /
vnd für dieselbige armfelige Schwester
G. Vnd dem Herrn sondere Gebete auffge-
opffert. Der Herr hat jr Gebett erhöret /
aber am ersten Gericht gehalten / vnd die-
selbe

S. Catha-
rina wirdt
vbel verfol-
get vñ Pal-
merina.

Vnderste-
het mit
Demut
dieselbe zu-
uersönn.

Dienet
derselbigen
mit grösser
demuth.

Bittet
Gott sehr
hefftig vor
die seligkeit
Palmeri-
nae.

selbe Palmerinam am Leib gestrafft / sie aber hat sich nichts dardurch gebessert / sonder ist nur mehr erbittert worden / vnd hat sich noch feindseliger gegen der Jungfrauen erzeiget. Darumb hat sie sich abermals beflissen / sie mit demut vñ sanfftemut zuerweichen. Sie dienet jr auff alle weis / so jr möglich war / vnd tröstet sie mit freudlichen Worten vnd willfertige diensten. Palmerina aber war härter dan ein Stein / vñ ließ sich solche grosse freundlichkei / vñ gutwilligkeit nichts bewegen / ja sie hat als ein vnfinige befohlen / man sol sie auß dem Haus verstoßen. Der gerechte Richter aber wie er so grosse verhassung der liebe sahe / hat er sie dermassen geschlagen vñ angriffen / daß sie alle kräfte schnelliglich verlor / vñ (wie es sich ließ ansehen) daß sie gleich verscheyden vñ zur Helle hinunder fahren wolt. Wie nun solches die Jungfrau erkandt / ist sie alsbald in ihre Kammer gangen / hat dieselben nach jr zu geschlossen / vñ den Herren offft vñ mit groffem anhalten gebeten / damit sie nicht ein vrsach vñ gelegenheit were / daß solche Seel verdirbe. Da hat jr der Herr die arbeitsligkeit / vñ die gefahr derselben Palmerina gezeigt / vñ gesaget es fondeß seine gerech-

rechtigkeit nicht erdulden / es müsse ein so
 starriger neid vñnd haß gestraffet wer-
 den. Alsbaldt ist die Jungfrau mit dem
 Gemüt / vñnd mit dem Leib auff die Er-
 den nidergefallen / vñnd hat zu dem Herren
 gesagt / sie wölle nicht mehr von demselben
 ort auffstehen / biß er sich der Palmerinæ
 erbarmet. Die armselige Palmerina aber
 war jetzt drey tag vñnd drey nacht in todts
 nöthen gelegen / vñnd war jr Leben am euf-
 sersten end / vñnd kondt doch nicht sterben.
 Dann diese ganze zeit verharrtet die heyl-
 lige Jungfrau im Gebett / vñnd hat end-
 lich mie ihren Záhern den vñbertwindeli-
 chen vberwunden / also daß er demselben
 gar harten Herzen seine gnad gab / daß sie
 jr schuldt erkennet / vñnd von Herzen leide
 hette. Wiemun solches auß offenbarung
 des Herren die Jungfrau erkennet / ist sie
 von stund an zu der Palmerina hingange-
 welche wie sie Catharinam zu ihr hat se-
 hen kommen / hat sie so viel jr möglich / mie
 allen zeichen frewd vñnd ehrerbietung ge-
 gen jr erkläret / so sie doch solche zuuor nit
 mie gutem willen kondt ansehen vñnd nach-
 dem sie die heilige Sacramenten empfan-
 gen / ist sie mit grosser schmerzlicher reu-
 vñnd leydt inn dem H. E. Ren verschieden.

Erwirbt
 den Christo
 die bekeh-
 rung Pal-
 merinæ.

Catharina
erkennt den
gnaden-
standt der
Seelen.

Dienet ei-
ner tran-
cken Buß-
schwester.

Ihre Seel hat die H. Jungfrau in vnauß-
sprechlicher schönheit gesehe: darnach sagt
Christus zu jr: Wer wolte nicht alle arbeit
anwenden daß er ein so herrliche Creatur
möchte gewinnen? So ich nun dieselbige
dermassen geliebt habe / daß ich mein Blut
für sie vergossen habe / wieviel mehr sollet
jr daran sein / daß ein so stattliche Creatur
nit verderbe? Da beghrte die Jungfrau
gnad zu erkennen die schönheit der Seelen/
deren / mit welchem sie reden würde / daß
mit sie desto eifriger were dieselbe zuge-
winnen. Der Herr erhörte jr Gebett / vnd
vö der zeit an hat sie mit niemandt geredt/
dessen Seelen schönheit vnd standt sie nit
erkennt. Da sie einmal die schönheit der
Seelen gesehen / sagt sie dem Raymundo.
O Vatter / hecst du die schönheit der See-
len gesehen / du würdest begeren auch wol
hundertmal für sie zu sterben. Einmal
kam zu jr ein vnzüchtiges Weib / welches
von aussen mit beständigkeit gezieret / dan-
noch wendet die H. Jungfrau ihr Ange-
sicht von ihr / wegen des vnleidlichen ge-
standts ihrer Seelen.

Ein andere Bußschwester S. Domi-
nici / die man Andrean nennet / hat an
der Brust den Krebs / der sehr vmb sich
fräß /

fräß/vnnd sie vbel zurichtet. Es gieng ein
 solcher gestanck von demselben schaden/
 daß niemant zu jr möchte gehen / er hieße
 dann die Nasen zu. Vnd daher beschahē/
 daß si: kaum eine finden konde / die ihr hat
 wollen dienen vnnd warten. Wie solches
 die Jungfrau gehöret vnnd verstanden/
 daß sie gar verlassen war / ist sie alsbald zu
 jr gangen / vnd mit fröhliche Angesicht jr
 den dienst/bis daß sie geheilt würde / ange-
 botten. Diß ist der armeligen fast ange-
 nehmen gewesen / dieweil sie von jederman
 schier verlassen war. Die Jungfrau fahet
 ander alten Wittfrawen zu dienen / vnnd
 ob wol der vnleidliche gestanck grösser
 wardt / so hat sie doch nichts vnderlassen/
 damit man eines francken sol pflegen. Sie
 stund stätigs bey jr / vnnd verhiet die Na-
 sen gar nicht / sie decket den schaden auff/
 sie strich in ab / sie wusch in / sie bunde in
 mit Lächlein/vnnd hat darweil kein grau-
 sen/vñ erzeiget das wenigst kein verdruß/
 sondern verrichtet alles mit frölichem Ge-
 müte vnnd lieblichem Angesicht / also daß
 sich auch die francke Schwester vber der
 bestendigkeit vnd liebe der jungen Schwes-
 ter entsetzet. Diß sahe der böse Feind/
 beneidet dasselbig / vnd sucht wie erz mögte

Scheinwe-
 nit die stin-
 ckende wü-
 de des
 Krebs zu
 waschen.

Wirt vom
bösen
Feind an-
gefochten.

Haltet jren
Mund vñ
Nase auff
den schaa-
den des
Krebs.

verhinderen. Als er aber der Jungfrauen
willen / als die in Christo gegründet war
nicht kondte bewegen / hat er an einen tag
wie die Jungfraw den schaden hat auffge-
than / ihren Magen mit einem vnerleidi-
chen gestanck / schier ganz vñ gar umbge-
lehrt. Die H. Jungfraw aber war vber
sich selbst zornig / vñnd redet jren Leib also
an: Hastu dan also ein abschewen von dei-
ner Schwester / die mit dem Blut Christi
erlöst ist worden / so du doch in ein solche vñ
noch inn ein ärgere franckheit kondtest fal-
len? So wahr der Herr lebt / es sol dir sol-
ches nit vngestraft hingehen: vñnd hat zu-
gleich dz Angesicht zu der franckē Schwe-
stern Brust hinzu geneigt / vñnd mit ihrem
Munde vñnd Nasen / den grewßlichen schaa-
den berüret / hat also stillgestanden / biß so
lang sie empfunden / daß der Geist das wi-
derspennige fleisch ihm heit vnderworffen /
vñnd das vörige grausen ganz vñnd gar in jhr
aufgelöscht war. Wie aber nun solchs das
franckē Weib gesehe / hat sie vberlaut auff-
geschrien: Höre auff / höre auff mein liebe
Tochter / vñnd verderbe dich selbs nicht mit
einem so grausamen gestanck. Da nun der
Teuffel die H. Jungfraw nit vberwinden
kondt / hat er sich zu der francken gewendet /
vñnd

vnd in ihrem Herzen am ersten ein vnwill-
 len ab den diensten der H. Jungfrauen/
 darnach auch ein haß vnnnd neidi erwecket.
 Hat jr also in jr Gemüt die schändelichsten
 argwön eingegeben / daß sie vermeinet / die
 leuscheste Jungfraw / als offft sie nicht bey
 jr war / het etwan an andern örten mit vn-
 lautern Bereden zu thun. Die H. Jung-
 fraw hat sich nichts abschrecken lassen / son-
 der in der alten Schwestern Christum iren
 Bräutigam bedacht / vnnnd hat jr noch wie
 vor / alle dienst vnd wart erzeigt / vnnnd des
 Teuffels darzu gespottet / auß welches an-
 stiftung sie sahe / solches in dem schwachen
 Gemüt des krankē alten Weibs angericht
 werde. Der böse Feindt aber so durch die H.
 werck der Jungfrawen je mehr bewegt / hat
 die krankē dahin gebracht / daß sie nūmehr
 öffentlich die H. Jungfraw verüchtiget.
 Diß geschrey ist zu den Schwestern kom-
 men / darumb seindt etliche auß den älteste
 hingangen zu der krankē / vnnnd haben ge-
 frage / obs wahr sey was sie gesagt hab.
 Darauff sie es fälschlich vnnnd betrieglich
 bestettiget / es sey wahr / vnnnd sey ihm also.
 Durch welches die leichtfertige Schwes-
 tern bewegt worden / vnnnd haben der H.
 Jungfrawen solches laster für geworffen.

N. iii

Sie

Wirdt
 von der
 krankē
 vbel ver-
 argwonet.

Sie aber hat gedültig geantwort: War-
 hafftig meine Frauen vnd Schwestern/
 ich bin vnder gnaden Jesu Christi eine
 Jungfraw. Dasselbig hat sie offi widerho-
 let/ vnd nicht wider die vnwarhafftige la-
 sterin geredt. Vñ wiewol jr solehe schmach
 vnd vnehrliche bezüchtigung billig hett kö-
 nen wehe thun/ so hat sie doch nichts an ih-
 ren vörigen diensten vnderlassen/ vnd der-
 selben armseligen ganz fleissig gedient.
 Hernach aber hat sie es alles für Christum
 jren Bräutigam mit vilē zähern gebracht/
 welcher jr ist erschienen/ vnd in der rechten
 Handt eine güldene vnd wunderbarlich
 gezierte Kron gehabt/ inn der lincken aber
 eine dörnene/ vnd hat jr gesagt/ sie sollte ei-
 ne nehmen welche sie wolte. Dicweil sie a-
 ber sich vor lengsten inn den willen Gottes
 gänzlich vbergeben hette / antwortet sie:
 Ich O H E R R begehre inn diesem mei-
 nem Leben deinem Leben allezeit gleichfö-
 mig zu sein / vnd die pein zu achten für eine
 erquickung: In dem hat sie gleich die dör-
 nene Kron auß ihres Heylands Handt in-
 brünstiglich genommen / mit grossen ge-
 walt in jr Haupt hinein gedruckt/ vnd sol-
 ches allenthalben mit den Dörnern durch-
 stochen / also das sie nach demselbigen Ge-
 sicht

Christus
 erscheint
 jr mit einer
 güldenen
 vnd dör-
 nen Kron.

Erwählet
 die dörne
 Kron.

sicht grosses Hauptwehe empfunde. Da
 hat ihr der H^{er} beföhlen / sie solt in der
 francken diensten bleiben / vñnd ihr verheis-
 sen / er wölle versorgen / daß alle lügenred
 vñnd schmachwort des bösen Feindts / vber
 seinen Kopff müssen auß gehen / vñnd wölle
 ir völligen Sieg an im verleihen. Ir Mut-
 ter aber / da sie solches böses geschrey von
 irer Tochter hat vernommen / wiewol sie
 ihrer reynigkeit halben sehr gewis war / so
 ist sie doch sehr bewegt worden wider die-
 selbige Andrean : Hat derhalben ihre
 Tochter gar rauh angefahren / vñnd zu ihr
 gesagt : Hab ich dirs dann nicht offte ver-
 botten / du soltest diesem alten Weib nicht
 dienen ? Schau was sie dir jetzt für einen
 lohn gibe. Vñnd diß geschach auch auß li-
 stiger kunst des Sathans / damit er dassel-
 big heilig dienen hindert. Die heilige Jüng-
 frau aber ist auff ire Knie für der Mutter
 nidergefallen / vñnd hat sie mit vernünfti-
 gen reden gestillet vñnd gelindert. Darnach
 ist sie hingangen zu der francken / vñnd hat
 ir mit solcher freuden vñnd lust gedienet /
 daß die alte sich ganz vñnd gar überwun-
 den befande / auch in sich selber gieng / vñnd
 ir vbelthat erkennet / vñnd grosses schmerz-
 lich es leynd darüber in ihr hette. Vñt es des-
 N v sen

Wirdt
 von irer
 Mutter
 gescholten.

Setzt irer
 Mutter
 zu Fuß
 vñnd ver-
 söhnet sie.

sen sihet diese alte Schwester ein wunder-
 barliches Gesicht. Dann als einomals die
 H. Jungfrau in ire Kammer hinein gieng/
 hat sie gesehen / daß sich neben ihrem Beth
 ein vber die maß liebliches vnnnd lustiges
 Liecht hat außgebreitet / also daß sie alles
 ihres elends vnnnd jammers ganz vnnnd gar
 vergasse. Da sie aber nicht wußte was
 die vrsach solches Liechts wär / hat sie gese-
 hen / daß sich inn der Jungfrauen Anges-
 sicht ein englische Majestät erzeugete / vnd
 sie mit einem Liecht / gleich als mit einer
 Decken ware vnngeben. Daher ist alß bald
 inn ihrem Herzen ein grosses leide vnnnd
 schmerzen entstanden / daß sie ein so für-
 treffliche Jungfrau mit ihrem vnreinen
 Munde beslecket hette. Bald darnach ist
 dasselbe Liecht verschwunden / vñ die fran-
 cke hat fast sehr geweinet / vnnnd die heylige
 Jungfrau vmb verzeihung gebetten. Sie
 aber hat die francke Schwester vmbfangen/
 sie ganz freundlich getröst / vnnnd alle
 schuldte auff den hellischen Geist gewendt.
 Wie aber zuuor diese alte francke Schwe-
 ster der heyligen Jungfrauen böshaff-
 tiglich hat nachgeredt / also hat sie hernach
 dieselbige auch mit vergießung vieler Trä-
 her / gelobt vnd gepriesen / vnnnd ihrer heilige-
 keit

Die fran-
 cke bittet
 die H. Ca-
 tharina
 vmb ver-
 zeihung.

zeit herliche zeugnissen geben / auch das
 Gesicht erzehlet / vñnd die vnerschätzliche
 süßigkeit vñnd geistlichen trost / welchen sie
 dazumal hett empfunde. Hierauf hat sich
 das gute geschrey der Jungfrauen gemeh-
 ret / vñnd der anschlag der hellischen Schlän-
 gen verschwunden. Er ist aber darnach
 widerkommen zu versuchen / ob er sie mit
 umbkehrung vñnd verderbung des Wagens
 möchte vberwinden. Dann wie die heilige
 Jungfrau denselben gräßlichen schaa-
 den widerum hette eröffnet / daß sie in wäs-
 sche / hat der vnleidliche gestanck / wel-
 chen zum theil der Feinde verursachet / ein
 vnmaßliches grauen ihrem Wagen ge-
 bracht. Sie aber ist mit einem guten heilis-
 gen zorn wider ihren Leib bewegt worden /
 vñnd hat gesagt: So wahr der allerhöchste
 lebt / so muß das / darab du ein solches ab-
 schewen hast / in dich hinein kommen: vñnd hat
 von stund an das Eyttel / vñnd was sie von
 demselben gräßlichen schaden abgewa-
 schen / in eine Schüssel gethā / ist damit auff
 ein seite gangen / vñnd hats außgetruncken / vñnd
 alsbald hat sich alles grausen in jr gelegt.
 Hat hernach dem Raymundo bekandt / sie
 habe inn ihrem gangen leben kein lieblicher
 Speiß oder Tranck genossen. Christus
 abeg

Christus
erscheinet
der H. Ca-
tharina.

Grosse be-
gird zur
Commu-
nion.

aber ist ihr in der nachfolgenden Nacht er-
schienen/wie sie den Teuffel vnd ire eigene
natur/ so herzlich überwunden hett/ hat sie
darauß hinzu gewendet zu der allerheilig-
sten Wunden seiner Seiten / vnnnd hat sie
mit einem vnaussprechliche Trancß/ zim-
lich lang wunderbarlich erquicket. Daher
ein so grosser vberfluß der gnaden in ihrem
Gemüt außgegossen ist/das solche auch in
dem Leib ist vbergangen / vnnnd sie hernach
nimmer (wie sie zuuor im brauch gehabt)
speiß hat empfangen / ja auch nit empfan-
gen hat können / ohn grosse verletzung irer
gesundtheit. Sie hett aber ein vberauß
grossen lust/ hunger vnd begird zu dem H.
Sacrament des Altars / eylet zu demselbi-
gen nicht anderst / als zu einem himlischen
Gastmal vnnnd Wollben/ empfandt auch
in demselbigen eine wunderbarliche süßig-
keit / durch welche sie zu offtermahlen der-
massen in Gott verzückt wardt/ das sie kei-
nen schmerzen an irem Leib / ja auch aller-
dings nichts empfunden / ob sie gleich mit
Nadlen hefftig gestochen würde : wie et-
wan geschehen auß vnglauben vnd fürwitz
von einer sehr edlen Frawen. So bald sie
aber wider zu sich selber nach der verzu-
ckung kotten / hat sie so grossen schmerzen
an

an jren Füßsen / darinn sie das Weib mit
Nadlen gestochen / empfunden / daß sie nit
wol hat gehen können.

Die weil sie aber von der zeit hero keine leibliche speiß vermochte / hat sie viel ver-
spottung von jhrem eigenen Haußgesind
leiden müssen : hat auch von jrem eygenen
Beichtvatter / der sie zum essen getrungen /
biß sie in todt frant worden / vberlast ge-
habe / der auch dieses für eine versuchung
des Teuffels vnwissentlich zu erst gehal-
ten. So bald aber dasselbig rächbar wor-
den / haben diese weiß zu leben so wol geist-
liche als weltliche Personen getadelt vnd
geschmähet. Wann sie nun gefragt ward /
warumb sie nicht ässe wie andere Leut / ant-
wortet sie mit grosser demut : daß jr G. D. die
diese seltene frantheit für ihre Sünd hette
außerlegt / daß sie nichts essen köndt / wann
sie schon gern wolte. Vnd begerhte daß sie
Gott wollen für sie bitten / damit er jhr ire
Sünde wolle verzeihen / die alles vnheil
verorsacht hetten.

Leidet viel
verspot-
tung.

Verbirgt
die Gnad
Gottes
mit demü-
tiger ant-
wort.

Der H. Jungfrauen wurden einmal
grosse Gesichter inn der Kirchen gezeiget /
die sie erzehlet dem S. Bartholomæo / jhres
Beichtvatters gesellen : Da aber jhr leiblich
ther Bruder zur Kirchen hinein gangen /
hat

Hat sie ihre Augen ein wenig entwendet / zu
 sehen wer er were / wendet sich gleich wider
 rumb zu dem himmelischen Gesichte / vnd
 weinet als bald bitterlich / vnd hat nichts
 weiters geredt. Ob nun wol nach mensche-
 licher erachtung diß für keine Sünd könd-
 te geachtet werden / ist sie dennoch zur
 warnung der andächtigen / dessen wegen
 hefftiglich von der heyligen Mutter des
 Herren / vnd dem H. Paulo bezüchtigt
 worden. Sie beflisse sich auch embsiglich
 die Sünder mit ernstliche vnd freundliche
 Worten (nach gelegenheit) zubekehren / vnd
 die so tödtliche feindschafft gegen einan-
 der getragen zu versöhnen vnd vergleichen /
 zu solchẽ end brauche sie ein fewrigs Ges-
 bett / durch welches sie vilen verstocktẽ sün-
 dern bekerung / vñ ein seligs end erlãgt hat.
 Allhie meldet der Raymundus daß er nicht
 außsprechen könne was grosse nutzbarkeit
 die H. Jungfrau den Seelen der Mens-
 chen zugefügt habe. Ich / spricht er / habe
 etliche mal gesehen tausende vnd mehr
 Manns vnd Weibspersonen / welche kom-
 men waren sie zusehen vnd zu hören / vnd
 wurden als bald durch ihre anschawung
 herzlich bewegt zur Buß vnd Penitenz /
 vnd kamen mit großem leydenwesen zu dem
 Richter

Luffert vñ
 die Seelen
 der Men-
 schen.

Gewinnet
 vil Seelen.

Beichtwätern / deren ich einer war / vnnnd
beichteten ihre Sünd. Darumb hat Gre-
gorius Papst der eilffte dieses nahmens
mir sampt zweien Mitgesellen zugelassen /
allen denselben Beicht zu hören / die zu Ca-
tharina kämen / auch mit solchem gewalt /
der den Bischöffen nur gegeben ist. Ist
derwegen so ein grosser zulauff zur Beichte
erfolgt / daß wir offte von Morgen an bis
zur Vesperzeit im selbigen Ampt vngessen
verharreten / vnnnd konten sie noch nit alle
hören. Inmittels saß die H. Jungfrau vnd
bettel on vnderlaß / vnd frohlocket alsdann
in Christo / nach dem sie so eine herliche
Beute erlangt hett.

Da die heylige Jungfrau einmal
sehr grosses verlangen hette zur heyligen
Communion / aber vor grossen schmerz-
en nicht vermochte inn die Kirch zu ges-
hen / ist sie gleichwol endelich ohne wissen
des Raymundi vnder der Mese zur Kir-
chen kommen: setzet sich verborgner weis
in einen Winkel / vnnnd betet gar eifferig
zu G D E: er wölle die grosse begirde zu
seiner heyligen Communion / die er er-
wecket / selbst ersettigen. Da aber Ray-
mundus von ferren das Ampt der heys-
ligen Mese verrichtet / vnnnd nun die
H. Ho-

H. Hostie wolte zertheilen / ist ein groß partickel von der consecrirten Hostien auß dem Kelch / auff's Corporal gesprungen / vnd nach dem er sie lang gesucht / hat er sie nicht funden: kommet derwegen mit sorgfältigem Gemüt zu S. Catharina / vnd verstehet von jr / daß sie von Christo selbst diese partickel hatte empfangen.

Hat die ge-
nad der
weissagüg.

Gott hat sie auch inwendig wunderbarlich erleuchtet / vnd mit prophetischem Geist begnadet / also daß sie viel heimliche verborgene sachen offenbaret / vñ zukünftige vorhin geweissaget hat / so sich nachmals in der warheit also befunden. Hat neben dem viel frantzen gesunde gemacht / die unreine Geister von dem besessenen vertrieben. Viel grosse ding hat sie geschaffet mit irem lehren vnd schreiben / wie dann deren schreibē / noch vil in öffentlichem druck fürhanden: Sie ermahnet frey die höchste Häupter der Kirchen zum frieden / einigkeit vnd besserung des lebens. Derwegen ist sie den Päpsten Gregorio XI. vnd Urbano VI. bekant vnd sonderlich angenem gewesen / welche sie auch zu hohen wichtigen sachen gebraucht / vnd ihres raths gepflegt haben. Endlich ist sie gen Rom kommen / vnd daselbst nach vielfältigem

leiden

leiden / im drey vnd dreissigsten Jahr ihres
alters / seliglich im H. Erren entschlaffen
im Jar nach Christi geburt 1380. den 29.
Aprilis. Ir heiliger Leib ist heimlich in die
Prediger Kirch getragen / da kam alles
Volck getrungen vnd küßet ire Händ vnd
Füß mit grosser reuerenz / also daß man
mußte den Leib mit eiseren Gitteren umb-
fassen. Vnd sein alsdald viel herrlicher
Wunderzeichen von Gott geschehen zum
zeugnuß irer heiligkeit. Vnd man hat in
dreyen tagen denselben heyligen Leib we-
gen der vielfaltigen miracul vnd wunder
so sich dabey zugetragen / nicht können be-
graben. Demnach sie aber begraben / ha-
ben sich die wunderzeichen gemehret. Da-
rumb hat der Papst Pius II. auff anhal-
ten vieler herrlicher Leuth / zuuor aber des
Römischen Keyfers Friderici III. Vnd
Paschalis Herzogen zu Venedig / nach
gepürnder fleissiger nachfrag ihres lebens
vnd Wunderzeichen diese Catharinam
vnder der Heiligen zahl gesetzt / vnd ir
Fest am 1. Sonntag im Meyen zu
halten befohlen.

D

Leben

Leben der H. Monica / Wittfrau
wen vnd Mutter des H. Augustini/
 ist von demselbigen beschrieben
 lib. 9. Confess.

Starb im
 Jar 389.

Wirdt
 ehrlich
 erzogen.

Die heilige Monica ist von einer
 alten Magd / welche guter sitten
 war / in grosser tugende vnd ehre
 barkeit auffgezogen / welche auch wann es
 vonnöten war / daß ire Discipulinen muß-
 ten gezüchtigt werden / einen heiligen ernst
 hat gebraucht. Dann außserhalb des Ti-
 sches vnd essens zeit / ob sie zwar durst ha-
 ten / gestattet sie ihnen doch nit Wasser zu
 trincken / vnd hielt ihnen allezeit diß heissam
 wort für: Zekundt trincket jr Wasser / daß
 jr habe vber den Wein keinen gewalt / wail
 jr aber werden geseyhet haben / wirdt euch
 das Wasser stincken / aber der gebrauch
 zu trincken wirdt mehr gelten / wardt der-
 wegen züchtig vnd nüchtern erzogen.
 Als sie aber grösser worden / ist sie als ei-
 ne gar nüchterne Jungfrau / von ihren
 Eltern Wein zu zapffen verordnet / da sie
 erstlich angefangen den Wein vor dem
 Zapffen nur zu kosten / vnd auß anwach-
 sender böser gewonheit so weit gelanget/
 daß sie auch einen Becher dorffte auß-
 trincken.

ertrinken. Nach dem sie aber mit ihrer El-
tern Magd in einem zand gerathen/ vnnnd
von ihr eine Weinsäufferische gescholten/
hat sie ihre böse gewonheit als bald abge-
legt. Wie sie nun mannbar worden / ist
sie einem Mann verheyrahtet / dem hat sie
gedienet als irem Herren / vnnnd sich beflis-
sen wie sie in möchte Gott dem HERN
gewinnen / lehret in mit ihren guten sitten
vnd löblichem wandel/ dadurch sie im auch
lieb vnd werth worden. In irem Ehestand
ist sie also gedültig gewesen vber die vn-
billigkeit ihres Manns / daß sie solche ihm
nicht auffgerückt oder fürgehalten: dann
sie wartet auff die barmherzigkeit Gottes
vber in / daß er glaubig vnnnd rein gemache
würde / wiewol er sonst gütig / so war er
doch auch ein zorniger Mann. Aber sie
wußte daß sie ihm zur zeit des zorns weder
mit wercken / noch mit einem wörtlein sol-
te widerstreben: wann aber der zorn ge-
brochen war / gab sie im mit guter gelegen-
heit irer that rechenschafft / darwider er zu-
vor erbittert war.

Stillet
vnd verhä-
tet den
zorn ihres
Mans.

Als nun viel Matronen vnd Weiber/
deren Ehemänner doch etwas sanffemütig-
er waren / mahlzeichen der schläge vnnnd
blawe mähler im Angesicht trugen/ vñ sich

verwunderten (wol wissende daß sie viel ei-
 nen härtern vnd wilderen Mann hette) daß
 sie niemals ein mahlzeichen an ihr gesehen
 hetten / welches jr Patricius jr Ehemann
 geschlagen hette / noch einigen zwyspalt
 vnder jnen gespüret / fragten sie freundlich
 von jr was doch die vrsach were. Da mel-
 det sie jren gebrauch vnd surnemen / wie o-
 ben erzehlt. Die sich nun nach jrer lehr vnd
 rath hielten / erfuhrens vnd bedanckten sich
 gegen jr des vnderrichts / die es aber nicht
 hielten / wurden darzu außgelachet vnd
 verspottet. Ihre Schwieger / so anfänge-
 lich durch das vnnähe geschwäh der bösen
 Mägd wider sie angereizt vnd verbittert
 war / vberwandt sie also mit willigen dien-
 sten / gedult vnd sanfftmütigkeit / daß sie
 auch freywillig jrem Sohn die falsche Lüg-
 genzungen den Dienstmägden angezeigt /
 dardurch zwischen jr vnd der Schnur der
 Hauffriedt zertrennet würde / vnd begeret
 daß sie solten gestrafft werden.

Diese grosse gnad hat sie auch von Gott
 erlangt / daß sie sich vnder den zweyträch-
 tigen widerwertigen Seelen / wo sie nur
 gefondt / sich also sittesam vnd friedelich er-
 zeiget / daß / wann sie gleich von beyden
 Partheyen viel böses von einem hie / vnd
 von

von dem andern dort / höret (wiedann die
 zornigen in abwesend ihrer widersacher bey
 einer freundin vil böses von einander pfle-
 gen zu redē) hat sie doch niemals einer von
 der andern etwas offenbahret / allein sich
 beflissen zum vertrage / vñnd einigkeit zwi-
 schen den Partheyen anzurichten. Ende-
 lich hat sie auch iren Mann / wiewol in der
 letzten zeit seines lebens / Gott irem Herren
 eröbert / hat auch nie betrawret in im (weil
 er jetzt glaubig worden) was sie zuuor bey
 ihm / als er noch vnglaubig gewesen / hat
 müssen leiden vñnd dulden. Sie war eine
 dienerin aller dienern / dann wer sie nur ges-
 kandt / der lobet viel dings an jr. Sie ehret
 vñnd liebet G. D. / dann sie fühlet seine ge-
 genwertigkeit in irem Herzen / war eines
 heiligen wandels / wie ihre frucht bezeugen.
 Sie ist nur eines Manns Eheweib gewes-
 sen: den Eltern vergalt sie gleiches: ihrem
 Hauß stundt sie wol für: in guten wercken
 hat sie zeugnuß: die Kinder so sie geboren/
 hat sie im Geist also oft widergeboren / so
 oft sie sahe das sie von Gott weren abge-
 wichen. Endlich hat sie irem Son Augu-
 stino nach dem er getaufft war sampt sei-
 nem gesellen demütiglich gedienet vñ auff-
 gewartet.

Machet
 den Frieden
 zwischen
 den erzürn-
 ten.

Beteht
 iren Mann
 zum Glau-
 ben.

Dienet
 irem Sohn
 Augustino
 vñnd seinem
 gesellen.

Kurcz vor irem ende begab es sich durch eine göttliche schickung / daß sie sampt irem Sohn Augustino stund an einem Fenster zu Ostia / da sie sich rüßten zur Schiffort / vñnd redeten gar lieblich zusammen von der himmelischen freuuden. Da sagt sie: Mein Sohn / so viel mich belanget / hab ich keinen gefallen noch lust länger inn dieser Welt zu leben. Ein vrsach war / daß ich begerte noch ein weil zu leben / nemlich daß ich dich möchte ein frommen Catholischen Christen vor meinem ende sehen. nun haemir Gott solches reichlich bewiesen / daß ich dich jekunde auch / nach verachtung dieser Welt vñnd irdischer wolffart seinen Diener sehe.

Fast in fünff tagen oder ein wenig hernach kombt sie ein Fieber an / vñ eines tags in ihrer franeckheit leidet sie eine verzuckung der Seel: wir lauffen hinzu / aber sie kompt bald wider zum verstande / vñ sihet die vmbstehenden Augustinum vñnd seinen Bruder an / vñnd sagt zu ihnen / als wann sie fraget: wo bin ich gewesen? darnach schawet sie an ihre Sohn / vñnd spricht: Hiehero solt ihre ewere Mutter legen. Da antwortet Augustini Bruder / daß er wolt / sie soll nicht an einem frembden ort / sondern in seinem

Vater

Vatterlande begraben werden. Als sie
solches höret / schlegt sie ihre bekümmerte
Augen auff ihn / daß er dieser meynung
were / vnd hernach sihet sie Augustinum
an / vnd spricht: Sihe / was sagt dieser?
Vnd bald sagt sie ihnen beyden: Begrabet
diesen Körper wohin ihr wolt / allein diß bitte
ich euch / daß ihr meiner wöllet ingedenck
seyn bey dem Altar des H. Erren / ihr seyd
gleich wo ihr wolt. Darnach am neunnten
tage ihrer frantckheit ist ire andechtige gottes-
selige Seel vom Leib abgeschieden. Hat a-
ber nicht begehret statlich begraben / oder
mit Specerey gesalbet zu werden / sondern
allein daß man ihrer am Altar des Herren
ingedenck were / dem sie täglich ohn vnder-
laß außgewartet hett.

Ich weiß / spricht endlich der H. Aus-
gustinus / daß sie die werck der barmhertzig-
keit gewircket vñ erzeiget / vnd hat von ganz
hem Herren jederman vergebē die schuldt:
O Herz vergib du auch ihre schuldt / welche
sie villeicht in so viel Jahren nach empfanz-
gener Tauff gemacht. O Herz vergib / ge-
he mit ir nit ins Gericht / vnd ich glaub daß
du solches allbereit gethan hast / darumb
hab ich gebetten / aber die freywilligkeit meis-
nes Munds bestettige du O Herz. Vñ gib
D iij ms

ins Herz deiner Knechten / daß alle so diß
lesen werden / inngedenck seyn bey deinem
Altar deiner dienerin Monicæ / mit dem
Patricio vorzeiten irem Ehemann / durch
welcher fleisch du mich in dieses lebē bracht
vnd geführet hast.

Leben der H. Dympnæ des Königs
auß Irlande Tochter / wardt von
irem Vatter enthaupt.

Lebte vmb
das Jahr
Christi
600.

In Irlande war ein Heydnischer
König / welcher ob er zwar dem ab-
göttischen Dienst zugethan / jedoch
weil er sehr herrlich vnd reich an Gütern
war / hat er alle mit fürtrefflichkeit über-
wunden. Er hatte ein Ehegemahl / welche
er sehr liebet / wegen ihrer vber auß schönen
gestalt. Dieselbe hat ihm eine Tochter ge-
boren / die an höfflichkeit vnd schöner ge-
stalt der Mutter gar gleich gewest / mit
verdienst vnd nahmen Dympnæ: damit
gleich ir name ein anzeigung gebe / daß sie
zukünfftiglich Gottes solte würdig seyn.
In dem Haus ihres Vatters ist sie adelich
erzogen / vnd als sie die Jahr ihrer kind-
heit erfüllet / hat sie sich tanzens / sprin-
gens / singens vnd anderer weltlichen vü-
pigkeit (die sonst der jugendt fast anmütig
vnd

Zuffert
sich in ihrer
jugendt al-
ler entel-
keit.

vnd inn Königlichē Höfen gar gemein
 sein verachtet. Vnd nach dem sie heimlich
 die H. Tauff empfangen / hat sie sich
 mit Herken vnd Leib dem Herren Christo
 verlobt / ewige Keuschheit zu halten. Da
 nun ihre Mutter die Königin verstorben
 vnd kein andere erfunden würde / die an
 Schönheit jr gleich were / hat der König an-
 gefangen mit freundlichem schmeichlen
 dem Jungfräulein alle herzigkeit der
 Welt zuverheissen / wann sie bewilliget mit
 jm sich in den Ehestandt zubegeben. Wie
 aber die Jungfrau Christi solches höret /
 antwortet sie dapfferlich: sie köndte seinem
 begeren nicht willfahren / dann es sey gar
 ein greulich vnd abscheulich ding / daß
 eine Tochter ires Vatters Ehebrech befle-
 cken solt. Der König aber läßt nicht ab /
 helt starck vnd ernstlich an / aber sie weigert
 sich viel stärker. Endlich wirt der König
 zornig vnd sagt: Sie müsse auch wider ih-
 ren willen zu frieden sein / vnd seines beger-
 ens pflegen. Da läßt sie sich mercken / als
 ob sie gehorsam leisten wolte / begeret vier-
 zig tag auffschub / irer vnder dessen zuuer-
 schonen. Mittler weil begeret sie weibliche
 zierde / geschmück / vnd was den Jung-
 frauen gebüret / gleich als wolte sie sich
 D v besser

Gelobt
 Christo ire
 Jungfrau-
 schafft.

besser schmücken / darmit sie dem Vater
desto mehr gefallen möchte.

Zur selben zeit war in Hybernia oder
Irlande ein heiliger gelehrter Priester /
mit namen Gerebernus / der in dieser Hey-
denschafft heimlich vnd verborgen / so vil
er kondte zu dem Herren bekehret (welcher
ein Beichtvatter der verstorbenen Mutter
der H. Dymphne gewesen) der kurz zuvor
die H. Dymphne selbst hett getaufft / vñ ih-
sampt irer Mutter das hochwürdige Sac-
rament des Altars öfter pfleget zu ge-
ben. Diesen berufft vñnd fordert die selige
Jungfraw heimlich zu sich / vñnd erzehlet
ihm mit vielem weinen vñnd weheklagen /
wie ihr Vater beschlossen hette sie inn die
tieffe der erschrocklichen Blutschandt zu
stürzen. Darauff der heilige Mann ihr ge-
rahten / sie solte in frembde Landt fliehen /
vñnd selbst arm im Geist dem armen
Christo nachfolgen. Wolan sie nimbt kei-
nen auffschub oder verzug / sondern so bald
sie die gelegene stundt zur flucht bekom-
men / nimbt sie zu sich den heiligen Gere-
bernum / sampt ires Vatters Spielmann
vñnd desselbigen Eheweib / daß sie also vñ-
der dem schein solcher kurzweiligen Spil-
leuth desto heimlicher reisen / vñnd darvon
ziehen

Nimt rath
mit ihrem
Beichtvater.

Dymphne
wird flüch-
tig.

ziehen möcht. Kompt also an den Pfort
vnd das Vfer/steiget in ein Schiff/fehret
mit gutem Wetter vnd Windt vber das
Meer/zum Schloß vnd Flecken Antorff
genant/Cammeriches Bisthums. Nach-
mals finde sie durch vnwegsamen orten vnd
Wäldern zum Dorff/welches heisset Ghele/
kommen/finde daselbst ein einige Kirchen/in
der ehren des H. Martini gebawt / in wel-
cher dann jekunder der H. Dymphnæ Leich-
nam begraben ligt. Nicht fern von dieser
Kirchen nehmen sie ihnen für/an dem ort
Zammale genandt / ein Haus zu bauwen/
reuten demnach auß Bäumen vnd Dornen-
stücken / vnd bauwen ihnen ein gelegenes Hütt-
lein/in welchem sie 3. Monat verharreten/
dem Fasten vnd Gebett oblagen/vnd gleich
ein Englisch leben führten.

Verharret
im Fasten
vnd Gebett
samt irem
Beicht-
vatter.

Witler zeit höret der König der Jung-
frauen Vatter / welcher auff die Hoch-
zeit seiner Tochter mit grosser freud hos-
set / von ihrer flucht: darob erschreckt er
sehr / zerreisset seine Kleyder / widerhole
das seuffzen vnd empfundt grossen schmer-
zen / machet sich derowegen selbst auff/
samt vielen wolgerüsteten Kriegheuten/
seine Tochter zu erforschen / suchet sie inn
Stätten vnd Synoden/vber Berg vnd
Thäl.

Thal. Als er sie aber nicht findet / kompt
 er vber Meer an das Schloß Antorff ge-
 nant / mit einem grossen hauffen Volckes
 daselbst verzeucht er ein zeitlang / schicket
 seine abgesandten auß inn die vmbliegende
 Landeschafften / ob er vielleicht etwas von
 seiner Tochter vernemen möchte. Da
 ziehen sie an vil vnd mancherley orter auß
 vnd etliche kommen zum Dorff Westers-
 loo genant. Wie sie nun des Morgens
 den Wirth zahlen / sihet er ihre Pfenning
 vnd Münz / vnd spricht: Ich habe auch
 Pfenning vnd Münz diesen ewren ganz
 vnd gar gleich / vnd weiß nit was sie werth
 seinder: sie fragen ihn / von wem er solche be-
 kommen: Er antwortet: (wuste aber nicht
 warumb sie solches von im begerten) vnd
 sprach: Es ist eine frembde Jungfrau
 schön von gestalt vnd Angesicht / auß Ire-
 landt dahero komen / wohnet inn der nech-
 sten Wiltnuß / die schicket mir allzeit solche
 Pfenning für speiß vnd nahrung. Daselb-
 sten hinlassen sie sich führen / vnd erken-
 nen also baldt de H. Jungfraw vnder an-
 dern von fernen stehen. Sie eilen schnell zu-
 ruck / komen widerumb gen Antorff / vnd
 verkündigen dem König mit grosser freud
 was sie gesehen vnd gehöret haben. Da
 wirdt

wirdt der König im Geiſt wider lebendig /
machet ſich mit ſeinen Dienern auff den
Weg / zeucht eilends zum ort da die Jung-
fraw wohnet. Vnd als er ſie funden / ſä-
het er an auff das allerlieblichſte mit ihr zu
reden. O mein einige Tochter / meine be-
gird vnd ſüßigkeit / was hat dich genötiget
der königlichen Würde zu entfliehen / vnd
vnder den wilden Völkern zu wohnen?
Du biſt ein Erb meines Königreichs / da-
rumb kehre widerumb mit mir inn mein
Königreich vnd folge meinem rath / als
dañ wil ich dich krönen laſſen / daß du her-
ſcheſt vber die Fürſten vnd alle Matronen
vñ Jungfrauen / Ja auch vnder den Göt-
tinnen wil ich dir laſſen einen Tempel bau-
wen / vnd dein Bildnuß darinnen auffrich-
ten / daß es von allen angebetet werde.
Auff welches als die Jungfraw antwor-
ten wolte / iſt der ſelige Gerebernus ihr inn
die rede eingefallen / vnd zuuor geantwor-
tet / hat den König mit groſſem ernſt ge-
ſtrafft: Nennet in einen verfluchten vnd
ſchändelichen Mann: Ermahnet zu gleich
die H. Jungfraw / daß ſie dem König nit
bewillige / damit ſie nicht falle inn vn-
gnad den deß ewigen Königs ſres Bräutigams.
Aber der König vnd die mit im waren / ha-
ben

Streittet
ritterlich
wiger die
anfechtung.

ben den H. Gerebernum von der Jung-
frauen abgesondert / vnnnd am selbigen
orth getödtet. Demnach wendet sich der
König abermal zu der Jungfrauen / vnnnd
spricht : Mein liebe Tochter Dymphna /
warumb lässest du deinen Vatter eines so
bekümmerten Herzens sein / bewillige mir /
so wil ich dir geben alles was du begerest /
vnnnd wil deinen nahmen vnder die Göttinge
nen zehlen lassen : darauff antwortet sie
mit eiffer. O armseliger Tyrann / was
bestreuest du dich mein Gemüth mit be-
trieglichen reden zu verkehren ? was gedens-
tdest du armseliger meinen auffsatz zuuers-
nichten / daß ich durch schendung meiner
keuschheit / Christum meinen allerliebsten
solle erzürnen ? Ich verachte die Wollust
deines Reichs / vnnnd habe ein verlangen
zu der verheissung meines H E R R E N
J E S U Christi / welcher alle Sinn vnnnd be-
gird übersteiget. Da ergrimmet der Vate-
ter vber sie / dräuwet sie zu tödten wo sie
nicht würde bewilligen. Aber sie sagt:
Ich bin bereit mit freudigem Herzen ab-
lepen vmb meines H E R R E N Chris-
ti willen zu leiden. Der König höret sol-
ches / wirdt unsinnig / vnd gibt befehl man
solt sie enthaupten. Da aber keiner auß

des

des Königs Dienern das grausam erschrocklich gebott dorffte außrichten / zeucht er selbst sein Schwert auß / vnd hat seine eigene Tochter enthauptet.

Dympha
wirdt von
ihrem Vater
selbst
enthauptet.

Es würde viel zu lang sein die mancherley Miracul vnd Wunderwerck zu erzehlen. Die von den bösen Geistern besessen sein / werden gewißlich täglich durch sie euelediget / wann sie werden gen Gheleinn ihren ehrwürdigen Tempel geführt / wo sie den tod gelitten vnd nach dem Leib ruhet.

*Leben der heiligen Jungfrawen Pud-
denticianæ / ex Breuiario Ro-
mano.*

Pudentiana eine Jungfraw vnd Tochter eines Römischen Bürgers Pudentis / hat nach absterben ihres Eltern sampt ihrer Schwester Praxedis ihre Güter verkaufft vnd vnder die armen außgetheilt: sich aber dem fasten vnd Gebet ergeben. Welche auch jr ganz Hauß gesind bekehrt hat / als nemlich 96. Personen / welche alle vom Papst Pio getaufft worden. Da nun der Keyser Antonius die öffentliche Opffer der Christen verbotten hette / pflegte gleichwol Papst Pius im Hauß Pudenticianæ d. 3. Opffer zu celebriren. Dies

Starb im
Jahr Christi
160.

Diese nam sie sampt anderen Christen freundlich auff/ vnd ernehret sie. In solchen ämptern Christlicher andacht vnd Gottesforcht ist sie endlich dem vergänglichem leben abgestorben.

Leben der heiligen Jungfrauen Petronilla.

Starb im
Jahr Christi
60.

Petronilla S. Petri des Apostels leibliche Tochter/ ist eine fürtreffliche/ schöne/ wolgestalte Jungfrau gewesen/ aber viel schöner vnd herrlicher am Gemüte. Als sie krank war/ wirdt der H. Petrus gefragt/ warumb er andere gesundt mache/ vnd helffe doch seiner leiblichen Tochter nicht? gab er zur antwort: Also ist es ihr viel nicker. Aber damit niemandt zweiffeln möchte an seinem gewalt/ hieß er sie vom Beth auffstehen/ vnd andern dienen/ fiel aber bald darauff wider in die vorige krankheit. Demnach sie aber zur frischen gesundtheit wider kommen/ wirdt Graff Glaccus auß ihrem guten gerücht bewegt/ fähret sie an zu lieben che er sie gesehen/ bewirbt sich fleissig/ daß sie im zum Ehegemahl gefolget würde. Petronilla aber mercket/ daß ihrer Jungfrauschaft/ welche sie dem Herrn Jesu Christo

Petronilla
hat Ehr sto
ire Jung-
frauschaft
verspro-
chen.

versprochen / von dem arglistigen Feinde
 des ganzen menschlichen Geschlechtes / li-
 stiglich nachgestellt würde / begeret drey
 tag lang sich zubedencken. Diese ganze ^{Greiffet}
 zeit bracht sie zu mit fasten vnd betten / be- ^{zum Ge-}
 gehret herzlich von ihrem himmelischen ^{bett vnd}
 Bräutigam / er wolle jr keinen gewalt las- ^{fasten in}
 seu geschehen in jrem fürnehmen. Darum ^{ihrer ver-}
 kam Gott auff den dritten tag seiner Jungs- ^{suchung.}
 frauen zu hülff / vnd berufft sie / nach dem
 sie zuuor die H. Eucharistie empfangen zu
 der himlischen Hochzeit. Ihr Leib wardt in
Via Ardeatina begraben / vnd nachmals
 von Papst Paulo dem ersten dieses na-
 mens erhaben / vnd in Sanct Peters Kir-
 chen bestattet.

Leben der H. Jungfrauen Ma. ^{Starb im}
ria von Degnies / gezogen auß jrem Leben ^{Jahr 1213.}
 durch *Iacobum de Vitriaco* Cardinalem
 beschrieben.

Ehe ich jr Leben erzehle / kan ich still-
 schweigende nicht vbergehen den
 Ruhm vnd lob der gottseligen vnd
 andächtigen Jungfrauen inn der Statt
 Lüttich / welchen dieser Cardinal in seiner
 Vorred vber das Leben der H. Marien
 auch verfasst hat / vnd dem *Fulconi Tolos-*
 P sanis

Andacht
der Jung-
frauen zu
Lüttig.

sanischen Bischoff zugeschrieben. Ich bin
noch wol imgedenck / spricht er / wie du zu
mir gesagt hast / du warst auß Aegypten
außgangen / vnnnd hettst das gelobte Lande
im Lüttiger Bisthum gefunden. Du hettst
zwar gesehen viel deren Landtgenossen / so
mit dem Creutz wider die Ketzer sich hett
zeichnen lassen / die ganz eifferig / gedültig
vnnnd gottsfürchtig weren / vnnnd noch mit
größerer verwunderung gehöret / daß die
Weiber vnnnd Jungfrauen bey vns hefftig
ger weineten vber eine tägliche Sünde /
als ewere Vnderthanen vber tausent todte
sünden: wie du inn deiner ankunfft hernach
selbst solches erfahren.

Lob der
Kloster-
jungfrauen
daselbst.

Da hast du gesehen in dem Liliengarten
vnsers lieben Herrn / an vnderchiedtlichen
orten viel versamlungen der Jungfrauen
wen / welche nach verachtet fleischlichen
wollust vnnnd reichthum dieser Welt / inn
reynigkeit / armuth vnnnd demuth Christo
dem H&Eren dienet / vnnnd mit ihrer
handarbeit sich ernehren / ob sie schon
von reichen Eltern weren herkommen.

Lob der
Marrone
zu Lüttig.

Du hast auch mit freunden gesehen / mit
was eiffer die gottselige Matronen ihre be-
fohlene Jungfrauen oder Kinder ermah-
net haben / daß sie ihre keuschheit erhielten /
vnnnd

vnd ire lieb nur auff den himliſchen Bräus-
tigam ſetzten. Da haſt du auch geſehen die
Wittfrawen Gott in dem Herzu dienen / im
faſten/betten/wachen vnd ihrer handt ar-
beit. Vnd wie ſie zuuor iren Männern
zugefallen ſich bemühet / alſo hetten ſie ſich
dem himmelſchen Geſponß zugefallen be-
arbeitet.

Zu dem haſt du auch geſehen / wie die Lob der
gottſelige Weiber im Eheſtandt Gott ge-
dienen haben / ihre Kindlein inn der forche ^{zu Eättig.} befrawen
Gottes erzogen / ihren Eheſtandt in löbli-
cher erbarkeit vnbeſteckt bewaret / bißwei-
len dem Gebett außgewartet / vnd ſich ent-
halten: auß welchen auch viel mit bewillig-
ung irer Männer in der keuſchheit verblie-
ben / vnd eine ſo viel herzlichere Kron er-
worben / daß ſie im Feuer ſteckende vnuer-
letzt blieben. Nicht deſto weniger haſtu mit
ſchmerzen geſehen / daß etliche gefundē ſein
der vnſauberkeit vñ vnzucht zugethan / wel-
che dieſe heiligkeit vnd gottesdienſt der an-
dächtigen Weiber oder Jungfrawen geta-
delt vnd geſchmähet habē / vnd da ſie nichts
anders köndten / haben ſie in newe ſpöttliche
namē auffertichtet / gleich wie auch die Ju-
den Chriſtū vnſern Herrn ein Samaritan /
vnd ſeine Chriſtē die Galileer genant habē.

Die an-
dacht der
Weiber iſt
von den vn-
genanten
getadelt.

Was ist aber solches zu verwundern? dann auch die Aegyptier ein abscheuwen haben von den Schaaffen: vnnnd die bößhafftige Kinder der finsternuß treiben ihr gelächter mit der vnschuld der einfältigen / vnd bey ihrem prassen vnnnd bantletieren schneiden sie die ehr ab denen so eines nüchtern vnnnd eingezognen lebens sein. Derwegen dann auch ein heiliger Mönch des Cistertienser Ordens in der Alnensischen Abrey verurtheilt / daß er auß eigener einfalt mit einem argwon gezweifelt / was das für Leut weren / die bey dem Volck einen so schändlichen namen hetten vberkommen. Da er aber bettet / ist im vom H. Geist geantwortet. *Inuenientur in fide stabiles, & in opere efficaces.* Das ist: Sie werden in dem glauben bestendig / vnnnd im werck kräftig befunden werden. Dis haben die gottseligen Weiber vnnnd Jungfrauen alles gedultiglich vbertragen / vnd sich mit den Euangelischen Sprüchen getröstet: Wann jr von der Welt weren / würde die Welt das ihre lieben. Vnd: Der Knecht ist nicht grösser dann sein Herz. Welche bestendigkeit fürnemblich zusehen inn der verwüstung der Statt Lüttich: Da die Jungfrauen / die nit ire flucht in die Kirchen köndten nehmen /

Der heilige Geist
bestetiget
den ruhm
der an-
dächtigen.

Göttliche
protection
der Jung-
frauen.

seinde

seindt ins Wasser vnd heimliche Gemä-
 cher gesprungen / vnd wolten lieber darin-
 nen sterben / als ihre keuschheit verlieren.
 Seindt aber vñ irem allergütigsten Bräu-
 tigam also beschirmt worden / daß irer kei-
 ne weder am leben / noch an irer keuschheit
 verletzt worden. Als nun durch das meh-
 rertheil des Reichs der Frankosen ein ge-
 waltiger hunger vberhandt genommen /
 daß viel Menschen für hunger auff dem
 Feld gestorben / vnd in den Stätten reiche
 Leut das Brodt bettelten / ist in solcher men-
 niger andächtigen Jungfrauen / nicht
 eine gefunden / welche hunger gelitten / o-
 der öffentlich gebettelt hette. Vnder den-
 selben ist eine gefunden / mit so grosser gna-
 den gezieret / daß sie auch die verborgene
 Sünd der Menschen erkennet / die da vn-
 geberhtet waren. Da sie nun denselben ire
 Sünde anzeigt / vnd sie zur Beicht an-
 gereizet / ist sie vilen nechst Gott ein vrsach
 des heils worden. Andere so offte sie an
 Gott gedachten / vergossen sie vil zähern /
 doch one verl. hung ihrer gesundtheit. An-
 dere wurden in der liebe Gottes also mit
 freuden ersettiget / daß sie im ganzen tag
 kein wort köndten reden / also waren ihre
 sinn von allen rüßlichen dingen abgezogen.

gen. Andere wurden wunderbarlich im Geist erquicket / daß sie keine empfindung an ihnen hatten. Vnd dergleichen mehr gnaden / die ich kürz halben vberschreite.

Aufang ihres Lebens.

In der Statt Niwella Lüttiger Bishumbs ist ein tugentreiches Jungfräuwlein gewest / Maria genant / auß mittelmaßigen Eltern geboren. Vnd ob es zwar mit Reichthumen vnd andern zeitlichen Gütern genugsam versehen / hat es doch sein Herz an dieselbe nit gehengt / sondern ist von jugendt auff nimmer oder selten vnder den spielenden gesehen / damit sie ihre Seel von aller eitelkeit vnd begirlichkeit unbefleckt möchte behalten. Pfliegte auch des nachts vñ Beth auffzustehen vñ kniend ihr gebettlein zuerrichten. Da nun ihre Eltern sie mit besserer vnd schöner Kleidung wolten zieren / sie aber des halben betrübt vñ unlustig worden / wardt sie ihren eigenen Eltern zum spott. So bald sie nun vierzehnjährig worden / mußte sie auß geheiß derselbigen sich mit einem Jüngling verheyrathen. Nach dem sie hiedurch von ihnen abgesondert / hat sie angefangen iren Leib also zuzüchtigen / vñ in die dienstbare

Ist nimmer
vnder den
spielenden
gesehen.

Verachtet
köstliche
Kleidung.

Easteiet ir
Leib im E-
bestandt zu
erhaltung
der Jung-
fräuschafft.

Zeit zu bringen / daß sie zum offtern den meisten theil der Nacht mit handarbeit / vnd den andern theil mit betten zugebracht / bißweilen aber wann sie wolte einen kurzen schlaff thun / ist sie auff harten Brettern / welche sie vnder irem Beth verborgen / gelegen.

Als sie nun auff diese weis eine zeit lang mit irem Ehemann Joanne im Ehestandt gelebt / hat Gott die Demut seiner Dienerin angesehen / daß Joannes si. (welche er biß anhero für sein Ehegemal gehalten) auß göttlichem einspreche hat angefangen für Mariam zu halten / vnd ihm lassen befohl sein / auch so grosse gnad erlangt / daß er forthin nit allein ein keusches eingezogenes ganz Englisches Leben gefürt / sonder folget auch nach seiner freundin vñ gesellin in dem heiligen fürnemen vnd der Religion: theilet derwegen vmb der Liebe des Herren Christi alle seine Haab vnd Güter vnder die armen / ja vmb Christi willen verachtet sie beyde sich selbesten / dienet zu Wilbroeck bey Niuell den Aussätzigen vnd siechen Menschẽ ein lange zeit. Dis merckten die Teuffel vnd wurden darob mit neid vnd haß erfüllet: Dis sahen die weltliche vnd ihre verwandten / vnd tobten wider sie /

Ihr Ehe-
mãnerwilt
den stande
der keusch-
heit.

Maria
diener den
aussätzige.

P iiii

verach-

verachteten vnd verlachten sie / daß sie sich im freywillige armuth begeben. Aber die dienerin des Herren entsetzet vnd fürchtet sich nit sampt Christo irem Herren mit fröhligkeit biß zur schmach des Creutzes fortzuschreiten.

Betrach-
tet das lei-
den Christi
mit vielen
zähern.

Der H. Erz gab jr eine grosse gnad / das bitter Leiden mit viler thränen vergießung zubetrachten / daß sie auch inn der Kirchen die Erden besuchet; vnd von der zeit an köndte sie das Crucifix nicht anschawen / noch die Passion betrachten oder anhören / sie würde dann im Geist entzücket. Vergosse aber die Zähern so reichlich / daß sie viel Tücher täglich mit Thränen nacheinander naß gemacht. Da sie einmals für dem Charfreitag herzlich das bitter Leiden betrachtet / vnd vor herzleide inn der Kirchen weinet vnd zucket / hat sie einer auß den Priestern der Kirchen freundlich gezüchtiget vnd ermanet / daß sie wolte etwas heimlicher betten / vnd so sehr nit weinen: Da sie nun vermercket daß ihr solches vnmöglich were / ist sie als gehorsam auß der Kirchen in ein verborgenes orth gangen / vnd hat mit vergießung irer thränen von G. G. Gebetten / er wölle diesen Priester erkennen lassen / daß es nicht were im

gewalt eines Menschen / die Zähern nach
seinem gefallen zuuerhalten / wo der heilige
Geist wircket. Da nun dieser Priester am
selbigen tag das Opffer der H. Mess vers
richtet / hat er dermassen angefangen zu
weinen / das er auch das Messbuch / sampe
dem Altarlaichen gar naß gemacht / vnnnd
hat so hefftig geweinet / daß ihm schier der
Athem entstanden. Also hat er auß der ers
fahrungerkandt / welches er zuuor durch
mitleiden nit wolte erkennen.

Sie führet ein so heiliges leben / daß an Beichtee
irem gankem leben kein Todtsünd je gespü^{ire tägliche}
ret worden. Wann sie aber eine kleine täg^{Sünd mit}
liche Sünd begangen hett / zeigt sie sich^{grossen}
dem Priester mit grossen leidwesen / vnnnd
schamhafftigkeit / ja mit solchem schmerz
hen / daß sie gemeinlich redet wie ein gebäs
rendes vnd sehr angsthaftes Weib. Vnd
diweil gute Gemühter sich auch gerne
schuldig sprechen / da doch keine schuldt ist /
kam sie oft zum Priester / vnd beichtete mit
vielen Thränen etliche kindliche Sünd /
(als nemlich etliche kindliche wort / die sie
in irer kindtheit geredt) daß wir vns kaum
deß lachens fondeen enthalten. Vber das
hat die Dienerin Christi / solche gnad zufa
ssen / daß wann sie zum Abendessen / gleich

P v als

As nur
einmal im
tag/ vnd
gar wenig.

Fastet biß-
weilen zu
Brot vnd
Wasser.

Verharret
viel tag one
leibliche
speiß.

Stelt jâr-
lich eine
Wallfart.

als zur Arzney gehen müßte / des tages nur
einmal / aber doch wenig aß / im Som-
mer zur Vesperzeit / des Winters ein-
stund in die nacht. Sie tranck gar keinen
Wein/ aß auch kein Fleisch/ bißweilen aber
gar selten ein wenig Fischlein : erhielt sich
meisten theils vom Obß / Kreutern vnd
Gemüß : brauchte eine lange zeit grob/
hart / schwarz Brodt / daß ihr Schlundt
daruon wundt wardt/ vnd daß Blut her-
auß lieff. Drey Jar lang braucht sie vom
Fest des H. Creuzes biß auff Ostern/ lau-
ter Brodt vnd Wasser / empfieng aber
dauon weder frandheit / noch mangel der
handarbeit. Bißweilen war sie so voll
geistlicher erquickung vnd freuuden/ daß
sie bißweilen acht oder eilff tage verharret
ohne aller leiblichen Speiß. Einmal blieb
sie also in irem hilligen stillschweigen fünf-
vnd dreissig Tage lang ohne alle Speiß
vnd Tranck / vnd redet anderst nicht als
nur diese wort : Ich begehre den Fron-
leichnam vnser Herren Jesu Christi/ vnd
wann sie denselben empfangen / blieb sie in
ihrem vorigen stillschweigen bey Christo
ihrem Herren.

Diese H. Maria pfleget alle Jahr auß
andacht nach vnser Lieben Frauen Kir-
chen

chen gen Degeniß zu wallen/ daselbsten em-
 pfing sie von der Mutter Gottes grossen
 trost. Dieselbe Kirch stundt zwomeil wegs ^{3st über die}
 von dem Ort da sie wohnet/ vnnnd obs zwar ^{massen in-}
 im kalten harten rauhen Winter war/ ^{brünstig}
 gieng sie doch barfüßig ohne verletzung ^{im Gebett.}
 ihrer Füß dahin. Dem Gebett war sie der-
 massen ergeben / daß sie auch wol tausende
 vnd hundert mal in einem Tag vnd Nacht
 niederkniet/ vnd dem Englischen Gruss be-
 tet/ vnnnd verharret in dergleichen andache
 bey die vierzig tag lang. Darnach bettet
 sie den ganzen Psalter / stehende/ vnnnd bey
 einem jeden Psalm einen Englischen gruß.
 Im selbigen eiffer sieng sie an drey hun-
 dert mal im tag/ als nemlich bey einer jes-
 den kniebeigung sich mit Ruthen zu strei-
 chen / nicht ohne vergießung ihres Bluts.
 Endlich kniet sie nider fünfzig mal/ vnnnd
 vollendet das Opffer ihres Gebetts. Die
 krafft aber vnnnd Wirkung ihres andäch-
 tigen Gebetts/ haben nicht allein die Mens-
 chen zum trost / sondern auch die Teuf-
 sel zu ihrer peyn erfahren / welche sie als
 so ängstigte vnnnd nötigte / daß sie gleich
 als mit Stricken gezogen zu ihr kommen
 mußten.

Des

Des Nachts hat sie selten geschlafen /
sondern gebrauchet die rühige nachtwacht
als ein bequemere zeit zu dem Gebete. Dan
wegen ihres vielfaltigen fastens / vnnnd eiffe
riger brennender liebe gegen Gott / ja auch
wegen des Gesangs der Engeln (mit wel
chen sie viel Nacht one schlaff zugebracht)
war jr das wachen nicht beschwerlich.

Liebet die
handarbeit.

Sie gebrauchet sich der handarbeit /
damit sie die nochturfft den bedürfftigen /
vnd jr selbst speiß vnd kleydung (die sie vñ
Christi willen hette verlassen) künde ge
winnen. Wardt aber von dem H. Erren
dermassen gestärckt zur arbeit / daß sie ihre
gesellinnen weit obertraff / vnnnd künde ne
ben ihr selbst ein andere Person von ihrer
handarbeit ernehren. Vnd war ihr diese
arbeit genüßlich / da sie betrachtet / daß der
Sohn des ewigen Königs / von der arbeit
des H. Iosephs / vnnnd der armen Ju
frawen Mariae hette wollen ernehret
den. Sie liebte dermassen die einsamkeit /
stille / vnnnd stillschweigen / daß sie auch ein
mals vom Fest des H. Creuzes an bis auff
Ostern / kein wort geredet hat. Daran der
Herr ein solches gefallen gehabt / daß er ihr
durch den H. Geist offenbaret hat / sie sollte
deswegen ohne pein des Fegfeuers zum
Reich

Obet sich
im still
schweigen.

Reich der Himmelen auffgenommen wer-
 den. Eytele ehr vnnnd ruhm der Menschen
 hat irer Seelen nimmer wolgefallen / son-
 der antwortet irem Beichtvatter: Daß als
 le glory vnnnd lob der Menschen nichts sey
 bey der wahren glory / die sie allein begehr-
 tet. Dann sie war also in irem Herren ges-
 gründet / vnnnd von den wahren Gütern
 vnnnd geistlichem Gastmahl ersättiget / daß
 sie ein verdruß hette von allem menschlis-
 chen ruhm: gleich wie einer verwirfft ein
 ungesalzenes Gericht oder Tracht / nach-
 dem er sich an süßer Speiß ersättiget hat.
 Demnach sie nun ein lange zeit zu Wille-
 brock wie oben vermeldet / sich auffgehal-
 ten / vnd dem Herren gedienet / vnd den zus-
 lauff der Menschen so auß der Statt Ni-
 uella auß andacht zu ir kamen / lenger nicht
 dulden kondte / zeucht sie endlich durch eins-
 prechung des H. Geists gar gen Degnies /
 daselbsten verkündiget sie / daß sie bald von
 dieser Welt würde abscheiden: zeigete mir
 derhalben in derselben Kirchen den ort / an
 welchem sie wolte begraben werden. Sie
 hette zwar ein Beth von wenig Stroh inn
 irer Zellen / aber schlieff selten darauff / daß
 sie war gemeinlich in der Kirchen / vnnnd so
 ihr der schlaff ankommen / legt sie ir Haupte
 an

Verworfte
 alle eytele
 ehr.

Stenhet ey-
 tele ehr.

an die Wandt/ vnnnd ruhet eine kleine zeit/
 daß sie wider zur genüglichen arbeit ihrer
 wacht käme. Vnd dieweil sie die Kirchen
 zu Degnies statts bewachete/ haben die Hei-
 ligen deren Reliquien daselbst fürhanden/
 ihr gutes werck gelobt/ vnnnd ihre Seel mit
 grossem trost erfüllet. Ist von denselbigen
 auch in ihrer letzten frantzheit getröstet/ da
 sie ihr ihre vorbitt/ beschirmung/ vnnnd ver-
 geltung ihrer arbeit tröstlich versprochen
 haben. Endlich im Jahr der Mensch-
 werdung Christi tausende zwey hundert
 vnd dreizehen/ den drey vnnnd zwanzigsten
 tag des Brachmonats / ist das köstliche
 Perlin Christi/ die heilige Maria ihres al-
 ters im sechs vnnnd dreissigsten / in des ewi-
 gen himmelischen Königs Pallast einge-
 führt worden.

Von der H. Jungfrauen Ediltru-
 da/ beschreibet der heilige Beda
histor. Eccl. lib. 4. c. 19.

Starb im
 Jar 683.

Aß Ediltruda die Jungfraw auch
 einen zwifachen sieg dauon getra-
 gen/ bezeugen die Scribenten Sie-
 gebertus vnd Beda. Dañ sie war eine tochter
 des allerchristlichsten Königs im En-
 gelland/

gellandt / vnd wartt erstlich zur Ehe gegeben
 ben Tonberio einem Fürsten inn Engell-
 landt / mit welchem sie im Jungfräwlichen
 standt gelebt. Folgendts nach desselbigen
 ableiben / hat sie ihr Vatter Egfrido dem
 König gegeben / mit welchem sie auch
 zwölf Jahr lang in Jungfrawschafft ge-
 lebt: nachmals hat sie mit seinem guten
 willen / sich in einen Orden begeben / vnd
 im Kloster zwar sicherer / aber nit keuscher
 dann daheim in irem Hauß gelebt. Ich setz
 in kein zweiffel / mit ihrer keuschheit habe sie
 so grosse gnad bey G. D. verdienet / daß
 sie auch ire Männer als bald keuschheit zu-
 halten vberredet hat. Ein exempel ist diß /
 das gar selten geschicht / ja ich weiß nicht
 ob von anfang der Welt sich ein solches
 mehr zugetragen / daß eine bey zweien vñ-
 unterschiedlichen Männern allwegen eine
 Jungfraw geblieben sey.

Leben der heiligen Jungfrawen vnd
 Marcyrinnen Ruffinæ vnd Secundæ.

Surius Tom. 4.

Ruffina vnd Secunda / beyde
 Schwestern / Jungfrawen vnd
 Burgerinnen zu Rom / haben an-
 sehenliche Eltern gehabt. Ir Vatter ward
 gemandt Asterius / ihre Mutter Aurelia.

Ms.

Als aber zu ihrer zeit die brunst der verfolgung auß befehl Valeriani vnnnd Galien der Keysern zu Rom in der Statt fast an-
 gangen/ da sindt diser beyden Jungfrauen
 Bräutigam/ Armentarius vnd Verinus
 vom glauben Christi abgewichen: vnd het-
 ten an ihrem eigenen verderben kein genü-
 gen / sondern vnderstunden sich auch die
 Dienerinnen Christi gottloser weiß nach sich
 zu ziehen. Aber solches vnfinniges begeren
 zu meiden / seindt sie auff ihren Sitz oder
 Hoff / den sie im Toscaner Landt gehabt
 auff Karren hinauß gefahren. Wie Ar-
 mentarius vnnnd Verinus solches vernom-
 men/ haben sie dem Graffen Arcesilao ab-
 so geklagt. Vnsere Bräut haben vns ver-
 achtet zur schmach der Götter / vnd gaben
 für/ man soll allein den einigen waren Gott
 im Himmel Iesum Christum ehren/ der
 vrsachen sie auch heut auß der Statt ent-
 wichen/ vnd daruon geflohen seindt. Wie
 der bößhaffte Arcesilao solches gehört
 macht er sich sampt seinen Reuttern auff
 die reise / vnd ereilet die heiligen Jungfrau-
 en auff der Strassen Flaminia genant/
 bringt sie wider in die Statt / vnd vberant-
 wortet sie dem Statrichter Junio Donato
 / vnnnd sprach: Diese Kirchendienerin
 Jung

Jungfrauen seindt bey mir durch ihre
 Bräutigam angeklagt worden / daß sie die
 Götter verneinen / vnnnd wider der Keyser
 heil handeln. Da erzürnet der Stattrich-
 ter Donatus / läßt sie einlegen / vnnnd von
 einander absondern / vnnnd am dritten tage
 in seinem Gerichtshauß fürstellen. Vnd wie
 Ruffina fürgestellt gewesen / sprach er zu
 jr: Weil du adelich geboren / wie bistu dann
 zu solchem vnadlichen wesen geraten / daß
 du lieber wöllest gefenglich in Kercker eins
 gezogen werden / weder frey inn freunden
 mit deinem Mann leben? Ruffina antwor-
 tet: Diese zeitliche Gefengnuß schleußt die
 ewige hafft auß / vnd diese zeitliche Strick
 lösen die ewigwehrende Bände auff. Der
 Richter sprach: Lasse diß vnnütze geschwätz
 fahren / vnnnd opffere den vnsterblichen
 Göttern / auff daß du deines Bräutigams
 mit freunden genießen / vnnnd in wollust alt
 werden mögest. Ruffina antwortet: Zwen
 Artickel / zu welchen du mich ermahnest /
 seindt aller dings vnnüt: vñ das dritte wel-
 ches du mir versprichst / ist ganz vngewiß /
 vnd stehet im zweiffel. Du wilt ich sol den
 Götzen opffern / darmit ich ewiglich ver-
 derbe: darneben / ich sol einen Mann neme-
 nē / damit ich mich meiner Jungfräwlicheit
 ehren

ehren entseze. Vnd nach diesen beiden widerwertigen dingen versprichst du mir ich sol in wollüsten alt werden: so du doch für dich selber nicht versichert bist / daß du morgen den morgenden tag erleben werdest. Iunius der Richter sprach: Lasse das vnnütze geschwätz fahren / vnd heyrathe zu deinem Mann. Arcesilaus Graff sprach: weil diese des Kirchenraubs beklagt ist / so kan sie zu heyrathen nie zugelassen werden. Ruffina antwortet: Du redest also darvon / als begerte ich eines Manns Weib zu werden / so ich doch meine Jungfrauschaft Christo dem Sohn Gottes versprochen hab. Darvmb höre Graff Arcesilae: Suche einen anderen der sich mit deinen dräuworten schrecken lasse: Mich wirst du weder von der Jungfrauschaft Siegfürnklein abziehen / noch von der lieb vnd dienst Christi des Sohns Gottes absöndern. Hierauff läßt Donatus die andere Schwester Secundam beruffen / auff das Ruffina ihre Schwester für iren Augen gezeihlet würde. Dann die Gottschänder hofferen / Secunda würde ab ihrer Schwester jammer erschrecken vnd sich wenden lassen. Als aber Ruffina geschlagen worden / schrie Secunda dem Richter zu / was thustu send dich

Ruffina
hat Gott
ihre Jung-
frauschaft
gelobt.

des Himmelsreichs? warumb ehrest du meine Schwester/vnnd machest mich nit auch der ehren mit jr theilhaftig? Der Richter Secunda antwortet: wie ich sehe so vbeririffst du deine Schwester in der vnfinnigleit. Secunda antwortet: Es ist meine Schwester nit vnfinnig/vnnd ich bins auch nicht: Sondern wir seindt beyde Christen/vnnd ist billich / daß wir beyde zugleich geschlagen werden / die wir beide zu gleich Christu den Herren bekennen. Dann der Christen ehre mehret sich mit den streichen/vnd erwerben so viel ewiger Kräncklein / als vil sie streich empfangen. Der Richter sprach: Du solt billicher deine Schwester ermahnen / daß ihr euch solcher smach müßiget / vnd eweren Bräutigamen inn adelichen ehren wider zugesellet würden. Secunda antwortet: Du sagst von vnndigem schrecken / vnd gebrauchest dich nichtiger zusagen. Die ehre vnd würde der Jungfrawschafft ist vns sowol bekande / daß wir lieber sterben wolten dann vns vberwinden lassen. Der Richter sprach: wann jr euwerer Jungfrawschafft wider euweren willen entsetet würdet / was woltet jr dann mit Christo thun: Secunda antwortet: Jungfrawschafft wirdt Christo auß reinem

Secunda
begert ge-
peinigt zu
werden
samt ihrer
schwester.

Hörken geben. Es kan eine Jungfraw in
 zucht mit verlieren / wann sie von der Ge-
 rechtigkeit nicht wil abweichen. Aber ange-
 wendter gewalt bringet Leiden / das Leiden
 bereitet das Kränklein. Du hast dich be-
 wapnet vnser bewilligung zubestärmen /
 daß du vns zwingest zur wollust / die wir
 verfluchen. Gebrauch dich dann nur deß
 Feners / deß Schwerts / der Geißlen / der
 Stein / Kolben vnd Ruten. Als vil du vns
 straff anthust / als viel ehren der Martir
 wil ich zehlen. Auff dieses läßt der Richter
 sie in ein finsterns Gewölb einsperren / vnd
 auß loth ein rauch machen / welcher rauch
 doch einen guten lieblichen geruch / wie das
 gewürzt / vnd keinen gestand von sich ge-
 ben: die finsternuß aber hat das mittägige
 Liecht überwunden / vnd köndten die fin-
 sternuß kein gewalt haben / da das
 Liecht Gottes herrschet. Darnach hat man
 sie dann außgefürt / vnd in einem Bad
 in ein siedend heiß Wasser eingeworffen.
 Vnd nach zweyen stunden kommen etliche
 die ihre Körper hinweg tragen solten / fin-
 den aber das Geschirz kalt vnd rauchend.
 Wie der Richter solches höret / erschreckt
 er / vnd läßt sie mitten auff die Eyßer füh-
 ren / beiden einen Stein an Hals hangen /
 vnd

Werden
 bende in die
 Eyßer ge-
 stürzt.

vnd hinab stürzen. Fast ein halbe stund
 schwebten sie mit dem Stein auff dem
 Wasser: Das Vold schauwet mit ver-
 wunderung zu / wie sie mit trucken Kley-
 dern oben geschwommen / vnd Gottes sieg
 rühmeten / vnd Christi des Herren her-
 ligkeit preiset. Wie diß dem Richter an-
 gezeiget wirdt / sprach er zum Graffen Ar-
 cesilao: Die du mir fürgestellet hast / über-
 winden vns mit der Schwarzenkunst / o-
 der seindt warhafftig heilig. Derhalben
 wie du sie mir vbergeben / also lieffere ich
 sie dir widerumb / deines gefallen verur-
 theilet / oder frengelassen zu werden. Da
 läßt sie Arcesilao auff die Straß Cornes-
 lia genant / zehen meil von der Statt Rom /
 in einen Wald hinauß führen / vnd daselbs
 zu gleich enthaupten / vnd ihre Körper vn-
 begraben ligen / daß sie von Wölffen ge-
 fressen würden. Aber Gottes gnad ist inen
 als glaubigen auch nach ihrem absterben
 nicht abgestanden. Endlich hat eine Ma-
 tron / Plautilla genant / auff deren boden
 sie enthauptet waren / sie im Gesicht / inn
 der hochzeitlichen Kammer mit edlen Per-
 len geschmückt / sehen sitzen / vnd jr zuspre-
 chen: Plautilla befehre dich von Herzen
 vom schändelichen Götzendienst / gewinne

Werden
 beyde ent-
 hauptet.

D i j den

den gottlosen vnglauben vnder deine Füß
vnnnd glaube in Christum. Gehe auff dei-
nen Hoff herauß / vnnnd begrabe vnser
Cörper welche du daselbsten finden wirst.
Plautilla machet sich auff / kompt an dem
selben ort / findet der H. Jungfrauen Cör-
per / die keinen gestanck / keinen schaden ge-
habt / glaube / vnd bawet den Jungfrauen
Christi ein Grab. An welchem ort durch
derselben fürbitt grosse kräfte vnnnd wun-
der geschehen / zu lob vnnnd ehren vnser
H. Erren Jesu Christi: der mit dem Vate-
ter vnnnd heiligen Geiße lebt vnnnd regieret in
ewigkeit / Amen.

Leben der H. Wittwen Felicitas
vnnnd iren sieben Söhnen / durch den Rö-
mischen Kirchen Notarium be-
schrieben.

In der zeit des Keyßers Antonini ist eine
Verfolgung entstanden / vnnnd da anse-
henliche Matron Felicitas sampt iren
7. glaubigen Söhnen / werden gefangen.
Sie lebet im Wittwenstande / vnnnd heit
Gott dem H. Erren ire Keuschheit gelobt /
war tag vnnnd nacht im Gebett embsig / vnnnd
gab mit ihrem guten Exempel grosse besse-
rung. Als aber die Heydnische Bischöffen
gese-

Daß Gott
ire Keusch-
heit gelobt.

gesehen / daß des Christlichen namens ehr
vnd ansehens durch diese Matron fast zu-
genommen / daß lagen sie dem Keyser An-
tonino vber sie vund sprachen: Diß Weib
samt ihren Kindern truhet dem Göttern/
wider euwer heil vund wolfahr. Darauß
gibt der Keyser dem Stattpfleger Publio
befehl: Er solt sie samt iren Söhnen zwin-
gen seiner Götter zorn mit opfferwerck zu-
uersöhnen. Der pfleger läst sie besonder für
sich führen / ermanet sie mit freundlichen
worten zum Opffer / vnd dräwet jr daneben
auch mit der peinigüß Felicitas antwortet
im: Ich werde mich mit deine schmeichlen
nit bereden / noch mit deinen dräwen schre-
cken lassen: dann ich hab dem H. Geist / der
mich nit läst vom Teuffel überwinden: da-
rumb ich auch versichert bin / daß ich dich
lebendig überwinden werde: wirt man mich
dan tödten / so werde ich dich getödtet noch
besser überwindē. Publius sprach: du arm-
seligste / hastu dan ein lust zu sterben / so lasse
doch deine Söhne leben. Felicitas antwor-
tet: Meine Söhne werden leben / wann sie
den Göttern nit opffern. Im fall sie aber
solche grausame schand begehen so wer en
sie ewiglich verderben. An einem andern
tage sihet er in foro Martis zu Recht / läst
D. iiii sie

Ermahnet
ire Söhn
zur marter.

sie sampt ihren Kindern fürstellen / vnn
sprach jr also zu: Lasse dich deine Kinder er
barmen / die fromme Jungen / die doch in
ihrer blühenden jugendt seindt. Felicitas
antwortet. Dein erbarmen ist ein gottlos
ding / vnn deine ermahnung ist eine tyrans
ney. Vnd sie wendet sich zu ihren Söhnen
vnn sprach: Ihr meine Söhn schawet den
Himmel an / vnn sehet hinauff: daselbst er
wartet ewer Christus mit seinen Heiligen.
Kämpffet für ewere Seelen / vnn erzeiget
euch treuw in der liebe Christi. Diß hö. et
Publius / vnn läßt sie mit Fäusten ins An
gesicht schlagen / vnn sprach: Solt du in
meinem beinwesen solche ermanung geben /
daß sie vnserer Herren befehl verachten?
Auff diß berufft er iren ersten Son Janua
rium besonders / hernacher Felicem / Phi
lippum / Silanum / Alexandrum / Vitas
lem vnn Martialem alle besonders / vnn
wie er an ihnen weder mit verheissungen
noch mit dräuworten etwas erhalten / vers
chickt sie Antonius zu vnderchiedelichen
Richtern / dieselbe mit vielerley peyn vmb
zubringen. Vnder welchen einer den ers
ten Bruder mit bleyen Ruten getödtet:
der ander den andern vnn dritten mit Rol
ben zerschlagen: der dritte den vierdten
von

von einer höhe abgestürzt: der vierdte den
fünfften / sechsten vnd siebenden enthaup-
ten lassen / demgleichen auch die Mutter
säbeln lassen. Vnd also seindt sie vnder-
schiedelicher weiß hingerichtet / vnd mit ih-
rer Mutter alle sieghaffte Martyrer zu es-
wigen triumph in Himmell auffgenommen.

Leben der heiligen Jungfrawen vnd

Martyrin Margareta / auß dem

Simeone Metaphrasen ge-

zogen.

Margareta die H. Jungfraw von Ist gemar-
Antiochia Pisidia geboren / ein ei- tert vñ das
Nige Tochter Aedisij / welcher zu Jar 252.
der zeit war ein fürtrefflicher Gökenprie-
ster: wardt nach dem todt irer Mutter von
ihrer Säugmutter ehrlich auffgezogen.
Vnd als sie hörte das wort des glaubens
Christi / hat sie solches gar tieff in jr gemut
verfasset. Als sie noch ein zartes Jung-
fräulein war / vnd gar schön von gestalt /
hat sie sich der innerlichen schönheit beflis-
sen / vnd nach dem sie im Glauben wol vns
derrichtet / wirdt sie mit Herzen vñ Mund
glaubig / vnd bekennet sich für eine Chris-
stin / nam täglich zu in der bekantnuß / vnd
begehret der bekennet Christi g'sellin vnd

D v

mit

Wirt vom
Landpfle-
ger zum
Weib be-
gert.

mitgenos zu werden. Da nun Olybri-
us der Landpfleger gen Antiochiam reis-
set / vnd auff dem wege Margaretam geses-
hen / hat er sie wegen ihrer ober auß schönen
gestalt zum Weib begereet / redet sie an / vnd
fraget ihren namen / geschlecht vnd glauben.
Darauff sie geantwortet : Sie were zwar
von ihren Eltern genant Margareta / vnd
ob sie schon gutes geschlechts were / wolte
sie sich doch keines anderen rühmen / als
daß sie eine Dienstmagd ihres H. Erren Je-
su Christi were / der Himmel vnd Erden
erschaffen hett. Olybrius verwundert sich
der weisen antwort / vnd befehlt seinen Tra-
banten / daß sie Margaretam ehrlich ver-
wahren. Da er nun zu Antiochia war / läß-
set er sich morgens früh Margaretam für
seinen Richterstuhl stellen / im beywesen der
ganken Statt. Die Jungfraw tritt herfür
vnuerzagt / wirt dem Richter für gestellt /
welcher sie ansieht mit verstarretem Ge-
sicht / wirdt mit grosser liebe gegen sie ent-
zündet / vnd redet also mit ihr. Die Götter
wissens O schöne Jungfraw / vnd du sollest
auch solches wissen / daß michs sehr erbar-
met deines zarten alters / vnd schönen Lei-
bes. Darumb bitte ich dich sey mir gehor-
sam vnd opffere den Göttern / so wirdt es
dir

dir besser gehen als allen deines gleichen:
 an Gelt vnnnd Güteren wirst du gar reich
 werden / vnnnd wirst alle Weiber dieser
 Statt mit herzigkeit weit vbertreffen.
 S. Margareta antwortet: Ich hab geleh-
 ret dem einigen wahren Gott vnnnd seinem
 eingebornen Sohn / einen vernunfftigen
 Gottesdienst / vnd ein Opffer des Lobs im
 H. Heist allzeit zu opffern: den Göttern az-
 ber die ich nit kenne / wil ich nit opffern / das
 mit ich nit die ehr meines erschaffers wen-
 de an eytele ding vnd nichts würdige Crea-
 turen. Der Landpfleger spricht: Nun bitte
 ich dich abermal Margareta / folge mir /
 vnnnd bette an die vnüberwindliche Göt-
 ter: vnd wisse / so du meinem rath wirst fol-
 gen / werde ich dich zum Ehegemal nem-
 men / vnnnd dich mir vertrauen für allem
 Volck / wo aber nit / so mußt du mit Fiewr
 vnd Eysen verzehret werden. Darauff sage
 die heilige Maryrin: Gedenecke nicht D
 Landpfleger das du mein Gemüth mit
 schmeichelworten mögest verkehren. Ich
 bin eine Dienerin meines H. Kren Jesu
 Christi / der für mich am Creuz den todt
 gelitten hat. So er dann für mich ist ge-
 storben / warumb solte ich nit widerumb für
 ihn sterben. Derwegen meine nit das mich
 deine

Tapffer-
 keit der D.
 Margare-
 ten.

Wirt mit
Ruten ge-
strichen.

deine dräuwort schrecken. Hie stehe ich vn-
erschrockē für alle deine tormenten vñ tod-
te: dann ich habe einen der mich stercket/ vñ
wil dich mit deinem gerüst zu schand vñnd
spott machen. Hierüber ergrimmet Dyo-
brius vñnd lässt sie auff der Erden außge-
spannet vñnd armherziglich mit Ruten streu-
chen/ vñnd ob schon das Blut zur Erden
lieffe / vñnd die vñndstehenden vber sie weis-
neten / ist sie gleichwol beständig in der ge-
dult blieben. Da hube sie ihre Augen gen
Himmel / vñnd richtet ire Gedancken vñnd
hoffnung zu ihrem Herren / derhalben sie
also geherzt / vñnd one empfindelichkeit alle
pein hat außgestanden / als werē die streich
auff einen andern gefallen. Wendet sich
auch zum Landtpfleger vñnd spricht: Lasse
nur alle tormenten vber mich kommen/
welche dir dein Vatter der Teuffel einge-
blasen hat. Von Christo bin ich gestärket
darumb bin ich ohne schrecken. Der Land-
pfleger ergrimmet noch heffziger wider
die Jungfrau / lässt sie inn eiserne Blech
entschliessen / mit Nägelen anhefften/ vñnd
mit eisernen Hacken erschrocklich zerrei-
ßen / vñnd also in einen tunccklen Kercker füh-
ren. Als sie darinnen gebettet / ist ihr der
Teuffel inn gestalt eines erschrocklichen
Trau

Trachens erschienen / welchen sie mit feur-
rigem Gebett / vnnnd zeichen des H. Creus-
tes vertrieben / vnnnd überwunden: Bald ^{ganzen} Wirdt an
tröstet sie GOTT mit einem himmelischen ^{Leib ge-}
Gesicht vnnnd werden ihre Wunden durch ^{sundt.}
die krafft Gottes geheylet: wirdt zu gleich
mit grosser freud erfüllet: bringet also die
ganze Nacht zu im frohlocken vnd danck-
sagungen. Des anderen tages lasset sie der
Richter beruffen / vnd wie sie auff irer meis-
nung bestendig verharret / an einem Stock
binden / ihre Brüst vnnnd Seiten entblö-
sen / vnnnd mit feurigen Fackeln brennen:
nachmals läßt er sie vom Stock wider he-
rab nehmen / vnnnd gebunden in einen gros-
sen Kessel voll Wassers werffen / darinnen
zuverdräncken / wardt aber darauff auch
wider erlediget / darumb sie GOTT lobet
vnd preiset. Endlich wirdt von dem gottes-
losen Olibrio das Verheil wider sie gefäl-
let / daß sie mit dem Schwerdt sol gerich-
tet werden / also hat sie den lauff ihres
kämpffs ritterlich vollendet / vnd ire
H. Seel hinauff gen Him-
mel geschickt.

Leben

Lebte umb
das Jahr
Christi 167

Leben der heyligen Jungfrauen
Praxedis. *Ex Breuiario
Romano.*

Barmher-
zigkeit der
H. Praxe-
dis.

Praxedis eine Römische Jungfrau
vonn Schwester der heiligen Pu-
dencianæ / diene die Christen so
vom Keyser Antonino verfolget wurden
mit Gelt vnnnd vnderhalt / mit allerley be-
hülff vnnnd trost. Dann etliche verbarg sie
inn ihrem Haus: andere ermahnet sie zur
beständigen beharligkeit im Glauben / an-
dere aber hat sie begraben: denen aber so
in den Gefengnissen verhasstet / oder inn
Werckhäusern mit arbeit vberladen wa-
ren / verschaffet sie alle nothdurfft: Da sie
nun die grosse verfolgung der Christen
nicht länger kondte erdulden / begehret sie
von EHXsto / er wolte sie von so gro-
ßem obel (wo ferne ihr solches selig) ab-
helffen. Derowegen sie vom HEXren
den 21. Julij zur belonung ihrer gottes-
forcht zum ewigen Leben
beruffen.

Leben

Leben der H. Mariæ Magdalene:

durch die H. Evangelisten vnd Syluest.
de Pierio beschrieben.

Maria Magdalena eine Schwester
des H. Lazari vnd Marthæ der
Wirthin Christi des Herren: war
reich an Gütern / vnd ist erstlich eine grosse
sünderin gewesen / wie dan auch der Euang-
gelist Luc. c. 8. bezeuget / daß der Herr Chris-
tus sieben Teuffel / das ist / alle laster / von
ihr habe vertrieben. Nach dem sie durch die
lehr vnd miracul Christi zum glauben seiner
Gottheit / vnd erkantnuß ihrer Sünden ist
kommen / fieng sie an ire Sünd hefftig zube-
weinen / vnd hat sich nit gesäumet noch ge-
wartet biß sie Christum den Herren an ein
besondern gelegnen ort vnd ruhiger zeit an-
troffen / sondern da sie gehört daß der Herr
bey einem Phariseer were zu Tisch gange /
ist sie in ein frembdes Haus eingelauffen /
bringt ein Alabasterbüchß mit salben / vnd
stund hinten bey seinen Füßen / vnd fieng
an seine Füß zu nehen mit Thränen / vnd
mit den Haaren ihres Hauptes zu trüekne /
vnd küßet seine Füß / vnd salbte sie mit sal-
ben. Da aber der Phariseer das sahe / der in
geladē hett / sprach er bey jm selbs / vñ saget:
wann

Magdale-
ne ehlet sich
zur besse-
rung.

Wäschet
dem Herrn
seine Füß
mit Thra-
nen.

wann dieser ein Prophet were / so wüßte
 je / was dieses für ein Weib ist / die in an-
 ret / dann sie ist eine Sünderin. Vnd
 sus antwortet vnd sprach zu ihm : Simon
 ich hab dir etwas zusagen. Er aber sprach
 Meister sage an. Es hat einer der da
 auff Bucher außleihet zweien schuldigen.
 Einer war schuldig fünff hundert Pfen-
 ning / der ander fünffzig. Da sie aber nicht
 hetten zu bezahlen / schenckete er beyden.
 Sage an welcher vnder denen wirt ihn am
 meisten lieben? Simon antwort vñ sprach
 Ich achte der / dem er am meisten geschen-
 cket hat. Er aber sprach zu ihm : Du hast
 recht gerichtet. Vñnd er wandte sich zu dem
 Weibe / vnd sprach zu Simon: Siehest du
 diß Weib? Ich bin kommen in dein Haus
 vnd du hast mir nicht Wasser geben zu mei-
 nen Füßen : diese aber hat meine Füß mit
 Thränen geneset / vñnd mit den Haaren
 ihres Hauptes getrücket. Du hast mir kei-
 nen fuß gebet: diese aber nach dem sie herein
 kommen ist / hat sie nicht abgelassen meine
 Füß zu küssen. Du hast mein Haupt nicht
 mit Del gesalbet : diese aber hat meine Füß
 mit Salben gesalbet. Derhalben sage ich
 dir / ir werden vergeben viel Sünde / dann
 sie hat viel geliebet. Welchem aber wenig

Christus
 ehret die
 Bußwerck
 Magda-
 lenz.

vergeben wirt der liebet auch wenig. Vnd
 sprach zu ihr: Dir werden deine Sün-
 de vergeben. Dein glaub hat dir geholffen
 gehe hin im frieden. Diem Weil sie nun zu-
 uorn ihre Augen zur vppigkeit vnd lusten
 diser Welt / vnd irdischer vergencklicheit
 gerichtet / weinete sie jetzt mit denselbigen /
 vnd vergoß darauß so viel Wassers / daß
 sie damit dem Herren Jesu seine Füß wu-
 sche. Ihr Haar so sie zum geschmuck vnd
 zier ihres schonen Leibs gebuket vñ gezogen
 hett / brauchte sie jetzt zum trögeuch für die
 Füße des Herren. Mit irem Mund hett
 sie viel vergebliche vnnuze wort geredt /
 viel ungebührliche kuß gegeben / darüm küß-
 sete sie mit denselbigen die Füß des H. r. n.
 Mit köstlicher Salben pfleget sie sich zu
 salben / damit ein lieblicher geruch von ihr
 gienge / jezunde aber salbete sie dem Herrn
 Jesu seine Füße. Da nun der Herr durch-
 wanderte die Stätte vnd Flecken / folget
 ihm auch Maria Magdalena sampt Jo-
 hanna vnd Susanna / welche dem Herren
 von irer Haab dienetten vnd handreichung
 theten. Sie war ganz zugethan dem be-
 schawlichen leben vnd betrachtung göttli-
 ches Worts / welches der Herr an ihr sehr
 lobt hat / Luc. 10. Dann als Martha den

Magdalen
 na ernehret
 Christum
 von iren
 Sünden.

Erwöhlet
 daß be-
 schawliche
 leben.

N

Herr

Herren auffnam in ihr Haus / da setzet sich Maria gleich zu den Füßen des Herren vnd höret seine wort. Martha aber beschleßiget sich mit embsigen dienste / die stund vnd sprach: Herz fragest du nicht darnach daß mich mein Schwester läßt allein dienen? Darumb so sage ihr daß sie mir doch helffe. Jesus aber sprach zu ihr: Martha / Martha du bist sorgfältig / vnd bekümmerst dich mit viel dingen. Nun eines ist nötig Maria hat den besten theil erwöhlet / der sol nicht von ihr genommen werden. Da Jesus abermal zu Bethaniam im Haus Simonis des Aussätzigen war / trat zu ihm Magdalena / die hett ein Büchse voll Alabaster / mit köstlicher Salben / vnd goß es auß auff sein Haupt / da er zu Tisch saß / vnd als die Jünger deshalben murreten / sprach der Herz: was bekümmert das Weib? sie hat ein gut werck an mir gethan. Warlich sage ich euch / wo diß Euangelium geprediget wirdt inn der ganzen Welt / da wirt man auch sagen zu ihrer gedächtnuß / daß sie diß gethan hat. Ihre innbrünstige Liebe zu Christo hat sich mercklich erzeiget in seiner Passion / vnd nach seinem todt. In dem sie sampt der Mutter des Herren bey dem Creutz bestendig

ben/ vnd bey dem Grab des Herrn sehr ge-
weinet. Darumb jr der Herr zum ersten ist
erschienen / vnd sie abgefertiget den Apos-
teln seine auferstehung zuverkündigen.

Nach der Himmelfahrt Christi ist Maga-
dalena von den Jüden gefangen / vnd mit
Lazaro jr Bruder / Martha irer Schwes-
ter / Marcella irer Dienstmagd / Maximis-
no einen auß den 72. Jüngern Christi / vnd
vielen andern andächtigen Christen in ein
Schiff ohn Ruder vnd Segel gesetzt / vnd
auff das wilde Meer zum schiffbruch ver-
schicket / Aber das Schiff kam ganz ges-
unde vnd vnzerstossen durch Göttliche bes-
chützung gen Massiliam. Durch dieses
miracul vnd deren predig haben erstlich die
Massilienser / hernacher die Aquenser vnd
vmbliegende Völcker an Christu geglaube /
vnd Lazarum ihren Bruder zu Massilien /
Marimum aber zu Aquens zu Bischoff
gemacht. Martha aber ihre Schwester /
als sie durch ihr heiliges leben vnd wunders-
werck den Massiliensern vil geistliche wol-
thaten erzeiget / hat sich mit etlichen ehrlic-
benden Frauen an ein besonders orth ge-
macht / vnd in grosser gottsforcht vnd ans-
dacht gelebt / viel wunderzeichen gewirckt /
ist endlich zum Herren gefahren.

R ij

Was

Meidet
die bey-
wohnung
der Men-
schen.

Wirt vom
Trachen
angefoch-
ten.

Magdalena aber als sie bey den glau-
bigen hoch gehalten / vnnnd derhalben viel
vnruhe vnnnd ver hinderung ires andächti-
gen Lebens durch die beywohnung der
Menschen empfunden / hat sie sich ent-
schlossen alle gesellschaft der Menschen zu
vermeiden. Vnnnd wurde durch Göttliche
Krafft von dannen geführt vnnnd niderge-
setzt für einer Spelunccken oder Höle an ei-
nem hohen Berg / als sie aber für der Hö-
len spazieret / vnnnd sich vmbsiehet / findet sie
dieselbst einen sehr grossen abscheuwlichen
Trachen mit vielen kleinen Schlangen
darob sie ober die massen ist erschrocken
vnnnd hat gesagt : Ach mein Herz Jesu / wo
du mir nit anstunde zu hülff kompst / muß
ich hir gefressen werden / oder vor schre-
cken sterben. Als gleich erwischet sie den
Trach / vnnnd fahet an sie zuuerschlucken.
Wie sie nun kein wort mehr vermochte zu
reden / gedachte sie nur solches im Herzen.
Meine lieb vnnnd süßigkeit Jesu / muß ich
dann hie allein in der Wüsten / nach so viel
deiner empfangner wolthaten einem Tra-
chen zu theil werden? Vnnnd als bald zeucht
sie der Engel auß dem Munde des Tra-
chens / vnnnd spricht zu jr : Selig bist du die
du den glauben behaltest. Vertreibet auch
den

den Trachen mit allen Schlangen / vñ erz
 füllet die Höle mit einem lieblichen geruch.
 Darnach wendet er sich wider zu jr / vñnd
 spricht: Gott den du O Magdalena allzeit
 liebest vñnd behaltest / wil daß du diesen ort
 mit thränen besuchtest / vñnd ein Spies
 gel der Poenitenz vñnd bußfertigen lebens
 aller Welt werdest. Da nun Magdalena
 den ort wol durchsehen hette / fieng sie an
 auß süßigkeit der liebe zu weinen / legte sich
 nider auff die Erden vñnd bettet: Ich dan
 ke dir O Christe meine lieb / daß du mir al
 lenwunsch meines Herzen erfüllet hast: a
 ber noch eines bitte ich / du wöllest mir ei
 nen Brunnen allhie verleihen. Als bald ist
 der Felsen gerissen / vñnd ist ein lieblicher
 Brunnen herauß gesprungen. Nach dem
 sie aber ihre Knie abermal gebogen vñnd
 Gott für diesen Brunnen gedancket / sihet
 sie inn der Hölen stehen vber die tausende
 Geister / welche ein sehr liebliches Gesång
 mit Hebraischer sprach sungen. Da sie nu
 zuletzt hinzusetzen das der Seelen ein stä
 tiges vñnd embsiges Gebett nicht nütze / erz
 hebt sie ihre Augen vñnd sihet die Lufft voll
 dergleichen Geister / wurde gewahr daß es
 lauter Teuffel sein vñnd ruffte Jesum an.
 Als bald erscheinet ihr der Engel Michael

S. Micha- mit seiner gesellschaft vnd spricht: Hie bi
 el vertreibt ich Magdalena / fürchte dich nit: vertrieb
 Die bösen also die böse Geister von dannen / stecke
 Geister vñ ein Creutz am eingang der hölen / vñ spricht
 Magdale- Lasse dich hinfür nicht schrecken / dann der
 wa. Allerhöchster ist dein Beschützer. So bald
 der Engel verschwunden / legt sich Mag
 dalena für dem Creutz nider zu betten / al
 ber dieweil ihr Leib für größe der angst vñ
 schrecken gar matt worden / konte sie nit
 verharren / stehet derwegen auff / vñnd für
 bet zuo Wurzlen vor ihrer Hölen: die sie
 bewäscher sie / isset / vñnd trincket Was
 ser. Hat aber von der zeit an keine mensch
 liche Speiß genossen. Darnach vmbfahet
 sie das Creutz / verharret den tag vñnd sol
 gendenacht im Gebett. So bald aber die
 Sonn auffgangen war / sihet sie an das
 Creutz / welches schön war wie ein Crystall
 vñnd mit Stralen vmbgeben. Da sie nun
 hirdurch ein große hitz der göttlichen Liebe
 in ihr hette empfunden / stunde bey ihr eine
 Schaar der Engelen / welche ihr so große
 freud mit irem lieblichen Gesång gemacht
 als ob sie im Himmel were. Hirauff wird
 sie geführet zu besehen die hellische pein
 vñnd mennige der nachrichter oder peyn
 gern. Vñnd da sie an das Fegfeuer kommen

Gebrauch
 kein mensch
 liche speiß.

wurde sie von den andechtigen Seelen
 umgeben / welche zu jr sprachen. O unsre
 Magdalena bitt für uns. Denen sie geant-
 wortet: wolte Gott das ewrem Wunsch
 durch mich möchte genug geschehen. End-
 lich führet sie der Engel wider bey dz Creuz
 an ihrer Hölen / vnd spricht zu jr: So lang
 als deine vnd unsere lieb Jesus auff Erden
 hat gelebt / so lang wirstu auch in dieser spe-
 luncken verbleiben. Sie aber bliebe stehen
 bey dem Creuz / vnd betrachtet Christum
 iren Heilandt. Es kāmē auch die H. Enge-
 len alle tag / vnd führten sie in die höhe / das
 sie auch die himlische Gesāng kōndte anhō-
 ren. Vnd folgender zeit wardt sie also in eis-
 nem tag vnd nacht siebenmal erhōhet. Sie
 achtet nicht mehr die kälte / die weil sie mit
 der brennenden Liebe angezündet war. Da
 aber ihre Kleyder allgemach veraltet vnd
 verfaulet waren / hat sie götliche prouidens
 mit irem eignen Haar bekleidet. Im gemel-
 ten Creuz kōndte sie allerley geheimnussen
 beschawen: da fandt sie die Historien Anna
 vnd Joachim / die geburt Maria / die creus-
 tigung vnd wunden des Herren / die abstei-
 gung zur Hellen vñ Himmelfart / vnd derg-
 gleichen: vnd als sie von solchen Trachzen
 vñ speisen ersättiget war / weinet sie tag vnd

X iiii

nachts

Achtet kei-
 ne kälte.

Gott be-
 kl. det sie
 mit irem
 Haar.

Weinet
tag vnd
nacht on
vnderlaß.

Christus
erscheinet
ir mit him-
lischer
klarheit.

nach ohne vnderlassen: gieng auch zu dem
Brunnen daß sie ir Angesicht wusche: Da
erscheinet ir Jesus / vnd sagt zu ir: Maria!
Ich habe disen ort für dich zugerüstet. Vnd
es war der Herr vmbgeben als ein König
mit seinen heiligen Engeln / welche trugen
auff ihren Händen Blumenkrantz vnd
Palmzweiger: Der Herr offenbaret ihr
gleich seine klarheit wie er gethan auff dem
Berg Thabor: sie aber köndte in nicht an-
schawen wegen seiner vbertreffenden klar-
heit. Da er nun viel mit ir geredet / fuhr er
widerumb gen Himmel: vnd so lang sie auff
Erden gelebe / ist sie von dem Herren hun-
dert vnd zehenmal heimgesucht worden.
Endlich ist sie Jesu irem allerliebsten zu-
gesellet im Himmel / den sie auff Erden mit
höchster inbrunst geliebet hat.

Leben der H. Wittwen Brigitta

Laur. Surius Tom. 4.

Starb im
Jahr 1373.

Sant Brigitta im Königreich
Schweden geboren: hat nicht allein
edle vnd mächtige Eltern für Gott
vñ den Menschen gehabt / sonder auch für-
treffliche gottsförchtige grosse Anherren.
Dann ir Großvatter vnd dessen Anherren
so fromme Männer gewesen / vnd die ge-
heimy

heimnuß des Leidens Christi so sehr gelies-
bet/ daß sie in das heilig Landt vnd gen Jes-
rusalem gereiset / vnnnd alle örter besucht/
welche der Herz Jesus mit seiner leiblichen
gegenwertigkeit erleuchtet / vnnnd haben in
solchem heiligen werck weder arbeit noch
vnkost gesparet. Dafür sie der Herz auch
mit glück vnnnd heil gefristet vnd bewahret
hat. Der H. Brigittæ Vatter Birgerus
wolt deren Fußstapffen nachfolgen / zoge
nach S. Jacob vnd an viel andere örter so
am Mittelmeer gelegen / wolt auch ferner
inn das heilige Landt gezogen sein / wurde
aber auß erheblichen vrsachen von dem A- Birgerus
postolischen Stul darvon abgehalten. Al- beichtet alle
le Frentag pfleget er demütiglich seine be- Frentag.
gangene vnnnd bewusste Sünd einem Pries-
ter zu beichten / vnnnd sagt offter / er wolte
sich also für Gott einstelle am Freitag/ daß
er köndte gedültig tragen / was ihm durch
die andere tage möchte begegnen. Desz
gleichen thet auch sein Sohn so lange er
lebt / vnd geißelt seinen Leib nach geschehes-
ner Beicht. Die Mutter der seligen Briz-
gittæ Sigridis genant / eine adeliche gotes-
fürchtige Frau / erbawet viel Kirchen/
vnd begabt dieselbe nach ihrer magnificenz
vnnnd herzigkeit mit statelichen Güteren.

K v

Vnd

Vnd dieser heiliger fürtrefflicher Eltern
Tochter war die heiligste Brigitta. Als
sie nun auff die Welt geboren / vnd ein
frommer alter Priester (welcher nachmals
inn Schweden der Aboenschen Kirchen
Bischoff worden) des Nachts bettet: hat er
eine leichte Wolcke / vnd in derselben eine
Jungfrau in ihrer Hand ein Buch hal-
tend gesehen: vnd als er sich darob ver-
wundert / höret er ein solche stimm erschallen.
Dem Bürgero ist eine Tochter geboren /
deren wunderbarliche stimm inn der ganzen
Welt wirt gehört werden. Disz töchterlein
blieb von seiner geburt zeit an schier drey
Jahr ohne sprach / daß es kein wort redet /
aber gleich vor dem ende des dritten Jars
fieng es an also vollkommenlich zu reden /
daß es nicht wie die anstossende Kinder /
sondern wider deren gewonheit ganz ge-
schicklich die wort aussprechen kont.
Wiltler zeit entschlaffte die Mutter im Her-
ren / nach dem sie den Wercken der barm-
herzigkeit statts obgelegen / vnd wurde das
Töchterlein Brigitta vom Vatter seiner
Mutter Schwestern / die eine verstend-
ge goettsfürchtige Frau war / zu erziehen
befohlen. Als sie bald sieben Jar alt wor-
den / sihet sie auff ein zeit / da sie wacht

vnser liebe Frau in schöner glanzenden
 Kleidung / eine stattliche Kron in iren Hän-
 den tragend / wirdt von ihr mit derselben
 gekrönet / vnnnd ist dessen immer eingedenck
 blieben. Im zehenden Jar ihres alters / da
 sie die keuschheit / Leibs vnnnd der Seelen /
 gleich als einen besondern Schatz / bewahr-
 rete / ist jr Christus selbst (da sie vorigen tag
 ges die Passionpredig angehört) in sol-
 gender nacht ganz blutig erschienen / vnnnd
 hat zu ihr gesagt: Sihe wie daß ich gepei-
 niget bin? Da sie aber vermeinete es were
 noch frisch geschehen / fraget sie: wer ist
 dann / O Herz / der solches begangen hat?
 Christus antwortet: die jenigen seinds / so
 mich verachten / vnnnd meine liebe gering
 schätzen. Nach diesem Gesicht hatte sie sol-
 che andacht in der betrachtung des leidens
 Christi / daß sie dasselbig nicht ohne zähern
 köndte behersigen. Einmal wurde sie von
 ihrer Zuchtmeisterin bey Nacht nackende
 vor ihrem Beth ligend / vnnnd für einem
 Crucifix bettend gefunden. Da aber ge-
 meldte Zuchtmeisterin solches für eine
 kindliche leicht fertigkeith gehalten / vnnnd
 hatte dervwegen das Jungfräulein mit
 einer Ruyten geschlagen / ist dieselbige als
 baldt in stücken zersprungen.

Die Jung-
 frau Ma-
 ria erschei-
 net der N.
 Brigittæ.

Christus
 erscheint
 S. Bri-
 gittæ.

Stehet
 des nachts
 auff zum
 Gebett.

Gra

Frage darumb weiters mit verwunderung: was hast du gethan? haben dich die alte Weiber betriegliche Gebetter gelehret? darauff sie mit zähern geantworten: sie sey auffgestanden denselbigen zu loben/ der ihr pfleget hülff zubeweisen / nemblich den gecreuzigten Herrn/ den sie vorlängst gesehen hette. Nach dem die heilige Gespons Christi dermassen erzogen / vnnnd zu ihren Jahren kommen war / ist sie von irem Vatter einem großmächtigen Fürsten Blypho genant / vermähete worden. Vber ein ganzes Jahr haben sie beyeinander in reiner keuschheit gelebt / vnd mit ernstlichem Gebett bey Gott dem H. Erzn angehalten / wo es ihm wolgefällig / einander zuerkennen / daß sie als dann ein solches Kind bekommen möchten / welches zu seinem dienst verpflichtet würde. Folgendes haben sie auch in der vierzigstägigen Fasten / auff allen Frentagen / vnnnd hochzeitliche Festtagen sich enthalten: als dann pflegt sie gleichfals heimlich in ihren Kleydern auff den Brettern / welche sie zuuor mit einem teppich bedecket / zu schlaffen. Nachmals haben sie beyde auß gnaden vnnnd mitwirkung des H. Geists / ire Ehe ganz ehrlich gehalten. Dann Brigitta erzoge ihre Kin-

Lebet ehr-
lich im Ehe-
stande.

der mit grosser sorgfältigkeit vnd höchsten Erzeuche
 fleiß / bestellen ihnen gute züchtige gelehrte ier Kinder
 Schulmeister / die sie in glauben vnd ehr mit grosser
 baren wandel wol vnderrichten solten. sorgfältige
 Zeit.

Diese heilige Matron vermitte auch ort
 vnd stette der leichtfertigkeit vnd verdäch- Meider
 tige Personen / von denen ihr eigener arg verdecktge
 wohn erwachsen möcht : hette aber jeder Personen.

zeit bey sich ein ehrliches Frauenzimmer
 vnd Gespielen / die mit allen schönen Zu-
 genten gezieret waren / damit sie niemande
 vrsach gebe ihr bößlich nachzureden. Vnd
 damit sie dem Sathan nicht vrsach gebe
 zur versuchung / hat sie den müßiggang
 sehr fleißig verhütet / lage derhalben jeders

zeit ob den guten heiligen wercken / gebrau- Meidet
 chet sich bißweilen sampt irer Dienerin der den müß-
 handarbeit / welche zum Gottesdienst vnd figgang.

des nechsten nutzen gelanget: bißweilen las-
 se sie die Leben der Heiligen / vnd die götts-
 liche Bibel / welche sie ir hette in Gottische War meh-
 sprach verdolmetschen lassen: meistens theils res theils
 in der Kir-
 aber war sie in der Kirchen bey dem Ampt chē bey dem
 der H. Mess. Mit grosser begird hat sie Ampt der
 H. Mess.

die Klöster vnd Hauptkirchen zu Fuß bes-
 sucht / theils wegen der Indulgentien / so
 daselbst verdient wurden / theils / daß sie die
 Predigen der gelehrten Männer anhörte.

Zum

Fastenhet
ihren Leib
mit fasten/
wachen
vnd betten.

Ist barm-
herzig ge-
gen die ar-
men.

Dienet de
armen vnd
wäscher in
ire Füß.

Ihr Ehe-
gemahl
wirt durch
ir exempel
zur andacht
bewegt.

Zum fasten / wachen vnd betten hat sie sich
ganz vnnnd gar ergeben / machet also ihr
Fleisch dem Geist gehorsam. Enthielt sich
von wollüstiger speiß / mit solcher beschei-
denheit / daß es ir Hauswirth vnd andere
nicht merckten. Alle tag vnnnd nacht / wann
ihr Ehemann abwesendt / trug sie ein har-
tes grobes Kleydt an ihrem blossen Leib.
Der francen / bresthafftigen vnnnd armen
hat sie gepflegt als eine selige Mutter /
reichet ihnen reichliche Almusen / verord-
net denselbigen grosse weite Häuser / be-
stellet Weiber darinnen / die denselbigen
auffwarten vnd dienen. Ja sie selbst die-
net den armen vnd francen / wusche vnnnd
küßet inen ire Füß. Ihr Mann aber / wel-
cher ein fürtrefflicher vnnnd ernsthafter
Mensch / vnd der fürnemsten Königlich-
Räthe einer war / mercket ihre grosse tugent
vnd gnaden / gewann lust vnnnd freuwd zu
iren heiligen heilsamen reden vnnnd anschlä-
gen / daß er auch hiedurch bewegt / hinfür
alle zeitliche ehr vnnnd weltlichen pracht hat
verachtet : machet sich derowegen von des
Königs Hoff / begab sich gänzlich vnder
das joch des HErrn / vnnnd lernet vnder
heiligen Brigitta / der Mutter G D Lees/
Tagzeiten betten / Weil sie dann beyde
im

im Geist sehr inbrünstig / vnnnd sich desto
 freymütiger von der Welt vppigkeit auß-
 seren möchten / ziehen sie auß irem Vatter-
 lande / kommen inn Hispanien zu Sanct
 Jacob / vnd besuchen viel örter der Heyli-
 gen. In dem sie nun wider zu rück nach ihs-
 rem Vatterlande reisen / begunt ihr Ehe-
 mann zu Atribat franck zu werden. Die
 franckheit name je länger vnnnd hefftiger
 zu / vnd mehret sich / derentwegen die heilis-
 ge Brigitta in grossen sorgen vnd ängsten
 stundt. Da erschien ihr Sanct Dionysius
 im Gesichte / tröstet sie vnd sprach: Ich bin
 Dionysius / der von Rom inn Franckreich
 kommen / das Euangelium Gottes zu pres-
 digen / darum solt du wissen / daß G D E
 der Allmächtig durch dich der Wlt will
 offenbahret werden / vnnnd daß du meiner
 fürsorg befohlen sehest: Dessen zum ge-
 wissen merckzeichen / wirdt dein Mann
 jetzt nicht sterben. Als sie etliche tag allda
 still gelegen / vnnnd viel wunder ding im
 Geist gesehen hett / reiset sie widerumb inn
 ihr Vatterlande. Daselbst ist ihr Mann
 nach lang gehaltener keuschheit / in ein Eis-
 tertenser Kloster gangen / vnnnd hat sein
 Leben darinnen seliglich beschlossen.

Nach

Nach dessen absterben hat sie keiner andern Ehe begehret / sondern der bösen betrieglichen Welt abgesaget / vnnnd ihr Haus vnd Güter den Kindern außgetheilet. Als sie aber bey ihr betrachtet / was sie für einen standt annehmen solt / darmit sie könnte Gott desto freier dienen / wirdt sie mit dem Gemüth erkuckert / sieht ein schöne glantzende Wolcken / vnd darauff ein solche stimm redende. *Ego sum Dominus Deus tuus qui tecum loqui volo. Tu eris sponsa mea & carnalis meus.* Ich bin der H. Erz dein Gott der mit dir redet / du solt mein Gespons / vnd mein Canal oder rhuert seyn. Durch solche wort wirdt sie forchtsam / erschrickt / vermeint es were ein betriegeren des Satans. Da höret sie widerumb die stimmen fürchte dich nicht / ich bin der erschaffer aller ding / kein betrieger / vnnnd rede nit allein deinet / sondern vieler ander Leuth halben. Darumb so höre vnnnd mercke auff was ich dir sagen werde / vnnnd zeige solches hernacher dem Meister Mattheæ an / welcher auß seiner hohen erfahrung weiß den Geist der Wahrheit / von dem Geist der betriegeren zu vnderscheiden. Dieser Mattheas war ein hochgelehrter / Gottesfürchtiger Doctor der H. Schrifft / dem die H. Briggitta

gitta durchauß vnnnd in allem gehorchet/
wie ihr dann dazumal von Gott gebotten
vnd befohlen wardt. Sie stiftet ein neues
Kloster / vnd schriebe dessen Regul auß des
HE Xren Christi Mundt / welche sie den
Klosterjungfrauen zu Badstein zu halten
befohlen. Wiltler weil wardt sie wegen der
gählingen vnd schnellen veränderung ires
lebens vnd schlechter kleidung von adeli-
chen Personen verachtet vnd für vnfinnig
gehalten / denen sie antwortet: Ich habe
solches ewerent halben nicht angefangen/
werde es auch vmb ewerent willen nit vn-
derlassen / habe aber bey mir beschlossen als
le verspottung geduldig zu leiden.

Stiftet
ein Kloster
mit einer
Regul so jr
vñ Christo
gegeben.

Wirdt
wegen
schlechter
kleidung
für vnfinnig
gehalten.

Dreissig Jahr nach ihres Manns todt
brauchet sie kein Leinwandt an ihrem Leib/
ausgenommen den Weihel auff ihrem
Haupt / sondern trug ein scharpffes hāri-
nes kleid. Für ihr Beth befahl sie ein
schlechten Teppig oder Mantel zu legen/
vnnnd ein kleines Küssen vnder das Haupt.
Wann sie gefragt ward / wie sie in so gros-
ser kälte (als gegen mitnächtschen Landen
ist) schlaffen kōndte / antwortet sie: Ich em-
pfinde in mir solche inbrunst / daß mich die
eusserliche kälte nicht fast beschwert. Am
Freitag pflegt sie von brennenden Wachz-
fernen

Brauchet
kein hārines
kleid / vñ
schlieff one
Beth.

S

fernen

kerzen glüente hitzige Wachstropffen auff
 ire blosser Haut fallen zu lassen / zu ehren der
 Passion Christi / daß man Wundmählen
 an jr gesehen. Demgleichen pfleget sie alle
 Freytag zur gedächtnuß der heiligen Pas-
 sion vnd des trancks von Essig vnnnd Gal-
 len / den der Herr gekostet / ein sehr bitteren
 Wurzel in iren Mundt zu neimen: Dassel-
 big hat sie auch wol auff andere tag gethan
 wo sie etwann ein vnbethachtiges wort
 hette geredt.

Liebet den
 gehorsam.

Des gehorsams war sie so hoch beflissen
 daß sie nirgends on einen Meister sein wol-
 te. In irer Beicht erzeiget sie sich auff so
 lerdemüthigst / vnd war zu auffgelegter buß
 gän bereitwillig. Vñ jugend auff pflegt sie
 alle Freytag ire Sünd zu beichten: hernach
 aber war sie hiemit nicht zu frieden / sonder
 beichtete wol alle tag ihre vergebliche wort
 vnd gedanckē. Nu war es auch zeit / daß sie
 die mühseligkeit der wanderschaft für die

Der Herr
 schicket
 Brigittam
 gen Rom.

hand solt nemen / darumb erschiene ihr der
 Herr Christus / redet sie freundlich an vnd
 sprach: Zuech gen Rom / dann daselbst se-
 die Gassen mit Gole gepflastert / vnnnd mit
 marterblut geserbet: daselbsten kombt man
 durch die Indulgenz vñ Ablass / so die Hei-
 ligen verdienet / leichtlich hinauff gen Him-
 mel.

/ vnd bleib so lang alda biß du den höch-
 sten Bischoff vnd Keiser gesehen. Wie dan
 hernach geschehen / da sie beyden ihre offen-
 barungen von der Reformation der Kir-
 che hette zugeschickt. So bald sie gen Rom
 kommen / hat sie täglich mit grosser andacht
 die Kirchen vnd H. örter besucht / wolte also
 dan auff dem Weg kein gespräch zulassen /
 sonder stillt alle frage mit kurzer antwort.
 Die armuth hat sie dermassen geliebt / daß
 sie all ire Güter einem andern hat vertraut
 aufzuspender: so oft sie aber zu irer oder ei-
 nes andern nothturfft wolte etwas aufge-
 spendet habē / begert sie solches mit höchster
 demut im nahmen Jesu Christi / gleich als
 hette sie ire Güter nimmer besessen. Nach et-
 lichen jaren wirt ihr befohlen gen Neapolis
 vnd Sicilien zu reisen / daselbst gab sie als
 ein reiner Spiegel jederman von sich gute
 exempel der tugent / vermanet vnd straffet
 zu gleich vnerschrocken gelehrte vnd vnges-
 lehrte / mit Worten vnd Wercken / vnd führet
 sie zu weg der warheit. Von dannē zeucht
 sie wider gen Rom / vnd als sie daselbst viel
 jar lāg die Kirchen der Heiligen inbrünsti-
 ger dan sie zuuor pflegt / besuchte hette / befal
 ir der Son Gottes / sie solt gen Jerusalem
 wallartē. Da sie nu fürwēdet ire vngelegē-
 S ij heit /

Besuche
 die Kirche
 zu Rom
 mit grosser
 andacht

Auß liebe
 der armuth
 wolt sie ire
 eigene Gū-
 ter nit besit-
 zen.

Gewinnet
 viel Seelē
 mit irer
 lehr vnd
 exempel.

Christus
schicket sie
gen Jeru-
salem.

Ist gedul-
tig in der
krankheit.

als schwachheit vnd alter / antwortet jr
Herz: vnnnd wer ist der Naturen schöpffer
Ich wil dir stärke vñ krafft geben / ich wil
dir den Weg machen. Darumb reiset
gen Jerusalem / besuchet mit höchster an-
dacht alle orter / an welchen der H. Er-
sus für die Sünder gelitten hat. Vnd
si wider von Jerusalem zoge / begondt
am Fieber vnd Magenwehe krank zu wer-
den. Hat dieselbige krankheit vnder so viel
mühe vnnnd schmerzen zu Wasser vnnnd
Landt ein ganzes Jahr gedultig erlitten
bis si wider gen Rom angelange. Da aber
die krankheit zunam / vnd nunder tag
res abscheidens herbey nahet / erschiene
abermal der H. Er-
sus in sichtbarer
leiblicher gestalt / vnd sprach zu jr: Wolan
ich habe dir gethan / wie ein Bräutigam
sich bißweilen eine zeitlang pflegt von sei-
ner Braut zu enthalten / damit er desto
brünstiger begehret werde: aber jetzt bist du
gnugsam probiret / komme vnnnd gehe
zu meiner freund. Da sie nun zuuor
Ampt der H. Wess hett gehöret / vnnnd
hochwürdige Sacramenten empfangen
ist sie im Jar vnser Heils 1373. den 23. tag
Julij seliglich gestorben. Im nechstfolgen-
den Jar ist ihr Körper nach vielen wunder-
zeichen

zeichnen (so Gott durch sie daselbst / vnd auff
 der reiß bewiesen) inn das Kloster Wad-
 stein / durch S. Catharinam ihre Tochter /
 den 12. tag des Heymonats geführet / vnd
 endlich vom Papst Bonifacio / dieses na-
 mens den neunnden / in die zal der Heiligen
 Gottes eingeschrieben worden.

Leben der heyligen Jungfrauen
 Romulae / auß dem vierdten Buch der
 Gesprächen S. Gregorij
 Magni.

In denselbigen Predigen sagt S.
 Gregorius / gedenck ich auch / daß
 ich ein ding gesagt hab / welches
 Speciosus mein Priester / der das wisset /
 bezeuget / da ichs erzehlte. Dann zu der zeite
 da ich ins Kloster kam / war ein alte Frau
 mit namen Redempta / die trug Nunnens-
 kleider an / vnd wohnet in dieser Statt bey
 der Kirchen der seligen Jungfrauen Ma-
 ria. Diese ist eine Jüngerin gewesen Erun-
 dinis / daruon man sagt daß sie auff dem
 Praenestiner Gebirg ein Einsidlich leben
 geführet / vnd mit grossen tugenten gewal-
 tig war. Diese Redempta hette auch zwo
 Jüngerin bey ihr in dergleichen geistlichen
 Kleidern / deren eine hieß Romula / vnd

S ij

die

die andere die noch lebet kenne ich wol von
 Angesichts / aber iren nahmen weiß ich nit.
 Diese drey waren nun bey einander in ei-
 ner wohnung / vnd fuhren ein leben da-
 in Tugendten gar reich / aber an Gütern
 gar arm war. Die vorgemelte Komula
 aber vbertraff ihre Wittjüngerin mit grossen
 verdiensten. Dann sie war wunderbar-
 licher gedult / höchstes gehorsams / ein Befol-
 gerin ihres Wunds zum schweigen vnd gar
 fleissig in vbung des stete Gebets. Diener
 aber offte die / welche die Menschen jett für
 vollkommen halten / in den Augen des höch-
 sten werckmeisters noch etwas vnuollkom-
 mens haben / wie wir vnersarne Menschen
 offte gegrabne Sigel sehen / die doch nit auf-
 gemacht sein / so loben wir sie gleich als we-
 ren sie gar außgemacht / die doch der werck-
 meister beschawet vnd seyler : er höret das
 man sie lobet / vnd doch höret er nicht auff
 zu schaben vnd zu bessern. Also geschach es
 daß die vorgenante Komula mit einer gro-
 ssen krankheit geschlagen wardt (welche
 krankheit die Arzt auff Griechisch Para-
 lysin nennen) lag derwegen viel Jar in ei-
 ner Bethlin / war gänzlich alles gebrauchs
 ihrer Glieder beraubt / vnd bracht doch die
 selbe geißlung ihr Herz nie zur vngedult.

Dann

Dann diese abnemung der Glieder war ihr worden ein zunemung der tugent. Vnd sie wuchß so vil fleissiger in der obung des Gebets / wie viel weniger sie andere geschäfte gar nit thun konte. Eines nachts aber ruffte sie der vorgemelten Redempta / die ire beider jüngerin / gleich als ire Tochter auffezog / vñ sprach: Mutter kom / Mutter kom / die stund alsbald mit der andern irer Mitzjüngerin auff (wie sie beide selbst gesagt haben) vnd als sie vmb Mitternacht bey dem Bethlin stunden darinnen Komula lag / da kam schnell ein Liecht vom Himmel herab / vnd erfüllet die ganze weite irer Zellen / oder Kammer / vnd es erschien ein glantz so grosser klarheit / daß er die Herzen deren die bey ir stunden / mit vnaußsprechlicher forcht vñ ergabe / vnd (wie sie darnach selbst sagten) ir gäßer Leib dauo erstarret. Dann es fieng an ein getöß gehört zu werden / als einer grossen schaar die hinein giengen / die Thür der Zelle ward bewegt vnd erschüttelt / als ob sie vñ der eingehenden schaar gestossen würd / vnd wie sie sagte / so empfunde sie eine mēge die hinein gieng: aber für grosse der forcht vnd des Liechts / konten sie dieselben nit sehē. Desselben Liecht folget alsbald nach ein guter geruch / also dz die süßigkeit des geruchs

Komula
grosse ge-
duit in irer
franchheit.

Komula
wirdt von
vielen Hei-
ligen in irer
franchheit
besucht.

ihr Gemüth erquicket / welches durch das
Liecht erschrocken war. Dieneil sie aber
den gewalt der klarheit nicht leiden möch-
ten / fieng dieselbe Romula an / die besten-
hende vnd zitterende Redemptam / ihrer sit-
ten Meisterin mit sanffter stim zu trösten
vnd sprach : Nicht fürchte dich Mutter /
ich sterbe jekunde nicht. Vnd als sie das
offt sagte / vergieng allgemach das Liecht
das dahin kommen war / aber der gute ge-
ruch / so hernach folget / blieb. Also gieng
hin der ander vnd der dritte tag / daß der
wolriechende geschmack bliebe. In der
vierden Nacht aber ruft sie wider dersel-
ben ihrer Meisterinnen / vnd als sie kam / be-
geret vnd empfieng sie den zarten Fron-
leichnam Jesu Christi. Als aber dieselbe
Redempta sampt ihrer Waisfängerin noch
nicht von dem Bethlin / darin Romula lag /
hintweg waren gangen : sihe da waren als
bald an der Gassen vor der Thür irer Zel-
len oder Kämmerlein / zwen Chör die Psal-
men sungen / vnd (wie sie sagten) so waren
die Geschlecht in den stimmen vnderschie-
den : das gesang der Psalmen sagten die
Männer / vnd die Weibsbilder antwor-
ten ihnen. Vnd als vor der Thür der Zel-
len die himlische besängnuß gehalten wor-
den /

den/ da wardt die H. Seel von dem fleisch
erlediget / vnd die Chör der Singer / füh-
reten sie gen Himmel/ vnd je höher sie hin-
auff kamen / je leiser man das Psalmenge-
sang höret / biß so lang das gethön dessel-
ben Gesangs/ vnd die süßigkeit des geruchß
der ferne halben sich endeten.

Die Seel
Komula
wardt mit
Engliſchem
geſang gen
Himmel auf-
genommē.

Leben der H. Büsserin vnnnd Mar- tyrin Afra.

Als die Christen eines mals verfolget
wurden/ kam der H. Bischoff Nar-
cissus flüchtig gen Augspurg. Da er
aber nicht wußte wo er am besten einkeh-
ret / nimbt er seine Herberg sampt seinem
Diacon Felice / bey einer Huren / genandt
Afra: dieselbe hat ihnen das Abendmal zu-
gerüstet / vermeinende sie weren der vns
sucht halben zu ihr kommen. Da aber der
Bischoff zu Tisch gangen/ vnnnd hette mit
seinem Diacon angefangen zu betten/ fras-
get Afra mit verwunderung / was sie vor
Leut weren. Vnd so bald sie verstanden daß
er ein Bischoff der Christen were/ felt sie niz-
der zu seinen Füßen vñ spricht: Mein Herz/
ich bin ein gar vnwürdiges Weib / es mag
in dieser Statt keine vnkeuschere gefunden
werden dann ich. Der Bischoff antwortet:

Ist gemar-
tert vñ das
Jahr Christi
275.

S v

Vns

Unser Heylandt Christus ist auch von einem fast unreinen Weib berührt / vnd ist rein blieben / dann seine reinigkeit vertilget alles was da unrein ist. Dann auch die reine Stralen der Sonnen fallen auff den Mist oder wust der Erden / vnd bleiben ganz unbefleckt. Darumb meine Tochter nimb auff das Licht des Lebens vnd des Glaubens / darmit du von aller deiner befleckung mögest erlediget werden / vnd mögest dich dieser meiner ankunfft ewiglich erfreuen. Afra antwortet: wie mag ich von meinen Sünden erretet werden / welche auch die zahl der Haar meines Håupts vbertreffen? Narcissus spricht: Wann du nur glaubest vnd lässest dich tauffen / so magst du selig werden. Da beruffet Afra ihre Mägd / vnd zeigt ihnen an / daß dieser Mann ein Bischoff sey / der habe ihr verheissen / wo sie glaube vnd getauft werde / sollen ihr alle Sünde vergeben seyn / fraget wie ihnen solches gefalle. Da antwortet ihr Digna / Eunomia vnd Eutropia: du bist unsere Frau / der wir bisher gedienet / thu nur was dir wolgefelle / gleich wie wir zuuor folgten zur Sünden / also wollen wir dir auch folgen zur vergebung derselbigen. Da sie solches vnder

under sich beratschlagten / kumpt / die nacht
heran. Der Bischoff aber vnd sein Dia-
con bringen die nacht zu mit ihrem Gebett
vnd Lobgesängen / dem gleichen bettet auch
Afra sampt iren Gesellin die ganze Nacht.
Deß morgens frühe / da Afra diese Män-
ner der verfolgung halben bey sich hette
verborgen / eilet sie sich zu irer Mutter Hi-
laria vnd spricht: Ein Bischoff der Chris-
ten ist zu mir zur Herberg kommen / niche
wissendt wo er inführet: derselbige hat die
ganze nacht seine Händ außgestreckt / vnd
seinen Gott angeruffen / vnd wolte wir sol-
ten auch also mit ihm betten. Deß morgens
aber gar frühe ist vns das Liecht erloschen /
da ersete ich mich dasselbig anzuzünden /
vnd habo nicht geköndt. Vnd der Diacon
sprach zu mir: begehre nie das Liecht wel-
ches erleschet / jetzt wirst du sehen ein an-
ders welches nicht mag erleschen: Da
spricht der Bischoff: komme vom Him-
mel mein Liecht / zeige vns dein Angesicht /
so werden wir selig werden. Da hat sich
ein Liecht wie ein blitz vom Himmel herunder
gelassen / vnd ist stillgestanden biß die mor-
genröt angebrochen war. Nach dem er as-
ber sein Gebett vollendet / hiesse er vns
ante

antworten/Amen: Also hat sich das Liecht
 allgemach verloren. Vnd ich sagte zu ihm:
 O Herz du bist mir grossen nachtheil de-
 ner ehren zu mir unreinen Sündin herin
 kommen. Da antwortet er: Wo mich der
 Herz gesandt/dabin ich eingangen. So
 es dir dann nun geliebt mein Frau Mutter
 (sagt Afra) so wil ich sie zu dir schicken/
 dann der Bischoff hat mir verheissen er
 wolle mich zur Christin machen / daß mir
 alle Sünd solten vergeben werden. Da
 solches Hilaria angehört / vnd sich sehr er-
 freuet/spricht sie: Der Christen Gott wöl-
 le mir auch gnädig sein/ daß ich dieses heils
 theilhaftig / vund zur verzeihung meiner
 Sünden getaufft werde. Wolan (spricht
 Afra) so wil ich ihn bey der Nacht zu dir ab-
 fertigen. Hilaria antwortet: Thue meine
 Tochter wie du gesagt hast / so er sich aber
 weigern würde / so bitte ihn daß er komme.
 Auff den Abendt hat Afra den Bischoff
 gebetten/ er wolle ihre Mutter auch heim-
 suchen/ welches er ganz willig gethan / vnd
 so bald er in das Haus Hilaria kommen/
 erhebt sich ein grosse freud vund leidwesen
 der Sünde. Hilaria lag ein zeitlang zum
 Füßen des Bischoffs/ vund sprach: Ver-
 schaffe O heiliger Bischoff / daß ich möge
 von

von meinen Sünden gereiniget werden.

Der Bischoff antwortet ihr: Selig ist dein

Glaub: dieweil du glaubest / ehe dann dir ^{Bereitet}
das wort Gottes verkündiget ist. Dieweil ^{sich zum}
ich dann erfahre / daß ihr des göttlichen ^{Tauff mit}
Wortes fähig seye / so lasset vns von nun ^{fasten vnd}
an anheben zu fasten / vnd ein Woche also ^{betten.}

im Gebett vnd fasten zubringen / auff daß
ihr das Wort des ewigen Lebens mit reinem
Herzen mögen empfangen: am achten tag
hernacher werdet jr von allen ewren Sün-
den abgewaschen werden / vnd ohne Sünd
sein wie ein kleines vnmündiges Kinde.

Nach dem aber Hilaria den versprung vnd
meinung ihres unreinen lebens dem H. Bis-
choff hette erzehlet / hebt er an zu seuffzen
vnd zu weinen / vnd spricht zu seinem Dia-
con: Stehe auff Bruder / daß wir diesen
jammer beweinen / vnd Gott bitten / daß
seine gnad wölle oberhandt nehmen / wo
die Sünd zuuor geherrschet hat. Als bald
erscheinet daselbst ein schwarzer Moer na-
chendt vnd scheuchlich / dessen Leib mit dem
Enter des Aufsasses überflossen war: vnd
spricht: O heiliger Bischoff Narcisse / was
trachtest du mir meine Dienerinnen zune-
men? Der Bischoff machet ale bald das
zeichen des H. Creuzes / vnd spricht: Ich
gebiet

gebiete dir unreiner Geist / durch den namen
meines H Erren Jesu Christi / daß du
mir auff alle meine fragen antwortest. Vñ
nach viel andern fragen spricht er : So
Christus nimmer gesündigtet / warumb hat
er dann gelitten? vñ der Teuffel antwor-
tet: Solches hat er nicht für seine / sondern
für frembde Sünde gelitten. Da spricht
der heylige Narcissus: auß deinem Munde
urtheile ich dich du unreiner Geist / dieweil
du weißt daß der H Erz J Esus für fremb-
de Sünden hat gelitten / darumb weiche
von diesen Weibern / dann er ist auch vor
sie gestorben / vñnd sie haben ihre Zuflucht
genommen zu seinem glauben vñnd gnas-
den: hat also den bösen Feindt vertrieben.
Viel tage hernacher hat der heilige Nar-
cissus auch andern Heyden das Euangeli-
um im Hauß Hilariæ geprediget vñ sie be-
lehret / welche auß forcht der verfolgung
heimlich zu jm kamen. Da wirt auch Hilar-
ia mit ihrer Tochter Afra / vñnd dreyen
Mägden / Digna / Eunomia / vñd Eutro-
pia / sampt irer ganzen freundschaft ge-
taufft. Hernach machet S. Narcissus das
Hauß Hilariæ zu einer Kirchen / dediciert
dieselbige zu ehren des Heylands vñd seiner
lieben Mutter Mariæ / vñd verordnet das
selbst

Afra wirt
getaufft.

selbst Dionysium / welcher ein Vetter A-
 fra war / zum Bischoff. Nachmals da zu Afra gibe
 Auspurg die verfolgung zugenommen / hat ihre vbel
 Afra ire Güter / welche sie vbel mit vnzucht ^{gewonnen} Güter dem
 gewonnen / theils vnder die armen außge- Armen.
 spendet / theils auch eelichen Brüdern oder
 Christen widerbracht / vnd sie gebetten sie
 woltens wider nehmen / vnd Gott für sie bit-
 ten. Wirdt auch endlich von dem Richter
 Caio gefangen / vnd den Göttern zu opf- Wirdt als
 fern genötiget: Als sie nu in der bekantnuß ein Christin
 ires glaubens bestendiglich verblieben / wirt zum Fawr
 sie vom Richter zum fawr verurtheilt. Die verdampft.
 peiniger fuhren sie auff die Insul des flus-
 ses Lyci / binden sie nackent an einen Pfal /
 zünden an das Holz mit welchen sie vmb-
 geben. S. Afra aber hat irem Heylande
 gedanckt / vñ also ire selige Seel auffgeben.
 Auff der anderen seiten des flusses stunden
 Digna / Eunomia / vnd Eutropia / lieffen
 sich vberichiffen / vnd funden den Leib A-
 fra ganz vom Fawr vnuerlezt. Ein Knab
 aber der bey ihnen war / schwimmet durchs
 Wasser / vnd zeigets irer Mutter Hilaria
 an / daß Afra verbrent / aber vom Fawr sey
 vnuerlezt blieben. Ist derhalben die folgen-
 de Nacht sampt etlichen Priestern dahin
 kommen / vnd haben den H. Leib zwo Meilen
 wegs

wegs von Augspurg begraben. Als diß
 geschehen / wurde dem Richter Caius ange-
 zeigt / die Weiber der Christen hetten den
 Leib Afræ von dannen genommen / vnd
 wacheten dey demselbigen mit fasten vnd
 betten. Darumb hat Caius seine Solda-
 ten abgefertiget / daß sie die Weiber / wo-
 fern sie ihm wolten gehorsamen / mit ehren
 in die Statt führen: wo aber nicht / daß sie
 alsdann den ort mit Holz füllen / vnd alle
 daselbst verbrennen. Weil nun diese Wei-
 ber weder die schmeicheltwort noch drän-
 ungen der Soldaten geachtet haben / seind
 sie im selben ort / nach dem er mit Holz ge-
 füllet / eingesperret worden / vnd haben
 durchs Fewr zugleich die Marterkron er-
 halten.

Leben der heiligen Susannæ Jung- frauen vnd Martyrin.

Zu Zeiten der Keiser Diocletiani vnd
 Maximiliani war ein fürnehmer Herr
 zu Rom / mit namen Gabinius / ein
 Bruder des Römischen Bischoffs Caii
 vnd ein blutsverwandter des Keisers Dio-
 cletiani / welcher in göttlicher vnd weltli-
 cher weißheit wol erfahren war. Dieser
 Gabi

Gabinus hatte ein einige Tochter gar schön an gestalt / welche er zu erst inn der Weltweißheit / darnegst auch in göttlicher weißheit hatte vnderwiesen vnd auffgezogen. Da nun Diocletianus von der schönheit vñ weißheit der Tochter Gabinij hatte gehört / wolte er sie seinem Son Maximino zum Gemahl geben. Sendet derhalben zu ihm Claudium seiner Schwester Sohn einem fürnemen Edelmann / der ihn anzeigete / daß der Keyser Diocletianus die schöne vnd wol gelehrte Jungfrau Susannam seinem Sohn zum Ehegemahl begehre zu geben. Gabinus begert auffschub der zeit biß daß ers seiner Tochter angebe. Da er au solches sampt seinem Bruder Caio der H. Jungfrauen hatte angemeldet / hat sie mit grosser tapfferkeit geantwortet: Wo ist nun deine weißheit / gewislich die ist verschwunden. Wann du nit gewußt hettest / daß ich eine Christin were / gleich wie ihr selbst seye / hettest du also mögen reden. Warum hastu deinen Mundt befleckt / vnd deine Ehren verunreinigt / vnd die heillose wort angehört / daß ich einem grausamen Heyden zum Weib sol gegeben werden? Ich aber preise meinen almächtigen Gott / der mich den Leibern der Heiligen zugesellet

Der Keyser begert
Susannæ
seinem
Sohn zu
vermählen.

Hat Chri-
sto ihre
Jungfraw
schafft ver-
sprochen.

sellet hat: dann also vertraue ich auff Christo
sum meinen Herren / daß ich durch dessen
heyrats verachtung zur marter Kron mö-
ge gelangen. Darauff antwortet Gabinu-
us: Wolan meine Tochter / sey also besten-
dig im Glauben / den du hast / daß wir dich
zum Opffer vnserm H. Ern Jesu Christo
mögen auffopfern: Susanna spricht: Vñ
dir mein Vatter habe ich diese vnderwei-
sung bekommen daß ich solte eine liebhaber-
in der Keuschheit seyn / vñ erhalten Chri-
sto Jesu meine Jungfrawschafft: Nun bin
ich seiner forcht vnderworffen / daß ich
durch auß keine Mann begere / sonder dem
selben wil ich dienen vñ auff in vertrauen /
dem du mich selbst mein Vatter vberant-
wortet hast. Der Herr erkennet mein Ge-
wissen. Caius antwortet: Bistu dann Gott
einmal geopfert vñ verlobt / so bleib nur
bestendig / vñ wisse daß der Herr vñ seine
Dienern versprochen hat / sagend: Wan jr
werdet stehen für Königen vñ Richtern /
sollet jr euch nicht beratschlagen / wie oder
was jr antwortet / dann zu der stund wirt
euch gegeben werden: dann jr seyt nicht die
da reden / sondern der H. Geist redet für
euch. Susanna antwortet mit Thränen:
Ich vertraue gänzlich zu meinem Herren
Jesu Christo / daß ich durch eurer Gebett

möge ein Tempel Gottes werden. Vber
drey tage kompt Claudius abermal zum
Hauß Gabinij/antwort zu hören. Da nū
Susanna herfür geruffen / vnd Claudius
ireinen freundlichen fuß geben wolte / hac
sie im solches gewehret / vnnnd gesagt: besle
cke meinen Mund nit / dann es weiß mein
Herz Jesus Christus / daß der Mund seiner
Magd niemals von einē Mann ist berüha
ret worden. Claudius spricht: Meine liebe
Daß / achte meinen fuß nit anders als ein
zeichē der freundschaft. Susanna spricht:
darumb meide ich nur deinen fuß / dieweil
dein Mund mit der Abgötterey besleckt ist.
Claudius antwortet: Was solte ich aber
thun damit mein Mund rein werde? Sus
anna spricht: du mußt buß thun / vnnnd ges
taufft werden im namen des Vatters / vnd
des Sons / vnd des H. Geistes. Daredet
Claudius mit Caio dem Bischoff / der ihn
samt seiner Haußfrauen Præpedigna vnd
zwen Söhnen befehrt vnd getaufft hat / Als
aber Claudius keine antwort von Susanna
dem Keiser anzeigete / sendet er zu im dessels
bruder Maximū: welcher da er Susanna
hatte gesehen ire demut vnd schāhafftige
keit / wolt er ire hānde küssen: sie aber wolte
nit zulassen. Da sie nun für freuden lange

geweinet hetten / wirdt der H. Bischoff Caius herzu geruffen / welcher mit grosser enle zum Haus Susannæ / als were im die Marterkron bereit zugelauffen: vnd nach dem er inen eine ermahnung gethan hette zur bestendigkeit / stehet Maximus auff / vnd meldet im an das der Keyser Diocletianus begere die Tochter Gabinij für seinem Sohn Maximinum. Da antwortet Caius: Du solt wissen das diese Jungfrau schon Christo ihrem Gespons von Gott verheyrahtet sey. Darauff fahet er an Maximum im Glauben zu vnderweisen / hat in also befehret / vnd nach etlichen tagen getauffet / gefirmet / vnd mit dem H. Sacrament des Altars gespeiset. Da aber Diocletianus erfahren hette das Claudius vnd Maximus beide weren Christen worden / lasset er sie ins elend verschicken / Susannam aber sampt irem Vatter Gabinio nimbt er gefangen / vnd befiehlt der Keyserinnen Serenæ sie solte das Gemüth Susannæ verkehren: Dieweil aber die Keyserin eine verborgene Christin war / nam sie Susannam auff mit grosser ehrerbietung vnd sprach zu ihr: Der H. Erz Christus erfreue sich deiner. Da diß Susanna höret / sagt sie: Ich dancke Gott meinem Herren

Susanna
wirdt der
Keyserin
befohlen zu
verkehren.

daß er herrschet an allen örten. So lang als
 ber S. Susanna bey der Keyserin war/
 verharret sie alle Nacht im Lobgesang vnd
 Gebett zu Gott dem Herren. Da nun der
 Keyser verstanden / daß Susanna von
 ihrem fürsaz mit wer abzubringen / gebeut
 er seinem Sohn Maximino / er solt sie wi-
 derumb stellen in ires Vatters Haus / vnd
 daselbst seinen willen mit jr pflegen. Sere-
 na aber die Keyserin lästet Susannam von
 jr gehen mit diser glückwünschung: O Du
 der Susannam errettet hat / der möge dich
 auch erretten / vnd dein Beschützer seyn.
 Susanna so bald sie sampt zweien Weibes-
 ren inn ihr Haus kommen / fället sie nider
 auff die Erden / vnd stürzet jr inbrünstiges
 Gebett zu Christo dem Herren. Dieselbi-
 ge Nacht kam in ihre Schlaffkammer des
 Keyfers Sohn Maximinus / da er aber
 den Engel des Herren vber sie mit grosser
 klarheit hette gesehen / ist er erschrocken /
 zum Pallast gelauffen / vnd hat sie nicht
 dörfen berühren. Erzehlet solches seinem
 Vatter / der diß alles der schwarzen Kunst
 zugeschrieben hat. Schicket verhalben zu
 ihr seinen diener Curtium / welcher noch
 hefftiger ist erschrocken. Endelich hat er
 seinen diener Macedonium dahin gesandt /

Susanna
 bleibt bestē-
 dig in irem
 fürsamen.

Susannæ
 Jüngfraw-
 schafft vom
 Engel be-
 schirmet.

Der sie nötige den Gott Zuppiter anzubeten. Als aber die H. Jungfrau noch beständig verblieben / hat er sie mit Stecken geschlagen; darüber sie sich erfrewete vnd sagt: Der Herz sey gelobt. Macedonius hielt hefftiger an vnd sprach: Thu dein best vñ opffere. Sie aber segnete ire Brüst vnd antwortet: ja mich selbst wil ich Gott meinem Herren auffopffern. Darauff dann Diocletianus gebotten / man solt sie mit dem Schwerdt tödten. So bald solches Serena die Keyserin vernommen ist sie mit freuden in der Nacht dahin kommen / hat den Leib der Martyrin gesalbet / vnd auff den Kirchhoff Alexandri begraben. Das verstärkte Geblüt aber samblet sie in ire Schleier / verfasset es in einem silbernen Geschurz / bewahret es verborgenlich in ihrem Pallast / vnd pfleget bey demselbigen öffter zu betten.

Von S. Clara Jungfrauen / auß der History / so auß befehl Alexandri
1111. zwey Jar nach irem todt
beschrieben.

Starb im
Jar 1253.

Die wunderbarliche Jungfrau
mit namen vnd tugenden Clara/
ist zu Assisi in Umbria / von anse
henlic

Wirdt
mit dem
schwerdt
hingerich-
tet.

henlichen rittermässigen Eltern geborn / vñ
 eine mitbürgerin S. Fräncisci gewesen. Als
 ire Mutter Hortulana genant / schwanger
 mit jr gieng / vñ kurz vor der geburt für ei-
 nem Creuz vñ gnädige erledigung bettet /
 höret sie eine stimm also redent: Fürchte dich
 nit Weib / dan du wirst ein Liecht geben /
 welches die Welt klarer erleuchten werde /
 deswegen hat sie das tochterlein in dē tauff
 Claram zu nennen befohlen. Zeilich steng
 sie an auch in iren kindlichen jaren Gott zu
 dienen / liebet die armen / brach jr selbst ire
 speiß heimlich ab / vñ schickt sie den verlas-
 senen Waisen / bettet gern vñ dasselb em-
 sig / braucht einen Rosenkrantz in irem täg-
 lichen Gebett / züchtiget den zarten Jung-
 fräwlichen Leib / vñ trug vnder den köstli-
 chen sanfften kleidern ein härin buschflecht.
 Sobald sie manbar worden / vñ ire freund
 sie adelich zu verheyraten gedachten / hat sie
 solches auffgeschoben / vñ mitlerweil ire
 jungfräuwliche reinigkeit Gott dem Herrn
 versprochen. Demnach sie vil vñ dem für-
 trefflichen Mann Francisco gehöret / begert
 sie gänzlich denselben zusehē vñ anzuspre-
 chen / als dessen wort freuwrig / d. ssen werck
 vñ barmherzigkeit vermögē geachtet würden.
 Vatter Franciscus ermanet sie zur verach-

Clara sehr
 barmher-
 zig gegen
 die armen.

Trägt ein
 härnes
 Kleid.

Verlobt
 Christo ire
 Jung-
 frau-
 schafft.

L iij tung

der Welt: zeigt ihr die süsse vermählung Christi / mit dem rath / daß sie die edle Perlen jungfräuwlicher keuschheit / demselben Bräutigam bewahren solt. Dieses gieng der Clara zu Herzen / war ihr ein angenehme Predig / hett ein widerwillen vnnnd verdruß ab allen irdischen sachen / begeret anders nit dann Christo mit vollkommenem Herzen nachzufolgen / vnnnd deswegen erz gibt sie sich gänglich des heiligen Francisci rath / nimbt denselben nechst Gott an / zu ihres lebens zuchtmeister. Läßt es aber nicht bey dem guten willen allein bleiben / sondern kompt gleich nach dem Palmtag vnder der Meiden zu den Brüdern / läßt ihr Haar abscheren / wirfft ire köstliche Kleider von sich / vnd läßt sich vorm Altar mit dem Bußkleydt anlegen. Wie solches die blutsverwandten vnd freunde vernommen / erzürnen sie gar hefftig / lauffen herzu / vnd wollen S. Claram mit gewalt von dannen nehmen. Aber die Jungfrau fasset die Altardecke / enblößet jr geschoren Haupt / bezeuget sie gedencke von irem Christlichen fürnehmen nicht abzustehen. Dieses währt etliche tag / vnnnd endelich müßten die freunde vnuerrichter sachen abziehen. Da sie hernach auß rath S. Francisci in S. Clara

Clara läßt
ire Haar
abschneidē.

Leidet viel
von ihren
freunden.

Damiani Kirch gangen/ vnd sich daselbst wegen der Liebe Christi hette eingesperret/ hat sie gleich viel Jungfrauen vnd Weibsbilder versamlet / vnd also den Orden der armen Clarissen angefangen. Vnzehlich viel Jungfrauen werden durch ihr gutes gerücht also erwecket vnd bewegt/ daß sie daheim in irer Eltern Häuser (sintemal sie nicht alle ins Kloster kommen köndten) ohnein Regel / ein ordenliches eingezogenes Leben geführt haben. Ihres ganken heiligen wandels war die demut ein fundament. Sie versprach S. Francisco gehorsam / vnd hat auch ihr versprechen treulich vñ fleißig gehalten. Das war ir beschwerlich anderen fürzustehen / wolt viel lieber anderen gehorsamen vñnd dienen / welches sie auch gethan hat. Dann sie hat nit bald den Schwestern etwas zu thun befohlen / sondern verrichtets durch sich selbst: diene den andern / da sie doch die oberst war / gab ihnen das Handwasser / ja wusch ihnen die Füß vnd küßet dieselbige. Wann andere gessen / ist sie vor ihnen gestanden / wann andere gessen / so hat sie ihnen zu Tisch gedienet. Zu dieser tugend kam auch die willige armut. Dann fürs erst / hat sie zum anfang ihrer bekehrung ihr vätterliches Erb-

Vil Jung-
frawē füh-
ren in den
Häusern
irer Eltern
ein Klo-
sterleben.

Dienet irē
Schwe-
stern.

¶ v

gues

Wiet arm gut/das jr heimlich gefallen war/ verkauf
 umb Christi willen.
 fen lassen / jr selbst vom Gelt/so darauß ge-
 löst / nicht vorbhalten / sondern alles den
 armen außgetheilet: Also daß sie die Welt
 eusserlich verlassen / am Herzen innerlich
 reich worden / frey ledig ohne Sack dem
 Herren Christo nachgefolget ist. Hat sich
 auch folgender zeit so starck zu der heiligen
 armut verbunden/ vnd so grosse liebe zu ihr
 gewonnen / daß sie nichts durchauß ohne
 den Herren Jesum hat haben wollen/ auch
 ihre geistliche Töchter nichts / ohne allein
 speiß vnd kleydung zu sich nehmen / oder
 auff künfftiges behalten lassen. Wolt nit/
 daß man die köstliche Perlen der himmelis-
 schen Begirden/ welche sie vmb all ihr ver-
 kaufftes Erbgut erlangt heette / mit vnd
 neben der zeitlichen sorgfältigkeit haben
 oder besitzen solt. Der heilige Papsst Gre-
 gorius wolte sie einmals bireden / sie solte
 wegen der gefährlichen zeit / verwilligen
 etliche Landgüter zu haben: aber sie wolte
 nit/ stund mit starckem Gemüt darwider.
 Vnd als der Papsst antwortet: so sie sich
 fürm Gelöbnuß fürchtete/wolt er sie dauon
 ledig sprechen/sagt sie: heiliger Vatter/ ich
 begehre in ewigkeit nit ledig zu werden von
 der nachfolgung meines Herrn Jesu Chris-
 sti.

sti. Bettelstückle brots empfieng sie mit
 fröhligkeit / wann ihr ganze Korb Brots
 zubracht / wardt sie trawrig / darumb ver-
 ließ sie Gott niemals. Zu verwundern ist
 wie hart sie ihren Leib casteniet: Dann es hat
 ihr die H. Jungfrau ein Kleydt von einer
 Säwhaut machen lassen / die Haar daran
 geknüpft / vnd dieselbige rauhe seiten auff
 blossen Leib heimlich getragen. Offt hat
 sie auch ein härin Kleydt von Pferdshaar
 gewirckt / gar knödiget / bandt solches
 mit rauhen Bänden umb ihren Leib. Diß
 Kleydt gab sie einmahl einer auß ihren
 geistlichen Töchtern / aber dieselbe fonds
 länger nicht als drey tag tragen. Die bloß-
 se Erden / etwann auch Neben von Wein-
 stöcken waren ihr Beth / vnd ein hartes
 Holz brauchet sie an statt eines Hauptküs-
 sens. Nachfolgender zeit hat sie eine Haut
 vnder dem erkrankten Leib außgebreitet /
 vnd dem Haupt einen Spremsack vnder
 gelegt. Zu letzt wie der Leib so streng gehal-
 ten inn langwirige Krankheit gefallen ist /
 hat sie auß befehl des H. Francisci einen
 Sack voll Sprewer gebraucht. Im fasten
 gebrauchet sie sich einer solchen strengen
 enthaltung / daß sie von weniger speiß / wel-
 che sie genossen / kaum hat leben können /

Casteiet ih-
 ren Leib
 mit rauher
 Kleidung.

Schließ
 lange zeit
 auff bloßer
 Erden oder
 gebundene
 Weinrebe.

Casteiet ih-
 ren Leib
 mit Fasten.

wonit ein andere krafft sie gestärket hett.
Dann die zeit da sie gesund war / hat sie die
grosse Fasten / darzu auch Sanct Martins
fasten täglich mit Wasser vnd Brot gefas-
tet / nur am Sonntag tranck sie ein wenig
Wein / wann sie ihn hatte. Vnd vber das
hat sie drey tage in der Wochen / nemlich
Montags / Mitwochen vnd Freitags / in
der Fasten gar keine speiß genossen / wel-
ches jr doch leztlich S. Franciscus vnd der
Bischoff zu Assisi verbotten. Oft lag sie
auff irem Angesicht im Gebett / vnd weinet
also bitterlich / daß sie die Erden mit ihren
Thränen befeuchtige. Einmals weinet
sie des Nachts gar inniglich / da erscheint
ihr der böse Geist in gestalt eines schwarzen
Knabens / vnd sprach: Wann du lang viel
weinest / wirstu blinde werden. Dem ant-
wortet sie von stunden an wider darauff:
wer Gott sihet der kan nit blinde werden /
da must der böse feind mit spott verschwin-
den. Die krafft ires Gebetts hat man viel-
mal gespüret / fürnemlich aber als die Sa-
racener Assisien vnd S. Claren Kloster
belägerten. Dann da lästet sich die heilige
Jungfraw so etwas schwach war / für das
Kloster führen / vnd für den feinden nider-
sehen / läst auch ein silberne Monstranz /
darin

darinnen das heilig aller Heiligen / das ist
 der Leib Christi andächtig verwaret war/
 für jr hertragen. Vnd wie sie sich von ganz
 hem Herzen für den Herren auff der Er-
 den gedemütiget / sprach sie mit weinenden
 Augen zu Christo: Ists dein will / O Herz/
 deine vnwehrrhafft Dienerinnen / welche
 ich zu deiner liebe erzogen / also den vnglau-
 bigen in ihre Hand zu geben? Ich bitte dich
 O Herz / bewahre diese diene Dienerinnen/
 die ich in dieser jehigen gefahr nit bewaren
 kan. Bald läst sich am selben ort als auß
 dem Gnadenstul eine stimme hören: Ich
 wil euch allezeit bewahren: vnd sie sprach
 ferner: Mein H. Erz bewahre auch diese
 Statt / so es dein will ist / dann sie vns vmb
 deiner liebe willen erhaltet. Der Herz ant-
 wortet jr: Sie wirt beschwernuß leiden / ab-
 ber durch meine gnade beschützet werden.
 Sobald werden die Feinde zurück getries-
 ben / daß sie flugs wider vber die Mauer
 auffallen / daher sie hinein gestiegen / vnd
 werden durch die krafft dieses Gebetts zers-
 trewet. Da sagt sie zu jren Töchtern: Ges-
 het zu jhr liebsten Kinder / daß jr diese stimb
 so lang ich lebe / niemande meldet. Zur bes-
 trachtung der Passion Christi war sie sehr
 andächtig / fürnemblich aber zur Sext vnd
 Non

Vertreibet
 mit ihrem
 Gebett die
 Feinde.

Non zeit. Vnnd dieweil der Allmächtig
 G D Et die H. Claram zu einer Regentin
 vnd Hoffmeisterin vber sein andächtiges
 Frawenzimmer verordnet/ so hat sie ihrem
 Ampt genug gethan/ vnnnd ihre Schwester
 vnd Töchter in solcher zucht vnderwiesen/
 in solcher Liebe erzogen / daß es keine wort
 außsprechen werden. Vnd anfanglich lehrt
 sie alle vnruhe auß der herberg ires Herrs
 zuuertreiben / darnach daß sie der liebe ihrer
 Blutsverwanten vnnnd freunden vergessen/
 auff daß sie Christo gefellig sein mögē. Sie
 ermanet deß schwachen Leibs erfordern vnd
 begeren zu verachten/ vñ deß Fleisches nicht
 tigen willen / mit dem zaum der vernunft
 einzuziehen. Sie zeigt ihnen wie der argli
 stige Feinde den reinen Herzen heimliche
 strick an die Hals wirfft: vñ anderer gestalt
 die Heiligen/ anderer gestalt auch die welt
 lichen versucht. Sie ermanet zu wirklichen
 leben / daß sie dergestalt ihrer Händ arbeit
 verrichten sollen/ daß sie dannoch flugs vñ
 geschwind durch die vbung ires Gebetts zu
 ires Schöpfers begirten vñ liebe wider er
 warmen / die schläfferige hinlässigkeit ver
 lassen/ vñ mit dem fiewer der H. Liebe die käl
 te der vnandacht vertreiben sollen. An kei
 nem ort hat man mehr fleiß auff d^z silentiū
 vnd

vnd stillschweigen gewendet: da hat das **Liebet das**
 unbeständig geschwatz das wankelmütig **stillschwei-**
 Herz mit offenbahret / noch die leichtfertige **gen.**
 wort / die leichtfertigkeit des Gemüths vers
 raten. Dann die Zuchtleisterin selbs im res
 den kurtz / vnd gab ires Herzen Gedanken
 vnd willan mit wenig Worten zu verstehen.
 Es hat aber die Ehrwürdige Abtissin nie
 allein ihrer Schwestern Seelen geliebet /
 sondern auch derselbigen Leibern mit wun
 derbarlichem fleiß der Liebe gedienet. Des
 Nachts wann es kalt / decket sie mit eigener
 Hand die schlaffende Schwestern zu / vnd
 welche sie zu gemeiner strenge zu halten
 vnuermöglich erkennet / dieselbe läßt sie
 bey linderer züchtigung bleiben. Ist eini- **Stärcket**
 ger Schwester eine ansechtung zugestan- **ire Schwe-**
 den / oder ist einige betrübt vnd traurig **ster wider**
 worden / hat sie dieselben in geheim zu sich **die ansech-**
 gefordert / vñ selbst weinend getröstet. Offt **tung.**
 hat sie sich selbst für der traurigen Tüßten
 auff die Erden gedemütiget / deren schmerz
 ken mit mütterlicher freundlichkeit zu lin
 dern. Demnach sienu zwey vnd vierzig
 Jar dem Herrn mit wachen / fasten / betten /
 vnd vnderweisen gedienet / viel Seelen ges
 wunnen / vil wunder durch dz Creutzzeichen
 gewircket / ist sie endlich nach einer schweren
 krank

Franchheit/ in welcher sie der Papst Innocentius 1111. sampt etlichen Cardinālen selbst heimbesuchte/ seliglich in GOTT verschied den 12. Augusti. Bey irem Grab wircket GOTT durch ire fürbitt viel Wunderzeichen / derowegen Alexander 17. fü inn die zahl der Heyligen gewürdiget im Jahr Christi 1255.

Von der heiligen Wittefrauw Kadegundis.

Radegundis ein Gemahl Clotari des Königs im Franchreich / hat etliche Jahr bey ihrem Herren ohne flag zugebracht/ vnd letztlich auß begirde der Keuschheit/ sich mit seinem guten willen von ihm gescheiden vnd in ein Kloster begeben. Die nun eines Königs Ehegemahl gewesen / die wurde eine Gespons Christi / vnd ist hernacher Wunderwerk halber berühmter gewesen / dann zuuor ihres Königreichs wegen / das sie verlassen hat.

Leben

**Leben der heiligen Jungfrauen vnd
Martyrin Seraphia**
Surius Tom. 5.

Als die schreckliche verfolgung der
Christen war angangen / wohnet S.
Seraphia in dem Bindinensischen
Glecken / bey der durchleuchtigen Matron
Sabina / welche sie auch durch ihre heilsa-
me Ermahnung zum Christlichen Glauben
bekehret hat. Da läßt ihn der Landpfleger
Beryllus S. Seraphiam für Gerichte
stellen / vnd spricht zu ihr: Opffere den vn-
sterblichen Göttern / welchen die Römer
opffern. Seraphia antwortet: Ich opffere
nur dem allmächtigen Gott / vnd dens
selben bette ich an / vnd stärke mein Gebete
zu ihm auß tag vnd nacht: Wo ist dann dein
Tempel (spricht Beryllus) vnd was ist
dein Opffer? Seraphia antwortet: Mein
Opffer ist: daß ich mich ihm durch die Keusch-
heit rein erhalte. Der Landpfleger spricht:
Ist das dein Opffer / vnd der Tempel deines
Christi? Sie antwortet: Es ist nichts
herlicheres als den wahren Gott erkennen /
vnd in wahrer Gottesfurcht ihm dienen.
Der Landpfleger spricht: Bist du dann wie
du gesagt hast ein Tempel deines Herren?

B

Ses

Seraphia sagt: Werde ich mich durch selb-
ne hülff rein bewahren / so bin ich auch sein
Tempel / wie die Schrift bezeuget: Ir selb-
Tempel des lebendigen Gottes / vnnnd der
H. Geist wohnet in euch. Verillus spricht:
Wann du aber geschendet würdest / bleibst
du dan ein Tempel deines Gottes? Seraphia
antwortet: So jemandt den Tempel des Her-
ren wirt entheiligen / denselben wirdt Gott
vertilgen. Als bald übergibt sie der Lan-
pflieger Verillus zweien leichtfertigen A-
gyptischen buben / daß sie die H. Jungfrau
ein ganze Nacht solten mißbrauchen / dar-
rumb wirt sie von denselben geführt in ein
finstern gemacht / vnd so bald sie hinein gan-
gen / fähet sie an zu betten mit grosser In-
brunst vnd spricht: Ich ruffe dich an Her-
Jesu Christe mein g. treuw. ster beschützer
errette mich doch von den lüsten der vn-
keuschen Jungen / verblende ihre Augen
vnd lasse mich nit von ihnen geschendet wer-
den. Bittet dem gleichen für ire g. fr. vnd
Sabinam / daß sie der H. Erz mit seiner
krafft wolle stärken. In der ersten stund
der Nacht kommen die vnkeusche Jüng-
ling zu ihr hinein / da erhebt sich gleich ein
grosses Erwidern / vnd die Jüngeling
len beyde als eodie Menschen zur Erden.
So bald die H. Jungfrau diesen göttl-

Gott be-
wahrt die
Keuschheit
seiner Ge-
spous.

chen beistandte empfunde / dancket sie dem
 Herrn mit andächtigem Gebett durch die
 ganze nacht. Des morgens früh kommen
 die diener des Landpflegers zu hore / wie es
 den Jünglingen mit der Jungfrauen er-
 gangen sey / vnnnd finden sie auff der Erden
 liegen wie todte sinnlose Körper / die wieder
 auffstehen noch reden können. Da solches
 dem Landpfleger angezeigt / läßt er im als
 bald einen Richterstuhl zurüsten / vñ Sera-
 phiam fürstellen : hebt an sie zobelachen vñ
 spricht: wie ist's daß Seraphia? hastu auch
 einmal deine lästen ersettiget? Seraphia
 antwortet / sie were von irer keinem berührt
 worden. Vnd da er dise Wirkung Gottes
 der zauberen zumasset / fordert er von ir
 sie solte die Jüngeling widerumb redende
 machen / darmit sie selbst zeugnuß geben /
 vnnnd sagen was ihnen widerfahren wer.
 Nach dem sich nun Seraphia ins Gebett
 hettebegeben / vnnnd Christum vmb die ge-
 sundheit diser Jüngling angeruffen / seindt
 sie gesunde worden / vnnnd widerumb zu sich
 selbst könten. Da erforschet von jnen Be-
 rillus / welcher gestalt sie vñ der Jungfrau-
 en also krafftloß gemacht weren? dar auff
 sie geantwortet: daß sie im eingang alßbald
 einen sehr glänzenden jüngling gesehe hette /

Die Jüng-
 ling werde
 durch das
 Gebett
 Seraphia
 gesundt.

der wie die Sonn hette geleuchtet / diesel-
were gestandē zwischen inen vnd der Jung-
frauen / vnnnd darab weren sie dermassen
erschrocken / daß sie biß jeso keines sinns
noch verstands mächtig gewesen: darumb
müßte Seraphia eine Zauberin sein / oder
ir Gott ein grosser Gott sein. Hierauff
spricht der Landpfleger zur H. Seraphia:
Zeige mir an mit was schwarzer kunst du
solches habest gethan / so wil ich dich gleich
loß geben. Ich / spricht Seraphia / haffe die
zauberey / vnd alle Christen vertreiben die
selbige durch den namen Christi / vnd mö-
gen inen nichts schaden. Wolan (sagt der
Landpfleger) nun wil ichs ersehen ob du
dich diser kunst gebrauchest oder nicht: opfe-
re alsbald den Göttern / oder ich wil dir
deinen Kopff nehmen. Seraphia antwor-
tet: Schaffe nur was dich gelüßet / ich opfe-
re den Teuffeln nicht / vnnnd wil den wil-
len meines Vatters des Sathans nit ver-
richten / dann ich bin eine Christin. Da
Richter gebeut / daß man ir zwey brennen-
de Ampelen auff ihren blossen Leib hallet
welche alsbald erloschen / vnnnd seindt beyde
peyniger mit den Ampelen zu boden gefal-
len. Seraphia dancket abermal dem Her-
ren vnd sprach: O Herz Jesu Christe / ich

bitt

bitte dich du wöllest alle meine feind schams
 rot machen / vnnnd von mir zurück treiben.
 Der Landpfleger spricht : Seraphia opf-
 fere den Göttern / darmit du nicht sterbest.
 Sie antwortet : darumb opffere ich euwes-
 ren Teuffeln nicht / auff daß ich nicht ster-
 be : sondern ich opffere mich selbst Christo
 meinem H&Rren. Da lasset sie der Rich-
 ter mit Stecken schlagen / vnnnd alsbald
 hat sich die Erd geschüttelt / vnnnd ein split-
 ter ist vom Stecken (mit welchem die
 Jungfrau geschlagen wardt) inn das
 rechte Aug des Landpflegers gesprungen /
 welches ihm am dritten tag ist blindt wor-
 den. Endtlich da er wider die heilige Seras-
 phiam sehr ergrimmet / fellet er den Sen-
 tentz / daß man sie mit dem Schwerdt soll
 hinrichten : welches geschehen am 29. Ju-
 lij. Deren heilige Reliquien hat die durch-
 leuchtige Matron Sabina gesammelt /
 vnnnd in ihr eigen Grab / als einen ewigen
 Schatz vnnnd köstliches Verlin / mit
 grosser ehrerbietung ver-
 borgen.

Wirt mit
 Stecken
 geschlagen.

Wirt mit
 dem Schwerdt
 hinge-
 richtet.

V III

Leben

Leben der heyligen Frauwen Ida
durch Vffsingum Monachum VVer-
dinensem beschrieben.

Starb im
Jahr 810.

Sinet Ida war von hohem Stam
geboren / zur zeit Caroli Magni.
Leuchtet mit Königlichem zucht der
H. Jungfrauen Dilia vnd Gertrudis
so Töchter waren des H. Pipini. Ob nun
wol diese heilige Ida nachmals im Ehe-
stande verknüpft / hette sie dannoch den
himmelischen Bräutigam also lieb vnd
werth / daß sie ihm nichts fürzoge / darumb
sie dann ihre Keuschheit rein behalten / vnd
die hundertfältige frucht der himmel-
schen vermahnung verdienet. Sie ist auff
anhaltend des Keyfers Caroli einem Gra-
fen / mit namen Egbertus / verheyrathet
den der Keyser zum Herzogen vber die
Sachsen / welche zwischen dem Rhein vnd
der Weser wohnten / gemacht. Nach-
mals nam er seine Christliche Gespons
mit der forcht G D Ttes zu sich / beschloß
mit derselbigen in ein Vatterlandt zu zie-
hen. Vnd als sie noch auff der reise / an
dem Fluß Lippe / auff Sächsisch Her-
feldt genant / kamen / ihre Zelt auffschlu-
gen / vnd in dem grünen Gras begundten

zu ruhen / schicket Gott der würdigen Ma-
 tronen Ida seinen Engel im schlaff / wel-
 cher ihr nach vielen vermahnungen besoh-
 len / am selbigen orth von ihren Gütern
 ein Kloster vnnnd Gotteshaus auffzuba-
 uen / darinnen sie dem H. E. Xren desto si-
 cherer dienen / vnnnd nach vollendtem lauff
 dieses lebens daselbst / sampt irem Mann /
 die belohnung der ewigen ruhe erhalten
 möchte. Durch diese göttliche stimme wire
 sie in ihrem Herzen sehr bewegt / vnnnd so
 bald es tag worden / offenbaret sie solches
 irem Herren / was sie auß Englischer ver-
 stündigung empfangen. Der glaubet allen
 ihren Worten / vnnnd die heylige Ida fället
 nider auff ihre Knie / bittet G. D. mit bes-
 mütiger stimme / er wolle glück vnnnd heil
 zum angefangenen Werck verleihen / vnnnd
 wirdt bald darauff eine gar fürtreffliche
 Kirch am selbigen orth auffgeführt / vnnnd
 in der ehr der Mutter G. D. L. tes vnnnd des
 heiligen Germani geweiht. Am selbigen
 ort im Flecken Dreni / am Fluß Lippe ge-
 legen / waren etliche Vorwerck vnnnd
 Güter / dem ansehnlichen Egberto zu-
 gehörig / derentwegen dann die gottes-
 lige Matron Ida zum offternmal als
 dapflegert zu seyn / vnnnd halff den dienst

Wirt von
 einem En-
 gel vnder-
 wiesen.

B iij

Gots

S. Ida
führet ein
strenges
leben.

Lasset je
einen
Sarcf be-
reiten wel-
chen sie
täglich
zweymal
mit speisen
vor die ar-
men füllet.

Gottes mit fluss befürdern. Vnnd ob sie
wo im Ehestande lebet / gab sie doch Gott
was im gebürt / mässiget die eusserliche lie-
be also / damit ihr Herz mit leichtfertigkeit
nicht vertunckelt würde. Nach wenig ver-
lauff nen Jahren entschlief jr Ehemann
Egoertus in dem Herren / nach dessen ab-
schiede führet die gottselige Ida ein gar
strenges leben / bauet an gemelter Kirchen
gegen mittag eine besondere Wohnung/
damit sie ab-gesondert Gott ihrem Herren
allein desto sicherer vnnnd freyer dienete / an
welchem ort dann auch der lobwürdige Ego-
bertus / seliger gedächtnus seine ruhe oder
begräbnus hatte: Zu dem ließ ihr auch die
selige Ida ein Marmorsteinen Sarcf lan-
ge zeit vor ihrem todt bereiten / welchen sie
des tages zweymal mit mancherley speis
ließ füllen / dauon die armen gespeiset wür-
den. Sie führet ein andächtiges beschaw-
liches leben / kam ehe nicht auß irer Zellen/
als wann sie den armen dienet. Mit sol-
chen furtrefflichen tugendten schmücket sie
sren heiligen Weyhel / biß sie endlich mit
einer franckheit hart angegriffen / vnnnd
nach vermerckter stunde ihres letzten ab-
schieds ihren Priester Berengerum vnnnd
viel andere Diener Gottes zu sich berieff /
vnn

und jrer vorbitt begeret. Es geschicht das Gebett / vnd wirdt vom Himmel eine stimme gehört / daß sie schon prädeterminirt oder versehen sey: also sendet sie ihr heylige Seel Christo jrem ewigen Liebhaber. Ihr heyliger Leichnam wardt mit andächtigen Lobgesängen inn den steinern Sarc / darvon oben gemeldet / gelegt / vnd neben jhren Ehemann begraben. Vnnd bezeugens die miraculwelche allda geschehen / wie hoch sie bey Gott dem allmächtigen an verdiensten sey / dem sey lob / preiß vnd ehr in alle ewigkeit / Amen.

Leben der H. Jungfrauen Menodora / Metrodora vnnnd Nymphodora / beschrieben durch Simeonem Metraphrasten.

Die drey H. Jungfrauen vnnnd Schwestern Menodora / Metrodora vnnnd Nymphodora / sein züchtig vnd ehrlich erzogen inn Bythinia / Stehen die gemein- haben ihre reine keuschheit hoch geschätzt / schaft auß vnnnd derwegen (so baldt sie mannbar worden) sich vō der gesellschaft der Menschen liebe der abgesondert / vnnnd die Einnöde erwöhlet. reinigkeit. Verlassen also ihr Vaterlandt / vnd begeben sich auff einen Berg bey den Pythijs thermis

thermis gelegen: leben daselbst inn grosser
 mässigkeit/vñ beflüssigen sich in der vbung
 aller tugenden. Als aber folgender zeit je
 gerücht sich außgebreitet hette/dieweil viel
 Menschen von ihnen bekehret wurden/vñ
 viel von bösen Geistern vñnd krankheiten
 erledigt. Wirdt auch solches dem Landts
 pfleger Frontoni verständigt / welcher sie
 durch seine Kriechtrut hat ergriffen / vñnd
 also gefragt: Woher seyd ihr so feck vñnd
 vermessen/das ihr einen Gott dörfst anbeten/
 welche weder der grosse Maximianus
 vnser Keyser / noch wir biß hicher angebet
 haben? darauff sie so weißlich vñnd für
 trefflich ihm geantwortet / das er lang still
 geschwiegen/vñnd sich irer antwort hat verwun
 dert. Als er sich aber ihrer weisen ant
 wort je lenger je mehr verwunderte/ gedacht
 er sie betrieglich zu verführen: fieng an zu
 lieblosen: wöllet doch nicht (sage er) je liebe
 Jungfrauen eitel vñnd zu nichten machen
 die grosse Gaben die euch von den Göttern
 gegeben sein/sonder opffere will g den Göt
 tern/vñnd jr werdt erlangē die freundschaft
 des Keyseris/vñnd grosse reichthumb: wo ihr
 aber nicht opffere / wirt ewre schöne gestalt
 durch die Marter jämmerlich verderben.
 Darauff antworten die Jungfrauen: Die
 sachen

sachen O Richter die du vns verheisset/
achten wir nichts: vund die peinigung die
du vns bräwest/ schrecken vns nit. Dann
deine Reichthummen haben wol in sich eine
kurze wollust/ hernach aber ein ewige qual:
deine peinigung aber hat ein kurze betrüb-
nuß/ vnd als bald ein jüngerwehrende freud.
Wir sein Schwestern vndereinander / wir
wollen auch mit dem Gemüt Schwestern
sein / vund mit dem willen: ein Leib hat vns
geboren / ein todt wirdt vns hinweg nems-
men / vnd ein Gespons wirdt vns auffnems-
men. Lieber Brutigam Christe/ wir wollen
dich nit verleugnen für den Menschen/ wir
bitten dich / du wöllest vns nit für vnserem
Vatter im Hünfel verleugnen. Darum O
Richter laß deine tormenten vber vns kom-
men/ vnd verteile mit streichen die schöne/
welche du an vns rühmest. Kein Kleid/ Gold
oder Silber mag vnser Leiber also zierē wie
deine streich vnd Geisseln / zu welchen wir
vmb Christi willen ein verlangen tragen /
vnd nun viel hefftiger begeren vund wünts-
chen. Nach dem Menodora solches ge-
redt / lästet sie der Richter zwo stund lang
von vier peinigern zergeisseln. Sie aber
hat keine pein empfunden noch geseuffzet/
noch die farbe ihres Angesichts verloren.

Hierauff

Haben
Christo ire
Jung-
frawschafft
verlobt.

Menodo-
ra wurde
zwo stund
lang ge-
geißlet.

Hierauff gebeut ihr der Richter abermal/
daß sie den Göttern opffere. Was habe
ich / spricht sie / nun anders gethan? sihest
du dann nicht wie ich mich ganz meinem
Herrn geopffert habe? Da wurden ihr auch
die Gebeyn als bald mit Ruten zerschla-
gen / vnd ihre rote Wangen zerrissen: bliebe
aber bestendig / vñ meldet irem lieben Bräu-
tigam ihre zukunfft. Vnd als sie mit lauter
stimme hette geruffen: Mein HErr Jesu
Christe / meine freud / meine liebe / zu dir
nehme ich meine Zuflucht / O meine Hoff-
nung / nimb auff meine Seel im frieden:
Da hat sie ihren Geist auffgeben / vñnd ist
herzlich zu ihrem geliebtesten Bräutigam
auffgestiegen / für dessen Augen sie mit den
Wunden ihres Leibs stattlicher / als mit
dem allerköstlichsten Kleyde vñgeben vñ
gezieret war.

Über vier tage stellet der Richter für
Gericht die zwo Schwestern Metrodo-
ram vñ Nymphodoram / läffet auch vor
seine Füß legen den todten vñ jammerlich
verwundten Leib ihrer Schwester / darab
die vmbstehenden geweinet: vñ die Jung-
frauen wurden zwar auch auß mitleiden
zum weinen bewegt / aber ihr Gewissen hat
solches nicht zugelassen / dann sie wußten
daß

daß ihre Schwester eine Martyrin were /
 vnd daß sie auch bald selbst müßten gemar-
 tert werden / waren derhalben so fröhlich
 als weren sie zu ihrer Schwester Hochzeit
 geladen. Der Richter vnderstehet die Jung-
 frauen eins theils mit drawungen / theils
 mit vielen verheissungen zu verkehren. Al-
 ber die Jungfrauen erzeugten eine grosse
 tapfferkeit / vnnnd durch das Exempel der
 verstorbenen wardt ihr eiffer gemehret.
 Wir / sagen sie / achten nit auff deine Güt-
 ter vnnnd Glory / die von der Erden seyn /
 vnd wider zur Erden werden. Wir ach-
 ten nicht deine Freyers oder Männer die
 da sterben : sondern wir haben Christum
 zum Bräutigam / den lieben wir hefftig /
 vnd wann wir ihm diesen todt / den wir für
 im leiden / zur Mitgabe vnnnd Brautschatz
 werden fürbringen / mögen wir mit ihm inn
 ewigkeit vermählet werden / vnnnd in ewige
 keit mit ihm herschen. Sie ergrimmet der
 Richter vnnnd läset Metrodoram peini-
 gen : welche da sie an ein Holz auffgehen-
 cket / an irem Leib mit brennenden Ampeln
 gebrandt / vnnnd also zwo stunden gemar-
 tert wurd / nennet sie nur iren allerliebsten /
 vnnnd begeret seiner hülff. Wirdt darauff
 widerumb abgebunden / vnnnd mit eiseren
 stangen

Namen
 ire himme-
 lische ver-
 mählung.

Stangen gedruckt vnd zerbrochen. Dann
 die natur ganz verkehrt vnd geschwechet/
 redet sie Christum ihren Liebhaber an / vnd
 vergibt ihre Seel in die Hände der Eng-
 len. Hierüber verzaget der vngerechte
 Richter / welcher so oft von den zarten
 Jungfrauen überwunden / tröstet sich aber
 dieweil die dritte Schwester noch vbrig ist/
 Vnd da er Nymphodora hatte lassen
 fürstellen / redet er sie auff's allerlieblichste
 an / mit grosser sanfftmütigkeit. Sie aber
 verachtet seine verheissungen / verlachtet
 die Götzen / vnd setzt endlich hinzu. Siehe da
 ist mein fleiß / welches fertiger ist zu leiden
 als du bist zu peinigen. Wie wirt auch Nym-
 phodora auffgehengt / vnd mit eisern Na-
 elen zerrissen / niemandt höret sie weder re-
 den noch seuffzen / gab aber mit iren Augen
 vnd bewegung ihres Munds zuuerstehen/
 daß sie mit Gott redet. Der Tyrann verheiß-
 set ihr entledigung auß der pein / wo sie nur
 opffere. Darauff antwortet die H. Jung-
 frau: sie hette sich Christo ganz vnd gar
 auffgeopffert: darumb were das leiden ihre
 wollust / vnd sterben ihr gewinn: da mehret
 sich der zorn vñ tormenten des Tyrannen/
 vnd lasset ihren Leib endlich mit eisernen
 Stangen zerdrucken. Immittels wardt
 sie

Tapffertit
 vnd stärke
 der H.
 Nympho-
 dora.

sie von Gott wie ihre Schwestern gestär-
 ket/ vnd hat endlich ire Seel Christo irem
 Gespons seliglich auffgeben. Als dieser
 Tyrann die H. Leiber der Jungfrauen
 wolte ferner mit Fewr vertilgen/ vnd sich
 hette auffgemacht zu einem fast brennendē
 Ofen/ ist er vor der krafft Gottes verhin-
 dert/ vnd sampt seinen Dienern mit dem
 bliz vom Himmel zu äschen verbrant wor-
 den/ haben also den vorschmack der höllis-
 schen peim allhie bekommen: Die H. Jung-
 frauen aber sein von den gläubigen in ein
 Grab zusammen gelegt: sind also Schwes-
 tern im Leben vnd Marter/ Schwestern im
 Himmel/ vnd auch als Schwestern in der
 Erden vnd Grab befunden.

Von der H. Wittwen Salaberga/

Surius Tom. 5.

Nach dem Salaberga irem Mann
 Alouino / der vnder Dagoberto
 dem König in Frankreich ein Fürst
 ware / fünff Kinder geboren / hat sie bey
 ihm erhalten/ daß sie hinfüran in keuschheit
 Gott dienē möchte. Also hat sie zu Lion ein
 groß Kloster gebawet / verdienet bey dr 12
 hundert Jungfrauen für stehen / vnd groß
 se zeichen vñ wunderwerck zuthū. Vñ weil
 sie vmb

vmb haltung der keuschheit willen / ihren
Mann vnnnd Kinder verlassen / regieret
jetzt mit Christo / vnnnd (daran die ganze so-
ligkeit stehet) geneust seiner vnauflösli-
chen gemeinschafft / vnnnd frewet sich seines
anschawens.

Leben der H. Jungfrauen Te-
cla auß dem *Martyrologio Adonis*
Bischoffs zu Trier.

Starb vñ
das Jahr
Christi
70.

Wird von
ihrer eigene
Mutter
verklagt.

Sancet Tecla auß der Statt Iconi-
geboren / ist vom H. Apostel Pauli
selbst im Christlichen Glauben vñ
derwiesen / vñ hat ire Jungfrauschaft
Christo verlobt. Da solches ihre Mutter
gewar worden / daß sie nemlich eine Chri-
stin were / die vermählung verachtete / vñ
wolte lieber Christum ihren Gespons be-
halten / als der verderbung ihres Fleisches
vnderworffen sein: ist sie selbst zum Richter
gelauffen / vñ hat ihre eigene Tochter als
ein Christin verklagt / vñnd begeret er wol-
te sie zum schrecken anderer Weiber lebend-
ig verbrennen. Nach dem aber der Rich-
ter diese Jungfraw im fürgestellet / vñ den
auffsatz oder glübd der keuschheit / auß irem
Mund vernommen / bestellet er ein grosses
Feyr daß sie darinnen verbrenne. Wird

derhalben von den Peinigern zum Feuer
gezogen / darinn sie selbst hincin gestiegen/
machte für sich das zeichen des H. Creus
ges / vnd ist mit mannlichem gemüt mitten
in der flammen gestanden. Da erhebt sich
ein grosser Plakregen mit welchem das
Feuer erloschen / vnd die H. Jungfrau ist
durch göttliche krafft vnuerlegt blieben.

Tecla blei-
bet im feuer
vnuerlegt.

Auff ein andere zeit als die Jungfrau
dem fasten / wachen vnd betten aufwar-
tet / wirt sie von einem gewaltigen Mann
zum Landpfleger gezogen / darumb daß sie
sich für eine Christin bekennet: Der Rich-
ter fraget S. Teclam / ob sie eine Christin
were / darauff sie geantwortet: sie were für
gewiß eine Christin. Darum er sie gleich
verurtheilt / sie solte den wilden Thieren
fürgeworffen werden. Immittels wardt
sie zu verwahren vbergeben einer adlichen
Personen Tryphena genant / welche auch
dem Keyser verwandt war. Des folgenden
tags werden die grimmige Thier auff S.
Teclam außgelassen / deren keine S. Te-
clam hat dörfen berühren / mit höch-
ster verwunderung des Volcks. Tecla
wirdt von dannen wider geführet in das
Haus Tryphenæ / darmit sie des andern
tages abermal den wilden Thieren fürge-
worfe

Ist embsig
im fasten
vnd betten.

X

worfe

worffen würde. Als aber die Diener La-
clam zum Schawplas hinfürten / folget
Tryphena voller betrübnuß vnd fandt ein
groß getümmel des Volcks / welches S.
Teclæ todt erwartet. Sobald die heilige
Jungfrau entblösset / werden wider sie
aufgelassen die Löwen vnd Bären / aber
keine hat sie verletzt. Das Volk zeucht sie
zum Wasser welches voll Schlangen vnd
giftiger Wurm war: vnd da sie angetrie-
ben wardt / machet sie das zeichen des H.
Creuzes vnd springet zum Wasser hinein
steiget wider herauf ohn alle verletzung.
Man bringt noch grimmiger Thier dann
die ersten waren / welche sie auch nicht ha-
ben dörfen anrühren: sondern ihre Füß
gefüßet: Wirdt endlich an zwey wilde
Stier gebunden / die man mit glühenden
Stacheln gestochen hat / darmit sie die
Jungfrau zerrissen: welche nach auff
gesprungenen Stricken wider daruon ge-
lauffen / vnd die Jungfrau ohne ver-
letzung gelassen. Demnach ruffet sie den
Landpfleger zu sich / fraget die vrsach war-
rumb die Thier sie nicht können verletzen.
Antwortet die H. Teclæ: Ich / sagt sie
bin nur eine Dienerin des lebendigen Gots.
Der Landpfleger erschreckt ob solchen
gewalt

gewalt / vnnnd nach dem sie nun wider bes-
 kleydet / fället er diesen Sentenz. Teclam
 eine dienerin Gottes vnnnd liebhaberin der
 zugend vnnnd gottesforcht wil ich hiemit loß
 gelassen haben. Kehret derhalben wider
 ein zum Haus Tryphenæ / bleibet bey ihr
 biß daß sie jr gânes Hausgesind im Christ-
 lichen Glauben vnderwiesen hett. Herz
 nach reiset sie gen Seleuciam / hat daselbst
 mit ihrer lehr/exempel vnnnd heiligem wan-
 del viel vnderwiesen / vnnnd nach erhaltenem
 doppelten Sieg der Jungfrauschaft
 vnd der marter / ist sie im frieden entschlaf-
 fen.

Betehtet
 viel mit
 irer lehr vñ
 exempel.

**Leben der heyligen Büsserin Pelas-
 giæ / durch Iacobum Diaconum zu
 Heliopolis beschrieben.**

Pelagia eine fürnehme Frau zu An-
 tiochia / reich an Gütern / schön an
 gestalt / frech in kleydung / mit dem
 Gemäch vnnnd Geberden des Leibs ganz
 vermessen vnnnd geyl. Als sie einmals
 sehr vnuerschambt / durch die Stadt mit
 einem vberschwenglichen prachte zoge / daß
 an ihrem Gewande anders nichts gese-
 hen als Golt / Silber vnnnd Edelgestein /
 vnnnd wo sie nur hin gieng / erfüllet sie den

Starb vñ
 das Jahr
 430.

X ij

gan

gangen Luffte mit lieblichem geruch / vnd
 lieff vmb sie ein grosse schaar junger Ge-
 sellen vnd Mägdlein / die auch gleichfals
 köstlich vnd hoffertiglich bekleidet waren /
 hat solches Nonnus Bischoff zu Heliopo-
 lis gesehen / fieng an gar heiss vnd bitter-
 lich zu weinen / vnd sage zu den vmbstehen-
 den Bischoffen / welche von der Kirchen
 des H. Juliani zu Antiochia versamblet
 waren: Daß Gott am jüngsten Gericht
 werde diß Weib wider sie stellen / diervon
 sie sich mit grosser mühe vnd sorg gefort
 vnd geschmückt / darmit sie nur den weltli-
 chen liebhaberen vnd buhlern möchte ge-
 fallen / sie aber dem himmelischen ewigen
 König zugefallen so wenig sich bemüheten.
 So bald der H. Bischoff Nonnus zu Hauß
 kommen / schlug er auff seine Brust / legt
 sich auff die Erden nider / weinet bitterlich
 vnd sprach: O Herz Jesu Christe / verzehe
 mir armen vnd unwürdigen Sünder.
 Dann sihe die zier dieses Weibs / welche sit
 nur an diesem tag angewende / vbertriffet
 weit allen geschmuck meiner Seelen. Wie
 darff ich dan für dir erscheinen mein Herr /
 oder wie kan ich mich gerecht achten vor
 deinen Augen. Wehe mir unwürdigen
 Sünder / der ich stehe für deinem heiligen
 Altar!

Altar / vnnnd bestelle dir nicht ein so reine
 Seel wie du erforderst. Diese aber leistet
 den Menschen alles das sie ihnen verspro-
 chen hat. Des folgenden tags erzehlet ders
 selbige Bischoff seinem Diacon / ein Ge-
 sicht welches im durch den schlaff gezeiget
 wie nemlich ein gross: häßliche Taube vñ
 in vnder der Meß vmbhero geflohen / vnnnd
 nachmals als die Catechumeni / das ist / die
 ungetauffte Glaubenschüler auß der Kir-
 chen gelassen / verschwunden / aber nach
 der Meß wider kommen / vnd in ein Gefäß
 voller Wassers von ihm geworffen / reu
 vnnnd weiß gewaschen herauß gangen / so
 hoch geflogen / das man sie nicht hab sehen
 können. Am selben tage thete der H. Non-
 nus eine geistreiche Predig vnd ermanung
 zum Volck / von der Sünd vnnnd letztem
 vrrheil / von der grossen gütigkeit Gottes /
 der die Sünder so gern auffnimbt : Da
 war auch Pelagia gegenwertig / vnnnd be-
 kompt alsbald ein solche reu / das sie bit-
 terlich weinet / vnnnd schreibt im von stund-
 an durch einen Boten / bittent / di weil sie
 hette gehört / das der Herz Christus vmb
 der armen Sünder willen sey in die Welt
 kommen / er wolle sie doch als ein Sünde-
 rin zu gnaden auffnehmen. Der H. Bi-

Pelagia
 wirt durch
 die Predig
 Nonni des
 Bischoffs
 beticht.

S. Pelagie
felt dē
H. Nonno
zu Fuß vñ
weinet.

Selle aber
mal dem
Bischoff
zu Fuß vñ
setzt seine
Fäß mit
thränen.

schoff vermeinet / er würde vielleicht durch
sie also versuche / ließ ihr wider anzeigen
sie könnte ihn allein nicht sehen / da sie aber
zu ihm wolte kommen / solte es in vieler ge-
genwertigkeit geschehen. Also kam sie zu
ihm / fiel ihm zu Füßen / steng an bitterlich
zu weinen / sage / sie sey ein Meer der schan-
den / vñ ein Fluch der Sünden / sie habe
viel Seelen inn den abgrunde des verder-
bens versenckt / begehre aber doch vermit-
telst göttlicher Gnaden sich zu bessern vñ
zubelehren / vñ begehre ickunde getaufft
zu werden. Der Bischoff / als er sie kaum
hette vberredet / daß sie von der Erden wol-
te auffstehen / spricht er zu ihr: Du solt wiß-
sen daß die H. Canones vñ Regulen der
Bischoffen verbieten ein Hur zur tauff auff-
zunemen / sie stelle dann bürgen / daß sie mit
wölle zur vörigen Sünde widerkehren.
Da sie solches hörte / fiel sie abermal zum
Füßen des Bischoffs / setzt seine Fäß mit
thränen / vñ trücknet sie mit irem Haar
vñ spricht: So solt du dann rechenschaft
für mich geben für dem strengen Richter /
vñ meine misseethaten sollen auff dich kom-
men / wo fern du verzeuchst mir die gnad
des Tauffs zu geben. Du müssest keinen
theil haben vnder den Heiligen / vñ wie
ein

ein Götzten anbetter gehalten werden / wo
du nicht verschaffest / daß ich heut zur Ges
ponß Christi wider geboren / vnd vor ihm
rein vnd unbesfleckt werde. Als die Bis
schoffen diese inbrünstige Begird des heils
erfahren vnd mit verwunderung ansehen /
schicken sie Jacobum Diaconum zum Bis
choff der Statt / daß er eine auß den Dias
conissen schicke zum H. Nonno / die sich
der Pelagiae als eine geistliche Mutter zu
vnderweisen anneme. Derselbe bringet als
bald mit sich eine fürnehme Diaconiß / mie
namen Romanam / welche / da sie Pelagis
am noch für den Füßen des Bischoffs her
tegefunden / hat sie ihr kaum können vbers
reden / daß sie von der Erden auffstünde.
Darnach hat der Bischoff den exorcismum
vber sie gelisen / vnd sie getauffet / gab ihr
das zeichen des Herren / vnd machet vber
sie das heilig Creutz / speiset sie darauff mit
dem H. Fronleichnam Christi / vnd gibe
ir Romanam zur geistlichen Mutter. Der
heilige Nonnus war fröhlich vber der be
lehrung Pelagiae / vnd höret an seiner thü
ren einen Teuffel / welcher sich gewaltig
beklagt vber den Bischoff / der ihm seine
hoffnung hette genommen: wecket auch die
folgende nacht Pelagiam auß dem schlaff /

Pelagia
wirdt als
bald ge
taufft.

Der Teuf-
fel versucht
Pelagiam.

Vertreibt
den Teuffel
mit dem
zeichen des
H. Creu-
ges.

Pelagia
lässt ihre
Güter
auftheilen
vnder die
armen.

Zeucht
daruon
mit einem
härin buß-
kleydt.

verheisset jr grosse herliche ding mit süßen
vnnnd lieblichen schmeicheltworten / erzehlet
zu welcher grossen vnnnd herzlichen Ehr vnn
reichthumb er sie erhaben / vnnnd wann sie
den H. Erren Christum verlassen würdet
wolte er sie noch zu grösserer vnnnd mehrer
herzligkeit bringen. Da sie solches höret
machet sie das zeichen des H. Creukes für
sich (wie sie solches von dem H. Bischoff
Nonno vnderichtet worden) bließ dem
Teuffel ins Gesicht / vnnnd als bald ver-
schwandt er. Ferner gab die H. Pelagia
all ire Güter vnnnd reichthumen in den wil-
len des H. Nonni / vnder die Wittwen/
Waisen vnnnd Armen außzuspender / vnnnd
am achten tag thät sie das weisse Kleydt
auß / vnnnd legt ein härines Bußkleydt an/
zoge ohn einiges Menschen wissen gen Je-
rusalem / vnnnd ist hernach nimmer zu An-
tiochia gesehen. Romana aber beweinet sie
gar hefftig: Darum sie der H. Nonus trö-
stet vnnnd sprach: weine nit meine Tochter/
sondern viel mehr frohlocke vnnnd erfreue
dich vber der Pelagia / welche den besten
theil / wie Maria / erwehlet hat / den der
H. Erz im Euangelio der H. Martha hat
fürgezogen. Pelagia aber ist gen Jerusa-
lem kommen an den Olberg / vnnnd hat jhr
das

daselbst ein Zellelein auffgerichtet / legte Pelagia le-
 allda Manskleyder an sich / sieng an Gott bet zu Je-
 dem Allmächtigen in grosser abstinenz vnd rusalem in
 abbruch ihres lebens zu dienen. Nachmals einer engen
 Zellen.
 begab sichs daß der Diaconus des H. Bis-
 schoffs Nonni gen Jerusalem reisete / die
 H. örter zubesuchen / der hatte von seinem
 Herren befehl / Pelagium den Mönnich
 auff dē Delberg wonendt zubesuchen vñ zu
 grüssen. Vnd als er in nun funden vnd ans
 gesprochen / wardt er von ihr erkant / er aber
 kandt sie gar nicht : dann wie hette er sie sol-
 len kennen / welche er zuuor inn trefflicher
 schönen gestalt vñnd glantz gesehen / aber
 dazumal wegen ihres nüchteren lebens vnd
 langwirigen fastens / war ir Angesicht gar
 mißgestalt vnd eingefallen / daß ir die Au-
 gen im Kopff steckten / als zwō tieffe Gru- Pelagia be-
 ben. Pelagia begert von ihm / er wolte dem sitht sich in
 das Gebett
 Bischoff vermelden / daß sie sich inn sein Nonni des
 Bischoffs.
 Gebett hette befolen. Wachet also ihr Fen-
 sterlein wider zu / vñnd hub ihre Lere zeit an
 zu singen. Derwegen gieng der Diaconus
 von ihr hinweg / kam wider gen Jerusalem /
 besuchet die Klöster / vñnd als er in demsel-
 ben das gute gerücht Pelagij allenthalben
 erfahren / nimbt er ihm für widerumb zu ir Pelagiae
 heiligkeit
 zu kehren / damit er von ihrer heilsamen lehr rüchbar.

X v

erfri-

erfrischet vnnnd vnderichtet würde / klopf-
fet vorder Zellen an / aber es wolten nie-
mandt weder hören noch antwort geben.
Des andern tages kam er wider / wiedann
auch des drittes tages / mercket aber gar
keingelaut inn der Zellen: Wie wann ich/
sprichet er / durchs Fensterlein hinein schau-
wete? vnd wie er dasselbige auffmacht vnd
hinein sihet / sihet er sie todt ligen: Wie
solches rüchtbar / kommen die heiligen
Vätter mit vielen Brüdern der vnder-
schiedtlichen Klöster / eröffnen die Thür
der Zellen / tragen den heiligen Körper
Pelagiae herauß zu balsamieren / vnnnd be-
finden daß sie ein Weibsbilde gewesen /
ruffen mit heller stimme: Ehr vnnnd Lob
sey dir HERR Jesu Christe / der du viel
verborgene Schatz auff Erden hast / nicht
allein in dem männlichen / sondern auch in
dem Weiblichen Geschlecht. Diß gerücht
erschall weit vnnnd breyt bey allen Men-
schen / vnnnd es kamen auß allen Klöstern
die Geistlichen Brüder vnd Schwestern/
welche zu Jericho vnd am Jordan lagen/
mit Kerken / Ampeln / vnnnd Lobgesängen/
vnnnd bestatteten den heiligen Leichnam.
Diß ist der wandel der Sünderin / diß ist
die bekehrung der büßenden Pelagiae / mit
welcher

welcher wolle uns der H E K K Christus
lassen finden am Jüngsten Gerichte / Ges
nad / Barmherzigkeit / vnd ewige Seligs
keit / Amen.

Von der heiligen Jungfrauen Andragasina.

Andragasina hat in Frankreich vns
der dem König Lothario gelebt / als
sie aber von jren Eltern Ansberts eis
nem Fürstlichen Mann / welcher hernach
zu Rotomago ist Bischoff worden / wider
ihren willen vermählet wardt / hat sie Gott
mit vergießung vieler Zähren gebetten / er
wolte ihre Jungfrauschaft nicht lassen
zerstören werden: Ist derowegen gleich am
ganzen Leib außsätzig worden / vnd vmb
ihrer vngestalt willen vnuerheyrahtet blies
ben. Damit aber auch offenbar würde /
warumb ihr gesagtes vnglück seye zuge
standen / so ist sie alsbald nach eintretung
in ein Frauen Kloster / vnd annemmung
geistlicher Kleyder / wider rein vnd ge
sundt worden. *Surius tom. 1. in
vita Ansberti.*

Leben

Leben der H. Hedwigis / Herzogin
aus Polen / durch Laur. Surium.

Starb im
Jahr Chri-
sti 1243.

Hedwigis die gottselige Herzogin
aus durchleuchtigem Geschlecht her-
kommen vnd geboren / war eine Toch-
ter des großmächtigen Fürstens Berthold
di Marggraffens in Mehren vnd Graffens
inn Tyroll / hatte vier Brüder vnd drey
Schwestern / die eine wardt vermählet
Philippo Königen in Franckreich / die an-
dere Andreæ Königen in Ungern / dem sie
gebar die H. Elisabetham / die dritte war
eine Abtissin im Kloster zu Rixingen inn
Franckenlande. Aus den Brüdern war
der eine Bertholdus genandt / *Aquileensis*
Patriarcha, der ander Elebertus Bischoff
zu Bamberg / die andern zwen Otto vnd
Henricus waren Kriegß Fürsten / ererbten
des Vatters Fürstenthumb. Als die heil-
ge Hedwigis zwölff Jar alt / ward sie dem
fürtrefflichen Fürsten Henrico Herzogen
in Schlessen vnd Polen vertramet / welchen
sie gleich als Sara in der forche des Her-
ren / nicht auß fleischlicher Begirlichkeit vñ
Wollust zu nehmen verwilliget. Vnd ob
sie nun wol mit dem band der h.iligen Ehe
verstrickt war / beflisse sie sich doch nach der

lehr
helu
auf
der
wen
allm
heit
ihre
wür
heit
mei
von
biß
Kir
stan
and
Se
ge
Er
W
bere
feie
gar
ter
der
täg
He
gef
lehr

lehr des H. Apostels / eine ehrliche vermählung vnnnd vnbeslecktes Ehebeth durch auß zubewahren / hoffet durch die geburt der Kinder selig zu werden. Nichts desto weniger aber / begehret sie auch Gott dem allmächtigen mit befleissigung der keuschheit zu dienen vnd zugefallen / so viel jr auß ihres Ehegemahls verwilligung zugelassen würd: / macht jr selbst ein Gesetz der keuschheit / nemlich so bald sie swanger vermeint zu sein / enthielt sie sich mit reuerenz von dem Beth ihres Ehegemahls so lang / biß sie der geburt entledigt / vnnnd auß dem Kindt Beth gangen. Diese weiß im Ehestande eingezogen zu leben / lehret sie auch anderen Eheleuthen / insonderheit ihrer Schwiger Annam: Selig seindt die jenige Weiber / welche dieser H. Matronen Exempel werden folgen. Hat auch ihren Mann mit geistlichen ermahnungen dahin beredt / daß er die enshaltung vnnnd reinigkeit geliebet / vnnnd sich sampt ihr durch die ganze Aduent / vnd Fasten / auff den Quatertemperen / Freitagen / vnnnd Vottfasten der Heiligen / ihren Feyrtagen vnnnd Sonntagen enshielte. Dann sie meineten der Herr hette am seynen vnnnd fasten kein wols gefallen / welches mit der wollust des Leibs würd

Begehret
 auß zulass-
 sung ihres
 Manns
 Gott in
 keuschheit
 zu dienen.

Zeit ihres
 heilige ensh-
 haltung.

Gelobt
samt irem
Gemahl
ewige
Keuschheit.

würde angefangen. Derwegen hat sie
auch offtein Monat lang sechs oder acht
Wochen/sich samt irem Ehegemahl en-
thalten/ ob sie schon ein Beth gebrauchten.
Daherodannerfolget / daß sie beyde ihre
reinißkeit halben (nach dem die gottselig-
en Matron dem andächtigen gottsförcht-
igen Fürsten 6. Kinder hette geboren) zu hö-
hern vnd viel größern göttlichen Gnaden
kommen vnd gestiegen / also daß sie beyde
mit einhelligem gemüt / gleichem Consens
vnd verwilligung mit dem bischoffliche se-
gen ewige Keuschheit zuhalten versprochen
vnd verheissen. Dañ mit Gottes Geist ge-
stärcket/habē sie 30. Jar lang/abgesondert
vom Ehebeth / ein treffliches / schönes / rei-
nes / wunderbares / keusches Leben geführt:
welche ganze zeit die Dienerin Christi sich
auffs höchst beflissen / daß ir heiliges leben/
welches allbereit vielen bekande vnd of-
fenbar / auff keinerley weiß bey den Schwe-
geren mit einem argwon oder böser ver-
dacht vertunckelt würde. Vermitte der-
halben das Gespräch ihres Manns so gar/
daß sie allein nicht zu ihm gieng / auch al-
lein nicht mit ihm redete / es geschehe dann
an einem öffentlichen ort / oder in der Kir-
chen / oder in vielen / oder je zum wenigsten
in

in zweyer ehrlichen Personen gegenwürtde. **Ermahnet**
 Vnd weil sie wußte daß im Fleisch one das **andere zur**
 Fleisch lebē grosses verdiensts sey / reizet sie **ewigen**
 so viel sie kōndte / anzunehmen vnd zu er- **teuschheit.**
 halten / die vollkommenheit vnd reinigheit
 des Fleisches. Dieser vrsachen halben bau-
 wet sie mit mächtigen vnkosten das Klos-
 ter Trebanis / versafflet darein viel Frau-
 wen vnd Jungfrauen / die Gott mit reis-
 nem Herzen vnd Leib dienen solten: Vn-
 der denselben opffert sie auch **G D E** dem
 Allmächtigen ihre leibliche Tochter welche
 nachmals zur Abtissin gemacht worden.
 Sie gieng auch selbst vmb Christi willen
 auß dem Schloß / vnd begab sich mit weniz-
 gem Hoffgesindt gleichfals daselbsten hin /
 vnd dienet neben dem Jungfrauen Klos-
 ter / (welches Cistercier Ordens) **G D E**
 dem H Erren / ob wol ihr Ehemann noch
 bey leben war / vnd fast auß andächtigem
 Gemüth sich in ein Kloster begeben. Wies-
 wol aber die **H. Hedwigis** das Kloster le-
 ben nicht annamē / deren vrsachen halben /
 damit sie den wercken der barmhertzigkeit /
 vnd trost der Armen desto bequemer /
 besser vnd fleissiger obligen vnd außwar-
 ren möchte / hat sie doch mit reinem Ge-
 wissen vnd frächten der guten Tugenden

vpe

Leuchtet
mit vielen
tugenden.

S. Hedwi-
gis gedult.

Fastet
iren Leib
mit stäti-
gem fasten.

vor Gott vnnnd der Welt also geleuchtet
daß es vnmöglich mit Worten außzuspro-
chen. Wann ihr jemandt etwas zu wider-
thete oder verdrüsslich war / der hört allein
mit süßamen sanfften Worten von jr: Wein-
warum hast du doch mir diß mögen zu leid-
thun? wolan Gott verzeihe dir. Täglich
vbet sie sich im fasten / außgenommen die
Sontag vnnnd fürnembste hohe Fest / en-
hielte sich gänglich vom Fleisch essen vnnnd
feister speiß ober die vierzig Jar lang. Auß
den Sontag / Dinstag vnnnd Donnerstag
aß sie von Fischen vnnnd Milch speiß / am
Montag aber vnd Sambstag von trucke-
nem Gemüß / vnnnd am Mitwochen vnnnd
Freitag allein von Wasser vnd Brot: auß-
genommen Sontag vnd hohe Fest / trant
sie anders nichts als Wasser. Sie wurde
darumb bey ihrem Ehegemahl verklagt /
welcher vermeinet solchs müste ein vrsach
sein ihrer hefftigen krankheit / wolte aber
solches desto gewisser erfahren / nam eines-
mals vnuersehens den Becher / so vor ihr
stunde / inn welchem wahres Wasser ge-
schenckt / vnnnd inn dem er darauß trinctet
schmecket er anders nicht als guten Wein
wie solches Miraculs viel Zeugen vorhan-
den.

Über

Über das bedecket die gottselige Hede-
 wigis ihren zarten außgemergelten Leib
 von Fasten mit einem einigen schlech-
 ten Rock vnnnd Mantel / Winter vnnnd
 Sommer / trug darunder am blossen Leib ^{Trägt ein}
 einrauhes / von Pferdtschaaren gewürck- ^{härin}
 tes Bußfleydt / vnnnd war mit einem knö- ^{Buß-}
 gen Gürtel / auch von langen Pferdshaas- ^{fleydt.}
 ren geflochten / vmb ihre Lenden begürtel.
 Ihr Beth wardt jr wie einer Fürstin vnnnd
 Herzogin gebüret / zugerichtet / aber lag nit
 darauff / sondern wann sie der schlaff vber-
 eilet / auff harten Brettern / oder auff dem
 boden mit Leder bedeckte. Wann sie aber
 etwan dem schwachen vnd sehr abgearbei-
 teten Leib ein wenig etwas zu gutem thun
 wolt / lag sie eine weil auff einem harten
 Strosack / wolte ganz vnnnd gar auff lei-
 nem Beth liegen / wie krank vnnnd schwach ^{S. Hed-}
 sie auch war. Im Gebett war sie vber die ^{wig is}
 massen embsig: von der Complet an bettet ^{embsig im}
 sie biß in die weite nacht / wann andere Leut ^{Gebett.}
 pflegten zu schlaffen. Des tages höret sie
 auch nicht auff zu betten biß sie mußte zum
 essen gehen / da sie gleichfals hörte die heil- ^{Läßt jr die}
 lige Schrift zu Tisch lesen / vnnnd vergaß ^{S. schrift}
 vor innerlicher süßigkeit der Speiß / die sie ^{zu Tisch}
 schon geschnitten hett. In der Kirch vers-
 barg

Meidet
alles ge-
sprech in
der Kir-
chen.

Hatte
grosse be-
gierde zum
Ampt
der heilige
Mess.

War in-
brünstig
in der M.
Comunion.

barg sie jr Angesicht mit etlichen Schleier-
ren / vnnnd vergoß im verborgen viel Thrä-
nen. Vnder den heiligen ämptern / dorffte
niemandt mit ihr reden / es were dann ein
vnuersener fall / oder nothsach zu reden
sonst achtet sie solches gespräch gar vnge-
bürlich. Wann des nachts zur Metten ge-
leitet wardt / machet sie sich auff sampt ih-
rem Gesind zur Kirchen / es were vngewis-
ter. schnee oder regen / oder grosse kält. So
vil als sie Priester köndte bekommen / die das
H. Ampt der Mess wolten verrichten / so
vil Messen höret sie mit grosser andacht
lag im Gebett / entweder auff iren Knien
oder auff der Erden / auff iren Elbogen
vnd küßet die Erde offter auß tieffer demut.
So etwan Priester zu irem Hoff kommen
waren / ließ sie dieselbige nit von jr / sie he-
ten dann zuuor das Ampt der H. Mess in
irer gegenwort verrichtet. Vnd wie es den
Cappelanen zum verdruß gereichet / daß
sie so offte müßten celebrieren / also ware
ein verdruß der heiligen Hedwigis / wann
sie nicht so vil Messen köndte oberkommen
als sie begerte. Wann sie zum heiligen
Sacrament des Altars wolte gehen / ver-
goß sie so vil Thränen / demütiget sich
mit kniebeigen vnd andächtigem Gebett so
sehr /

sehr / daß / wer es ansah / wardt zu der andacht bewegt. Sie hat vieler Heiligen ^{Ehret die} ^{H. Reli-}
 Bilder vnd Reliquien oder Heiligthumb / ^{quien}
 denen sie gebürliche ehr erzeiget vnd bez
 wiff / solche ließ sie jr vorher tragen / wann
 sie zur Kirchen gieng / vnd fürnehmlich
 pflegt sie ein kleines Marienbildelein in iren
 Händen zu tragen / darmit sie durch an-
 schawen desselben zur lieb gegen der Mut-
 ter Gottes gereizet würde. Mit demsel-
 ben Bilde bezeichnet sie oftmals die frans-
 ösche Menschen / daß sie von stunden an wi-
 der gesundt würden. Sie liebet auch die
 zier vnd geschmück des Hauses Gottes / ^{Sieret die}
 verehret den Kirchen vnd Alären köstli-
 che Geschmeid vnd Kleinodien / ^{Kirch vnd}
 wänd vnd Leuten Röck / auch was son-
 sten zum Gottesdienst gehöret / mit eignen
 vnd grossen onkosten / bereitet solche auch
 mit iren eigenen Händen / sampt denen die
 bey ir wohneten. Zur Passion Christi hec-
 te sie auch ein sonderliche andacht / welches
 darauß zu sehen / daß sie die allgering-
 stending / welche die Passion Christi bedeu-
 tet / inn ehren gehalten. Dann wo sie nur ^{hat grosse}
 auff der Erden ein Creutz von Stroh ge-
 macht / ^{andacht}
^{zur Passio.}
 ligen gesehen / kniet sie nider
 auff die Erden / hebet dasselbige auff /

vnd fasset es / vnd leget es an ein solches ort
 da es nicht möchte betreten werden. Da
 gütigkeit vnd miltigkeit war jr angeboren
 welche durch die andacht inn ihr zunamen
 vnd vbet sich jmer in gottseligen werden.
 Sie war ein Mutter aller armen / eine
 mächtige trösterin der Witwen vnd Wais
 sen / deren sachen vnnnd handel / wann es die
 noth erfordert / sie bei irem Herzogen güt
 fördert / vnnnd erzeiget sich gegen denselben
 als eine getrewe Fürsprecherin. Sie hielt
 vnd ernehret bey sich ganz freundlich viel
 Jungfrauen / die keine Eltern noch freund
 hatten / versorget ein jede / nach dem sie ver
 meinet daß es zu irem heil nützlich vnnnd be
 fürderlich wer: etliche verheprahret sie / et
 liche thet sie in die Klöster zum dienst Gots
 tes. An irem Hoff hat sie statts dreysehen
 sonderliche armen vnd francke Personen
 welche sie in der ehr des Herrn Christi vnnnd
 seiner zwölff Aposteln / wann sie vber Land
 zog / auff Wägen setzet / vnnnd mit sich fñh
 ret / vnd wann sie in die Herberg kam / ver
 sorget sie dieselbige am aller ersten / ließ sie
 vor jr zu Tisch sitzen / ehe sie selbst zu Tisch
 saß / dienet jnen / vnnnd setze einem jeden seine
 Speiß für mit kniebeigung. Für die ander
 re armen aber / welche vor irem Tisch nicht
 waren /

Hette alle
 zeit dreize
 hen armen
 bey sich.

Dienet den
 armen de
 mütiglich
 zu Tisch.

waren / bereitet sie ein eigene Küchen / vnnnd
 vnrordnet inē sonderliche Diener zu / durch
 welche sie inen zum Morgen vnd Abendes
 essen nach gelegenheit der zeit notwendige
 vnderhaltung darreichet. Endtlich als das
 ende ihrer arbeit herbey kam / welches sie
 doch für liebe kaum fühlet / kamen ihr ents
 gegen die Heiligen / Magdalena / Catha
 rina / Tecla / Brsula / vnd andere Heiligen
 Gottes mehr / mit grossem glantz / wie dann
 solche ein andere Schwester / mit namen
 Catharina / zu jr eingehend geschen / vnnnd
 also fordert der Herz Christus ire Seel in
 die ewige Klarheit / im Jahr Christi 1243.
 den 15. tag des Weinmonats.

Leben S. Brsula vnd ihrer Gesells
schaft der eilff tausende Jung
frauen.

In dem das Jahr des Herren Christi
 vier hundert drey vnd fünffzig / ist
 vnder andern der allerberühmptes
 ter Krieg gewest / welchen die heilige Jung
 frau Brsula / mit iren heiligen eilff taus
 sent Jungfrauen gefähre. Dies war ein
 einige Tochter des gottseligen Königs
 Noth in Engelande: vnnnd ob sie zwar in al
 lem Königlichem pracht erzogen / hat sie

gleichwol inn ihrer zarten jugend eine be-
stendigkeit der Sitten / vnnnd die verach-
tung der Welt auß dem H. Euangelio ge-
lernet : Hat folgendts ein sonderlichen lu-
sten gewonnen zur ewigen keuschheit / daß
sie auch dieselbige Christo ihrem Gespons
versprochen vnd angelobt hat. Als sie al-
ber von eines grausamen Tyrannen
Sohn / ehe sie recht zu ihren mannbaren
jaren kam / zur Ehe begereet wardt / vnd so
he daß ihr Vatter dieser ursachen halben
hefftig bekümmert vnnnd mercklich trawrig
were / der sich vor Gott sehr fürchtet / wann
er seine Tochter / so nun allbereit dem Her-
ren Christo verlobt / zur Ehe nötigte vnnnd
zwünge / sich auch für dem Tyrannen be-
sorget / wann er im seine Tochter versagen
würde : beredet sie auß götlicher offenba-
rung ihren Vatter / daß er dem Tyrannen
die zusagung solt lassen fort gehen vnd ge-
schehen / doch mit dieser Condition vnnnd
meinung / daß er vnd der Tyrann ihr zehen
adeliche außerlesene schöne Jungfrauen
vbergeben / vnnnd darzu nicht allein ihr /
sondern einer jeglichen auß diesen zehen
noch tausende andere Jungfrauen be-
schreiben / vnnnd eilff Schiff einer jeden
mit ihrer zahl bestellen vnnnd bereiten / vnnnd
drey

drey Jahr lang auffschub sich in irer Jung-
 frau-schafft zu vben / freystellen vnnnd vers-
 gñstigen solten / vnnnd brauchet diesen vns-
 gewöhnlichen fürschlag der vrsachen hal-
 ben / daß sie entweder wegen diser beschwer-
 lichen Condition des Tyrannen Gemüts von
 sich abwenbig machen / oder aber durch die
 Gelegenheit / alle Jungfrauen ihres alters
 Gott einweihen vñ vbergeben möcht. Hie-
 durch ist ir Vatter hefftig erfreuwet / gibt
 de Legaten des Tyrannen ein gewünschten
 bescheide / mit erklärang der Condition so
 von seiner Tochter für geschlagen / vñ be-
 gert an statt der brautgaben / daß sich der
 junge König lasse tauffen / vñ sich in den
 dreie jaren im Christlichen glauben vnder-
 weisen. Nach dem nu hierinnen verwilliget
 vñ beschlossen / die zal der Jungfrauen in
 beiden Königreichen versamlet / die Schiff
 mit allerhand notthurfft versorget / haben
 sie den dreijährigen krieg mit jedermans ver-
 wunderung angefangen vñ für die häd ge-
 nommen. Ursula sagt dāc Gott irē Herrn
 mit grosser freuden / vñnd hebt an die ganze
 schar zu der waren gotesforcht zuermanen /
 vñ mit der götlichen liebe anzuzündē offens-
 bart inen allē / als iren getrewen hilfferiñen
 irē geheimen rat vñ bewarung irer keuschheit.

Ursula
 vnderweiset
 ihre
 Jungfrauen
 zur
 andacht.

Welches die Jungfrauen ernstlich angehöret/ vnd haben mit auffgestreckten Händen (als wolten sie Christo seinen Kriegseid leisten) ganz willig verheissen / sie wolten sich zu aller andacht der göttlichen Religion gern einstellen/ machen ihren selbst ein Gemüth mit einhelliger bewilligung vnd ermahnung / vnd Gott erfüllet ihre Herzen mit geistlicher süßigkeit / daß sie angefangen die Welt vnd ihre Glorj zu verachten. Da nun die drey Jahr schick verfloßen/ vnd der Jüngling das Jungfräwlich Gemüth zur liebe wolte bereden/ gehet sie zu irer Gesellschaft/ welche sie mit Worten vnd Exempeln hette vnderwiesen/ ermahnet sie ernstlich zu bitten inn gegenwertiger noth / darmit sie die Verlin ihrer Keuschheit/ welche sie für Gott vnsträfflich bewaret/ nicht verlieren mögen: Darauff alle Jungfrauen angefangen zu weinen/ vnd haben für sich vnd für die Jungfräwenschaft ihrer Königin ganz inbrünstig gebettet. So bald sie sich nun nach ihrer gewonheit zu Wasser begeben / kommen sie mit gutem winde an das Vser Gallia/ Tila genant/ vnd von dannen gen Cölln. Da wurde der H. Ursula von Gott offenbaret/ sie würde mit ihrer gesellschaft gen Rom

Greiffet
zum Gebet
in gefahr
irer Jung-
fräwenschaft

Rom kommen / vnnnd nach vollendter ans-
 dacht mit derselbigen Schaar der Jung-
 frauen frisch vnd gesunde gen Cölln an-
 langen. Daselbst sey ihr die stätt ihrer ruhe
 bereitet / da würden sie den Hals dem Ver-
 solger darreichen / vnnnd nach abgelegter
 Bürd des verderblichen Fleisches zu dem
 Pallast ihres himmelischen Bräutigams
 durch die Marterkron auffgenommen wer-
 den. Solches zeigt S. Ursula an ihrer
 ganzen Gesellschaft / die solche bottschaft
 mit freuden hat angenommen / vnnnd vns
 dereinander beschlossen gen Rom zu eilen /
 dann sie begehren nur auffgelöst zu wer-
 den / vnd mit Christo zu sein. Schifften also
 weiter gen Basel / da sie ire Schiff verlas-
 sen / vnnnd gen Rom zu Fuß gangen sein.
 Vnd nach dem sie daselbst die Kirchen der
 Heiligen besuche / vñ mit vnauffhörlichem
 Gebett Gott ihre Seelen heilen befohlen /
 auch das innerliche kleydt ihrer Seelen mit
 thränen gesäubert / als die schon zur Hoch-
 zeit des ewigen Königs geladen weren /
 sein sie wider zu Basel angelange / vnd auff
 dem Rhein nach Cölln zugefahren. Eben
 zur selbigen zeit wardt die Statt Cölln
 von den Hunnis einem gar Barbarischen
 Volk belägert / da doch die Jungfrauen

S. Ursula
 zeigt ihren
 Gesell-
 schafft an
 die zutünfft
 tige mar-
 ter.

V v hrr

hiruon nichts vernommen hetten / biß sie
 auß ihren Schiffen herauß gestiegen. Also
 bald fallen die Wölff vber die Schafflein
 Christi/ ermorden grausamlich die ganze
 menge der Jungfrauen. Da sie aber die
 H. Ursulam hetten gesehen / höreten sie
 auff zu schlachten wegen ihrer außerlesenen
 schönheit. Der oberst hat das jämmerliche
 Blutbadt nachgelassen / vnd der heiligen
 Ursulen angefangen zu lieblosen. Gewis-
 lich / spricht er / deine gestalt gibt zuuerstes
 den daß du eines hohen herkommens vnd
 Geschlechts sehest / vnd schwur bey seinen
 Göttern wo sie nur kommen were zu bit-
 ten/ sollte irer Gesellschaft kein schad wider-
 fahren sein. Aber sey getröstet (sagt er) es
 her den todt deiner Jungfrauen / dann du
 bist würdig geachtet daß du den vberwin-
 der vieler Königreich / den auch das Rö-
 mische Reich fürchtet / zum Ehegemal be-
 kommest. Aber die H. Jungfrau hat inwie
 einen Fürsten der finsternuß geachtet / vnd
 sein begeren mit freier stimme verworffen.
 Diese verschmähung konde das stolze vnd
 barbarische Gemüth nicht dulden / gebeut
 sie zu tödten: Da ist die Königin des weis-
 sen Kriegsheers mit einem Pfeil durch-
 schossen/ ist auff den hauffen der gemarter-
 ter

S. Ursula
 wirt mit ei-
 nem Pfeil
 erschossen.

ter Jungfrauen nidergefallen / vnd also
 sampt ihren obfigenden Schaaren zu dem
 himlischen Pallast erhöht worden. Dem-
 nach aber die grausame wütere voll-
 bracht / seindt die seindt / auß göttlicher schis-
 ckung in einen widersinnigen verstandt ge-
 ben worden / vnd mußten sehen daß sie von
 so vielen gewapneten Heerscharen versolt
 get würden / als sie viel Jungfrauen erlödt
 tet gehabt / auff deren nachdruck das bar-
 barische wilde Volck / das nach so vielen
 triumphen vnd siegen zu fliehen vngewont
 war / nicht dörfte bestehen. Nach dem nun
 der Feindt vertrieben / haben die Bürger
 vnd Einwohner der Statt / die Leiber der
 H. eilff tausent Jungfrawen mit grosser ar-
 beit vñ andacht ehrlich zur Erden bestattet.

**Leben der H. Jungfrauen vnd
 Martyrin Daria Gemahl des H.
 Martyrers Chrysanthi.**

Ex Breuiario Rom. & Petro de
 Natalibus.

Daria ein Heydnische sehr edle vnd
 schöne Jungfraw / ward von dem
 Polemio zum Ehegemahl vor
 seinen Sohn Chrysanthum gesucht / dar-
 mit er in durch die Heydnische Jungfraw
 vom

vom Christlichen Glauben abzüge. Da sie nun mit grossem prachte schön bekleydet zum H. Chrysantho kommen / vnd mit im gar lieblich geredt / wirt sie von demselben wegen ihrer vppigkeit vnd Abgötterey gestraffe / vnd hat durch seine vnderweisung den Christlichen Glauben angenommen. Werden hernach durch den H. Geist vndereinander vermählet / vnd haleen sich eusserlich als weren sie Eheleuth. Daria wirdt im Hauß Chrysanthi heimlich getauffet / vnd hat nach wenig tagen / sampt dem Chrysantho / das glübb ewiger Jungfrawschafft Gott geleistet. Haben in der Statt Rom vnzalbar viel Menschen zum Christlichen Glauben / nemblich Chrysanthus vnder den Männern / vnd Daria vnder den Weibs Personen bekehret. Deswegen ein grosser Auffruhr entstanden / vnd ist Chrysanthus von Celerino dem Statvogt de Hauptman Claudio vberantwortet. So bald er aber mit Stricken gebunden / seindt sie als bald widerumb gelöset. Wardt darauff inn grosse Hölzer eingeschlossen / welche gleich zerbrochen. Legen in die Sonn mit einer Ochsenhaut vmbwickelt: darauff inn einen finstern Kercker mit eisenen Ketten gebunden / welche als bald

Bekehret
viel Seelen
zu Christo.

alsbald auffgelöst worden / vnnnd der Kero-
cker mit grossen Liecht erfüllet. Daria
berwardt in ein Hurenhauß geführt / vnd
wie sie sich zum Gebett hette nidergelegt/
ist sie von aller gefahr der keuschheit durch
einen Löwen wunderbarlich von Gott be-
schirmet. Wirdt endlich sampt dem H.
Chrysantho in *via Salaria* in ein gegrabe-
ne Höll lebendig versenckt / mit steinen vnd
Erden bedeckt / vnnnd haben hirdurch die
doppete Kron der Jungfrawschafft vnnnd
der Marter glücklich erhalten.

Daria
Jung-
frawschafft
wirdt von
einem
Löwen be-
schirmet.

Leben der H. Jungfrouwen Erme-

lendis. *Surius Tom. 7.*

Eie selige Jungfraw Ermelendis
aus edlen Eltern / als Ermenoldo
ihrem Vatter vnd Ermelenda ihrer
Mutter geboren / beflisse sich vñ ihren kindes-
lichen tagen auff / von einer tugende zu der
andern zu steigen: Dann als sie zwar noch
jung in ihres Vatters Hauß lebet / thet sie
doch nichts vnziembliches / kindisch vnnnd
verächeliches / hütet sich für böser gesell-
schafft so viel sie immer köndte / blieb ge-
meinlich in ihrer Mutter Schlaffkammern/
lernet die Psalmen Dauids aufwendig /
höret das Wort Gottes mit sonderlichem
lust

Starb im
das Jahr
500.

Liebet die
einsamkeit
in jrer ju-
gende.

hat Chri-
sto ihre
Jung-
frawschafft
versprochen
vnd ihr
Haar abge-
schnitten.

lust/ bewaret dasselbig in irem Herzen/ re-
det daruon tag vnd nacht / vnd genosß also
die liebliche süßigkeit ihres himmelischen
Bräutigams. Wie sie aber in dieser an-
dächtigen vbung zu iren mannbaren jahren
kamen/ wolten sie ihre Eltern verheyraten/
aber sie verwilliget keines weges / sagt sie
hette dem Herrn Christo ihre Jungfraw-
schafft versprochen / nimbt eine Scheer
vnd schneidet selbst ir goltgelbes Haar v-
ber die Schultern hangend damit ab / ver-
leßt die Welt mit ihrem ganzen pracht/ fol-
get dem Herren Christo / den sie vor ihren
Bräutigam erwehlet / auff dem rauhen
harten engen Weg nach / wiche auch nicht
von demselbigen ab/ biß sie das ware Klein-
od der ewigen herzigkeit erlangte. Vnd
demnach die Eltern die heilige Jungfraw
weder mit lieblichen noch träumworten von
ihrem fürnehmen abwenden köndten / vber-
gaben sie zu ihrem nutz vnd eigenthumb
den Flecken Odenca genandt / mit dessen
ganzen einkommen vnd allem gesell: aber
die selige Jungfraw Ermelendis verließ
ihr Haus vnd väterliches Erbgut/ führet
ein Einsidlers leben / suchet einen beque-
men orth / allda sie G. D. dem Allmächtis-
gen allein dienen möchte. Kam derentwe-
gen

Führet ein
Einsidlers
Leben.

gen zu einem Flecken / welchen zween Leibs-
 lich Brüder bewohnten / die waren noch
 jung vnd inn der besten blühet ihres al-
 ters / vnbestattet / den wollüsten vnd frem-
 den dieser Welt zugethan / vnd geneigee.
 Allda verharret die H. Jungfraw noch eine
 zeitlang / vermeinet solcher ort wer ihr von
 G^ott zu bewohnen zugeeignet / besuchet
 tag vnd nacht mit höchster pietet vnd an-
 dacht vnd blossen Füßen die Kirchen / opf-
 fert G^ott dem Allmächtigen ihren eiges-
 nen Leib zum Opffer / demütiget vnd vns
 derwirfft sich der dienstbarkeit / vnangeses-
 hen wie adelich vnd von hohem geschlecht
 sie war / dann man sagt / daß von irem eds-
 len Stamm Pipinus / Sanct Gertrud
 den Vatter / sey herkommen. Sie mußte
 aber mancherley versuchung des bösen
 Feinds außstehen / dann die vorgemelde-
 beyde Brüder / haben betrachtet iren auß-
 vnd eingang / werden mit fleischlicher bes-
 girtigkeit enzündet / wußte aber keiner von
 des andern Gedanken / fiel ihnen auch
 schwerlich für iren willen ins werck zu stels-
 len / dann one groffe ärgernuß der gangen
 Statt / dorfften sie keinen gewalt an einer
 so H. Jungfrawen vñ. Doch vnderstund
 sich der eine mit dem Kirchner zu handeln /
 daß

Besuchet
 die Kirche
 zu tag vnd
 nacht.

daß er durch ihn den Consens der Jung-
 frauen erhalten möchte / verheisset ihm des-
 halben grosse Gaben / meiner auch solches
 köndte desto süglicher geschehen / sintemal
 die H. Jungfrau mit im bißweilen pfleget
 etwas freundlich zu reden / auch durch ihn
 alle nacht den eingang der Kirchen haben
 mäht. Aber der Kirchendiener sagt / es
 würde schwerlich geschehen / ja vnmöglich
 seyn / daß er solt der Jungfrauen verwilli-
 gung erhalten / dann er wußte wol daß ihr
 ganzes Herz vnd Gemüth auff den Her-
 ren Christum gegründet wer. Da er abt
 je etwas wolte gegen ihr fürnehmen / solt er
 sie die erste Nacht still / wann jederman zu
 ruhe vnd schlaffen gangen / mit gewalt hin-
 weg führen / dann zu solcher stunde pflegte
 sie zur Kirchen zu kommen / vnd sich Gott
 dem Allmächtigen zum lebendigen wolges-
 fälligem Opffer auffzuopffern. Aber wis-
 der den Allmächtigen Gott hilfft kein weis-
 heit / derenthaluen höret sie in der Nacht /
 in welcher sie solte hinweg geführt werden /
 ein Englische stimme. Mache dich auff vñ
 zeuch hinweg / vñnd bewar deine vnbeslec-
 te Jungfrauschaft wie du dieselbige dem
 Herren Christo verheissen vñnd zugesagt.
 Auff diesen Englischen befehl / begibt sich

Wirds
 durch ein
 Englische
 stim auff
 der gefahr
 errettet.

die
 nin
 be
 ma
 net
 we
 D
 St
 der
 wu
 die
 ihr
 in
 bo
 vor
 rech
 let
 gre
 vñ
 ber
 tes
 den
 na
 f

die

die heilige Jungfrau auff den Weg / vnd
nimbt die flucht / wirdt von dem H. Geist
bewahret vnd geleitet / vnd zum andern
mal von dem Engel d. s. Herren vermahn-
net / daß sie bestendig bleiben / vnd den Weg
welchen sie angefangen / nit verlassen solt.
Du wirst kommen / sagt der Engel / in den
Flecken Weldaert / vnd alda hat dir Gott
der Herr ein bleibende stell / nach deinem
wunsch vnd begeren zubereitet. Also kam
die heilige Jungfrau an den ort / welcher
ihr von dem Engel angemeldet / lebet alda
in grosser abstinenz / erfüllet in ihr das ge-
bott einer zweyfachen liebe / wardt allein
von wilden Kräutern erhalten / führet ein
rechtes / hartes / Einsidlers leben / vnd que-
let ihre zarte Jungfräuwliche Glieder mit
grosser marter vnd peyn. Die Religiosi
vnd Mönich besuchten sie offtmals / as-
ber je mehr G. Ott der allmächtig ihr gu-
tes gerücht erweiterte vnd ausbreitet / je
demütiger erzeiget sie sich. Endtlich aber
nach vilen außgestandenen kämpffen vnd
streiten / wirdt sie von Gott dem Her-
ren zur himlischen herrlichkeit
beruffen.

Führet ein
strenges
leben.

Leben der H. Jungfrauen vnn
 Martirin Maxellendis / durch
 L. Suriam beschrieben.

Ist getöb-
 tet vñ das
 Jar Chri-
 sti 690.

Vermittle
 in irer ju-
 ged böse ge-
 sellchafft.

Verwirfft
 köstliche
 Kleidung.

In der zeit als der heilige Vindictor
 nus der achte bischoff / von dem
 heiligen Bedasso / der Cameracen-
 sischen oder Airebatensischen Kirchen vors-
 stunde / ist die H. Maxellendis in derselben
 Cameracensischen Prouinz / von gar
 fürtrefflichen ansehnlichen adelichen vñ
 Christlichen Eltern / als Humlino vñ A-
 meltrude / aber durch die H. Tauff vielse-
 liger wider geboren : war mit grosser sorg
 der Eltern erzogen / vñnd als sie erwuchst
 vñnd zu ihren Jahren kam / gesellet sie sich
 nicht zu den fürwitzigen Mägdlein / wil
 solche jugend pflegt / noch zu den vñgebür-
 lichen sitten vñnd tankplätzen / sondern be-
 gab sich mit ihrem ganzen Gemüth zu der
 forcht Gottes / so viel ire jugende dulden
 konnte / begriff die Euangelische Gebott /
 vñnd behielt solche in ihrem Herzen / beflisse
 sich nicht köstliche Kleyder zu tragen / son-
 dern zieret vñnd schmücket sich mit der
 schönheit des Gemüths / darmit sie dem je-
 nigen / dem sie sich verlobt vñnd verspro-
 chen / allein gefallen möchte. Ihre tugende
 vñnd

vnd gutes gerüche erstreckten sich weit
vnd breit / inn ferren vnd nahe gelegenen
Landeschafften / daß ihrer viel bey ihrem
Vatter anhielten / die sie zum Ehegemal
begerten: aber er wußte wol / daß seine
Tochter keinen lust noch gefallen hatte /
sich zuuerheyrathen / darumb hielte er sie
ab von irem bitten vnd begeren. Vnder
denselbigen war ein adelicher vnglückhafft-
ter Jüngling / mit namen Harduinus / rei-
cher vnd mächtiger als die andern / der hiele
am steiffsten bey dem Humlino an / höret
mit auff mit bitten / verheissungen / gaaben
vnd geschenecken / biß er die zusag erlangt /
vnd als die zeit der Hochzeit / daruon doch
die H. Jungfrau vnwissend / bestimpt / zog
er frölich dauon. Nach etlichen tagen fra-
gen die Eltern / ob sie nit begere einē so schö-
nen / edlen vnd reichen Jüngling / sagen sie
könnte auch wol im Ehestandt Gott dienen.
Darauff begehret die Jungfrau auff-
schub biß zum anderen tag / darmit sie auß
wolbedachtem raht möge antworten.
Bettes derhalben die ganze nacht mit gros-
ser inbrunst / daß GOTT ihre verlobte
keuschheit wolte beschirmen / vñ jr ein tapf-
feres Gemüt gegen ihre widersacher verleih-
en. Nach dē sie aber durch dz gesicht eines

Wit vñ
uerheirat
bleiben.

Engels gestärket war / tritt sie des morgens frühe zu ihren Eltern vnd spricht: Es ist zwar billich daß alle gottliebende Kinder ihren Eltern gehorsam leisten: wo aber dieselbige gebieten oder rathen würden / welches der Seligkeit vnd göttlichen Ehren zu wider ist / müssen sie Gott mehr folgen als den Menschen. Dieweil ich dann nun vñ Kindsbein auff meine Jungfrawschafft Christo geheiligt vnd versprochen habe / sollet ihr mich billich keinem Mann ohne meiner selbst wissenschafft verlobt haben. Daß ir aber gestern gesagt / ich könnte auch wol im Ehestandt G. D. dienen / bedüncket mich gar ungereimbt zu sein / daß ich Christo meinem Erlöser einen sterblichen Bräutigam solte vorziehen. Darumb ist mein steiffer auffsatz / diese heilige gelüb mit götlicher hülff nimmer zu verbrechen: gehen darauff nicht ohne grossen widerwillen irer Eltern von einander. Als nun solcher angestellter Ehrentag nahez vnd vorhanden / kam Harduinus / so ein grossen verlangen zur Hochzeit hatte / mit einer stattlichen Schaar der geladenen G. D. Freunde vnd verwandten. Humlinus aber wardt sehr betrübt vnd bekümmert / führet die H. Jungfrau / welche sich auffz hefftigst weigert /

weigert / wider ihren willen an den bestim-
 pten ort des Eheglaubdnuß : Wie gewal-
 tig / tapffer vnnnd bestendig die S. Maxel-
 lendis sich allda mit Worten vnnnd Wercken
 widersetzet vnnnd entschuldiget / kan nicht ge-
 nugsam erkläret noch außgesprochen wer-
 den. Dann sie redet so vnerschrocken / so
 getrost / als wann sie wisset / daß ihr als-
 bald das Leben solte genommen werden.
 Vnnnd wann gleich (sagt sie vor allen so ge-
 genwertig) Harduinus mir das Schwert
 an den Hals setzen / vnnnd das Leben nehmen
 wolt / sol er mich doch / durch hülff vnnnd bey-
 stande des H. Kren Christi / dem ich mich
 mit ganker andacht befohlen vnnnd verlobt /
 zur Braut nicht bekommen noch haben.
 Wie sie diß gesagt / fehret sie widerumb zu
 ihres Vatters wohnung / vnnnd die anderen
 ein jeglicher an seinen orth / fahet an viel
 mehr als zuuor / öffentlich in guten Wer-
 ken sich zu vben / lage ob mit grosser an-
 dacht dem fasten / wachen vnnnd Gebett / ca-
 steyet iren Jungfräwlichen Leib / gab reich-
 liche Almosen / speisete die hungerigen / bes-
 sucht vnnnd halff den franken / beweisete den
 notdürfftigen mangelhafften reichlich die
 werck der barmhertzigkeit / mit höchster ins-
 brunst / dann sie wußte durch göttliche ein-

Maxellen-
 dis streit
 tapffer
 vmb erhal-
 tung der
 Jung-
 frau-
 schafft.

Bereitet
 sich zum
 grossen
 kampff vnn
 marter.

Meidet

alle gaste-
ren als ge-
legenheit
zum bösen.

sprechung daß sie bald durch die marter
würde zum H. Kren Christo kommen.
Mittlerzeit werden ihre Eltern von einem
guten freunde anders wohin zu Gast gela-
den / dahin versüget sie sich mit irem gane-
hen Haußgesinde : aufgenommen die
heilige Maxellendis bliebe mit ihrer auff-
warterin daheim / dann sie hatte bey ir be-
schlossen nimmermehr zu einer Gasteren
zu gehen / dieweil sie wußte daß auff den
Gasteren viel vnziembliche / leichtfertige
vnd vnfaubere Gespräch vmbgien-
gen / auch fast schädliche wort / mit wel-
chen des Menschen Sinn vnd Gemüth
leichtlich können verführet werden. Sol-
ches erfahret Harduinus / ist gutes muths/
vermeinet eine gute gelegenheit zu triffen
seine wollust vnd begirliche gentheit
zu erfüllen. Nimbt derwegen etliche Tra-
banten zu sich / eylet zum Hauß Humlini.
Die heilige Maxellendis mercket solches/
bittet G. Dee mit inniglichem Herzen / er
wolte sie doch beschützen vnd beschirmen/
vermahnet ire Warterin / die Thür zu uer-
riegeln / vnd sie zu verbergen / nit daß sie
sich eben so sehr hant vor dem todt fürch-
tete / sondern vil mehr besorgete / ire keuscheit
jungfrawschafft möchte ihr entnommen
vnd

vnd geschwecht werden. Die Warterin
 folget jr willig vnd g. rn/ verrigelt die thür
 so gut sie immer konte / beschleußt sie in ein ^{Maxellens}
 Kisten / vermeinet sie darinnen zuuerber- ^{dschleußt}
 gen. Die feindt aber kommen gelauffen/ ^{sich in ein}
 eröffnen mit g. walt das Hauß / durchsü- ^{Kisten,}
 chen dasselbige vnden vnd oben / finden
 aber die H. Jungfraw nit / werden inmit-
 tels verdrossen ob dem langwirigē suchen/
 wolten auff vnd darvon weichen / vnd sihe
 einer auß inen behelt sie / vnd sagt: Eröff-
 net diese Kist. n / so werdet ihr sie vielleicht
 darinnen verschlossen finden: Bald wurde
 die Kist mit aller macht eröffnet die heilige
 Jungfraw weinend herauß gezogen vnd
 zum Harduino geführt / der wolte sie mit ^{Wirt wels}
 linden schmeichelworten trösten vnd erwei- ^{ned auß der}
 chen / seinen willen an jr zuerfüllen. Sie a- ^{Kisten her-}
 ber sprach beständig zu im: Schweige deine ^{auß gezo-}
 vergiftige reden sind vergeblich vnd vmb- ^{gen.}
 sonst / ich achte weder dich noch deine dräu-
 wort / du solt mich ob G. D. wil / auff kei-
 nerley weiß an dem Gelübnuß verhin-
 deren / welches ich dem höchsten G. D. E.
 verheissen hab: meinen Leib kanst du zwar
 tödten / aber meine Seel kanstu mir niche
 nehmen. Vnd inn dem sie diß geredet/
 sprang sie nur mit allen kräftten auß dem

3 iij Hans

Wirt von
ihrem
Bräuti-
gam Har-
duino er-
stochen.

Händen der gottlosen. Aber der böshaff-
tige Harduinus ist ihr mit einem blossen
Schwerde nachgepлет / hat sie ergriffen
vnd durchstochen: also erlangt die heylige
Seel die Kron der marter / (wie sie allezeit
begehret) vnd scheidet zu den ewigen woh-
nungen der seligen glory vnd herligkeit.
Harduinus so bald er sahe das Blut auß
dem Leib der H. Jungfrauen so reichlich
rinnen / ist er an beyden Augen blindt wor-
den. Nach etlichen Jahren aber / da dersel-
bige Harduinus gehöret / daß der Leib der
H. Maxellendis / erhebt / vnd von dannen
getragen würd / lasset er sich herbey füh-
ren / fället auff die Erden nider / vnd bekenn-
et seine missethat mit vielen Thränen / vnd
hat also sein vörlig Gesicht widerumb er-
halten.

Starb im
Jahr Chri-
sti 1231.

Leben der heiligen Elisabeth / Toch-
ter des Königs in Ungern / durch Jacob-
hum Montanum Spirensen
beschrieben.

Elisabeth inn Ungern / auß Königlich-
chen Eltern / Andrea dem König ih-
rem Vatter / vnd Gertrude der Kö-
nigin irer Mutter geborn / wardt in ihren
Kindlichen Jahren / als sie noch irer Mutter
er

ter Brüst soge / Ludouico dem Sohn Hers
manni / des gewaltigen fürtrefflichen Fürs
ten in Thuringen vnnnd Landtgraffen inn
Hessen / zur Ehe versprochen / wie sie ihr
neundtes Jar erreicht / nam sie jr für vnnnd
gedacht : wie sie in allen sachen **G**ott dem
allmächtigen / als einen Erforscher des
menschlichen Herzens für Augen / vnd inn
ehren halten / den geschmuck der Kleider /
die wollust des fleisches / vnd der Welt vns
pigkeit seinet wegen möchte verachten vnd
verlassen. Wann sie mit ihres Gespons
Schwester / Agnes genandt / zur Kirchen
gieng / pfleget sie im eingang die Kron von
ihrem Haupt abzusehen / vnd vnder den hei
ligen Aemptern mit abgedeckten vnnnd zier
losem Haupt zuuerharren bis sie heimkeh
ret. Diem Weil sie es für ein gewel hielte / daß
sie mit stolhem zierath ihres Hauptis vnnnd
guldener Kronen erschiene / da ihr das
Haupt ihres Heilands so mit Dornern zer
stoßen / gezeiget würd. Verrichtet täglich
ihr verheissenes vnnnd Gott zugesagtes Ges
bete : wann sie des tages am demselbigen
bisweilen durch geschäfte verhindert war /
bezahlte sie **G**ott des nachts. Wie sie
nun ire mannbare Jar erreicht / führet sie
der Fürst heim zum Ehegemahl. Aber E

Verachtet
die entel
keit der
Welt in
ihrer kind
heit.

hatte sich
zu gewissen
Gebetteren
verbunden.

Castet
ihren Leib
mit Fasten
vñ wachen.

Geisset
ihren Leib.

Elisabeth vnderließ nichts / von der ange-
fangenen inbrünstigen andacht / sondern
besserte sich von tag zu tag immer je mehr
in schönen tugenden vñnd guten werken/
erquicket ihr Gemüch in der beschauwiche-
keit der himlischen dingen / vber vñnd castet
ihren zarten Leib mit wachen / betten / fasten.
Sie heete ein grosses abscheuwen von dem
weichen Pflaumfederen Beth / darumb
pflaget sie des Nachts von den Fürsten/
entweder wann er schlieff / oder ihr solches
offentlich verwilliget auffzustehen / dem
Gebett obzuligen / sich vñnd alles Got
dem H E R R E N zu befehlen. Wel-
che nächtliche andacht sie also ernstlich ge-
pflaget / daß man sie an statt eines weichen
Beths oft auff einer Decken / auff blo-
ser Erden außgebreitet / ligende funden.
Vber das ergab si sich noch zu einem viel
härteren leben / geisset ihren zarten Leib
alle Freytag in der Wochen / desgleichen
auch durch die ganze vierzigtagige Fas-
ten / mit Kuyten. Zur selbigen zeit war
ein Priester Christi / mit namen Conra-
dus von Marburg / seines lebens vñnd ley-
halben sehr berühmpt / diesem vbergab der
fürtreffliche Fürst Ludouicus alle Bene-
ficia / oder Kirchenpfründ / die er zuuer-
leihen

leihen hette / außzuthellen / welchen Per-
 sonen er wolte / verwilliget auch hierins-
 nen / daß ihm von Elisabeth gehorsam /
 der dem Ehestandt gemäß / geleistet soll
 werden / welchen sie ihm mit andacht be-
 wiese / vnnnd auff's allerfleissigst hielte/
 nicht allein die zwey Jahr / welche der
 Fürst noch vberlebt / sondern nach dessen
 abscheidt viel williger / fertiger vnnnd ge-
 horsamer. Dieser Magister wolte eins-
 mals nach seinem gebrauch von Göttli-
 chen sachen predigen / vnad die Dienerin
 Christi darbey haben / Als sie aber durch
 vnuersehenliche zukunfft ihres Gemahls
 Schwester verhindert / nicht kommen /
 vnnnd er derenthalben ihr ganz hefftig zu-
 wider / fiel ihm die Königliche Frau zu
 Fuß / vngeachtet ihres hohen Geschlechts /
 vnnnd bath also durch solche Demut verzei-
 hung. Drey Kinder hat der fürtreffliche
 Fürst von Elisabeth gezeuget / einen Son
 mitnahmen Hermannus / des väterlichen
 Fürstenthumbs erben / vnd zwey Töchter /
 deren eine dem Herzogen in Brabant zur
 Ehe gegeben / die ander eine Klosterjung-
 frau / vnnnd zur Abtissin erwehlet worden.
 So bald sie auß dem Kinderbett gangen /
 kam sie in einem wollen Kleyde mit blossen
 Füß

Fället iren
 Prediger
 zu Fuß vnd
 bittet vmb
 Verzeihung.

S. Elisa-
 beth demü-
 tige Kley-
 dung.

Füß

Füßen inn geringer Gesellschaft zur Kirchen / leget ihr gebornes Kindlein sampt einer Wachskerzen auff den Altar / vnd so bald sie wider zu Haus kommen / hat sie ihren Mantel vnd wülen Rock einem armen Weib verlehret. Einomals da sie mit vieler Gesellschaft vnd irer guldernen Kronen geziert zu Kirchen gangen / wire sie im eingang der Kirchen des Crucifixes gewar / vnd ist in einer ernsthaften erwegung ihrer eigenen wolgebuckten Person / gegen des Herren Christi blöße vnd dörnene Kron / inn amacht gefallen: Daher sie vrsach bekommen ihre köstliche Kleyder zu verwerffen: kleydet sich derhalben gar schlechte / so viel ihr standt immer fünde ertragen / vnd trug öffter ein härines Bußkleyde vnder einem sammeten Rock. Gegen die armen vnd Krancken war die H. Elisabeth sehr barmhertzig vnd mitleident: sie ward einomals von ihren Mägden gefunden im Garten / da sie einem laufigen Bettler sein Haupt abgeschoren / vnd fieng an die Läuse abzulesen: welche sie hart dieser tieffen demuth halben angeredt haben. Was sie sampt ihren Mägden spinnen köndte / theilte sie vnder die armen / insonderheit vnder die Brüder des H. Francisci: hett einen lust

Scheret
vnd büget
einem laufigen Bettler das
Haupt.

die Kleyder der armen zu flicken: suchet mit fleiß die Catechumenos oder vngetauffte arme Glaubensschüler / welche sie selbst (nach dem sie mit kleydung vnnnd speiß versorget) auch auß dem heiligen Tauff zu heben begeret. Besuchet mit grosser lieb die Kindebetherin / die etwann bedürfftig waren / schaffet ihnen was zu ihrer erquickung von nöten. Auß grosser Begird der armut / trug sie biß weilen vnder ihren Mägden im verborgen (da sonst ihre tägliche Kleyder gering waren) rauhe schlechte kleydung. Es begab sich aber daß grosse Herren auß Ungern verhanden waren / vnnnd solches irem Gemahl verstendiget / da sprach er zu ir: Es ist mir leidt Schwester / daß du nicht bessere Kleyder habest die deinem stand gemess / mit welchen du deines Vatters Legationen mögest ansprechen / nun aber ist die zeit zu kurz daß sie immittels mögen gemacht werden. Darauff antwortet Elisabeth / begehrend / ihr Brüder (dann also pflegten sie sich zu nennen) wolte sich dessen nie bekümmern / dann sie begere nicht den Menschen mit kleydern zugefallen / damit sie GOTT nicht möge mißfallen. Nach verrietheer Legation / begerden die Königliche Gesandten die Fürstin Elisabeth zu sehen: vnd so bald sie

Hette grof-
se andacht
zum Opfer
der heiligen
Meff.

Wäschet
den armen
die Füß.

Wäschet
vnd küßet
die Aufßä-
gigen.

S. Elisa-
beth ist sehr
barinher-
zig gegen
die armen.

sie hinein gingen / zieret sie der Orheber
aller zier vnd schöne / tritt hinein mit einem
violsarben vnnnd mit vielen Perlen bestick-
ten Rock / mit grosser verwunderung der
Legaten. Der Fürst selber verwundert
sich hefftig vnnnd erforschet solches von ihr:
dem sie geantwortet: Wann mein H. Er-
wil / kan er wol gute zier fertigen. Bey dem
Ampt der H. Meß erzeiget sie ein besonde-
re andacht / vnd hette zum selben ein grosse
begird vnd verlangen. Am heiligen grünen
Donnerstag wusch die H. Elisabeth zwelff
armen ire Füß / vnd theilet vnder sie ein freu-
gebiges Almosen. Sie nam offter auff die
Aufßägigen / wusch inen Händ vnd Füß /
vnd schewet nicht ihren abjchewlichen auß-
satz zu küßen.

Als im Jar nach Christi geburt 1225. ein
grosse thewring vnd hungers not im gan-
zen Teutschlandt entstandt / vnd der Fürst
zum Keyser in Apuliam gezogen / bekam
Elisabeth eine gute gelegenheit die werck
der Christlichen lieb an den armen noth-
türfftigen zu erzeigen / läßt erstlich das Ge-
traid ihres Lands zusammen führen / sähet
an mit milden Händen den armen außzu-
spenden / erlichen gab sie alle tag ganze
vnderhaltung / nahrung vnnnd nothturst /

als

als sie aber mercket daß viel bresthafftige /
 schwache vnd fracken des gemeinen All-
 musen nit kondten geniessen / darumb daß
 sie den Schloßberg nicht auffsteigen kond-
 ten / ließ sie ein schön gewaluges Hospital
 vnden auff der eben an einem schlechten
 orteilends auffbawen. Wie solcher Hospiz-
 tal nach ihrem willen mit grossem vnkosten
 vollendet / ordnet sie sonderlich dise armen
 darein / die entweder innerlich frack / oder
 außwendig an den Gliedmassen schadhafft
 waren / welche sie täglich selbst besuchet /
 speiset / auß dem Beth hub / auff den Armen
 trug / vnd eines jeglichen gestand vnd grau-
 wen / auch in dem heissen Sommer (darob
 doch ihre Dienerinnen grossen vnwillen
 hatten) geduldet vnd gelitten. Achte vnd
 zwanzig Armen ordnet sie also in ein Hos-
 pital / daß allemal wann einer abstarb / ein
 ander bald an dessen statt kam / vnd des ver-
 storbenen Läger stell einname. Neun hun- ^{Speiset}
 dert Bettler würden täglich vor iren Augē ^{täglich}
 gespeiset / andere außgenommen / welche sie in ^{neun hundert}
 ihrem Fürstenthum abwesendt erhielt / bey ^{men.}
 denen allen sie so viel anwendet / daß sie des
 reichen Fürstenthums gülden vñ frucht fast
 verthan vnd außgespendet / bißweilen auch
 ihres Leibs weiblichen schmuck veruuffert /
 Gels

Gelt darfür macht / auff daß die Glieder Christi für dem hunger errettet würden. Sobald nun der gotselige Fürst auß Apulia wider anheim kame / stengen die Hoffmeister vnd Statthalter an / vber der heiligen Elisabeth verschwendung vnd reichlicher außspendung sich hefftig zubeschweren vnd zubeklagen. Aber er antwortet ihnen darauff: Lasset meine Schwester den armen guts thun / wie sie angefangē / allein daß mir die Schlösser vnd Häuser vnbeschädigt bleiben: Ich weiß es wirdt vns an nahrung kein mangel zustehen / so lang wir sie den nothdürfftigen helfen lassen. Warlich eine herzliche antwort / wol würdig daß sie von einem Fürsten außgesprochen werde. Demnach aber der gotselige Fürst in dem zug / wider die Feinde der Kirchen / welche zu Jerusalem die heilige örter eingenommen / bey dem Keyser Friderico in Sicillia war / rühret ihn eine frantkheit / dauon er nach empfangung der heiligen Sacramenten seliglich in dem Herren entschlaffen. Darauff ist der H. Elisabeth grosse verfolgung zugestanden: dann nicht lange hernach etliche Stände des Lands vrsacher waren / daß sich Henricus / des verstorbenen Fürsten Bruder / des Fürstenthumbes regier

regierung vnderstunde anzunehmen / die
 gottsforcht hindan gesetzt / gemeine erbars
 keit verachtet / die betrübte dienerin S. El
 is noch mehr beleidiget / sie all irer Haab
 vnnnd Güter entsetzet / vnnnd nötiget sie mit
 gewalt / als ein vnedle verachte Fraw / auß
 dem Schloß abzuführen. Die H. Elisabeth
 aber erzeiget sich in keinem stück vnge
 dultig noch vnwillig / ob sie schon wegen
 der vnbilligen verstossung schamhaftig
 lich weinete. Kommet derwegen zur nacht
 herberg in einn kleines Wirtshäuslein / biß
 daß sie höret vmb mitternacht zur Metten
 leuten / gehet also in ein Franciscaner Kirch
 vnnnd bittet die Brüder sie wollen den Lob
 gesang *Te Deum Laudamus* singen. Es
 dörfte sie schier niemande zur herberg ein
 nehmen / wegen der strengen vngestüm
 migkeit deren / die sie hetten vererieben. Es
 seindt auch ire Kinder auff ein neuwe weiß
 der vnfreundlichkeit mit jr verstossen wor
 den: vnnnd damit es mit einem wort außges
 prochen werde / ist eins Königs Tochter
 von dem höchsten reichthum abgestossen /
 vnnnd zu solcher armuth geraht / daß sie ires
 Leibs vnderhaltung beraubt / eine herberg
 erbetteln müßt. Einmals begegnet der
 H. Elisabeth ein altes armes Weib / wel
 chem

S. Elisa
 beth wurde
 auß irem
 Schloß
 verstossen.

A a

chem

Trägt ge-
duldig ihre
beleidigung
vnd ver-
spottung.

Elisabeth
wird wider
in ihr
Schloß
eingesetzt.

Begibt
sie bald
widerumb
zur willigen
armut.

chem sie viel trostes vnnnd barmherzigkeit
zuuor bewiesen / dasselbig lauffet jr auff den
Leib / daß sie inn einen tieffen Roth gefal-
len / vnd hat ihrer darzu mit schmachreden
gespottet : welche vnbillichkeit die heylige
Matron mit höchster gedult vnnnd lachens
dem Mund hat vbertragen. Darauff sie
hernach vom H. Erren Christo mit geistli-
chem trost zu vberwindung alles vnheils
reichlich gestärcket worden. Die H. Eli-
sabeth hatte ein Vase / irer Mutter Schwe-
ster / die war ein Abtissin eines Jungfraus-
wen Klosters / als dieselbig ihrer Vases
vnfall / armuth vnd elendt gehöret / berieff
sie dieselbige von stunden an zu ihr / vnnnd
führet sie zum Bischoff gen Bamberg ihr
rem Vetteren / der empfieng sie mit groß-
ser freuden vnd ehrerbietung ganz freunds-
lich. Vnd als sie eine zeitlang allda geblie-
ben / vnderhandlet derselbige Bischoff
samt anderen adelichen Männern / daß
sie widerumb inn ihr Schloß eingesetzt
wardt. Jedoch besorgete die heilige Eli-
sabeth / sie möchte göttlicher Gnaden vn-
würdig werden / wann sie von ihrem heyl-
raths Gut / welches sie erlangen wolt / ge-
rühiger vnnnd sicherer leben würde : begab
sie derhalben bald widerumb zum vori-
gen

gens schlechten leben vnnnd williger armuth.
 Dieses verdros die Landeständ gar hefftig / haben derhalben die heilige Wittwe verlachtet vnnnd verspottet vnnnd für vnfinnig gehalten. Also war sie den gottlosen ^{Wirt bon} ein spott / aber bey den gottsförchtigen ^{vielen besa} in hohen würden / ehren vnnnd heyligkeit ^{lachtet} gehalten: daß auch Papst Gregorius der ^{vnd für} neunte / nach dem er das gute gerüche iher ^{närrisch} rer Tugenden vernommen / sie als eine Tochter vnder dem schutz des Apostolis ^{geachtet.} schen Stuls annam / vnnnd sie dem Priester Christi Conrado zu Warpurg befahle / vermahnet vnd tröset sie zu gleich auff die beste form vnnnd weiß. Wirtler zeit wirt ir ein Haus inn der Statt / eplends / wiewol gar schlecht / aufferbawet / darinnen / begab sie sich GOTT dem Allmächtigen in aller heyligkeit zu dienen / ihr gebawete Hospital / vnd die Glider **CHRYSTI** offte heimzuszuchen / vnnnd so viel ihr möglichen zu trösten. Ob sie nun wol den armen nothdürfftigen das Almosen inn gemein reichet / hatte sie doch deren ein sonderer wahl / oder erwehlung / die sie ins Hospiztal auffgenommen / darein sie sonderlich verordnet / die entweder für andern im Gottesdienst embfig / oder aber am schwächsten

Theilet ih-
ren erhaltes-
nen braut-
schag vnd
der die
armen.

Ernähret
ihren Leib
mit rauhen
speiß.

Wäschet
gern die
Schüsseln
vnd Döp-
pen.

Ernähret
sich ihrer
händarbeit.

vnd gebrechlichsten waren. So bald man
ihren brautschag hat wider zurück geben
beruffet sie alle armen des ganzen Landes
vnd theilet vnder sie einen grossen hauffen
Gelts / behielt nur ein wenig zur auffent-
haltung. Lebet d. r wegen mit ihren diener in-
nen in grosser demuth vnd armut / ihre speiß
war Kraut vnd Zugemüß / offte armuts
halben allein mit Wasser / on einige ande-
rer woltschmeckender ding zuthun / gekocht.
Wann sie selbst kochet / war die speiß kaum
halb gesotten / wann sie dann ihre Mägde
derenthalsen mit harten worten straffen
litte sie es alles geduldig. Darmit sie auch
desto freyer die Kochdüppen vnd Schüs-
selen köndte wäschen / pfleget sie ihre Mägd
aus dem Haus zu schicken. Ihr Magister
gab ihr ein grobes schlechtes Kleydt von
natürlicher farben ganz verächtlich. Sie
spann Wollen / darumb dieweil sie das
Flachs nicht spinnen konte / darvon sie ihre
vnderhaltung gewan / die jr vil lieber vnd
angenehmer / weder alles wolleben der Kö-
nigen. Es ist auch der H. Elisabeths ihre
verstorbenen Mutter Geist des nachts für-
kommen / hat mit traurigen geberden
vnd gebogenen Knien gebetten / sich ihrer
auffs ehst zu erbarmen / dann sie ihres hinf-
lass

lässigen lebens halben im Feuer gestrafft
würde. So bald sie nach solchem Gesichte
wachet / vnd mit Thränen ihrer Augen
Gott angeruffen / wider in schlaff geraht
ten / erscheinet ihr die Mutter widerumb /
saget ihr ewigen danck für ihre zeitliche er-
lösung. Endlich als die heilige Dienerin
Gottes in aller heiligkeit vnd tugend ihr
leben zugebracht / ist ihr der HErr Iesus
mit grosser freud den erschienen / vnd zu ir
gesprochen: Komme meine außgewählte /
komme zubesitzen die himmelische Woh-
nung / die ich dir von ewigkeit versehen ha-
be. Hebt hernach an frantz zu werden /
vnd nach gethaner Beicht / da sie das heili-
ge Sacrament vnd die letzte Oelung erlan-
get / ist sie inn der betrachtung der Geburt
des neuwgebornen Kindleins / wie es inn
Lüchlein eingewickelt / in ein Krippen ge-
legt / von den Hirten funden / durch ein
Stern gezeiget / 2c. seliglich in dem HErr
enentschlaffen / Anno 1231. den 19. Wint-
termonats. Leuchtet von stunden an
mit vielen mercklichen wun-
derzeichen.

Christus
erscheinet
ir vnd ladet
sie zu sei-
nem reich.

Stirbt in
der be-
trachtung
der geburt
Christi.

Da III

Leben

Leben der H. Jungfrauen vnd
Martyrinnen Exclia / auß dem
Simeone Metaphraste.

Ist ge-
martert
vmb das
Jahr Chri-
sti 230.

Exclia
hat Gott
ihre Jung-
fraw-
schafft ver-
lobt.

Exclia
trug ein
hären
Kleydt.

Enthaltet
sich drey
tag von al-
ler speiß.

Exclia die Römische Jungfraw auß
adelichem Geschlecht geboren / von
Kindheit auff inn den Gebotten des
Christlichen Glaubens vnderwiesen / ver-
lobt ire Jungfrawschafft dem Allmächtigen
Gott / wardt wider ihren willen zu
Ehe gegeben einem edlen Jüngling Va-
leriano : Exclia aber küßt sich auch zur
Hochzeit / war eusserlich zwar mit gülden
nen kleydern vmbgeben / aber trug an irer
Haut ein härines Kleydt. Als nun der tag
ankommen / machet man schöne liebliche
Musik mit vilen instrumenten : immittels
aber sang die H. Exclia in irem Herzen.
Gib O Herr daß mein Herz vnd Leib in
deinen Gerechtigkeiten vnbefleckt bleiben /
darmit ich nicht schamrot für dir werde.
Fastet auch vnd enthielt sich aller Speiß
dren tag lang / befahl sich dem Herren vnd
allen Heiligen mit einem inbrünstigen Ge-
bett / vmb erhaltung irer Keuschheit. In der
ersten Nacht der Hochzeit da sie mit irem
Gemahl Valeriano in die Schlafftaym
gangen / redet sie also mit ihm : Mein aller
süßester

süßester vnd geliebster Jüngling / ich muß
 dir ein verborgenes geheimnuß entdecken/
 wo du mir mit einem Ende verheiffest sol-
 ches niemandt zu melden. Valerianus
 verheiffet jr solches ganz willig: Da spricht
 S. Excilia: Du solt wissen daß ich einen ^{Ermahnet}
 Engel habe zum beschützer / der meinen Leib ^{Valerianus}
 mit höchstem eiff r bewaret: derselbig wann ^{gar keusch-}
 er das geringst wider dich würde argwo- ^{heit.}
 nen / daß du mich mit vnkeuscher liebe bes-
 fleckst / würde er gegen dich ergrümen vnd
 die schönheit deines Alters vntilgen: so er
 aber gewar wurde daß du eine keusche liebe
 gegen mich führest / vnd meine Jung-
 frau schaff bewahrest / würde er dich gleich
 wie mich lieben vnd seine gnad dir erzei-
 gen. Valerianus erschrecket durch gött-
 liche schickung / vnd spricht: Wiltu meine
 allerliebste daß ich deinen Worten glauben
 gebe / so zeige mir diesen Engel / vnd wo ich
 verstehe daß er ein wahrer Engel sey / wil
 ich deinen Willen thun. Darauff antwor-
 tet Excilia. So du meinem rath folgen
 wirst O geliebtester Jüngling / vnd ver-
 heiffest daß du woldest getaufft werden/
 vnd glauben an einen wahren GOTT/
 der im Himmel ist / kanst du ihn anschawen.
 Wer istts dan (sagt) Valerianus) der mich
 Na iiii taufs

tauffen vnd reinigen sol? Cäcilia antwortet: Es ist ein alter Mann auff dem weg/ genant *via Appia* vor der Statt/ der kan die Menschen reinigen das sie würdig sein die Engelen zu sehen: da wirstu viel Bettler finden / die meine geheimnuß wissen: wann du dieselbe wirst sehen / gib ihnen meinen Segen oder Almosen/ vnd sprich zu ihnen: Cäcilia sendet mich zu euch/ das ihr mir zeiget den heiligen Verbanum / dan ich habe an ihn geheime botschafft. Wann du ihn nun wirst sehen/ so erzehle ihm / das ich zu dir gesagt habe / dann wirt er dich waschen vnd mit weissen Kleydern zieren. Sobald du hernacher wider zu mir kompst / wirst du auch den heiligen Engel mögen sehen. Nach dem aber Valerianus vom heiligen Urbano getauffet / kompt er von dannen zu der H. Jungfrauen Cäcilia/ findet sie im Gebett / vnd bey ihr einen Engel mit göttlichem glantz leuchtende / erschreckt ob solchem anblick / wirdt aber bald auß der forcht wider entlediget / vnd im Glauben gestärcket. Da berufft er auch zu sich seinen Bruder Tiburtium / der wardt demgleichen von der H. Cäcilia im Christlichen Glauben gründlich vnderrichtet / vnd vom hochgemeldten Papst Urbano getaufft/

Valerianus
siet
den Engel
bey der H.
Cäcilia.

taufft / vnd den Englischen glantz zu sehen
 gewürdiget. Diese beyde seindt kurtz hernach
 vom Statthalter Almachio vmb irer
 Christlichen bekandnuß willen gemartert
 worden. Derselbige Statthalter Almachius
 ließ bald darauff die H. Cæciliam
 auch angreifen / vnd von ihr anfanglich
 fragen / wo die Güter vnd reichthummen
 Tiburtij vnd Valeriani hinkommen wes-
 ren: Die H. Jungfrau antwortet getrost /
 sie habe dieselbige alle vnder die armen ge-
 theilet. Darob wirdt der Statthalter er-
 bittet / lasset sie als eine Christin zu ihrem
 Hauß gefenglich führen / vnd in eine sehr
 hitzige Badstuben einsperren / vnder wel-
 chen ob wol viel holzes verbrent / ist daüoch
 die H. Jungfrau / als an einem kühlen ort
 eingangen tag vnd nacht vnuerlegt blieben.
 Als diß Almachius gehöret / schickt er einen
 Scharpffrichter der sie enthauptet / wel-
 cher zwar drey streich mit dem Schwerdt
 auff sie gethan / aber das H. Haupt nicht
 vermöcht abzuhaben / lasset sie derwegen
 mit halb abgehawenem Haupt ligen. Das
 selbst kamen zu ihr die Völkler so durch sie
 gläubig worden / vnd huben ihr Blut auff
 mit Thücheren : welche sie drey tag lang
 (dann so lang hat sie noch gelebt) nit auff-

Cæcilia
 theilet die
 Güter
 Valeriani
 vnd Tibur-
 tij vnder
 die armen.

Na v ges

gehört zu vnderweisen vnd im Glauben zu
stärcken. Theilet auch ire Güter vnder die
armen / vnd besal dem H. Papst Vrbano
Hauß zur Kirchen zu consecrieren: hat also
vber drey tage ihr vnbesleckte Seel inn die
Händ ihres himlischen Bräutigams auff-
gebenden 22. Nouembris.

**Leben der heiligen Jungfrauen vnd
Martyrin Catharinae / durch Simeonem
Metaphrasten beschrieben.**

Hat gelitte
vñ das jar
Christi
307.

Catharina
hat Gott
ire Jung-
frawschafft
versprochen.

Die edle Alexandrinische Jung-
fraw Catharina / hat von ihren
Kindlichen tagen an in den freyen
Künsten / neben dem Christlichen glau-
ben mit sonderlichem fleiß studieret / vnd in
kurzer zeit zu solcher vollkommenheit / heil-
igkeit vñd geschicklichkeit kommen / daß
sie in ihrem achzehenden Jahr die allerge-
lehrtesten vñd berühmteste Männer mit
Verstande vñd weißheit vbertraff / lebte
zu Alexandria in einem königlichen Hauß /
samt vielen Dienerinnen (dieweil sie von
Königlichem Geschlecht geboren) schön
am Leib / vñd kenne keinen andern Bräu-
tigam dann Christum iren HERRN.
Demselbigen bewahret sie die schönheit
ihrer Seelen / vñd setzet die liebe ihres HER-
gen

hen auff ihu. Als aber der gottlose Keyser
 Maxentius ein grosses Opffer seinen
 Göttern hette angestellet / vnnnd vber die
 Christen mit mancherley straff vnnnd qual
 tyrannisirte: tritt sie mit beständigem vnnnd
 herrschaffttem Gemüth zum Keyser / hielt
 ihm für seine gewliche vngestümmigkeit /
 grobe blindtheit in verehrung der Abgöt-
 ter / beweiset auch mit verständigen vnnnd
 kräftigen Argumenten / wie nothwendig
 der Christliche Glaub sey zur Seligkeit.
 Maxentius verwundert sich fast ihres ho-
 hen verstands / läßt sie eine zeitlang eigent-
 lich verwaren / daß sie nit entfliehen konte /
 vnnnd vnder dessen die allergelehrtesten
 Männer beruffen / verheisset ihnen grosse
 geschenck vnnnd reiche Gaaben / wann sie
 Catharinam würden vberwinden / vñ vom
 Christlichen Glauben zur abgötterey brin-
 gen vnd führen. Aber das widerspiel erfand
 sich / dann die fünffzig Philosophi / welche
 zusammen kommen / mit irer wolredenheit
 vnnnd subtilem verstande sie zuverkehren /
 wurden durch der H. Jungfrauen gna-
 denreiche reden vnd weisheit vberzeugt vnd
 kräftiglich vberwunden / auch mit solcher
 liebe des H. Erren Jesu Christi erkündet /
 daß sie vor im zu sterben willig vnnnd bereit
 waren.

Straffee
 den Keyser
 Maxentius
 seiner ab-
 götterey
 vnd tyran-
 ney halben.

Fünffzig
 weltweisen
 werde von
 S. Catha-
 rine vber-
 wunden.

Die vber-
wundene
Weisen
werden
martyrer.

Catharina
wirdt zwö-
lf und lang
mit Kolben
geschlagen.

Christus
tröstet Ca-
tharinam
mit fröhli-
cher erschei-
nung.

waren. Darauff sie vom Tyrannen in ein
gewaltiges Feuer geworffen / seindt aber
durch göttliche prouidentz mit ganz vnuer-
lestem Leibern nach ihrem todt befunden.
Maxentius vnderstehet sich Catharinam
mit lieblichen schmeicheltworten vnd gro-
ßen verheissungen von ihrer meinung abzu-
führen / sihet aber daß er alles vmbsonst vnd
vergebens thete. Darumb lästet er sie ent-
blößen / vnd mit Kolben vnd harten strei-
chen zwölf stund lang schlagen. Wiewol nu
vber dieser zerfleischung vil Menschen we-
neten / blieb gleichwol Catharina in gro-
ßer beständigkeit vnd stärke ihres Gemüts /
als hette sie einen steinern Leib gehabt. Dar-
auff lästet sie der Tyrann abermal in ei-
nen Kercker werffen / vnd eilff tage im sel-
bigen ohn speiß vnd tranck quelen vnd pei-
nigen. In derselbigen zeit gehen Faustina
vnd Maxentij Hausfraw / vnd Porphyr-
ius der oberste Kriegs Hauptmann in den
Kercker / die H. Jungfraw zu sehen / sampt
zwey hundert Soldaten: werden alle durch
das Liecht ihres jungfräwlichen Angesichts
vnd ihrer Predig zum Christlichen Glaus-
ben bekehret / vñ bald darauff mit der Mar-
ter gekrönet. Der Herz Christus erquicket
auch seine streitbare Jungfraw / erschiene
ihm

ihr im Kercker mit grosser herrligkeit / stär-
 cket sie zur folgenden marter / vnnnd ernehret
 sie durch eine Taube. Endtlich wirdt die
 H. Jungfrau Catharina auß dem Ges-
 fengnuß geführt / vnnnd schneidende Räder
 mit spizigen stacheln vnd scharpffen Mess-
 sern bereitet / mit welchen der zarte Leib der
 bestendigsten Jungfrauen auff's graus-
 samest solt zerschneiden vnnnd zerrissen werden.
 So bald Catharina jr andächtiges Gebett
 hette verrichtet / werden die Räder vom H.
 Engel zerstört / dardurch ein grosser hauff
 sen Volcks umbkommen / vnnnd ihrer viel
 zum Christlichen Glauben bewegt worden.
 Maxentius aber blieb in seiner gewlichen
 gottlosigkeit verstockt / vnnnd befahl die H.
 Jungfrau Catharina mit dem Schwert
 hinzurichten. Der H. Erz macht als bald
 herzlich den kampff seiner Gespons: dann
 so bald ihr das Haupt abgeschlagen / ist auß
 dem Halß / an statt des Bluts / Milch ge-
 flossen. Also erlangte die H. Catharina
 eine zwerfache doppelte belonung der jung-
 frauenschaft vnnnd der Marter den 25. No-
 uembris. Ihr Körper aber wardt wunders-
 barlicher weis von den Engelen auff den
 Berg Sina getragen / vnnnd daselbst
 begraben.

Wirdt mit
 dē Schweis
 hingericht.

Von

Von der H. Wittwen Natalia.

Natalia Hadriani des Martyrers
 nachgelassene Wittib / wardt von
 dem obersten H. Erren zu Nicomes
 dia (dann mit schönheit vbertraff sie viel)
 zur Ehe begert / welchem sie seine bitte nicht
 versagen dorfft / vnnnd gleichwol / als nun
 mehr ein ergebene dienerin Christi / nicht
 wußte wohin sie sich kehren solt / hat der
 wegen drey tage sich zubedencken begert /
 in denen sie den H. Erren anruuffet / er wolte
 ihre keuschheit / so sie ihm verlobe / schützen
 vnd schirmen. Wie sie nun im schlaff / was
 sie thun solt / vnderwiesen wardt / zog sie
 vondannen / vnnnd flohe gen Constantinopel /
 solches wirdt der Oberst gewar / steigt
 auch inn ein Schiff vnnnd eylet ihr nach / es
 fehlet auch wenig / er hette sie erwünscht /
 wann ihm nicht der Windt entgegen gangen
 / vnnnd in zu ruck getrieben hette / vnnnd
 Natalia dahin sie gewolt / kommen ware.
 Also ist sie im Wittwenstande geblieben /
 vnd hat Gott mit betten vnnnd fasten gedienet
 / welche einem Menschen hette dienen
 müssen / wann sie sich in die andere Ehe begeben
 hette. *In vita S. Hadriani mart.*

Leben

Leben der heiligen Jungfrauen vnd
Martyrin Barbaræ / durch
L. Surium.

Barbara die heilige Jungfrau vnd
Martyrin / hat geleuchtet vnder
dem Keyser Maximiano / ihr Vatter
Dioscorus genant / war von edlem Ge-
schlecht / aber ein gottloser Mann / vnd dem
heidnischen Götzendienst ganz vnd gar er-
geben. Die Tochter war dem Vatter sehr
vngleich / verwundert sich ob der schönheit
dieser Welt / vund gewisser ordnung aller
ding von jugend auff / vnd durch solche be-
trachtung erkant sie den höchsten Schöpfer
/ spiet den Götzen ihres Vatters ins An-
gesicht / vnd sprach: *Vestri similes sunt &
qui vos fingunt, & qui vos colunt.* Die euch
machen vund die euch ehren seindt euch alle
gleich. Also nam die H. Jungfrau Bar-
bara zu / durch erleuchtung des H. Geists
im glauben / in der weißheit / am alter / vnd
der gnad G. D. Es. Sie war eine einige
Tochter ihres Vatters Dioscori / schöner
gestalt / trefflich an gutem leben / vnd heil-
gem wandel / der bauet eine hohen Thurm
vnd sperret die Jungfrau darein / darmit
sie von keinem Menschen gesehen würde.
Das

Ist ge-
martert vnt
das Jahr
Christi 317

Obet sich
in der be-
trachtung

hat Chri-
sto ihre
jungfraw-
schaft ge-
heiligt.

Daselbst hatte sie viel gottselige vnd Geis-
liche betrachtungen: verfluchet die Abgöt-
ter / erkennet den Christlichen Glauben nit
allein im Herzen / sonder bekennet ihn auch
mit ihren Wercken / pfleget offte zu reden
von der vnsterblichkeit der Seelen / von der
Himmelischen vergeltung / vñ ewiger straff
der Hellen / von vergenglichkeit aller irdis-
cher sachen. Immittels wirdt ihr Vatter
von vielen edlen vnd mächtigen Herren/
welche sie zur Ehe begerten / angesucht / dar-
rumb beflisse er sich die Tochter mit vielen
worten dahin zu reden / aber sie schlug ihm
solches allezeit ab / sagt es würde ein nãrris-
cher handel sein / daß sie die irdischen hoch-
zeit nachtrachten solt / weil sie allbereit dem
Himmelischen Bräutigam vermählet wer-
dann sie würde dergestalt von der Göttli-
chen Betrachtung abgezogen. Wie solches
der Vatter sahe / nam er ihm für in ferne
Länder auß ihren Augen zu verreisen / ver-
hoffende die Tochter würde auß verlans-
gen vnd Begirde nach dem Vatter / seinem
willen platz geben. Vnder dessen / che er
hinweg zoge / ließ er ein Bad auffbauen/
vnd befahl darein zwey Fenster zu machen/
begab sich auff die reiß: die H. Jungfraw
aber verschaffet daß drey Fenster in der Ehe
der

der H. Dreyfaltigkeit gemacht / vnd das
 Pflaster mit dem Creutzzeichen gezieret
 würde : Der Vatter kompt wider / findet
 den Baum wider seinen willen verändert /
 solches thut ihm herzlich wehe / ergrimmet
 in sich selbst : die Werckmeister legen alle
 schuldt auff seine Tochter / welche hirdurch
 ein gute gelegenheit bekam / öffentlich von
 der herzigkeit der heiligen götlichen Drey-
 faltigkeit zu reden / vermahnet den Vatter
 mit vielen heilsamen Worten / den seligma-
 chenden Glauben Jesu Christi anzuneh-
 men / wirdt aber durch solche tapffere re-
 den seiner Tochter mehr zum zorn bewegt /
 (sintemal er mit aller gottlosigkeit vnd vn-
 tugend erfüllet) setzet ersten mit einem ges-
 zuckten Schwert an die Tochter. S. Bar-
 bara aber / damit sie die grosse vbertretung
 ihres Vatters vermitte / lauffe auff einen
 hohen Berg / auff welchem sich alsbald
 auß schickung Gottes ein grosser Fels hat
 eröffnet / vnd der flüchtigen Tochter einen
 eingang geschaffet. Der Vatter eylet jr
 nach auff den Berg / findet sie / tractiret
 sie ganz grausamlich / tritt sie mit Füßen /
 schlegt sie mit Fäusten / schleiffet sie mit den
 Haaren einen weiten raumen weg : wirffe
 sie in ein finster gefengnuß on alle Speiß :

S. Bar-
 bara wirdt
 von ihrem
 Vatter
 verfolgt.

Vb

Vnd

Und dieweil die H. Jungfrau in ihrem
 fürnehmen so tapffer bestendig bleibet / er-
 grimmet er noch heffiger / vnnnd vbergibt
 sie dem Landepfleger Martiano. Da nun
 Martinus das Jungfräuwlich Gemüth
 mit sanfften Worten zur Abgötterey nicht
 bereden konde / ließ er sie ihrer Kleyder be-
 rauben / vnnnd nackende mit Ochsenriemen
 heffig geißelen / vnnnd ihre Wunden mit
 scharpffen Scherben zerreiben. In diesem
 qual verharret die heilige Jungfrau inn
 höchster bestendigkeit / wirdt darumb vom
 Landepfleger ins Gefengnuß gelegt / biß
 sie vndcreinander beschlossen / mit welcher
 grosser pein die Jungfrau solte hingerich-
 tet werden. Folgender nacht erschiene der
 H. Er. Iesus seiner Martyrin mit einer
 hellen vnd sehr glanzenden Klarheit / tröstet
 sie wegen der außgestandenen pein / heyl-
 et ire Wunden / vnd ermahnet sie hinfür-
 ritterlich zu kämpffen. Des andern tages
 wirdt sie mit verwunderung des Landt-
 pflegers für Gericht ganz frisch vnnnd ge-
 sundt gestellet / vnnnd wegen ihrer vnüber-
 windtlichen tapfferkeit mit eisernen Ha-
 cken zerrissen / mit Fackelen an ihrer Sei-
 ten gebrennet / ihr Haupt mit Hämmeren
 zer schlagen / die Brüst abgeschnitten / vnnnd
 also

Christus
 erscheint
 der heilige
 Barbara.

also endelich mit dem Schwerdt hingerichtet. Dieses Todts ist kein anderer Scharpffrichter gewest / als der heyligen Martyrin Vatter selbst. Welcher dann auch zu gleich auff dieser grausamen erschrocklichen that mit Hagel vnnnd Blitz vom Himmel geschlagen vnnnd verbrant worden.

Leben der H. Jungfrauen Asellæ.

Ex D. Hieronymo ad Marcellam

Tom. 1. Epist.

Die H. Jungfrau Asella da sie hat gelebt noch vngelassen / zu anzeigung ih̄ im jar 380. der künfftigen heiligkeit / ward sie irem Vatter des nachts in der ruhe ligend in einer hellen gelassenen schalen / welche reiner als ein Spiegel gewest / gegeben. So bald sie aber zum 12. jar ih̄res alters kommen / hat sie sich in einer kleinen enge Zellen verschlossen / in der selbē als ob sie im Paradies were mit freude jr Gebett vnd andacht verrichtet: das fasten hielt sie für ein kurzweil / den abbruch für ein erquickung / mit trucknē brot / saltz vnd kaltem wasser / vertrieb sie den hunger. Da sie erstlich diß leben / vñ solchen strengen fürsaz anfang / nam sie ihre güldene Ketten / vnnnd köstliche Halsbänder /

Ergibt
sich dem
Gebett
vnd fasten.

Wb ij vers

Thut das
gelübd der
Keuschheit
vnd ändert
ire Ken-
dung.

verkauft dieselbige one vorwissen ihrer El-
tern/ legt an einen braunschwarzen Rock/
welchen sie kümmerlich von der Mutter
zuwegen brachte / ergab sich mit einem selts-
gen anfang zur stund dem Allmächtigen/
darmit die ganze freundschaft mercken
vnd verstehen möcht / daß sie die Welt mit
irem geschmuck verlassen vnd verachtet ha-
te. Nun kommen wir wider drauff wie wir
angefangen / sie hielt sich allezeit so beschei-
den/so ehrbar / so einsam in irer Zellen / daß
sie keinen Fuß heraus setzet / mit keinem
Mann jemals gespräch hiet / vnd welches
noch mehr zu verwundern / liebet sie ihre
Schwestern mehr abwesende als im an-
schauen: sie arbeitet mit iren eignen Hän-
den / wolwissende / daß geschrieben steht:
wer nicht arbeitet sol nichts essen. Mit ih-
ren Bräutigam Christo redet sie ihm Ge-
bett/ vnd in den Psalmen / zu den Schwel-
len der H. Martyrer pfleget sie zu gehen/
hat eine grosse freud an ihrem fürgenom-
menen leben / frohlocket in dem daß sie nie-
mand bekandt war. Als sie durchs ganze
Jahr mit stättem fasten sich erhielt/ bißwei-
len in zweyen / auch wol in dreyen tagen
nichts aß / besonders aber in der vierzig-
tägigen fasten / oft ganze Wochen mit frö-
lichem

lichem Angesichte gefastet / erreicht sie
 (welches doch beiden Menschen unglaublich / aber bey *GDZ* wol möglich) das
 fünfzigste Jahr / daß sie niemals einigen
 schmerzen am Magen fühlet / niemals
 Leibs schwachheit empfand. Vnd ob sie *Schl eff*
 wol statts auff blosser Erden lag / gewann *auff blosser*
Erden.
 sie doch keinen verdruß an den Gliederen /
 der harte Sack beschweret iren zarten Leib
 nicht / sondern blieb gleichwol gesundes
 Leibs / gesunder Seelen: hielt einsamkeit
 für jr höchstes wolleben / vnd in einer vn-
 ruhigen Stadt fandt sie die Wüste der Eins-
 idler. Ihre Knie waren von vnauffhör-
 lichem betten gar hart worden: nichts war
 lieblicher an ihr als ihre ernste tapfferkeit /
 vnd nichts ernsthafter als ihre freundlich-
 keit / nichts süßers als die trawrigkeit / vnd
 nichts trawrigers als ire lieblichkeit: Ihr
 bleiches Angesicht leidet keine gestalt der *Verwirrte*
 vppigkeit / sonder gab zuuerstehen ire mäs- *eusserliche*
schönheit.
 sigkeit: Ihr gang war mittelmässig / nicht
 zu schnell / noch zu langsam / achtet sich kei-
 ner eusserlichen schönheit der kleydung.
 Vñ durch solche beständige gleichförmig-
 keit ires lebens hat sie erlangt das sie in der
 prächtigen statt der wollust vñ geilheit (in
 welcher demütig sein ein elendiges ding ist)

nit allein von den frommen hoch gerühmet/
sonder auch von den bösen ungetadelt blie-
ben: Witwen vnd Jungfrauen folgten
irem geistreichen wandel / die Eheleuth ch-
reten sie / die Priester preisetten sie.

Vonder H. Jungfrauen Phara
durch *Gregorium Turon.*
beschrieben.

Als Phara die Jungfrau von irem
Vatter Algarico / welcher am Hoff
Theodoberti des Königs in Frank-
reich der fürnehmest war / gezwungen
wardt einen Mann zu nehmen / hat sie so
sehr geweinet / daß sie wegen vieler feuch-
tigkeit irer Zähern vmb ir Gesicht kömen.
Nachdem sie aber durch das Gebett des
Bischoffs Eustachij ir vorige Gesicht wi-
derumb erlangt / ist sie abermal von ihrem
Vatter zu heiraten genötiget / ja auch ver-
hasset worden / vnd derwegen in die Kirch
geflohen: darauff hat er sie zorniglich ge-
nommen / vnd in einē Kercker geworffen / vnd
gleichwol nicht mögen erhalten / daß seine
Tochter in die Eheversprechung verwillig-
et / welche sich schon zuuor Christo ver-
mählet hatte. Als er aber sahe daß sie steiff
auff irem fürnemen bliebe / vnd sich weder
mit

mit dräuworten noch streichen darvon
bringen liesse / ist er gütiger worden / vund
sie heissen ledig lassen / hat sie auch hinfür
nicht verhindert vnder den heiligen Jung-
frauen ewige keuschheit zu verloben. Die-
se Pharam / welche so viel vmb der keusch-
heit willen verstanden / wolt ich ein Mar-
tyrin nennen / wann sie nicht einen glau-
bigen vund Christlichen Vatter gehabt he-
tte. Gleichwol hat sie die Marterkron ver-
dienet / welche also bestritten ire jungfraw-
schafft nicht verloren hat.

Leben S. Lucia Jungfrauen vnd

Martyrin. *Ex Breuiario*

Romano.

Lucia eine edle Jungfraw zu Sy-
racusis vund eine Christin von ju-
gende auff / reisete mit ihrer Mut-
ter Eutitia die am blutgang frant war / in
die Statt Catanam / den Leib der heiligen
Agathæ zu verehren. Da sie nun bey dem
Grab sampt ihrer Mutter sich ins Gebett
gelegt hette / ist ihr die H. Agatha im Ges-
icht also redent erschienen : O Jungfraw
Lucia warum begerstu von mir / das du als
bald selbst deiner Mutter wirst gebē könen

Ist ge-
martert
vmb das
Jahr Christi
Jti 300.

S. Aga-
tha erschei-
net S.
Lucia.

Ob iiii

dann

Lucia
theilt ire
Güter vn-
der die ar-
men.

dann auch dein Glaub ist ihr wol glücklich/
vnd sie ist gesunde: Diem Weil du Gott deis-
nem Herren eine liebliche wohnung in deis-
ner jungfrawschafft bereitet hast. Vnd
gleich wie Christus die Statt Catanam
durch mich erhöhet hat / also werde er die
Statt Syracusas durch dich herrlicher
machen. Darauff begeret S. Lucia von
irer Mutter / siemölle ihr zulassen / daß sie
ihr Patrimonium vnd Etbgüter möchte
vnder die armen auftheilen. Machet ders-
halben / so bald sie zu Syracusas wider an-
gelange / alle Güter zu Gelt vnd theilet
dasselbig vnder die armen. Als diß der
Jüngeling erfahren / welchem die Jung-
fraw von iren Eltern / wider ihren willen/
versprochen war / hater Luciam bey dem
Pfleger Paschasio für eine Christin ver-
klaget: derselbig hat an ihr nichts weder mit
guten Worten noch mit dräuungen ge-
schaffet / vnd wie er gesehen daß sie je mehr
den Christlichen glauben rühmete / je mehr
er sich bearbeitet die zu verkehren / spricht
er: *Cessabunt verba cum ventum erit ad
verbera*: Diese reden werden auffhören/
wann sie streich anfangen. Darauff ant-
wortet Lucia: Es mag den dienern Gottes
an Worten nicht mangeln / zu welchen der
Herr

Herr Christus gesagt hat: Wann ihr wer-
 det stehen für Königen vnd Pflegern / sol-
 let ihr nicht gedencken oder besorgen / was ir
 reden möget / dann es wirdt euch zu solcher
 zeit gegeben werden was ir reden solt: dann
 ihr seyt nit die da reden / sonder der H. Geist
 der redet in euch. Da nun Paschasius Lu-
 ciam gefragt / ob auch der H. Geist in ir wes-
 re? antwortet sie: Welche da keusch vnd
 gottsfürchtiglich leben / die seindt Tempel
 des H. Geistes. Wolan sagt der Richter/
 so wil ich dich ins Hurenhaus führen las-
 sen / damit dich der H. Geist verlasse. Die
 Jungfrau spricht: So ich wider meinen
 willen mit gewalt geschendet würde / würde
 mir die Kron der keuschheit zweyfältig
 werden. Da erzürnet Paschasius / vnd gibe
 befehl / daß sie zum Frauenhaus geführet
 vnd ihrer jungfrauschaft beraubt werde.
 Aber die Jungfrau wirdt durch die krafft
 Gottes auff der statt vnbeueglich / vnd
 kan durch keinen gewalt von dannen gezo-
 gen werden. Lasset derhalben vmb ihr her
 von Pech / Harz vnd Del ein Fewr anzün-
 den: Als aber die H. Jungfrau auch von
 der Flammen vnuerlezt bliebe / wirt ihr end-
 lich ein Schwert durch die Gurgel gesto-
 chen. Nach empfangener Wunden weis-
 sb v saget

saget sie von dem künfftigen Frieden der Kirchen/ so nach Maximiani vnd Diocletiani absterbenerfolget: Hat also ire heilige Seel ihrem H. Kren auffgeben den 13. Decembris.

Leben der H. Witwen Olympiadis

Baronius tom. 5.

Olympias eine junge vnnnd sehr edle Witwe zu Constantinopel / war gar andächtig vnd verharret stäts in der Kirchen mit Pentalia vnnnd Procula Diaconissen / vnd Saluina des heiligen Nebridij Witwen/ welche iren Witwenstande mit grosser tugende vnnnd ehren verzieren. Da nun der heilige Chrysostomus solte auß der Statt Constantinopel weichen / kam er in der Kirchen zu der heiligen Olympias vnd verkündiget ihr sampt anderen vorgemeldten Diaconissen / daß er müste darvon ziehen / ermahnet sie daß sie ihre vorige Liebe behalten/ vnnnd seiner in irem Gebett eingedenck sein. Da legt sich die heilige Olympias sampt den anderen/ zum Füßen des heiligen Chrysostomi vnd weinet gar bitterlich. Als sie aber hernach vber der entsetzung des heiligen Chrysostomi / vnd einsetzung des falschen Bischoffs

Arise

Arsacii / sich vber die massen betrübet:
 schreibet ihr der heilige Chrysostomus auß
 dem Elendt zwen Trostbrieff / begerende/
 daß sie nicht so hefftig vber ihn trauwere.
 Nach dem aber inn der Statt ein grosses
 Feuer angangen / seindt viel Priester als
 dessen schuldig / eingezogen / vnnnd vnder
 andern auch die heilige Olympias ein Dias-
 conis / mit irer gefellin Pentadia / hir vber
 peinlich zuuerhören. Wirdt hir neben vor
 Gericht gestellet / vnnnd vom Richter ge-
 fragt / warumb sie die Kirch habe dörfen
 mit Feuer anstecken? darauff sie mit grosser
 bestendigkeit geantwortet: Solchs / sagt Ist gar be-
 sie / ist weit von mir vnnnd meinem wandel: stendig in
 sondern habe meine reichthumb meisten der verfol-
 theils an die besserung der Gottes Häuser gung.
 gewendet. Der Richter sagt: Ja ich weiß Wendet
 was dein thun vnnnd leben sey. Wolan/ ire Güter
 spricht sie / so stelle du dich vnder die an- an die Got-
 kläger vnnnd gestatte einem anderen teshäuser.
 Urtheil zu geben. Da er aber keine Zeu-
 gen zur anklag führen könde / wirdt er et-
 was bescheidener / wendet sich zur ande-
 ren vbertretung / verweist ihr vnnnd ande-
 ren Weibern ihre thorheit / daß sie es
 mit dem neuwen Bischoff Arsatio nit wol-
 ten halten; darauff Olympias antwortet:
 Sie

Wirdt ins
elendt ver-
trieben.

Sie könne das jenig nicht gestatten oder
verwilligen / welches die frommen für ein
laster hielten / wirdt derhalben wegen jrer
beständigkeit zur Gelestraff verurtheilet.
Vnd wie sie abermal für Gericht gestellt/
vnd nichts von jhrer tapfferkeit hette abge-
lassen / ist sie ins Elend vertrieben. Schre-
bet solches alsbald dem H. Chrysostomo/
vnd achtet sich gleichwol gar gering: aber
der H. Chrysostomus hat jhr geantwortet
durch einen Sendbrieff / vnd jhre tapffer-
keit vnd beständigkeit herrlich gerühmet.
Schickte endlich dem H. Joanni Chri-
sostomo viel Gelds / mit welchem er vil ge-
fangene von den Isauris erlöset hat. *Baro-
nius Tom. 8.*

Zharfilla vnd Nemilliana S. Gre-
gorij Batters Schwestern / seindt glück-
lich zum Herren auffgenommen / vnd Gordia-
na jre Schwester / vom H. Jungfrauw-
stande abgefallen. *Gregor. hom.
38. in Euangelia.*

Ein Vatter / spricht S. Grego-
rius / hette drey Schwestern: wel-
che sich in dem H. Jungfrauwstande
einträchtiglich hetten begeben vnd ver-
sprochen. Deren eine hieß Zharfilla / die
andere

andere Gordiana / vnnnd die dritte Aemilian
 na. Hatten gleichen eiffer / weren zu einer
 zeit Gote geheiliger / vnd lebte in heiliger ges
 sellschafft bey einander im Haus gleich als
 im Kloster. Wie sie nun eine gute zeitlang
 in solchem leben verharreten / haben Thar
 silla vnnnd Aemiliana in der Liebe Gottes
 sonderlich zugenommen / vnd fuhreten ein
 himmelisch Leben auff Erden / waren hie
 zwar mit ihrem Leib / dort aber durch taglich
 che betrachtung. Aber das Gemut Gor
 dianæ fieng taglich an in der Liebe Gottes
 laun zu werden / vnnnd ließ ihr die weltliche
 geschäfte viel mehr gelüsten. Darumb pfle
 get Tharsilla zu ihrer Schwester Aemilian
 na oft mit seuffzen zu sagen: Gordiana
 unsere Schwester / wie ich vernehme / ist
 nicht von unserm wandel / dann sie lieber
 ausser dem Haus ist / vnd bewaret ihr Herz
 mit zu dem standt den sie angelobt. Straff
 ten sie derwegen taglich mit sanfftmutig
 keit / daß sie die leichtfertige sitten ablegte /
 vnd einen bestendigen wandel ihrem stande
 gemäß erzeigete. Wann sie nun gestrafft
 wardt / erzeiget sie sich bestendig / alsbald
 hernach aber kam sie wider zu ihrer vorigen
 leichtfertigkeit / vnnnd scherzworten / ges
 uellet sich zu den weltlichen Töchtern / vnnnd hett
 ein

Tharsilla
 vnnnd Aemil
 liana fürte
 ein heiliges
 leben.

Gordiana
 gehet hin
 der sich in
 der an
 dacht.

Gordiana
 gesellet sich
 zu den welt
 lichen töch
 tern.

ein abscheuwen von den Personen die der Welt heten abgesagt. Da nu Tharsilla in der tugent des staten Gebettes der reinigkeit/ des Fastens vñ grossen heiligkeit ire andere Schwestern überwunde/ ist ihr im Gesichte erschienen Felix meines Anherin Vatter/ der diese Röm. Kirchen Bischoff war (wie sie selbst erzelt hat) zeigt jr ein wonig ewiger Klarheit/ vñ sprach: Komme/ dan ich wil dich in der wonung dieses Lieches empfangen. Des andern tags oberkam sie dz Fieber/ vñ naht zum todt. Vñ als viel Menschen zusammen kōmen/ wan edle Weiber vñ Männer sterben/ die ire nechste freund trösten/ da stunden in derselbigen stund ires außgangs viel Männer vñ Frauen vñ jr Bethlein herum/ vñ der welchen auch mein Mutter war. Da sahe sie schnell ober sich vñ sahe Jesum kommen/ vñ steng an mit grossem ernst die vñstehet anzuschreien/ vñ sprach: weichet hinweg/ weichet hinweg/ dann Jesus kompt. Vñ als sie auff den merckte dē sie sahe/ da fuhr dieselbe H. Seel vom Leib. Alsbald wardt daselbst empfunden so grosse süßigkeit eines wunderbaren guten geruchs/ daß auch dieselbige süßigkeit jederman anzeiget/ der vrsprung aller süßigkeit were daselbst hinkommen. Da aber ihr Leib

nach

Christus
erscheinet
der H.
Tharsilla.

nach gewonheit der todten entblösset ward/
 fand man daß ihre Ellenbogen vnnnd Knie/
 auß langer vbung des Gebetts / gar hart
 gewachsen / wie einem Camel / vnnnd das ge-
 storbene Fleisch bezeuget / was jr lebendiger
 Geist allweg gethan hat. Solches hat sich
 alles für dem Christag zugeetragen / so bald
 aber das Fest verbey gangen / erscheinet
 Tharsilla ihrer Schwestern Aemilianæ /
 vnd spricht: Komme / daß ich mit dir den tag
 der erscheinung (das ist der H. drey Königs-
 gen) halte / dan one dich hab ich den Christ-
 tag zubracht. Da antwortet Aemiliana mit
 sorgfältigkeit für ire Schwester / vñ sprache
 So ich alleine kommen sol / wem sol ich dann
 unsere Schwester Gordiana befehlen?
 darauff sie mit betrübtem Angesicht geant-
 wortet: Komme / dann unsere Schwester
 Gordiana gehöret vnder die Leyen. Nach
 diesem Gesicht ist sie alsbald frantz wor-
 den / vnnnd an derselben frantzheit vor dem
 Fest der heiligen drey Königen verstorben.

Gordiana aber so bald sie allein verlassen /
 hat sie sehr inn der bößheit zugenommen.
 Dann sie hat vergessen ihres Herren / ihrer
 Jungfräwlichen reinigkeit / vnd der würde
 ihrer weihung / vnd hat sich an ihrem eige-
 nen Mager bestatet.

Gordiana
 vergift iren
 gelubd vñ
 Gottes-
 forcht.

Von

Vonder heiligen Jungfrawen Niceras.

Bereitet
sich zur ver-
folgung.

Heilet viel
franchhei-
tē durch ire
Medicin.

Es der H. Johannes Chrysostomus
vō Keyser Arcadio verfolget wardt/
mussten zu Constantinopel alle der
Stadt entweichen / diees mit ihm hielten.
Da entwiche auch vnder anderen adlichen
Personen die heilige vnd edle Jungfraw
Niceras von Bythunia geboren / eine sehr
andächtige / demütige vnd sitzame Jung-
fraw. Diese hat die göttliche sachen den jre-
dischen biß in ihren todt fürgezogen: rüstet
sich mit der stärck des Gemüts wider die
zukünfftige vertreibung vnd vnheil. Dar-
durch sie erlangt / daß sie wegen beraubung
ihrer grossen Güter nicht trawrig oder zorn-
ig worden / vnd war mit ihrem geringen/
was noch vbrig / wol zufrieden / dauon sie
ihrem Haußgesindt vnd anderen mehr hand-
reichung vnd vnderhalt verschaffet. Trug
solche lieb gegen iren nechsten / daß sie pfle-
get Specerey vnd Kräuter auffzuheben/
die arme francke Leuth darmit zu heilen/
welche sie sampt vielen ihrer freundschaft
offt zur vorigen gesundheit gebracht / vnd
glücklich durch Gottes schickung gehol-
fen. War zur selbigen zeit die allerheiligste
vnder

vnder den Jungfrauen / dannoch begere
sie unbekant zu seyn / vnnnd hat sich derwe-
gen weder zu einer Mutter vnnnd Lehrerin/
noch zur Abtissin (wiewol der H. Chrysos-
stomus sie offte dahin wolte bereden) wols-
len gebrauchen lassen. *Baron. tom. 5. p. 204.*

Leben der H. Jungfrauen vnnnd
Martyrin Annsia / durch Simeonem
Metaphrasten beschrieben.

Zzeiten des tyrannischen Kaysers
Marimiani lebe zu Thessalonica ein
adeliches Jungfräwlein / Annsia ge-
nant / welches mit sonderlichem fleiß seiner
Eltern erzogen / vnnnd hat inn der andacht
vnnnd gottsforsche trefflich zugenommen.
Führet derwegen in ihren kindelichen jaren
ein heiliges vnnnd Englisch leben inn einem
sehr schönen Leib : hielte sich mehreneheils
in irem Hauß verborgen : hette ein grosses
verlangen zum ewigen Leben : verharrete
immer im Gebett zu Christo irem Herren
mit vielen Thränen. Sobald ire Eltern
mit todt abgangen / vnd ihr allein die Erb-
güter zugefallen seindt / war ihre höchste
sorg wie sie dieselbige am allerbesten möch-
te gebrauchen. Dann sie hette Golt vnnnd
Silbers vberflüssig / viel Knechte vnnnd
Ec. Mägd/

War in
brünstig
im Gebett.

Sorget
wie sie ire
Güter wol-
te gebrauche.

Mägd / viel Haab vnd Viehes / von Golt
vnd Seiden stattliche gewürckte Kleidung.
Da diß alles die heilige Anysia für Augen
hette / sagt sie: Wie mögen wir in solchem
irdischen vberfluß selig werden? wie mö-
gen wir abziehen das Haupt der Schlans-
gen? wolan seine kunst wöllen wir gegen
in selbst gebrauchen: er zeucht alle Jahr sei-
ne alte Haut auß vnnnd wirdt widerumb
frisch / wir wöllen auch die alte Haut der
vergenglichen Güter von vns werffen.
Dann auch die reichthummen erfüllen ih-
re besitzer mit einer vnheilbaren thorheit/
binden mit ihren Stricken die geizigen:
Die vielheit der Aecker erwecket das Ge-
müth zum vngerechten Zins vnnnd falscher
Maß vnnnd Gewichte: Die Kleyder füh-
ren zum pracht vnd leichtfertigkeit: Die
Ketten vnd Halsgeschirz richten den Hals
auff zur hoffart. So wöllen wir sie rechte
mässig vnd gottsförchtiglich gebrauchen/
wir wöllen ober sie herrschen / darmit sie
nicht ober vns herrschen mögen. Einen
heilsamen rath wil ich schaffen / vnnnd mei-
ne Güter / als einen hindergelegten schatz/
in den Leibern der armen / Wittwen vnnnd
Waisen vergeben. Der Herr aller Crea-
turen wirdt mir ein getreuer bürg seyn/
vnd

vnnnd nit allein ein zwynfaches werth vergel-
 ten/ sondern ein hundertfältiges wucher in
 jenem Leben erstatten. Lasset vns alles vera-
 kauffen/ vnnnd dem gecreuzigten frey vnnnd
 ledig nacheylen. Wir wollen von nun an
 die Erden verlassen / vnnnd mit den lieben
 Englen die Himmel bewohnen. Für die
 ewige vnd himmelische Güter wollen wir
 diese vergengliche reichthummen wechse-
 len. Die vermählung so ohn flecken vnnnd
 verderbung ist / vbertriffe mit ehren vnnnd
 würden / lasset vns also vnuerletzt bleiben/
 vnnnd vnserem Erschaffer ein reines Ge-
 schöpff bewahren. Darmit der HERR
 vnzertrennet finde das Siegel der Jung-
 frau schaffte / vnnnd sihe seinen Lustgarten
 fleissig verschlossen vnd versperret. Nun
 ist das marckte vnnnd zeit der werbschafft/
 lasset vns handthieren vnd kauffen. Vere-
 folgung vnd trübsal werden mir gedenken
 zur glorien. Der Landpfleger vnd seine
 peynigung zur wollust des Paradeis/ Ges-
 fengnuß vnnnd geisselung werden mich in
 die Schlaffkammer meines Gesponß/ vnd
 HERRN Christi begleiten. Ey so seyen
 die Marterkronen nicht nur für die Män-
 ner/ sondern auch vor die Weiber.

Lob der
 Jung-
 fräwlichen
 reinigkeit.

Ec ii

Da

Begetet
vß Christo
in irem ge-
lubb bestet-
tiger zu
werden.

Castet ire
Leib mit
Fasten vnd
strengem
leben.

Weinet
vñ seuffzet
jimmer.

Da sie diß gesagt hette / bettet sie mit vñ
len Thränen : O HERR Jesu Christe / ein
wahres Liecht vnd Brunn der vnsterblich-
keit / eine Wurzel der reinigkeit : der du hast
das geheimnuß der Jungfrawschafft im
Mutterleib one verletzung erhalten. Ver-
leihe mir gnädiglich / daß ich nit die Chör
der Jungfrawen verlasse / noch auß deiner
Schlafkammer geschlossen werde / son-
dern zehle mich vnder die weise Jungfraw-
wen / damit ich eine brennende Ampel tra-
gendt / nach vollndtem kampff der reinig-
keit möge gekrönet werden. Nach dem sie
diß geredt / fahet sie an ihre Güter zu ver-
kauffen / theilet sie auß vnder die armen bis
zum geringsten Heller / blieb inn einem klei-
nen Häußlein / vñd ernehret sich daselbst
ihrer handarbeit. Darauff bettet sie vñd
fastet so lang / als were sie von allem fleisch
erledigt : Des tages vbet sie sich im lesen /
des nachts in Psalmen vñd betten. Die
Erd war jr Beth / jr Decke aber ein Mate-
te / oder Sack / hielte einen kurzen schlaff /
dann sie sagte : Es ist mir nicht nütz oder
heilsam zu schlaffen / da mein feinde / wa-
chet. Sie weinet stätigs vnd seuffzet / dann
sie hette ein so heftiges inbrünstiges ver-
langen zu Christo / daß sie vermeinet (wo
sie

sie nur niederkniet zum Gebett) als lege sie
zum Füßen des Herren / küßete seine Knie/
vnd trüßnete dieselbige mit ihrem Haar
vnd solche betrachtung eröffnet jr die brun-
nen der Thränen.

Nach dem sie gebettet / bezeichnet sie ih-
ren Leib mit dem H. Creuz / welches dem
leidigen Sathan unleidlich / vnd kondt die
englische Jungfrau / vnd jr himmelisches
leben nicht ertragen. Wolte derhalben ihre
Zellen umbwerffen / dieweiler sie aber mit
dem H. Creuzzeichen gänzlich bewapnet
gefunden / erwecket er nur in irem Gemüß
eine traghait vnd verdruß des vorigen le-
bens. Sie aber legte sich ins Gebett vnd
machet alle seine anschläge zu nichten. Da
beklagt sich der Sathan vnd spricht: Ich
armfelig / der ich die Engel vom Himmel
habe gezogen / vnd die Riesen überwunden /
nu werde ich von den Kindern außgelacher.
Sie frewen sich zü todt als wer es ein leben /
also lauffen sie gekrönet zu den Himmelen /
vnd machen mir die Erd viel zu eng. Auff
daß er nun den triumph der marter an dies-
ser H. Jungfrauen möchte vertunckelen /
wo nicht verhindern / hat er geschaffet /
daß sie von verachteten Leuten solte hingeri-
chtet werden. Als solte jr freit gering ges

Überwin-
det die an-
fechtung
des Sa-
thans.

Ec iij achte

achtet/ vnnnd vertunckelt bleiben / wann sie
 von geringen Leuthen getödtet würde.
 Derwegen hat sich der Keyser Maximia-
 nus (nach dem er vom Blut der Christen
 numehr ersättiget war) der gütigkeit gleich-
 sam angenommen / vnd gesagt: Die Chris-
 sten werens nicht werth daß sie für den
 Augen des Keyfers sollen getödtet wer-
 den. Dann was wolte ich (spricht er) den
 Schreibern gelegenheit geben / der selben
 peinigung schriftlich zu verfassen / vnnnd
 mit ewiger gedächtnuß zu zieren / zu vers-
 mehrung der Christen? Warumb solten
 sie dann nicht von einem jeden / als das
 Viehe getödtet werden / damit ihres todts
 nicht gedacht werde? lästet derhalben ein
 Edict / oder Mandat außgehen / mit wel-
 chem er einen jeden zugelassen die Christen
 zu tödten. Als nun vil der glaubigen täg-
 lich getödtet / wurde Anysia innerlich vom
 Engel bewegt / sie solte zur Kirchen ge-
 hen. Sobald sie nun an die Pfort / genant
 Casandriotica / kommen / hat sie einer auß
 den Soldaten des Keyfers gesehen / der
 selb wirt durch ire schönheit verwundet / so
 der viel mehr vom Teuffel dahin getries-
 ben / vnnnd kompt jr entgegen: Stehe still/
 spricht er / vnd sage wo du hin gehest. Sie
 aber

aber schwiege still / vnnnd bezeichnet ihre
Stirn mit dem zeichen des heiligen Creus
tes. Der Kriegsmann ergreiffet sie vnnnd
redet sie noch strenger an: sag wer bist du/
vnd wo hinauß? Die Jungfrau gedachte
sein Gesicht zu vermeiden / vnd in mit kurz
er antwort abzufertigen: sagt / sie were
ein dienerin Christi / vnd gehe zur Kirchen.
Der Soldat spricht: Das gestatte ich dir
nicht / sondern du mußt mit mir gehen / vnd
den Göttern opffern / zoge ihr gleich den
Schleier vom Angesichte / da widerstreebe
im die Jungfrau ritterlich / bließ im vn
ders Gesicht vnd sprach: Hörest du Teuf
fel / der HErr Jesus Christus würde dich
straffen. Der Kriegsmann ergrimmet ob
dieser antwort vnnnd verspottung / vnnnd
sticht die heilige Jungfrau durch die sei
ten / welche gleich zu boden gefallen vnnnd
daselbsten gestorben / hat also eine zweyfa
che Kron der Jungfrawschafft vnd mar
ter glücklich erhalten. Ihr heiliger Leib
wardt von den Christen nit weit von dan
nen begraben / vnd eine Kirch am selbi
gen ort zu irer gedächtnuß
erbawet.

Ec iiii

Von

Von der seligen Wittwen Melania.

Erwehlet
samt ihrem
Gemahl
das Klo-
sterleben.

Melania / Urbani des Obersten
Tochter / hat irem Mann Pinia-
no zwey Kinder geboren (welche
auch in irer Kindheit todts verfahren) vnd
nach selbiger ableiben nicht gedacht / wie
sie andere Kinder bekommen / sondern wie
sie keuschheit halten möchte. Hat also iren
Ehemirt mit stätigem ermahnen dahin ge-
bracht / daß er samt jr alle Haab vñ Güter
den armen außgespendet / vnd sie beyde /
in ein Mönchskloster / vñ sie in die versam-
lung der dienerin Christi / **U**nd daselbst
zu dienen / gegangen seinde / vñnd haben die
vbrige zeit ihres lebens löblich zugebracht /
vnd den wittwenstandt gehalten / ehe dann
sie in denselbigen kommen. Ja auch sich in
die Ordens begeben / darmit sie von aller
Ehepfliche gefreyet weren.

Leben der gottseligen Jungfrauen
Pulcheria / des Keyfers Theodosij
Schwester vnd Keyserin.

Baronius tom. 5. p. 308.

In dem Jahr Christi 415. lebte der Key-
ser Theodosius / welcher mit einem
vñnd

unerhörten Edict das Römische Keyser-
thum gezieret hat / inndem er seine älteste
Schwester Pulcheriam zur Keyserin hat
krönen lassen / diese war eine besondere liebs-
haberin der Religion / vnd eine hochvers-
tändige Jungfrau / nur sechsehen Jahr
alt / aber vbertraff ihr alter mit weißheit.
Diese hett Gott verordnet nicht allein zur
verwalterin des Keyserthums / sondern
auch dem Keyser selbst ihrem Bruder zu ei-
ner meisterin / nach der Weißheit die er ihr
geben hatte. Vnd anfänglich hat sie Gott
versprochen ihre Jungfrauschaft / her-
nach auch ihre Schwestern zu dergleichen
keuschem leben auffgezogen. Damit sie nit
etwann einen Mann in das Reich setzten/
sondern viel mehr aller neidt vnd gelegens-
heit der nachstellung möchte verhütet wer-
den. Damit sie nun an tag gebe welches sie
fürgenommen / vnd nicht allein Gott / son-
dern auch seine Priester / ja alle ire Vnder-
thanen zu Zeugen sette ihres guten willens
vnd versprochener reinigkeit: hat sie berei-
ten lassen einen allerstattlichsten Tisch von
Gold vnd Edelgesteinen / herzlich anzuse-
hen / vnd denselbigen Gott vnd der Kir-
chen zu Constantinopel für ire Jungfrau-
schaft / vnd fürs Keyserthum ihres Bru-

Verspricht
Gott ihre
jungfrau-
schaft samt
ire Schwe-
stern.

Opffere
Gott einen
köstlichen
Tisch für
ihre keusch-
heit.

Et v ders

ders auffgeopffere / auch solches darauff schreiben lassen zur ewigen gedächtnuß.

Verwaltet
das Kense-
rthumb
mit grosser
weißheit.

Nach dem sie nun die verwaltung des Reichs hette angenommen / regieret sie alles durch auß auffrichtig vnd gar herrlich / die weil sie eines sehr weisen raths war / konte auch was sie beschlossen / schnell vnd geschwind verfertigen. Hette dermassen studirt daß sie in griechischer vnd Lateinischer sprach perfect schreiben vnd reden konte. Was sie aber ins werck gerichtet oder beschloß / ließ sie durch ihres Bruders auctoritet bestetigen. Verschaffet daß ihr Bruder mit aller lehr / so der Kays. Majestät notwendig oder nützlich war / wol würde vnderwiesen. Vnd zwar was den kriegshandel vñ andere freye künst belanget / die hörte er von seinen Meistern. Sie aber selbst lehrte in gute sitten / im gehen / sitzen / stehen / lachen / anhören / insonderheit aber was zur pietet vñ andacht gehöret: wie er nemlich sollte eifrig bette / die Kirchen besuchen / dieselbe mit schenckungen vnd Klenodien verzieren / die Priester vñ andere fromme Mäñner / auch diejenigen / welche sich in der weißheit geübt hetten / werth halten. Diene Gott mit grosser andacht / vnd erbauet zu seiner ehren viel Tempel / viel Klöster

Lehret den
Kenser gute
sitten
vnd die
andacht.

Pulcheria
bauet vil
Kirchen
vñ Klöster.

der

der Mönch / zu deren vnderhalt sie statteliche Güter freygebiglich verordnet. Auf ihrer zucht vnd lehr hat der junge Keyser sehr zugenommen / also daß er nicht weichlich erzogen / sondern offte fastet / insonderheit am Mitwochen vnd Freytag. Sein Keyserlicher Hoff war fast ähnlich einem Kloster / des morgens früh bettet er sampt seinen Schwestern die Lobgesänge / lernet auß göttlicher Schrifft viel außwendig / redet von denselbigen mit den Bischöffen wie ein geweihter Priester: ließ die Bücher der H. Schrifft sampt deren außlegung viel fleißiger versambeln / als eben der Ptolomæus Philadelphus vorzeiten gethan. So etwan ein krieg entstanden / ersuchet er zuuor die hülff des allmächtigen nach dem exempel des H. königlichen Propheten Davids / vnd hat hie durch erhalten / daß er in allen krieg vnd schlachtungen jederzeit glücklich obgestaget. Darauß zu sehen wie viel die andacht vñ fleißige erhaltung der Religion vermögen in einem Königreich. Da nemlich das hohe keyserliche regiment von einem Kinde vnd Jungfräulein mit grosser sicherheit vñ aller barbarischen Tyrannen verfolgung (welches doch den allerkriegsverständigsten Keysern nicht

Wieder
 Keyser auß
 vnderwei-
 sung Pul-
 cheria zu-
 genomme.

nicht widerfahren) ruhig ist erhalten.
 Dañ da führet Gott selbst das Regiment/
 vnd der Heilandt ist die Murr vnd Brust-
 wehr gewesen. Als die wahre Religion be-
 nah inn grosse zerrüttung vnd nachtheil
 durch die falsche Lehr Nestoris vnd Eutychetis
 gerathen / hat die Keyserin Pulcheria mit
 vngesparrtem fleiß vnd weisheit mächtigen
 widerstandt gethan / vnd solches vnheil
 verhütet / treibt auch den Keyser selbst zu
 beschützung der Wahrheit. Deshalben sie vom
 Pabst Leone höchlich gerühmet vnd würdig
 gesprochen / die von der ganzen Kirchen
 Gottes solte gepriesen werden. Daumet
 hernacher eine stattliche Kirchen zu ehren
 der H. Jungfrauen Maria inn Blachernis
 am gestade des Meers. So viel *Baronius tom. 5.*

Von dem jungen gottseligen Töchterlein
 Musa / auß dem 4. Buch der
 sprachen S. Gregoris Magni
 Cap. 17.

Ech sol aber auch das nit verschweigen / spricht S. Greg. daß mir der
 vorgemeldte Diener Gottes Probus / von seiner Schwester / mit
 namen Musa / die ein kleines Töchterlein war /
 pfles

pfleget zusagen / vnnnd sprach / daß jr in et-
ner Nacht durch ein Gesicht erscheine die
heilige Gebärerin Gottes vnd Jungfrau
Maria / vnd zeiget ihr etliche Töchter ihres
alters in weissen Kleidern. Als nun diese
begeret denselben zugesellet werden / vnnnd
dorfft sich doch nicht zu ihnen fügen / da ist
sie durch die stimme der Jungfrauen Mariæ
gefragt worden / ob sie ben ihnen wolt sein /
vnd in ihrem dienst leben. Sobald jr dassel-
be Töchterlein geantwortet: Ich wil? hat
sie von ihr alsbald ein befehl empfangen /
daß sie fürthhin nichts leichtfertiges oder
kindisch thete / vnnnd sich von lachen vnnnd
scherzen enthielte / vnd solte für gewiß hal-
ten / daß sie am dreissigsten tage vnder die
Jungfrauen / die sie gesehen hett / zu irem
dienst kommen würde. Nach diesem Ges-
ichte verwandelt das Töchterlein all ihre
Sitten / vnnnd mit grosser ernsthaftigkeit
thet sie von ihr alle leichtfertigkeit des kindi-
schen lebens. Als sich nun ihre Eltern ver-
wunderten / vnnnd fragten wie sie also ver-
wandelt were / da erzehlet sie ihnen die sache /
was jr die selige Gottes Gebärerin befohlen
hette / vnd zeigt ihnen an / an welchem tage
sie zu ihrem dienst kommen würde. Nach
dem fünff vnnnd zwenzigsten tag vberkam
sie

sie das Fieber. Am dreissigsten tag aber /
da die stund ires außgangs herzu nahet / sa-
he sie zu jr kommen die selige Mutter Gots
ees mit den Jungfrauen die sie durch das
Gesicht gesehen hett. Vnd da sie jr ruffet /
fieng sie an zu antworten / vnd ihre Augen
schamhafftiglich vnder sich zu schlagen /
vnd mit offentlicher stim zu ruffen. Nimb
wahr Frau oder Herrin / ich kom / nimb
war Frau ich komm. Mit welcher stim sie
auch den Geist auffgab / vnd fuhr auß dem
Jungfräuwlichen Leib / die dabey den H.
Jungfrauen wohnen solt.

Von der gottseligen Jungfrauen Gregoria.

DEr H. Gregorius schreibt *lib. 3.*
Dialog. c. 14. Daß Gregoria eine
Römische Jungfrau an ihrem
hochzeit Tag in die Kirch geflohen / vnd
Gott ewige Jungfrauschaft verspro-
chen habe. Diese hat einen Mann verlas-
sen vnd Christum ombfangen. Des Leibs
wollust hat sie verlassen / vnd geneußt des
Paradeiß wollüste. Weiß vnd klug ist ihr
rathschlag gewesen / der außgang aber noch
glücklicher / vnd der selten pflegt zu folgen
in einer so gähren gefahr. So ist es nun ein
groß

grössere Flugheit sich an das Gestade thun/
dann des Meers grosse ungestümme er-
warten.

Von der gottseligen Jungfrauen Spoleana.

Also hat auch Spoleana die Jung-
fraw (wie vorgemeldter Gregorius
im dritten Buch seiner Gespräch
schreibet) gethan. Als ihr Vatter/ein reis-
cher vnnnd Fürstlicher Mannn / sie wolte
verheyrathen / gehet sie ohn sein vorwissen
inn ein Kloster / verspricht Jungfrawen-
schafft / vnd legt Klosterkleyder an. Hette
nun diese des hochzeitlichen Tags erwar-
tet / weiß ich nicht ob sie mehr hette fliehen
können. Dann der Bräutigam hette seine
Braut fleissiger verhütet / dann der Vatter
die Tochter / der gleichwol auß zorn sie
enterbt hat. Aber welche der Vatter ente-
rbet / die hat Gott zum Erben gemache
seines himmelischen Reichs / vnnnd die von
ihrem Vatter nichts empfangen / der hat
Gott gegeben / daß sie von den beseffenen
die Teuffel hat treiben können / wie
solches von jr bezeuget der heil-
lig Abt Eleutherius.

Exema

Exempel zweyer hochberühmpten Wittwen auß der heiligen Schrift.

Exempel der H. Wittfrauen Judith.

Liebet die
einsamkeit.

Castenet
iren Leib
mit härin
Kleidern
vnd stätig
gem fasten.

Nach dem der H. Judith ihr Mann
Manasses war abgestorben (im 8.
cap. des Buchs Judith) hat sie sich
fürgenommen ihren Wittwenstand keusch
vnd heilig zubewaren. Hatte ihr derhalben
oben in irem Haus ein abgesonderte Kam-
mer bereiten lassen/da sie sampt iren Mäg-
den beschlossen wohnet. Ein härin Hembd
trug sie auff ihren Länden/vnnd fastet alle
tag ihres lebens/one die Sabbath/vnnd die
Neumonat/vnnd hochzeitliche tage/die
das Volck Israel hielt. Sie war aber fast
schön vnnd hübsch/ihr Mann hat ir auch
grosse reichthum verlassent/viel Gesinds/
viel ligende Gütern/vnnd viel Viehes an
Kunderen vnnd Schaffen. Diese Judith
war eine hochberühmpte Frau bey allen:
dann sie fürchtet den Herren sehr/vnnd
niemandt war der etwas böses von ihr re-
det. Vierdtehalb Jar war Judith schon ei-
ne Wittwe gewesen/als Holofernes beläs-
gere ire Statt Bethuliam/da thete Gott
die

die wunderbarliche vnnnd grosse krafft der
errettung seines Volcks durch die Hande
Judith/ da sie dem gewaltigen Kriegsfürs-
ten Holoferni sein Haupt abgeschlagen/
darumb daß sie die reynigkeith vnnnd keusch-
heit geliebet hat (Judith am 15. Cap.) vnnnd
keinen anderen Mann nach ihres ersten
Manns todt begehret. Nach dieser that
ist die H. Judith hoch gehalten worden zu
Bethulia/vnnnd noch herzlicher im gansen
Landt Israhel: dann sie hatte neben iren an-
dern Tugendten auch die keuschheit / also
daß sie keinen Mann mehr erkant ihr leben-
lang (Cap. 16.) von dem an als ihr Mann
Manasses starb. Sie blieb aber in ihres
Manns Haus hundert vnd fünff Jar/vnd
starb/vnd wardt begraben zu ihrem Mann
in Bethulia.

Exempel der heiligen Witwen Ana- na der Prophetin.

Der denen welche durch göttliche
Offenbarung die ankunfft Messiae/
vnnnd in selbst erkandt vnnnd gesehen
haben / ist auch lobwürdig die H. Prophe-
tin vnd Witwe Anna / wie von jr meldet
der H. Euangelist Lucas im 2. Cap. Es
war ein Prophetin (spricht er) mit namen
Dd Anna

Anna ist
ger an-
dächtig
vnd embs-
sig im fa-
sten.

Anna eine Tochter Phanuels vom Ges-
schlecht Aser / die war betagt / vnnnd hatte ge-
lebt sieben Jahr mit irem Mann von ihrer
jungfrauschaft an / vnnnd war nun eine
Witwe auff die vier vnnnd achzig Jahren /
die kam nimmermehr vom Tempel / die-
net G. D. mit fasten vnnnd beiten tag vnnnd
nacht / vnd diese kam auch darzu gleich ders-
elbigen stunde / vnnnd preiset den Herren /
vnd redet von ihm zu allen / die da warteten
auff die erlösung Israels.

Von der H. Wittfrauen Galla /
aus dem 4. Buch der Gespräch S.
Gregorij Magni c. 13.

Ich achte auch (spricht S. Gregor-
ius) daß ich daß nicht verschweigen
sol / welches ich auß erzehlung tapf-
terer vnd glaubhaffter Personen erfahren
hab. Dann zu der Gothen zeit war gar ein
edles Töchterlein in dieser Statt / mit na-
men Galla / eine Tochter des Rathsherrn
Synnachi. Die war in der zeit ihrer jugendt
einem Mann geben / derselb starb im ersten
Jar / vnd sie wardt eine Witwe. Als nun
die liebe der Welt / die reichthumb vnnnd ju-
gendt / sie wider zur Ehe locketen / da er-
wehlet sie mehr / Gott mit geistlicher hoch-
zeit

zeit verlobt zu werden / inn welcher mann
 mit traurigkeit anfahet / aber zur ewi-
 gen freunden kompt : dann daß sie sich
 fleischlicher hochzeit vnderwürffe / wel-
 che allwegen mit freunden anfahet / aber
 mit klag und traurigkeit sich endet. Diese
 aber war von Natur eines so gar hitzigen
 Leibs / daß die Arzet anstengen zu sagen/
 wann sie sich nicht wider in Ehestandt bes-
 gebe / so würde sie von vbriger hitz wider
 die Natur einen Bart vberkommen / wie
 dann hernach geschehen ist. Aber das heis-
 lige Weib fürchtet die eusserliche vnges-
 talt nicht / welche innerlich die schöne ges-
 talt des himmelischen Bräutigams lieb-
 het : vnd schämet sich auch nicht / ob
 schon das an ihr vnsauber würd / welches
 von dem himmelischen Bräutigam an ihr
 nicht würde lieb gehabt. Darumb als bald
 ihr Ehemann gestorben / warff sie hinweg
 die weltliche Kleyder / vnd gab sich in den
 dienst des allmächtigen Gottes inn einem
 Kloster bey S. Peters Kirchen / vnd vber
 sich da viel Jahr in einfältigkeit des Her-
 gens vnd im Gebete / vnd in erzeigung
 milder werck der Allmüsen den dürfftigen
 Menschen. Als nun der Allmächtig
 Gott ihr vmb ihr arbeit den ewigen lohn
 Do ist gegeben

geben wolt / da vberkam sie den Krebs an
 einer Brust. Bey nächstlicher zeit aber
 pflegten vor ihrem Beth zwey Liechter zu
 brennen / dann die freundin des Liechts has-
 set nicht allein die geistliche / sondern auch
 die leibliche finsternuß. Vnd als sie in ei-
 ner Nacht von wegen der krankheit
 schwach vnd krafftlos / sahe sie den heili-
 gen Apostel Petrum zwischen den zweyen
 Liechtern / vor irem Beth stehen / erschrack
 doch vnd fürchteet sich nicht / sondern auß
 liebe empfing sie eine küñheit / frewet sich
 vnd sprach zu ihm: was bedeutet das mein
 Herz? Seindt mir meine Sünd verges-
 ben? Er aber / wie er dann eines gar liebli-
 chen Angesichts war / wincket ihr mit ge-
 neigtem Haupte / vnd sprach: Sie seindt
 dir vergeben / komb. Diaweil sie aber ei-
 ne Klosterfrau inn demselbigen Kloster
 für andere lieb hette / da sprach sie alsbald
 darauff: Ich bitte daß Schwester Bene-
 dicta mit mir komme. Er antwortet ihr:
 Nein / sondern diese sol mit dir kommen:
 aber die du begehrest / wirdt dir am dreiß-
 sigsten tage nachfolgen. Als nun dieses
 vollendet / wardt von ihr genommen das
 Gesicht des Apostels der bey ir stundt vnd
 mit ihr redet. Als bald rufft sie zu ihr die
 Mute

Mutter der ganzen versammlung / vnd zeis-
get ihr an was sie gesehen vnnnd gehöret het-
te. Am dritten tage aber starb sie mit der
Schwester / die geruffen war / daß sie mit
ihr kommen solt: aber die sie begehret hette/
folget ihr nach am dreissigsten tag.

Heilsame Lehr vnd vermahnungen
der seligen geistlichen Jungfrawen Tereſæ
von Jesu / Mutter vnd Stifterin / der ersten
vralten Barfüßer Carmeliten / welche lehren
sie den Jungfrawen vñ den Brüdern
ihres H. Ordens sūrge.
geschrieben.

leich wie ein vngebaumetes Felde
oder Acker / wie gut vnnnd fruchtbar
er ist / Dörner vnnnd Disteln trägt/
also ist auch daß menschlich Herz vnd Ges-
muth.

Erste Ermahnung.

1. Bistheisse dich daß du von allen Geistli-
chen sachen / vnd sūrnemblich von den Klos-
sterleuten / Priestern vnd Einsidlern wol
vnd gutes redest.
2. Vnder den bösen sey jederzeit in woz-
ten sparsam / vnd langsam zu reden.
3. In allen sachen vn händlen zu verrich-
ten / erzeige dich fein erbar vnnnd fürsichtig.

Do iii

4. Sey

4. Sey in keiner sachen halßstarrig oder widerspennig.
5. Mit mässiger fröhligkeit handel vnd wandel mit jederman.
6. Verspotten vnd verhöne niemande.
7. Straffe oder schilt keinen/ es geschehe dann mit bescheidenheit.
8. Halte dich gleichförmig mit denen du umbgehest / biß fröhlich mit den fröhlichen/ vnd trawrig mit den trawrigen / vnnnd werde endlich allen alles / damit du alle gewinnen vnd bekehren könneß.
9. Rede nichts du habest dann solches zuvor wol erwogen vnd bedacht : es sey was es wölle / so befihleß G Dte / darmit du ja nichts redest was im mißfallen mög.
10. On ein beweißliche vnd erhebliche vrsach solt du dich nit sehr entschuldigen.
11. Niemals solt du erzehlen deine sachen/ welche zum lob gereichen mögen/ als weißheit/ tugendt/ geschlecht / vnnnd vergleichen/ damit nicht etwan eine nutzbarkeit darauß entstehen möche / es sey dann / daß solches in der stille / vnnnd mit wolbedachtem muth geschehe / dann solche sein Gottes gaaben.
12. Mache nit hoch oder groß / sondern sage fein süßsam vnnnd glimpfflich was deine meinung ist.
13. In allen handlungen vnd gesprächen mische

mische etwas geistliches mit vnder / dann
auff diese weis bleiben vil vergebliche wör-
ter vnd murmelung vermittlen.

14. Bestettige nichts / du habest dann zu-
vor dessen gute wissenschafft.

15. Mische dich nicht in sachen / sage auch
deine meinung nicht / sie werde dann etwa
von dir begert / oder es erfordere solches
die Christliche liebe.

16. Wann jemandt von gottseligen sa-
chen redet / so höre demütig vnd fleissig zu /
merck vnd behalte wie ein fleissiger Schü-
ler / alles gutes so zur sachen dienlich ist.

17. Deinem Reichvatter vnd deiner
fürgesetzten Obrigkeit / eröffne alle versu-
chung / mängel vnd widerwertigkeit / dar-
mit sie dir mit gutem rath vnd bequemen
mitteln solche zu vberwinden beförderlich
vnd behülfflich seyn.

18. Ausserhalb deinem Gemach mache
nicht viel vmbtschweiffens / gehe auch nicht
aus demselbigen one ursach: wann du aber
ausgehen wilt / so ruff Gott vmb hülff an /
daß du nit etwann strauchlest / oder ihn bes-
leidigen mögest.

19. Du solt nicht essen oder trincken es
sey dann die rechte gewöhnliche zeit fürhan-
den: als dann sage G D Et danck für seine
gaaben vnd wort thaten.

Do iiii

20. Verr

20. Berrichte alles also daß du statts gedēckest / du stehest für dē Angesicht der göttlichen Maiestāt: daß also wird deiner Seel statts grosser gewinn vnd nutz widerfahren.
21. Halte deine Ohren ab von gottlosem gesprache / vnd hūte dich auch daß du selbst nit maledeyung oder gottlose ding redest.
22. Was du guts thust das schreibe Gott zu / vñnd begehre das solches zu seinem lob vñnd preiß allein gereichen möge.
23. Wann du fröhlich bist so mache kein groß gelächter / sonder deine fröhligkeit sol sein demütig / sanfftmutig / lieblich / vñnd andern aufferbawlich.
24. Bilde dir allezeit für du seiest aller Diener / vñnd erkenne also fast an allen Menschen gleich Christi Person: also wirstu alle ehren vñnd in wūrdē halten.
25. Sey allezeit bereit deiner vorgesetzten Obrigkeit gehorsam zu leisten / nit anders als wann Jesus Christus durch dieselben dir etwas anbefehlen thet.
26. Dein Gewissen solt du in allen deinen händlungen / vñnd alle stund fleissig examiniere vñnd prüfen / damit du deine mangel vñnd gebrechlichkeit erkennen / vñnd dieselbigem mit Gottes gnad ändern vñnd verbessern mögest: dann durch diesen Weg lauffst du zur vollkommenheit kommen.

27. Siehe

27. Sihe nicht auff anderer Leut Laster/
sondern auff die tugendt / vnd auff dein eys-
genes elendt.

28. Habe allezeit eine grosse begirde vnd
verlangen in jeglichem werck / vnd zu jeder
gelegenheit / vmb der Liebe Gottes willen
etwas zu leiden vnd aufzustehen.

29. Alle tage solt du dich selbst den G. D. G.
dem Allmächtigen mit grossem eiffer vnd
ernst auffopffern.

30. Was du des Morgens betrachtest/
dasselbige stelle dir den ganken Tag vor die
Augen / dann dieses ist sehr nützlich vnd bes-
fürderlich.

31. Die gute einsprechung / welche dir
Gott mittheilet / behalte fein fleissig / vnd
die gute Begirde so du vnder dem Gebett
merckest / die verrichte auch mit höchstem
trewem fleiß.

32. Meide vnd fliehe allezeit so viel dir
möglich die eigensinnigkeit / dann solche ist
der Gemein sehr schädlich.

33. Die Sakungen vnd Regel deines
Ordens solt du offimals durchlesen / vnd
genugsam mit eigentlichen zeichen bewei-
sen / daß du solche haltest.

34. Bewege vnd betrachte in allen Crea-
turen die fürsichtigkeit Gottes / vnd lobe
solche in allen dingen.

De v

35. Dein

35. Dein Herk wende ab von allen zergenglichen sachen / vnnnd gedencke wo du Gott finden mögest.

36. Erzeige keine andacht eusserlich welche du innwendig nicht fühlst / kanst aber deine vnandachtsamkeit wol verbergen.

37. Jedoch solt du auch die innerliche andacht / wann es vnnötig ist / nicht zuerkennen geben / dann die heilige Männer Franciscus vnd Bernardus haben gesagt: Mein geheimnuß bleib bey mir.

38. Klagenicht wann die Speiß gleich gering vnnnd nicht allerding genugsam gekocht vnnnd zubereitet / gedencke daß der Herz Christus Gall vnd Essig empfangen habe.

39. Ober dem Tisch soltu mit niemande schwätzen / noch deine Augen auff andere werffen.

40. Gedencke an den himlischen Tisch / vnnnd was für Speiß auff demselbigen sey zubereitet / darmit du GOTT vnnnd die Gäste / das ist die Engel anschawen mögest.

41. In gegenwertigkeit deiner Oberherren (in welchen du GOTT selbst erkennen solst) rede nichts / es sey dann daß es die notturfft erfordere.

42. Thue

42. Thue nichts was du für jederman
nicht thun kanst.

43. Vergleiche nicht einen mit dem an-
deren / dann die vergleichung ist verdrieß-
lich.

44. Wann du von jemande gestraffet
wirst / so höre vnd mercke solches / so wol
mit eusserlicher als mit innerlicher zucht
vnd demuth / vnd bitte GOTT für den jeni-
gen der dich strafft.

45. Wann dir einer auß den Obersten
oder Gewalthabern eine sache befehlt / sa-
ge nicht er sol dir etwas anders befehlen/
sondern gedenc daß alle ding ein gut ende
haben / vnd verrichte mit fleiß dein befehl.

46. In sachen die dich nicht angehen da
sey nicht fürwizig etwas einzureden / oder
von demselben nach erforschung zu haben.

47. Stelle dir für die Augen dein ver-
florrenes leben / vnd beweine dasselbiges
vnd betrachte die nachlässigkeit deß gegens
wertigen / vnd was dir noch mangelt / das
Himmelreich zuerlangen / das wird dir ein
vrsach sein vieles guten.

48. Verrichte allezeit was deine muges-
nossen befehlen (wann solches nur dem
gehorsam nicht zu wider ist) vnd antwor-
te ihnen mit demütigkeit vnd sanfftmü-
tigkeit.

49. Als

49. Begehre nichts besonders weder inn
essen noch in fleyderen / es sey dann daß es
die höchste notturfft erfordere.

50. Demüthige dich allezeit / vnd vberwinde
in allen sachen biß an das ende.

51. Gewehne dich zur stäten liebe gegen
Gott vnd dem nechsten: dann dises ensün-
det vnd erweichet das Gemüth: Solches
erzeige auch in anderen tugenden.

52. Alle deine sachen lege in das verdienst
Jesu Christi / vnd opffere solches dem ewi-
gen Vatter auff.

53. Gegen jederman erzeige dich lieblich
vnd sanfft:müthig / gegen dir selbst aber streng
vnd scharpff.

54. Auff der Heyligen Festtage betrach-
tederen Tugende / vnd begere solche von
dem Herren / durch die gnad.

55. Habe grosse sorg vnd fleiß wie du
alle Abende dein eigen Gewissen examinie-
ren vnd erforschen mögest.

56. Dein Gebett welches du thust am
tag wann du Communicierest / vnd das H.
Sacrament deß zarten Fronleichnams
empfähest / sol sein / ob du wol arm vnd es-
lendig bist / so gehest du doch zu Gott selbs-
ten zu empfangen. Desselben Abends Ge-
bett so du thust / sol sein / daß du G. D. em-
pfangen vnd genossen hast.

57. Bist

57. Bist du ein Obrigkeit/ vnnnd hast ein
Ampt/ so straffe keinen mit zorn/ sondern
wann der zorn fürber ist: dann also werde
die straff ihren nutz haben.

58. Habe fleissige sorg auff die vollkom-
menheit vnd andacht/ so wirst du alles gott-
selig vnd heilig verrichten.

59. Vbe dich offemals in der forcht Got-
tes: welche das Gemüth zerknirschet vnd
demütiget.

60. Betrachte wie bald die Personen
verändert werden/ vnnnd wie wenig man
sich auff dieselben zu verlassen habe/ vnnnd
stelle also dein vertrauen fest auff G Ditt/
welcher niemals verändert wirdt.

61. So viel deiner Seelen sachen betref-
fen/ so berathschlage solche mit deinem
Geistlichen erfahrenen Reichthatter/ vnnnd
nach dem solches geschehen/ so folge nach
dessen rath vnd meinung.

62. So offte du Communicierest/ vnd die
heilige Eucharistie empfahest/ so dancke
Gott dem Herren vnd seiner vnmaßlichen
barmherzigkeit/ durch welche er dich ge-
würdiget zu dir zu kommen/ bitte auch von
ihm eine gaabe.

63. Wiewol vil Heiligen bey Gott sein/
so befehle dich doch sonderlich dem H. Ioa-
sepho/

sepho / welcher dir von G^ote grosse gnad
erwerben kan.

64. Zur zeit der trauwrigkeit vnnnd be-
trübnuß vnderlaß nicht gute Werck / Buß
vnnnd Gebett zu thun : dann der Teuffel
vnderstehet sich durch solche beschwernuß-
sen / so er dir zufüget / dich daruon abzu-
halten / beßeisse du dich aber mit grösserem
ernst als zuuor geschehen / solche gute
Werck zu vollbringen / so wirst du also
bald gegen dir G^ottes gunst fühlen vnnnd
mercken.

65. Deine versuchung vnd gebrechlich-
keit berathschlage nit mit den vnuollkom-
menen / sondern mit den vollkommenen:
sonsten wirst du so wol dir als auch andern
schaden zufügen.

66. Gedencke daß du nicht mehr hast als
eine Seel / vnnnd daß du nicht mehr als ein-
mal sterben mußt : vnd daß du nur ein kurt-
zes leben hast : daß auch nicht mehr gefun-
den wirt / als nur ein einige Herzigkeit die
da ewig ist.

67. Habe eine grosse begirlichkeit vnnnd
verlangen G^ote zu sehen : fürchte dich /
darmit du ihn nicht verlierest : bekümmer
dich wann du seiner nicht geneusstest : habe
eine freud am dem das dich zu G^ote füh-
ren vnnnd bringen kan / so wirst du leben in
grossem frieden.

Don

Von der Heiligen Jungfrauen vñ

Martyn Dorothea. ex L. Surio.

Die hochberühmte Jungfrau vñ 6. Februa-
Martyn Dorothea ist zu Cæsa-
ria in Cappadocia / vñ ehrlichen ge-
schlecht gebore. Hat Christo ihrem gespons
in der keuscheit / mässigkeit / sanffemuth / vñ
stetigen gebett vñ fasten gar empfig gedie-
net. Von dem ihr ein doppeler sieg zum ein-
gang der himlischen hochzeit verordnet.
Derwegen als der Landpfleger Apricius
ihre bestendigkeit mit keinem dreuworten
mögte überwinden / lasset er sie führen zu de-
schwestern Christe vñ Caliste / welche auß-
forcht des todts vom glauben abgetreten
warē / damit sie Dorotheam der abtrünnung
bereden. Seind aber hergegen durch Doro-
theam zur bekantnus des glaubens widerge-
bracht / vñ durch das feur mit der marter
gekrönet worden. Nachdem aber Apricius
durch die bestendigkeit der Jungfrauen se-
mehr verbittert / lasset er sie auffhencken / ih-
re seiten mit ampelen brennen / vñ ihr ant-
gesicht mit säusten schlagen. Da aber die
H. Jungfrau mit unbeweglichen gemäch
diese pein überstandē / vñ den Richter auß-
gelachet / hat er sie zu schwerdt verurtheilt.
So baldt sie diesen sentenz gehöret / dancken
sie

sie Gott mit fröhlicher stimm / vnd eilete zu dem Paradeis / in welchem die Lilien vnd Rosen jimmer blüen / vnd die Felder vnd Berg allzeit grünen. Diß hörete einer genant Theophilus / vnd spricht mit verspottung / wann du in dem Paradeis bist angelangt / dann schicke mir etliche Depffel vnd Rosen. Welches ihme Dorothea versprochen. Vñ da sie die Richterstatt angetroffen / werden ihr von einem Knaben fürbracht drey schöne Depffel vnd drey Rosen. Bietete ihn / er wölle dieselbe dem Theophilo be-
handen / vnd sagen. Schawe was dir Dorothea auß dem Paradeis ihres Bräutigams versprochen. Darauff sie alsbald enthauptet / vnd zu Christo mit einem Triumph auffgenommen. So baldt dem Theophilo diese Depffel vnd Rosen des Paradeis fürbracht / ist er anstund glaubig worden / vnd hat nach vollendeten Marter-
Streit / durch die sentenz des Todts wider denselbigen Richter obgesieget.

Von der H. Jungfraw vnd Martyrin Apollonia. *Ex Breuiario Rom.*

9. Februa-
rij.

Apollonia die Alexandrinische Jungfraw wardt vnder dem Keyser Decio in ihrem besten alter gefangen / für die
Ab

Abgötter gestelt denselben zu opfferen / aber
 sie verachtet die Abgötter / vnd bekenet offe-
 lich Jesum Christum für den wahrē Gote.
 Derentwegen seinb ihr alle zahn auß dem
 mund geschlage vnd gerissen / vnd darzu ihr
 getrewet wordē / wan sie mit Christu verleu-
 gnet / vnd den Abgötteren opfferen würde /
 solte sie die diebhäcker lebendig verbrennē.
 Darauff antwortet die H. Jungfraw Ap-
 pollonia / sie sei bereit vmb des glaubē Jes-
 su Christi willen allerley marter vnd pein zu
 leiden. Da wirdt ein grosses feur angezünd-
 et / vnd die heilige Jungfraw gegrieffē / das
 hin geföhrt / das sie solt verbrennet werden.
 Vnd da sie ein kleine zeit gestanden / als ob
 sie sich wolte bedencken was sie thun solte /
 enenischet sie auß ihren händē / springet mit
 frewdē in das feur / welchs ihr bereitet war /
 so bald der leib vom feur angegriffen / ist die
 reinste Seel auff gē himel / die ewige Kron
 der marter zu erlangen geflogen / dem neun-
 ten tag des Hornungs.

E N D E.

Damit du nun auß dieser lehr /
 Mögst nutz schaffen fromb werden mehr /
 So ist von nöten vnd sehr gut /
 Daß du habst solche in guter hut.
 All Wochen solche liß mit fleiß /
 Wirst bald im heiligen Leben weiß.

Ee

Register

Register vnd kurzer Inhalt der Zu-
gendten so indiesem Buch
verfasset seynndt.

Andacht.

Von der andacht / sihe in der Vorred des le-
bens S. Martæ Degntacens. 226. Exempel
der andacht S. Catharinæ Swedicz / war ein-
sig im Gebett / vñ besuchet die Kirchen zu Rom.
104. S. Marcella 71. S. Catharinæ Senen.
vielsältige andacht vñnd ein geistliches Beth.
kammerlein im Herzen 164. S. Hedwida an-
dächtig in betrachtung der Passion 131. S. Be-
nouefa 44. Maria Degntacensis inbrünstig
inn der betrachtung der Passion 232. einbig
im Gebett vñnd wallfaren 335. vñnd endlich
wonhaftig in der Kirchen 332..335. Ermelendis
besuchet tag vñnd nacht die Kirchen 349. S. A-
sella versperret sich in ein kleine Zellen vñnd der
andacht willen 385. Brigitta betrachtet das
leiden Christi mit grosser inbrunst 265. S. Elao-
ra 299. S. Anna Prophetin 415. S. Elisabeth
verrichtet täglich ir verheissenes Gebett 359. hat
grosse begird zum H. Ampt der Mess zu hören
364. demgleichen S. Brigitta / war mehrer-
theils inn der Kirchen bey dem Ampt der H.
Mess 267. S. Hedwig wolte täglich vil Messen
hören 335. 336. war andächtig zur betrachtung
der Passion 337. Andacht S. Clara 298. Viel
weltliche Jungfrawen haben zu Assisi nach dem
exempel S. Clara ein andächtiges leben gefüh-
ret 295.

Ant

Register.

Andacht verhasset von der Welt. Catharina Swedica von iren freunden gescholten 101. Genouefa wirdt von iren Bürgeren verspottet vnd zum todt gesucht 40. 41. Margaretha von Nauennia ist jedermans spott wegen ihrer gotss. forcht 66. Indwida verachtet vnnnd beleidiget von irem Beichvatter so in geistlichen sachen vnerfahren 141. 142. Catharina Senensis von iren Eltern verhasset 163. S. Gertrud wegen abgeschlagenen heyraths verfolget 91. Maria Degniacensis wirdt zum spott iren Eltern vnd ganzer freundschaft 231. Die andächtigen zu Lüttig verspottet 227. S. Clara vñ irer freundschaft beleidiget 294. Tecla von ihrer eygenen Mutter verklaget 318. S. Elisabeth von iren vnderthanen für nârrisch gehalten 369. S. Briggitta für vnfinnig gehalten 271.

Anfechtung im geistlichen wandel überwunden.

Catharina Swedica hat angefochten mit verdruß 105. 107. Catharina Senensis wirdt von allen Ständen durch eingebug des Satans angefochten / von ihren Eltern 162. 163. von irer Schwester 159. von krancken den sie auffwartet 191. 193. 199. von bösen Geistern die ir böse Gesicht fürbilden 188. überwindet ihre natur wunderbarlich 198. 203. S. Agatha vberwindet die anfechtung eines vnzüchtigen Weibs 75. Pelagia 326. Maria Aegyptiaca 121.

Et si

Auff

Register.

Aufferziehung.

Maria die Mutter Gottes im Tempel erzogen vnder den Jungfrauen 20. S. Genouefa aufferziehung 39. S. Catharinae Swedicae vnderweisung 113. S. Monica aufferziehung 210. S. Maxellendis 352. Musa 410. der Schwestern Pulcheria 407.

Bußwerck.

Genouefa 42. Margareta von Rauenna 65. Marcella 71. Künegundis Kenferin 85. Gertrudis 95. Catharina auß Schweden 98. Maria Aegyptiaca 120. 121. Catharina Senensis 156. 169. 179. Brigitta 268. 271. Asra 283. Clara 291. 297. Tecla 319. Pelagia 324. 326 327 Hedwigis 334. Elisabeth 360. Cecilia 372. Asella 385. 387. Anisia 402. Judith 414.

Barmhertzigkeit.

S. Endwida 137. Catharinae Senensis 190. 191. 192. 194. 196. Elisabetha 362. 363. 364. 365. 370. Hedwigis 338. Brigitta 268. Clara 293. Praxedis 252. Ida 310. Maxellendis 355. Cecilia 375.

Beicht.

Beicht S. Catharinae von Senis 160. der selbigen Beicht vom ganzen Leben 160. Fleißige Beicht Endwida 135. Offtere Beicht ihres Großvatters 123. S. Mariae Degniacensis 232. Beicht der andechtigen Jungfrauen zu Lüttig 226. S. Brigitta beichteter erstlich alle Freytag / hernach schier alle tag / 272. 263.

Be

Register.

Beständigkeit in der marter.

Beständigkeit S. Martine 37. 38. Agnes 61.
Agathe 77. der H. Schwestern Menodora /
Metrodora vñ Nymphodora 313. 316. Excella
375. Theodora 151. Dympha 222. Ruffina vñ
Secunda 241. Margareta 250. Felicitas
245. 246. Tecla 319. Ursula sampt irer gesell.
schafft 344. Maxellendis 357. Catharina 378.

Beständigkeit im streit der keuschheit.

S. Iphigenia 29. S. Agnes 51. S. Me-
nodora vñd ire zwo Schwestern 313. Iuditha
124. Theodora 148. Catharina Senens. 162.
163. 164. Dympha 222. Susanna 291. Tecla
318. Ursula 341. Barbara 382. 383. Maxellens-
dis 354. 355. Euphrasia 88. Clara 294. Phara
389. Lucia 391.

Betrachtung.

Maria Degniacensis embsig in der betrach-
tung der Passion 232. Iuditha betrachtung
der Passion 131. Catharina Senen. in betrach-
tungen vñd einguckungen wunderbarlich 164.
S. Brigitta betrachtet herglic die Passion /
265. 272 dēgleichen ire Tochter Catharina 111.
Clara 399. Elisabeth 371. Magdalena 255. 261

Beschawlich leben.

Maria der Kunter Gottes 22. Maria Mag-
dalena 255. Iba 310. Maria Degniac 234.

Casteiung des Leibs vñd Mortification.

Genouefa fahet an die strengigkeit ihres Le-
bens im 15. Jar ihres alters 42. Künegundis cas-
stet iren Leib mit stätigem fasten / betten vñnd

Register.

wachen 87. Catharina Swed. 100. Catharina
Senen. castelet iren Leib mit fasten/harte läger/
geißlen/wache 169. 140. 171. 172. 179. 199. S.
Dymna 219. Maria von Deg. fastet jmer vnd
schleff auff der Erden 234. dem gleichen Asella
387. Judith trug ein hārin Hembd 414. dem
gleichen Elisabeth 360. 362. Elara 291. 297. Jo
da 310. Hedwigis 335. Brigitta/ 268. 271. Endo
wida brauchet vmb iren francken Leib einen hā
rinen Gürtel / biß in ihren todt 133. Margare
tha von Rauenna 65. Anysia schlieff auff der
Erden 402.

Communio.

Grosse inbrunst vnd verlangen zur heiligen
Communio der heiligen Catharina Senen.
187. 204. 207. dem gleichen S. Endwidæ. 140.
141. Hedwigis 337. Maria Degniacen. 234.

Demuth.

Demuth der Mutter Gottes 24. 26. Catha
rina Senensis erwehlet die verächelichste Hauß
arbeit 187. dienet den francken von welchen sie
gescholten vnd berückriger wardt 191. 192. 193.
197. verbirgt ihre gnad mit demüthiger antwort
207. Die Keyserin Kunegundis dienet ande
ren Jungfrauen inn ihrem Kloster 85. Ma
ria Degniacensis dienet sampt ihrem Gemahl
den Außsätzigen 231. achter keine eytele ehr 235.
Margareta von Rauenna 67. Elara 295. Er
melendis 349. Sauc Hedwigis Herzogin die
net den Armen zu Tisch mit kniebiegung 338.
S. Elisabeth 361. 364. 370. Brigitta 268.

Eg

Register.

Catharina Swedica höret nichts vnliebers als
ihren eigenen ruhm 102. Niceras 399.

Einsamkeit.

Marcella liebet die einsamkeit 71. Ida 310.
Magdalena 358. Menodora / Metrodora /
Nymph. 311. Ermelendis 347. Anysia 399. Ju-
dith. 414.

Eiffer die Seelen zugewinnen.

Margareta von Rauenna 67. Basilissa 49.
Catharina Senensis 166. 189. 156. 206. 208.
Brigida 273. Ursula 341. Daria 346. Catha-
rina 377. Margareta von Rauenna 67. Eccl-
lia 375. 376. Hydrida 140.

Fasten.

Genouefa wunderbarlich im Fasten 42.
Margareta von Rauenna 65. Kunegundis 87.
Hydrida 132. Catharina Senensis 170. Dym-
na 219. Petronilla 225. Maria Degniacen.
234. Tecla 319. Elisabeth 370. Maria Aegypt.
120. Asella 385. Anysia 402. Judith 414. An-
na 415.

Frieden machen.

Catharina Senen. 206. Monica 213.

Geistliche frewd vnd trost.

S. Martina singet vor frewden in der Ge-
fengnuß 34. 36. 37. Agatha 77. Hydrida 134.
Catharina Senensis 182. 184. 165. Susanna
291. Elisabeth 368. Romula 277. Magdalena
261. Maria Degniac. 234. 236. Catharina
378.

Se illi

Geist.

Register.

Geistlicher trost engogen der Mutter Gottes 26, der H. Indwidæ 134.

Gebete.

Genouesæ 44. Catharinæ Swedice 110. III. Mariæ Degniacen. 235. Catharinæ Senensis 166. 173. Teclæ 319. Pelagiæ 327. Brigittæ 267. Magdalena 260. Hedwigis 335. 336. Ermelendis 349.

Geistliche vermählung.

S. Agnessen 51. S. Catharinæ Senensis 186. S. Menodora/re. 315. S. Barbara 382.

Gehorsam.

Catharinæ Swedice 108. Brigittæ 272. S. Elaræ 295. Hedwigis 334.

Gehorsam gegen seinen Belchvatter 137. 343.

Gedult.

Überhörte gedult der H. Indwidæ in ihrem vielfaltigen leiden / welche sie durch die betrachtung der Passion erlangt 127. 131. 136. Catharinæ Senensis vielfaltige gedult 191. 193. 199. 200. 201. 205. Margareta von Rauenna 66. Elisabeth 368. Monica 211. Martina 32. 34. 35. Brigitta 272. 274. Komula in langwieriger krankheit gedultig 277. Hedwigis 334.

Gottesdienst.

Gottesdienst in verzierung der Kirchen S. Cunegundis 81. S. Hedwigis 337. Sigridis 263. Olympias 393. Pulcheria 407.

Gott

Register.

Gott bewehret seine Gesponsen mit
franchheiten.

S. Margareta Rouenna ist blindt von ju-
gendt auff/ lebt 14. Jar in jämmerlicher franck-
helt 65. 66. Endwida ein spiegel der gedult in ih-
rer franckhelt 125. wirdt vor ihrem todt sonder-
lich geläutert durch franckheiten 145. Brigitta
274. Komula 276.

Grosse gnade der Jung-
frauen.

Etliche haben erkandt die Gewissen der
Menschen 229. demgleichen S. Endwida 125.
140. Catharina Senensis erkennet die schön-
heit der Seelen 196. werden von den Engelen
angeredet vnd mit ihrem Gesicht ergötzt. End-
wida 135. Excella 374. Catharina Suedica
mit grosser weisheit begabt 105. Catharina
die Martyrin vberwindet die fünffsig Bel-
sen 376. Die Jungfrau Pulcheria registert
mit ihrer weisheit das Keyserthumb 407. etli-
che leben ohn alle speiß Endwida 133. Catharina
Senensis 205. freundliche conuersion vnd
erscheinung Christi. Endwida 148. Catharina
Senen. 182. 184. 200.

Handarbeit.

Handarbeit löblich an der H. Künegun-
dis 84. Endwida ermahnet zur arbeit 139. Ma-
ria Degniac. 235. Catharina Senen. 187. Bri-
gitta 267. S. Elisabeth 370. Anyssa 402. A-
sella 386.

Se v

Jung-

Register.

Jungfrauschaft.

Jungfrauschaft von vielen Eheleuten erhalten / von der allerreinsten Jungfrauen Maria vnd Joseph 21. Vom Keyser Henrico II. vnd S. Kunegunde 80. Von Eghardo vnd S. Catharina auß Schweden 99. Von S. Ediltruda Königin sampt ihren zweyen Mäñneren 236. Von Maria Degniacēsi sampt ihrem Gemahl Joanne 231. Von S. Daria sampt ihrem Gemahl Chrysantho 346. Von S. Cecilia vnd ihrem Gespons Valeriano 372.

Jungfrauschaft herrlich gerühmet / von der H. Agnes 51. 52. im leben S. Catharinæ Senensis 168. Gertrudis 90. Metrodora / 26. 315.

Jungfrauschaft von hohen stands Personen gehalten. Von Kunegundis Keyserin 80. Iphigenia des Königs inn Morenlande Tochter 29. Ediltruda Königin 236. Ursula eins Königs Tochter 339. Constantia Keyfers Constantini Tochter. Pulcheria Keyfers Theodosij Schwester vnd Keyserin. Catharina königlichen Tochter 376. Dymna Königs inn Irlande Tochter. Susanna Keyfers Diocletiani Waif. Von S. Agnes 49. Agatha 75. Catharina auß Schweden 97. Barbara 381. Cecilia 372. Ermelendis 347. Anyfia 399. Ruffina / Secunda 239. Gertrudis 90. Nicolare 399. Daria 345. Margareta 248. Maxelendis 352. Marina 30. Euphrasia 88. Phara
ra

Register.

ra 388. Lucia 389. allen adelichen Jungfrauen.

Keuschheit im Ehestande.

S. Hedwigs heiliger sich zum Gebett durch die enhaltung 331. gelobt sampt irem Gemal ewige keuschheit 332. Keuschheit der andächtigen Ehefrauen zu Lüttig 227. Brigittæ 266. 269. Salabergæ 317.

Liebe des Nächsten.

Catharina Senen. 191. 192. 193. 197. Margareta von Rauenna 67. Eydwida 140. Clara 301. Genouefa 45.

Liebe der Feinden.

Martina bitter für ire Peiniger 33. Catharina Swedica 114. Eydwida schicket eine verehrung dem Welt / von welchem sie hart gescholten war 136. Catharina Senensis liebet ihre verfolgerin / vnd erwirbt ihr bey Christo die bekehrung 191. 193.

Liebe der widerwertigkeit vnd Creuzes.

Catharina Senensis 178. Eydwida begeret noch grössere frantzheit 131. Secunda 241. Nymphodora 316.

Mittel der Keuschheit.

Das erste ist offte beichten vnd communizieren. Catharina Senens. 160. Maria Degentiac. 232. Nymph. 218. Eydwida 135. 140. Brigitta 272. 263.

Das

Register.

Das zweyte ist mäßigkeit in essen vnd trincken. Catharina Senensis enthielte sich von Fleischspeise 156. 169. trank keinen Wein 169. 170. Genouefa hat vorn 15. Jahr an kein Fleisch gessen 42. Catharina Swedica 100. Margareta Kauen. 65. Menodora/Metrodora/26. 312. Ermelendis 351.

Das dritte mittel ist das Fasten. Catharina Senen. 170. Margareta Kauen. fastet alle tage außgenommen die Festtage 65. Genouefa 42. Cunegundis 87. Catharina Swed. 100. Dymna 219. Pudenciana 123. Perronilla 225. Maria Degniacen. 234. Tecla 319. Ecilia in gefahr irer Jungfrawschafft fastet drey tage ohn alle speiß 372. Asella 385. Gertrudis 93. Clara 297. 298. Hedwigis 334. Maxellendis 355. Elisabeth 360. Anysia 402. Judith 414. Anna Prophetin 415.

Das vierdte mittel ist das glübb der keuschheit/zu sehen an der allerreineßen Jungfrawen Marta 21. an S. Theodora 146. Catharina Senensis gelobt keuschheit im 7. jar ihres alters 155. vnd schneider ir Haar ab 162. Ermelendis gelobt jungfrawschafft vnd schneider ir Haar ab 348. Maxellendis 353. Ursula 340. Tecla 318. Susanna 287. Perronilla 224. Dymna 217. Cunegundis sampt irem Gemal 80. Catharina Swed. sampt irē Gemahl 99. Clara 293. Ecilia 372. Catharina 376. Barbara 381. Tharsilla vnd Aemiliana 394. Pulcheria sampt iren Schwestern 407.

Das

Register.

Das fünffte mittel ist / strenges Bußleben.
In demselben ist wunderbarlich S. Catharina
Senen. schläffet auff Brettern / geißlet ihren
Leib 171. S. Elisabeth geißlet ihren Leib alle
Freitag 360. Cunegundis gebraucher ein
Bett ohne Federn mit einem härten Buß-
kleidt vberzogen 85. Catharina Swed. schläffe
sampt irem Gemal auff harten Brettern 100.
Elisabeth lag auff bloßer Erden 360. 362.
Hedwigis trug ein härten Kleidt vnnnd schlieff
auff Brettern 335. demgleichen S. Brigitta
266. 271 demgleichen Asella 387. Margareta
Nauetas schlieff auff zusammen gebundenen
spänē 65. Maria Degnia. 231. Gertrudis trug
ein härten Hembo 95.

Das sechste mittel ist / das heilige wachen.
Catharina Senens. hette sich fast alles schlaffs
enthalten 171. Endwida 132. Gertrudis 94. Ca-
tharina Swedica 100. III. Genouefa 44. Cu-
negundis 85. Maria Degni. 236. Ermelendis
349. Tecla 319. Maxellendis 355. Margareta
Nau. 65. Brigitta 368 Elisabeth 360. An-
gisia saget ihr sey kein nūß schlaffen / da ir Feinde
wacher 402.

Das siebende mittel ist das Gebett. Ca-
tharina Senen. 162. Maria Degniacensis 235.
Brsula 342. Petronilla 225. Tecla 319. Endwi-
da 124. Ecilia 372. Maxellendis 353. 355. Er-
melendis 349. Susanna 291. Seraphia 304.
Andragasina 329. Angisia 399.

Das

Register.

Das achte mittel ist Demut des Hergens
vnd äußerlichen Kleidung: Catharina Senen.
159. Catharina Swed. 101. Genouefa 39. Agas
tha verachtet allen pracht der Kleidung 75. Eud
negundis 83. Maxellendis 352. Maria Degni.
230. Marcella 70. Asella 386. Brigitta 271. E
lisabeth 359. 361.

Das neunnde mittel ist verhütung der ge
fahr vnd fallstricken / als des tanzens / spielens
vnd anderer leichtfertigkeit. Dymna 216.
Maria Degni. 230. Eudwida 123. Maxellendis
352. Ermelendis 347. Catharina auß Schwed
den 98. Rusa 410.

Das zehende mittel ist / Einsamkeit / nit al
lein des Beths oder Schlafkammern / son
derti auch der Wohnung / sampt vermeidung
der weltlichen Jungfrauen. Eudwida 123. A
sella redet nimmer mit Mannspersonen 387.
Maxellendis wolte nirgend zu Gast gehen 357.
Ermelendis 347. Anysia 399. Marcella wolte
keine geistliche Person ohne gesellschaft anre
den / vnd gebrauchet in irer Haushaltung nur
gottsförchtige Jungfrauen / oder beständige
Witwen 71. 72. Brigitta vermeide die örter
der leichtfertigkeit vnd verdächtige Personen/
267. Gordiana durch gesellschaft der weltli
chen Töchter verkehret 395. 397. Susanna läßt
ir keinen kuß geben 289.

Das eilffte mittel ist verhütung des müß
iggans / ernstlich gerathen von S. Eudwida/
139. Brigitta 267. Befehle oben im wort
Handarbeit. Das

Register.

Das zwölffte mittel ist / fleißige bewahrung
seiner sinnen / Theodora schamhafftig die Män-
ner anzusehen 147. Susanna 289.

Providenz Gottes in beschirmung seiner
jungfräwlichen Gesponsen.

S. Theodora auß gefahr der Jungfrau-
schafft wunderbarlich errettet 150. Item in der
Vorrede vber das leben Mariae Degni. 223.

S. Agnes nach irer entblössung mit irem haar
bekleidet 56. vnd vom Engel beschirmet 58. Te-
cla vnüberwindlich in der marter 319. 320. Er-
melendis 350. Susanna 291. Petronilla 225.
Catharina Swed. 169. 113. Seraphia 304.
Daria von einem Löwen vertheidigt 347.

Reliquien der Heiligen geehret vnd
gezieret.

Im leben S. Genouesæ 43. Susannæ 292.
Anysæ 405. Hedwigis 337. Seraphiæ 307.

Reichthumb löblich angelegt.

Martina 30. Catharina Senen. 190. Anys-
fia 400. Cunegundis 81. Excellia 375. 376. Cla-
ra 296. Maria Degni 231. Praxedes 252. Endo-
wida 133. Asra 285. Lucia 290. Pelagia 326.
Marcella 70. Pulcheria 407. 408. 410. Olymp-
ias 393.

Verehrung der Passionbilder vnd
anderer mehr.

Hedwigis wo sie einan ein stöhernes Creutz
lein auff der Erden gefunden / hebt sie solches
mit reuerenz auff / vnd legt es an ein ehrlichern
ort

Register.

ort 337. trug ein kleines Marienbildt in ihrer Handt 337. Maria Aegyptiaca 119. Maria Magdalena 260.

Walsfahr.

S. Ermelendis 349. Catharina Swedica sampt ihrer Mutter Brigitta halten vil Pilgerfahr 109. 114. 274. Ursula sampt irer gesellschaft 343. Maria Degni. 234. Walsfahr der Eltern S. Brigittæ 263.

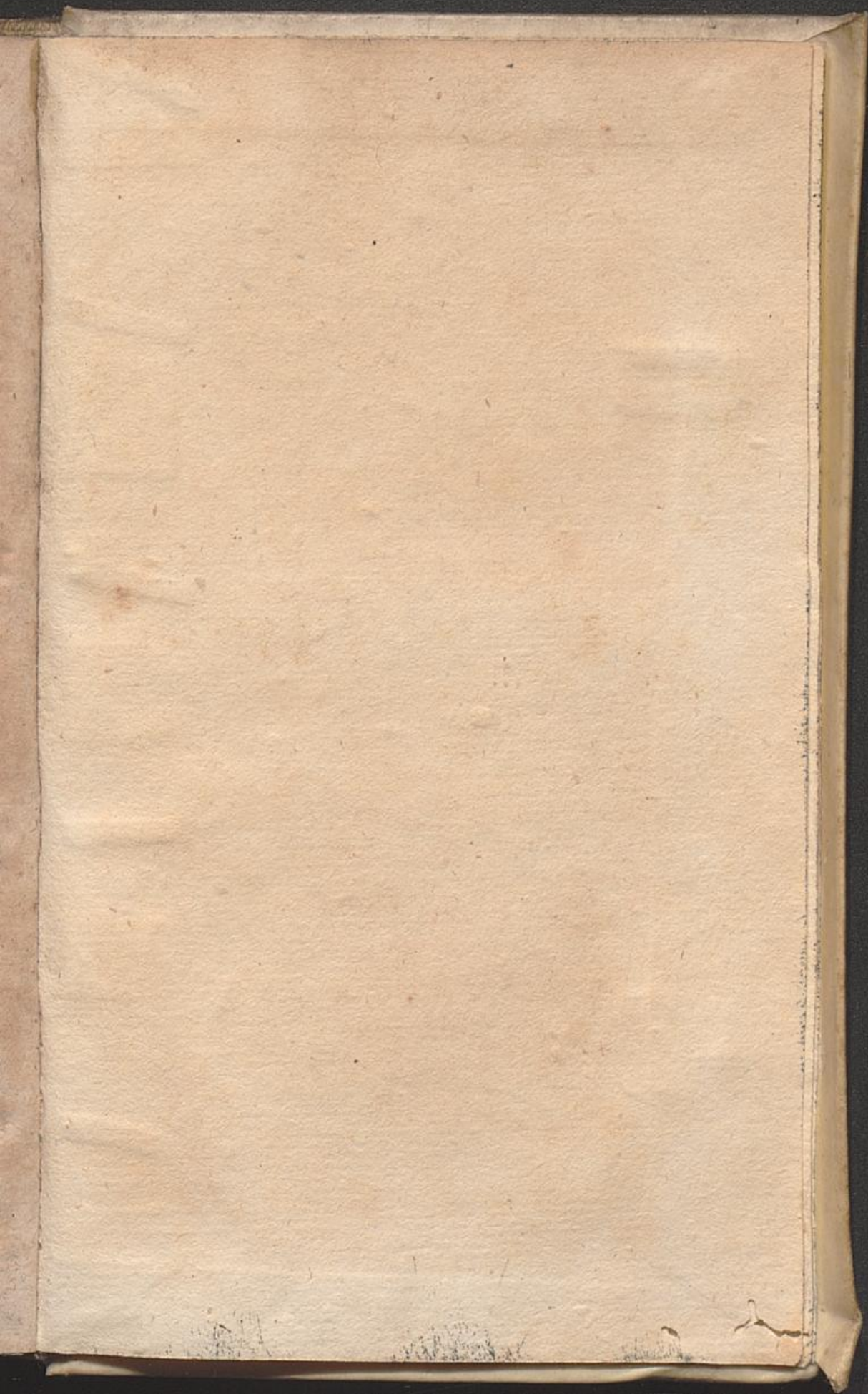
Willige armuth.

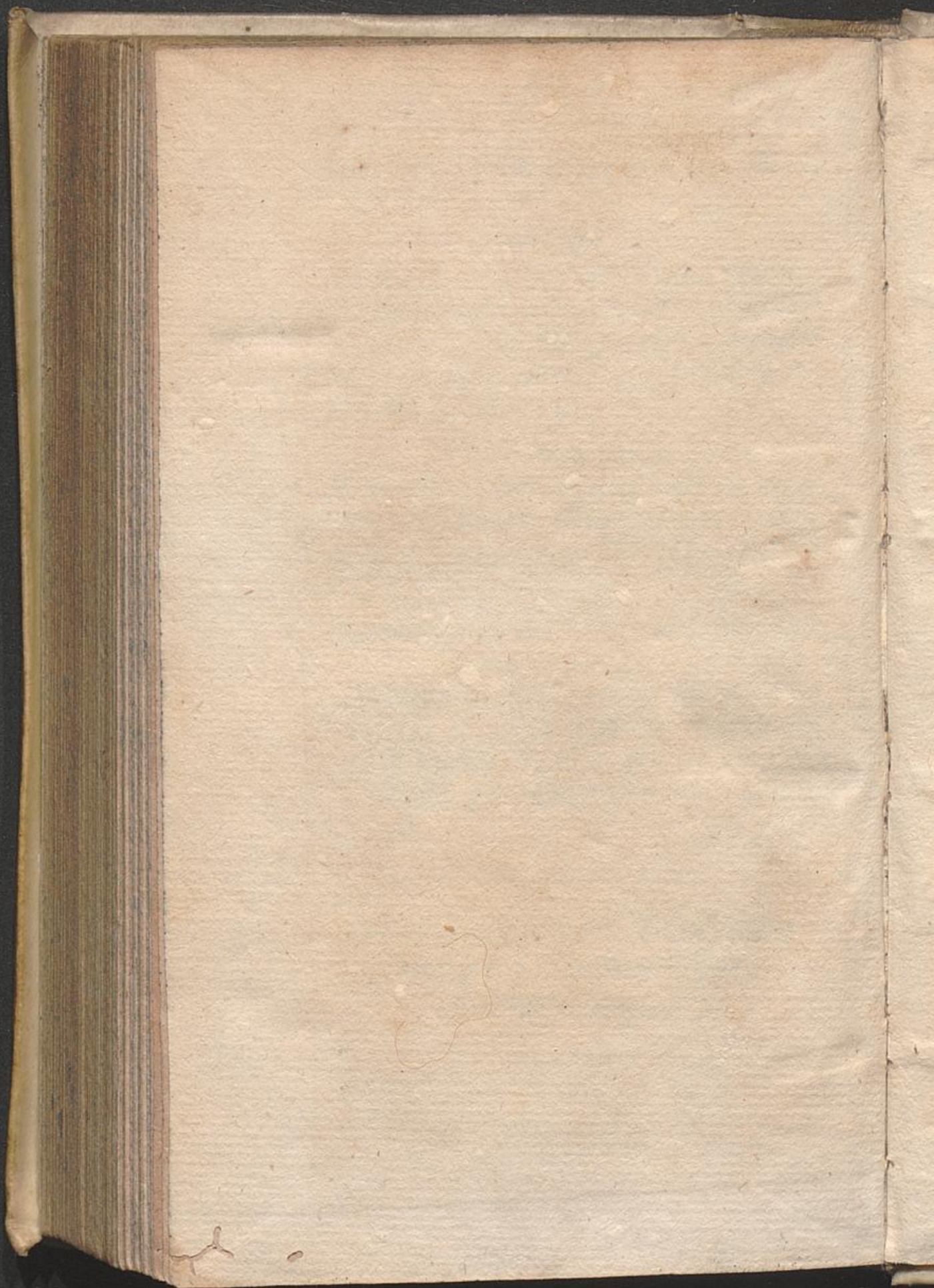
Maria die Mutter Gottes liebet die armuth 25. Pudenciana 213. Maria Degni. 231. Eydwilda 134. Brigitta 273. Pelagia 326. Clara 296. Anysia 401.

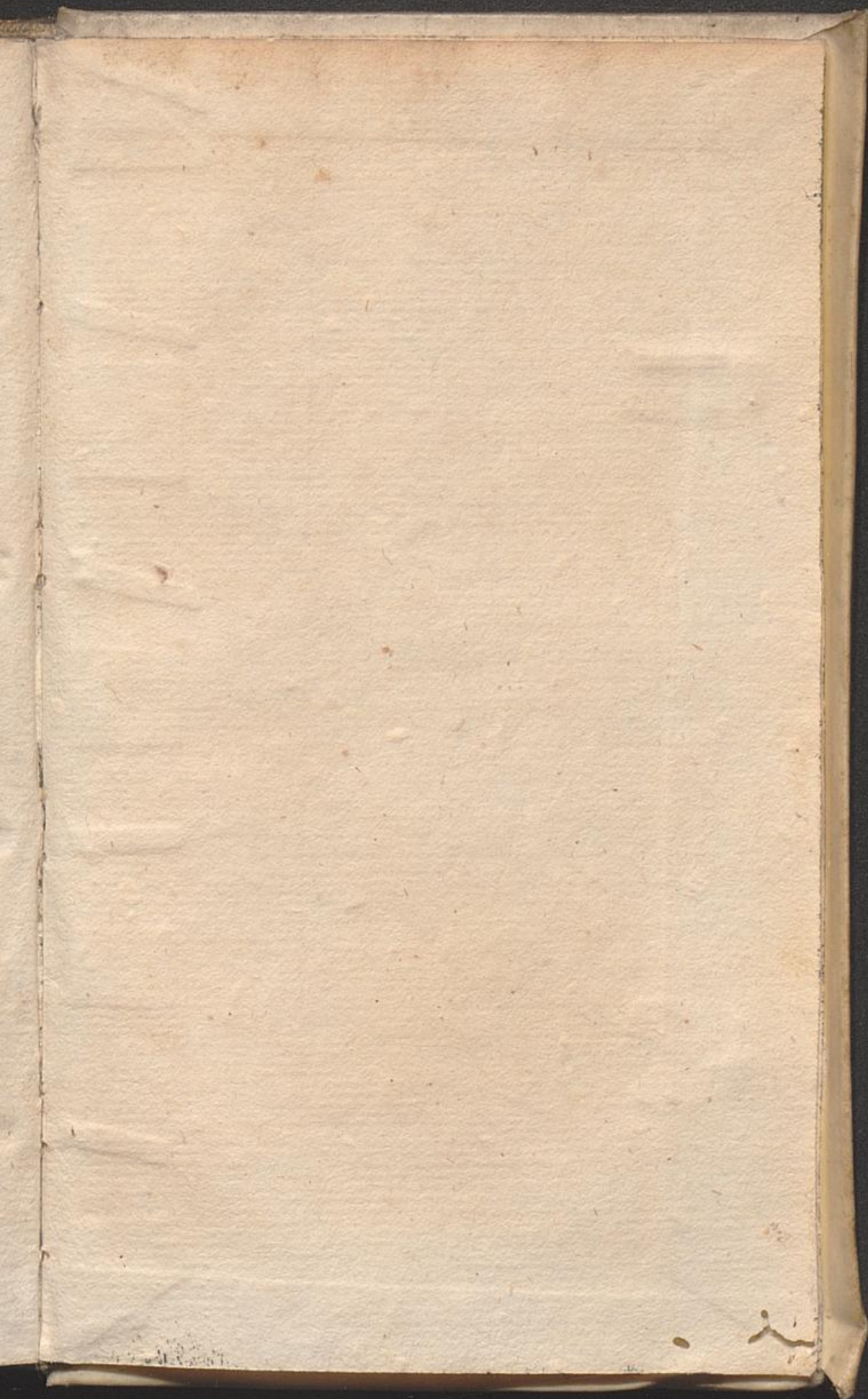
Wittwenstande von hohen vnd Adelichen Personen gehalten.

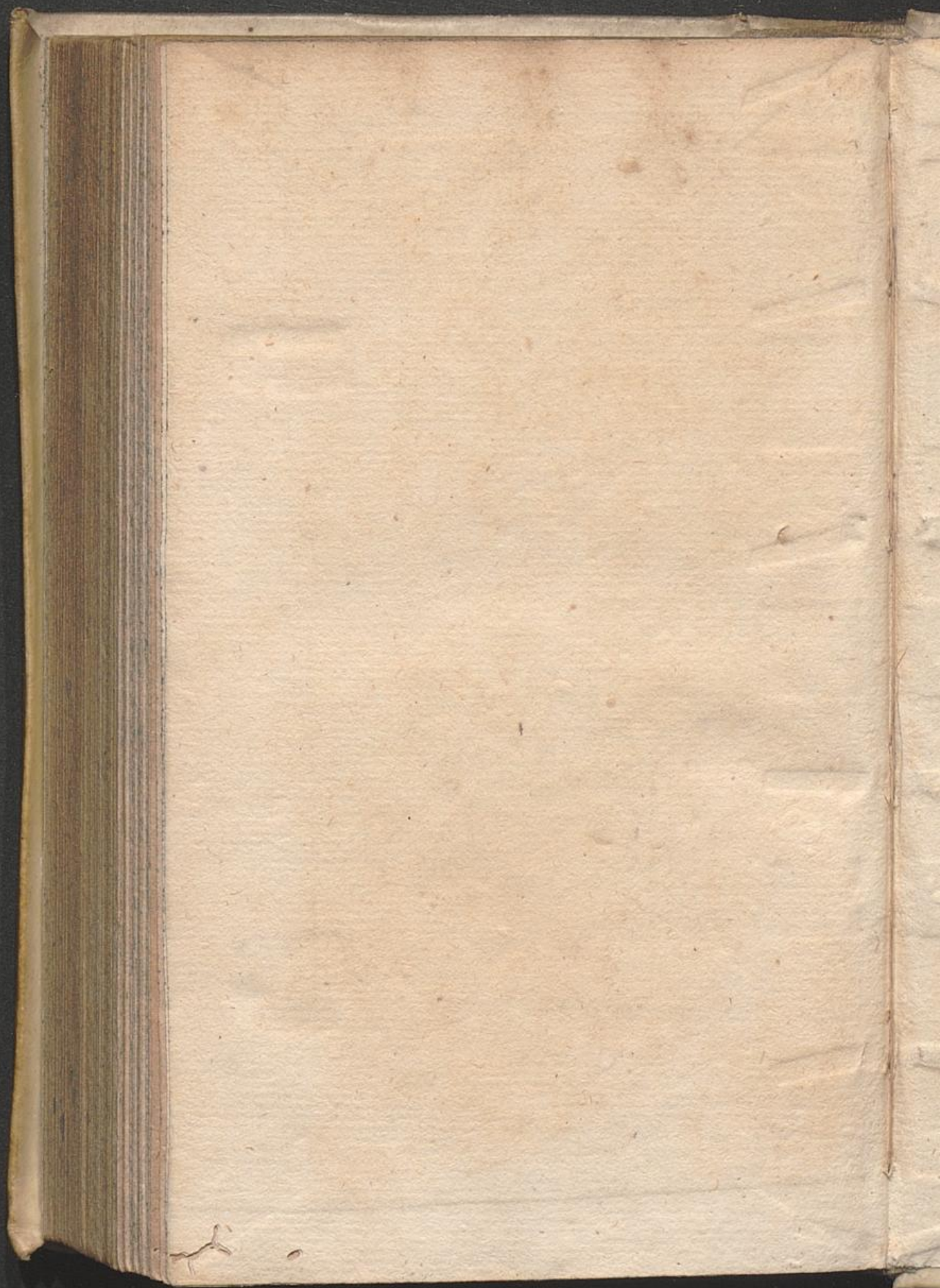
Kadegundis Königin 302. Elisabeth 358. Salaberga 317. Hedwigis 330. Fürstinnen. Ida 308. Paula 68. Marcella 69. Brigitta 262. Galla 416. Olympias 392. Adeliche Personen.

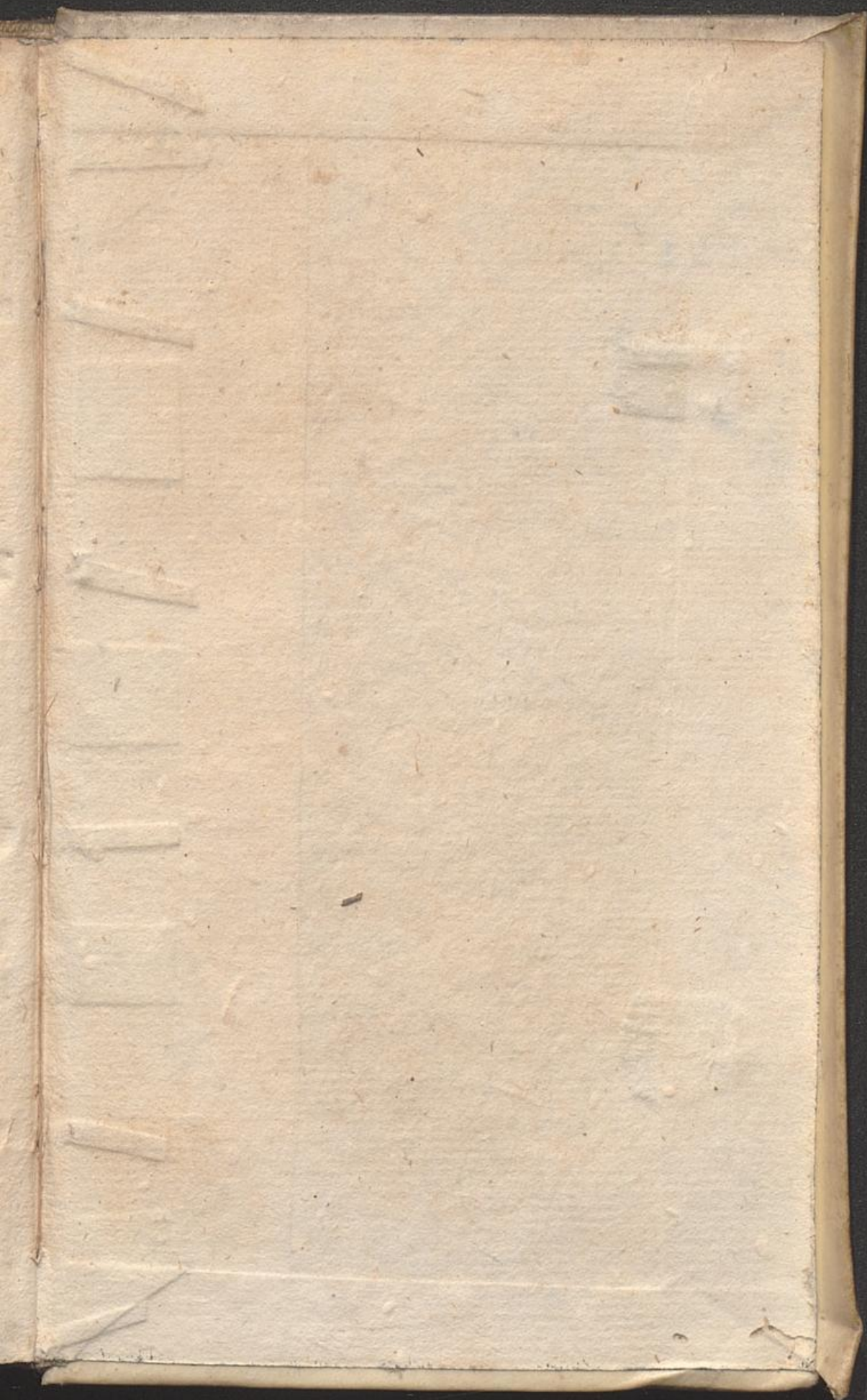
Lob sey dem König der Jungfrauen
vnd seiner jungfräwlichen
Mutter Maria.

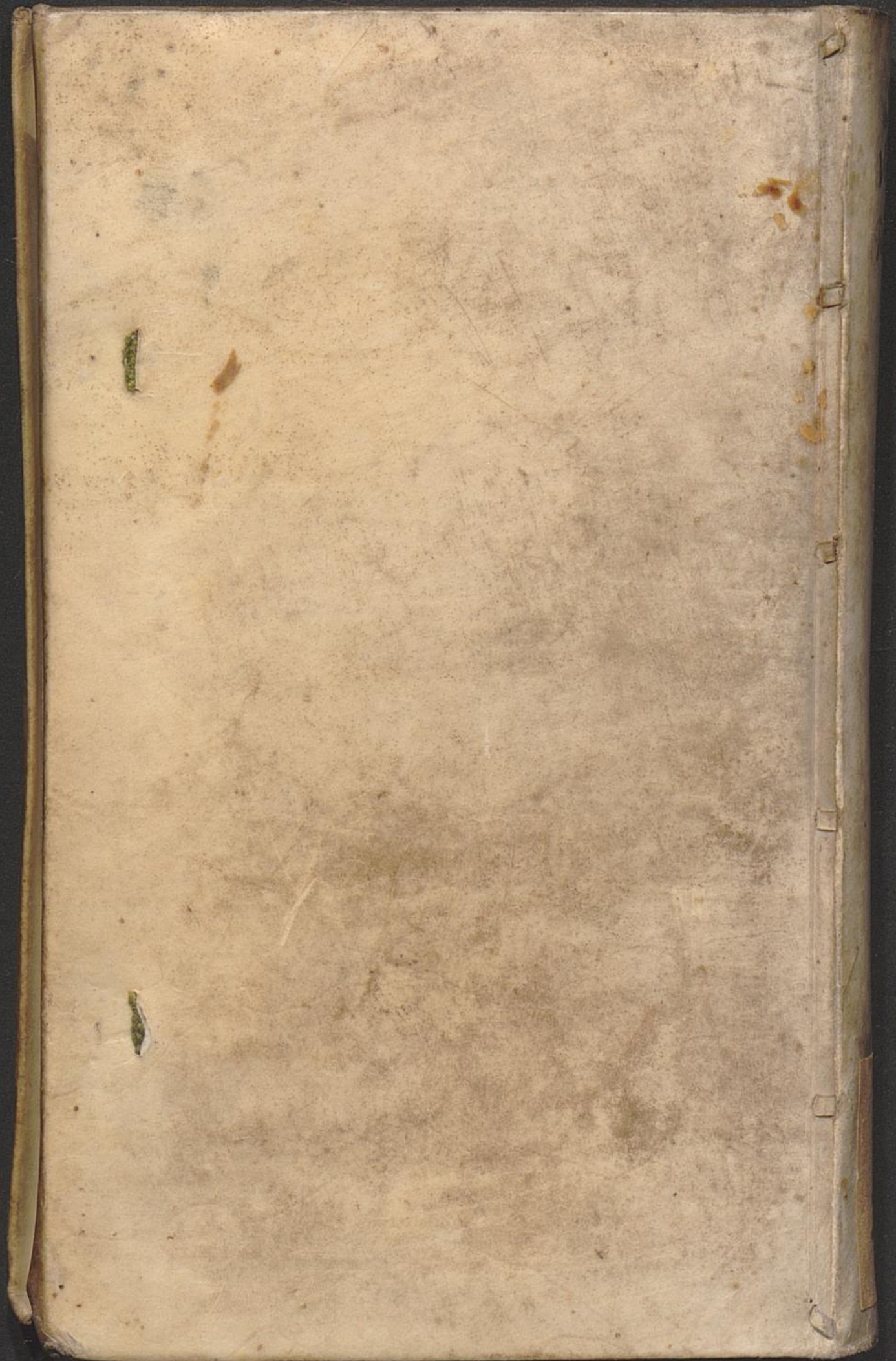












Speculum
Virg. et Viduar.
Ber. Dörhoff.

Th
2478